



Universität Oran 2
Fakultät für Fremdsprachen
Abteilung für Deutsch und Russisch

DISSERTATION

Zur Erlangung des Dokortitels « EDOLAS » in deutscher Sprache

Thema :

**Einsatz und Ziele der Übersetzung im
Ausbildungsverlauf der Germanistikstudierenden –
Lizenz und Master-**

Eingereicht von: BOUCHIKHI Dalal

Vor der Jury :

BEGHDADI Fatima	Prof.	Universität Oran 2	Vorsitzende
BOURI Zine-Eddine	Prof.	Universität Oran 1	Betreuer
BENATTOU Rachida	Prof.	Universität Alger 2	Gutachterin
BOUZBOUDJA GHAFOR Mourad	MCA	Universität Oran 2	Gutachter
BELOUD Warda	MCA	UniversitDjillalli Liabès SBA	Gutachterin

August 2020

„Dein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen
und wollte doch so gern bei uns sein.
Allah hilft uns, diesen Schmerz zu tragen,
denn ohne Dich wird manches anders sein.“

Für *Fouzia*

Widmung

*Ich möchte meiner ganzen Familie aus tiefer Dankbarkeit für ihren
unschätzbaren Beitrag zum Gelingen meiner Arbeit widmen.*

*Darüber hinaus gilt meine Widmung allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem.*

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich all jenen danken, die mich im Rahmen dieser Arbeit begleitet haben.

Ganz besonders möchte ich meinem Doktorvater Prof. Dr. Bouri danken, der meine Arbeit durch fachliche und persönliche Unterstützung und inhaltliche Begutachtung begleitet hat.

Mein Spezialdank gilt Prof. Dr. El Korso Kamal für die erhebliche Chance „*EDOLAS 2013/2014*“, durch welche mein Studienleben tiefgreifend verändert wurde.

Frau Prof. Dr. BENATTOU Rachida danke ich für die bedeutsame Orientierung und die wertvollen Rat- und Vorschläge.

Ein herzliches Dankeschön gilt den Jurymitgliedern, die akzeptiert haben, meine bescheidene Arbeit zu gutachten.

Ebenso all denen, die hier nicht namentlich erwähnt wurden, gilt mein herzlicher Dank.

Abkürzungsverzeichnis

ALM	Audiolinguale Methode
AT	Ausgangstext
AVM	Audiovisuelle Methode
FSU	Fremdsprachenunterricht
GÜM	Grammatik-Übersetzung-Methode
L 1	Muttersprache
L 2	Fremd-/Zielsprache
plattdt.	das Plattdeutsch
TN	Teilnehmer
ZT	Zieltext
ZS	Zielsprache

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Modell über den abstrakt- statischen Typ	18
Abbildung 2: Texttypologie nach Snell-Hornby (1986).....	37
Abbildung 3: Texttypologie nach Göpferich (1995).....	42
Abbildung 4: Zirkelschema	61
Abbildung 5: Handlungs- und Kommunikationstheorien.....	73
Abbildung 6: Interkulturelle Kommunikationssituation zwischen A und B	74
Abbildung 7: Situation der Übersetzung.....	75
Abbildung 8: Bestandteile der Übersetzung.....	81
Abbildung 9: Abhängigkeitsverhältnis Translation, Kommunikation und Kultur.....	108
Abbildung 10: Der „vierhörige“ Empfänger	109
Abbildung 11: Übersetzung als Fertigkeit.....	140
Abbildung 12: Übersetzung als Übungsform.....	143
Abbildung 13: Der mentale Prozess der Übersetzung	149
Übersicht 14: Fragen Lesestrategien.....	154
Abbildung 15: Übersetzungsprozeduren	159
Abbildung 16: Der didaktische Prozess.....	161
Abbildung 17: Übersetzungsprozess	180
Abbildung 18: Ansichten nach dem wöchentlichen Zeitvolumen des Übersetzungsunterrichts (Oran/ Algier, 2019).....	208
Abbildung 19: Verwendete didaktische Etappen im Übersetzungsunterrichts (Oran/Algier, 2019).....	210

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersetzungstypen nach Nord.....	24
Tabelle 2: Texttypologie nach Reiß.....	25
Tabelle 3: Texttypgerechte Übersetzungsstrategien nach Reiß.....	29
Tabelle 4: Texttypologie nach Rolf (1993).....	47
Tabelle 5: Die Textfunktionen nach Nord.....	58
Tabelle 6: der Zusammenhang zwischen Skopos und Übersetzungstyp nach Reiß (1977).....	80
Tabelle 7: Einige arabische Sprichwörter und ihre deutschen Äquivalente	91
Tabelle 8: Auftreten von Orthographie- und Grammatikfehler in den Übersetzungsarbeiten.....	188
Tabelle 9: Förderungsweisen der Lehrer zu ihren Lernenden für die Übersetzung.....	211

Inhaltsverzeichnis	
Abkürzungsverzeichnis	IV
Abbildungsverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	VI
Einleitung	01
Kapitel I	
1. Übersetzungswissenschaftliche und fremdsprachliche Grundlagen	07
1.1 Historischer Überblick.....	08
1.2 Das Übersetzen und die Übersetzungswissenschaft.....	10
1.2.1 Definition vom Übersetzen und der Übersetzungswissenschaft	10
1.2.2 Übersetzungstypen.....	20
1.2.3 Übersetzungsfunktionen.....	53
1.2.3.1 Eine funktional- pragmatische Übersetzung.....	61
1.2.3.2 die Skopostheorie.....	66
1.2.3.3 Der Zusammenhang zwischen Skopos und Übersetzungstyp	79
1.2.3.4 Äquivalenz und Adäquatheit.....	87
1.3 Textmerkmale.....	95
1.4 Kultur, Interkulturalität und Kommunikation beim fremdsprachlichen Erwerb.....	100
1.4.1 Interkulturelle Kommunikation.....	114
1.5 Deutsch als Fremdsprache.....	118
1.6 Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts.....	122
1.6.1 Die Grammatik- Übersetzungsmethode.....	123
1.6.2 Die direkte Methode.....	124
1.6.3 Die audiolinguale Methode.....	125
1.6.4 Die audiovisuelle Methode.....	126
1.6.5 Der kommunikative Ansatz.....	127
Kapitel II	
2. Einsatz der Übersetzung im Fremdsprachenunterricht	128
2.1 Die Übersetzung im Fremdsprachenunterricht	129
2.2 Ziele der Übersetzung im Fremdsprachenunterricht.....	134
2.3 Mentale Prozesse und translatorisches Handeln.....	136
2.4 Übersetzungsfertigkeit und Training.....	139
2.4.1 Übersetzung als Übungsform.....	142
2.4.2 Übersetzungskompetenz im Fremdsprachenunterricht	146
2.4.1 Die sprachlich- kommunikative Kompetenz.....	147
2.4.2 Die interkulturelle Kompetenz.....	147
2.4.3 Die interaktionale Kompetenz.....	148
2.4.4 Die strategisch- methodische Kompetenz.....	149
2.4.5 Strategien der Übersetzung	150
2.4.6 Die Textanalyse.....	152

2.5 Didaktische Aspekte und ihre Verwendung im fremdsprachlichen Übersetzungsunterricht.....	154
2.5.1 Die Übersetzungsverfahren.....	156
2.6 Didaktik der Übersetzung.....	160
2.6.1. Ausbildung der Fachlehrer für die Übersetzung.....	171
2.6.2 Zur Fachsprachenforschung.....	175
2.6.3 Übersetzung des Fachtextes im Schatten der Entwicklung	178
2.7 Regel guter Übersetzung	178
 Kapitel III	 184
 3. Die Übersetzung im Ausbildungsverlauf der Germanistikstudierenden	 185
3.1 Mögliche Übersetzungsübungen für den DaF-Lernenden.....	185
3.2 Übersetzungsaktivitäten Verlaufsfield der Germanistik- und Übersetzungsausbildung-	186
3.2.1 Hin- und Herübersetzung.....	186
3.2.2 Gestaltung des Unterrichts von den Lernenden.....	191
3.2. 3 Übersetzung als Mittel der Semantisierung.....	198
3.2.3.1,„Pro und Contra“ der Verwendung des Übersetzens im FSU.....	199
3.3 Auswertung der Fragebögen.....	206
3.3.1Ergebnisse des 1. Fragebogens 1 /Hochschullehrer.....	207
3.3.2Ergebnisse des 2. Fragebogens 2 /Germanistiklerner.....	217
3.4 Perspektive der Arbeit.....	224
 Schlussfolgerung und Ausblick	 225
Literaturverzeichnis	230
Anhang	I-XVI
Text 1	I
Muster von Lehrskizzen der Lernenden	I
Lehrskizze 1	II
Lehrskizze 2	VII
Text 2	XI
Fragebogen an Hochschullehrer	XII
Fragebogen an Lernenden	XV
	VIII

Einleitung

Das Thema dieser Doktorarbeit lautet: „*Einsatz und Ziele der Übersetzung im Ausbildungsverlauf der Germanistikstudierenden – Lizenz und Master*“

Die Übersetzung ist die Übertragung eines Wortes oder eines Textes von einer Sprache in eine andere. Damals war die Übersetzung als Verständigungsmittel zur Übermittlung unbekannter Lexik durch Zeichen, Zeichnungen und Signale. Dies wird unbedingt eng mit der Übersetzung als Beruf bzw. in der Praxis oder als trennbarem Fachbereich in der Domäne des Übersetzens verbunden. Dies wird eine intellektuelle Einschränkung evozieren. Demgemäß könnte nicht der Forscher auf einem anderen Fachbereich, sich eingehend mit der Übersetzung als eigenständiger Wissenschaft wie noch ihre Mechanismen zu befassen und das ist der Fall bei den Germanistiklernenden.

Mit der Neuorientierung des Germanistikstudiums wurde die Fachrichtung “Angewandte Sprachen” eingerichtet, wobei die Übersetzung als Hauptfach gilt.

Für Studierende des Faches Übersetzen stellt sich die wissenschaftliche Beschreibung ihrer Theorien, womit der Lerner mit Zieltexten umgehen soll.

Der Einsatz der zusätzlichen Module im Allgemeinen und der Übersetzung im Besonderen wird angesprochen, weil seit der Reform des Hochschulsystems im Jahre 1972 in Algerien viele Hochstudienzweige und Wege eingeschlagen wurden.

Diese Fortschritte könnten mehr Erfahrungen und Verbesserungen, nicht nur im Studienleben sondern auch im beruflichen Sprachgebrauch beibringen. Diesbezüglich versucht man die Hauptrolle des Übersetzungseinsatzes zu erwähnen, um die Studentenkenntnisse in der Ausgang- und Zielsprache zu optimieren.

Der jetzige Stand des Hochschulwesens wird als Hauptschwerpunkt dieser Forschungsarbeit erläutert werden, wobei der Einsatz des LMD- Systems im Rahmen der Hochschulwesens Reform betont wird. In diesem Sinne wird das Augenmerk auf das Hauptmodul „Übersetzung“ gelegt. Dies wird sowohl theoretisch nach Linguisten sowie Übersetzern als auch in der Praxis laut Lehrende- wie auch Lernendemeinungen untersucht und bewiesen.

Als wichtiger Beweggrund für die Wahl dieses Themas ist das große Interesse an der Übersetzungsdidaktik und zwar an der Fachsprache wie auch der fachlichen Übersetzung. Seltene Beiträge sind im Bereich der Übersetzung im DaF-Unterricht zu finden. Die im Bereich der Übersetzungsdidaktik veröffentlichten Vorträge beziehen sich vor allem auf die theoretischen Aspekte der Übersetzung bzw. auf die der Fachsprache in Übersetzungsinstituten.

Diese Forschungsarbeit richtet die Aufmerksamkeit auf die praktischen, ohne die theoretischen Merkmale hinwegzusehen, von denen alle Fragestellungen ausgehen.

Der Umgang mit wissenschaftlichen Texten wird auf die fachsprachliche Ebene, sowohl theoretisch als auch empirisch nach Argumenten und Beweisen der Germanistikstudierenden durch Testen und Übungen logisch aufgezeigt.

Die Aktualität dieses Themas hat mich vor allem im Bereich der fachlichen Übersetzung bzw. wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Einheiten beeindruckt.

Das Hauptanliegen der vorliegenden Forschung ist es, von einer Ausbildung der Übersetzung einzusetzen, die Techniken und Verfahren der Übersetzung sowie die Fachsprache und ihre Übersetzungsmethoden zu untersuchen, die Interaktion zwischen Lehrern und DaF-Lernern im Kurs der Übersetzung auszugehen, die Ziele dieses Moduls zu gedenken, die Schwächen einzuschätzen und eventuelle Lösungen vorzuschlagen.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht in der Auseinandersetzung mit dem Thema: „Einsatz und Ziele der Übersetzung im Ausbildungsverlauf der Germanistikstudierenden – Lizenz und Master“. Dazu werden die Zwecke dieses Faches empirisch im Lichte von Befragungsergebnissen veranschaulicht werden. Abgesehen von den Hauptverfahren, die der Germanistikstudierende im Verlauf dieses Moduls sowie im Kontrast seines beruflichen wie auch seines privaten Lebens affirmativ tangieren kann.

In dieser wissenschaftlichen Arbeit wird die Problematik des Übersetzungskurses behandelt, wobei folgende Fragestellungen hingestellt werden:

Als Hauptfrage wird untersucht:

Ist das Modul „Übersetzung“ im Ausbildungsverlauf der Germanistikstudierenden von großer Bedeutung?

Andere Befragungen werden teilweise wie folgt erforscht:

Was würden die Studierenden durch dieses Modul erwerben? Und wie wird dieses Modul in die Praxis einsetzen? Welche Ziele könnten die Studenten zur Stärkung der Ausgangs –und Zielsprache erreichen?

Könnten die Germanistikstudenten mit den fachlichen Texten motiviert und praktisch umgehen?

Auf welche Schwierigkeiten könnten die algerischen Germanistikstudierenden bei der Praxis der Übersetzung stoßen? Welches sind die Ursachen? Welches sind die Mängel des Übersetzungskurses an algerischen Universitäten?

Was für Fehlertypen kommen am häufigsten vor? Warum? Und was für mögliche Lösungen gibt es vorzuschlagen?

Damit diese Fragen beantwortet werden können, wird diese Forschungsarbeit in drei Hauptkapitel aufgeteilt werden, wobei alle theoretischen und praktischen Hinsichten hervorgehoben werden.

Diese Forschungsfrage wird durch Hypothesen konkretisiert. Sie werden in der Regel einen Zusammenhang zwischen der Übersetzung als Fachbereich und ihrer Rolle als Modul auf der Germanistikebene betonen. Sie werden folgendermaßen formuliert:

- Der Übersetzungskurs ist von großer Bedeutung im Hochschullehrplan der algerischen Germanistikstudierenden, weil er ihre Ausgangs- und Zielsprachkenntnisse verstärkt.
- Die Lehrerfortbildung trägt zur Dynamisierung des Faches „Übersetzung“ bei.

Die Arbeit geht von folgenden Teilhypothesen aus:

- Die Kommunikation in der Muttersprache innerhalb des Deutschkurses kann die Sprachbarriere sowie die verschiedenen Hindernisse entfernen.
- Die Studenten können mehr Erfahrungen durch die mehrmalige Übersetzungspraxis, wobei sie tatkräftig wirken.
- Der interkulturelle Aspekt der gelernten Sprachen wird dabei hervorgehoben.

Der Zeitraum dieser Untersuchung wird sich mit dem Anfang bzw. dem Einsatz des Übersetzungskurses im Germanistikstudium und zwar dem LMD-System und im Studienlaufe befunden werden. Angesichts dessen wird das Hochschulsystem und dessen Entwicklungen chronologisch und örtlich herausgestellt werden.

Außerdem werden die Übersetzungs-, theorien, techniken, erfahrungen und -voraussetzungen wohl die Fachsprache und die Fachübersetzung zwischenzeitlich überprüft werden.

Hospitationen werden etwa ein Studienjahr lang auf den beiden Ebenen vor allem Lizenz und Master fortbestanden werden. Dies wird durch Üben und

Testen in die Praxis umgesetzt werden, um die Hemmungen, Schwierigkeiten und Fehlertypen der Germanistiklernenden zu identifizieren.

Im ersten Teil der Arbeit wird versucht, theoretische Überlegungen über die Übersetzung (den Übersetzungskurs) und die Fachsprache (die Fachübersetzung) anzusprechen. Die Einzelheit wird in zwei Kapiteln gegliedert.

Das erste wird als allgemeine theoretische Hinführung betrachtet. Diesbezüglich werden einerseits der Kern der Arbeit, seine Hauptverfahren und als Fertigkeit definiert. Andererseits wird die Fachsprache als Hauptteilbereich der Spezialität meiner Studie. Dafür wird sie indirekt in dieser Untersuchung integriert. In dieser Untersuchungsphase wird die Fachübersetzung vielmehr der Fachtext im Wege der Kreativität angegangen.

Das zweite Kapitel befasst sich mit dem algerischen Hochschulwesen im Allgemeinen und dem neuen insbesondere, indem man über die Entwicklungen und Dynamiken notieren könnte. Hierzu wird die Übersetzungsdidaktik als Schwerpunkt dieser Dissertation, ihre Einsätze in Deutschabteilung bzw. Lizenz und Master sowie ihre Verbesserungen darstellen.

Im dritten Kapitel werden die Übungsmöglichkeiten zur Übersetzung empirisch auf der Lizenz- sobald der Masterebene für Germanistikstudierenden prüfen und an eine Fehlerauswertung- angesprochen. Nach den erhaltenden Prüfungsergebnissen werden die Schwächen festgestellt und zwar kategorisiert werden. Im Verhältnis dazu wird es herausgefunden, die häufigen Fehler der Germanistikstudierenden bei dem Üben bzw. dem Übersetzen und deren gegenüberstellenden Komplikationen zu bewältigen.

Zur praktischen Seite dieser Arbeit gehören sowohl die Ansichten der Germanistikstudierenden als Hauptpersonen der Untersuchung als auch die Kursleiter dieses Moduls nach Auswertungen der Befragungen ausführlich durchleuchten. In Bezug auf die empirische Erhebung werden in dem Maße die

wesentlichen Empfehlungen abgegeben, um einen erfolgreichen Übersetzungsunterricht nach den Betroffenen auf dem Felde zu ziehen. Hierzu werden die Lernenden Übersetzungskurse von ihnen selbst gestaltet.

Hauptsächlich wird es darauf gezeigt werden, wie das Modul, 'Übersetzung' im algerischen DaF-Unterricht bzw. gemäß der DaF-Ausbildung aussieht.

KAPITEL I

ÜBERSETZUNGSWISSENSCHAFTLICHE UND FREMDSPRACHLICHE GRUNDLAGEN

1. Übersetzungswissenschaftliche Grundlagen

1.1 Historischer Überblick

Als herkömmlicher kognitiver, interlingualer und kontrastiver Prozess ist die Übersetzung seit langem Element fremdsprachenunterrichtlich Übungs-, Test- und Lernzielverzeichnis. Voraussichtlich wurden die ersten Übersetzungen aus einer Fremdsprache ursprünglich im dritten Jahrhundert von Lateinlehrern in griechischsprachigen Teilen des Römischen Reiches verwendet.

Jahrhunderte lang war die Übersetzung aus dem Lateinischen und in das Lateinische erhebliches Element des Unterrichts in den klassischen Sprachen Griechisch und Latein. Hinsichtlich des Gebrauchs neuzeitlichen Fremdsprachenunterrichts wurden bis zum Ende des 18. Jhs Übersetzungen angelegt. Diese wurden unsystematisch und formlos gekennzeichnet. Ihre Bereichsgrenzen wurden den individuellen erworbenen Muttersprachkontakt nicht überschritten¹.

Die Übersetzung ist die Übertragung eines Textes aus einer Sprache in eine andere. Im Unterschied zum mündlichen Dolmetschen und zur filmen Synchronisation.

Angesichts ihrer Geschichten befand sie im 3.Jtsd. v. Chr. in dieser Zeit wurde sich mit der altbabylonische Inschriftentafeln religiösen Gehalts in sumerischer und akkadischer Sprache beschäftigt. Es dauerte Jahrtausende lang hauptsächlich Übersetzung religiöser Literatur. Entsprechend den sozialen Umständen war sie in Ägypten ganz gering jedoch die Dienstleistung.

Die erste historische greifbare Übersetzungsepoche war die griechisch-römische Antike. Sie war mit dem Folgenden charakterisiert:

- Grundkonzeptionen des Übersetzens herausgebildet, die lange Gültigkeit hatten

¹ Vgl. Helbig, Gerhard; Götze, Lutz; Henrici, Gert & Krumm, Hans-Jürgen: „*Deutsch als Fremdsprache*“. Ein internationales Handbuch, 2. Halbband, Walter de Gruyter Verlag, Berlin · New York, 2001, S. 258.

- Grundlegende Unterschiede zwischen antiker und heutiger Übersetzungspraxis
- Röm.: Übersetzungen des Griechen (Bereicherung der lateinischen Sprache)
 - Anfangs große Abweichungen zu Originaltexten
- In klassischer Zeit stärkere Nähe zu Vorlagen.
- Bekanntester Übersetzer Cicero (sehr literarisch)

Die christliche Ära (Spätantike) wurde folgenderweise gekennzeichnet:

- unterscheidet nach Textautorität
 - „Heilige Texte“ keine Veränderungen (teilweise Wort-für-Wort-Übersetzungen)
 - nach und nach auch genaueres Übersetzen bei weltlichen Texten

Bis Neuzeit wurde der Übergang von mittelalterlicher Allegorese zur modernen Hermeneutik eingesetzt.

Verdeutschende Übersetzung (nach Luther²)

- ist sinngemäß frei,
- wirkt aber nicht verfremdend, wie wörtliche Übersetzung.

Im 19. Jh. wurden die theoretischen Grundlagen für ein eigenes Fach Translationswissenschaft gelegt.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde deckte Walter Benjamin das Vermitteln des Fremden, die verfremdende Widergabe im übersetzen literarischen Werk als die Aufgabe des Übersetzers auf³.

² **Martin Luther** wurde am 10. November im1483 in Eisleben geboren, er studierte Rechtswissenschaft in Erfurt, dann studierte er Theologie in Wittenberg. Er war Prediger, der Ablassbriefe verkaufte; denn er sagte, dass Gott vergibt den Menschen ihre Schuld, wenn sie ihre Sünden bereuen und ihn um Vergebung bitten; vgl. Blumhagen, Doreen: „*Martin Luther in der Grundschule*“, Auer Verlag, Augsburg, 2017, S.86

³ Sandrini, Peter: Lexikoneintrag „*Translationswissenschaft*“. In: Reinalter, Helmut u.a.: *Lexikon der Geisteswissenschaften. Sachbegriffe – Disziplinen- Personen*. Wien, 2001. Im Internet unter: https://www.researchgate.net/publication/258106663_Translationswissenschaft (Stand: 09.05.2019)

Nach dem zweiten Weltkrieg erschien die Translationsrelevanz verschiedener Textsorten. Die Translationsforschungen wurden aufgrund vielfältiger akademischer Disziplinen vor allem Linguistik, Soziologien, Literatur- und Kulturwissenschaften) herausgefunden⁴.

Also entweder wörtlich, getreue, verfremdende oder freie eindeutschende Übersetzung⁵

Grundsätzlich wird dieser historische Ausblick als bezeichnende Übersicht über die Entwicklung der Übersetzung und zwar die Translation als Teildisziplin der Linguistik verdeutlicht.

1.2 Das Übersetzen und die Übersetzungswissenschaft

1.2.1 Definition vom Übersetzen und der Übersetzungswissenschaft

„Wir verstehen daher unter Übersetzen die Translation eines fixierten und demzufolge permanent dargebotenen bzw. beliebig oft wiederholbaren Textes der Ausgangssprache in einen jederzeit kontrollierbaren und wiederholt korrigierbaren Text und Zielsprache“⁶.

Auf der literarischen Ebene bezeichnet die Übersetzung folgende Spezifizierung:

Die Übertragung kann aus einer fremden lebenden wie z.B. franz., engl. in eine toten (alt-griech., lat.) Sprache, eine nicht allgemein verständliche Mundart (plattdt.)⁷ oder einer früheren Entwicklungsstufe der eigenen Sprache (ahd., mhd.) erfolgen und dient der Erschließung und Anverwandlung gleichzeitiger fremder Literatur – und Kulturbereiche und somit dem –freilich z.T. einseitigen – lit. Austausch der Völker ebenso wie der Neubelebung vergangener Epochen,

⁴ Ebd.

⁵ Vgl. Waliczek, Christine & Winden, Katija: Referat: „Übersetzungstheorie und –methoden“, Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf, 2014, S. 1

⁶ Kade, Otto: „Aufgaben der Übersetzungswissenschaft. Zur Frage der Gesetzmäßigkeit im Übersetzungsprozess. Fremdsprachen 7/2“, Beihefte zur Zeitschrift Fremdsprachen 1.Leipzig,1963, S. 83 ff.

⁷ **Das Plattdeutsch:** eine westgermanische Sprache gesprochen an den südlichen Küsten der Nord- und Ostsee, sowie bei Exilanten in Amerika und Osteuropa.

deren lit. Erbe nach dem Gesetz der Wahlverwandtschaft immer wieder erneut in modernen Sprachgestus zugänglich gemacht werden soll.

Die Übersetzung ist eine der wichtigsten Formen der Intertextualität und der literarischen Rezeption und zugleich wieder Ausgangspunkt der Rezeption in fremden Sprachen. Die Übersetzung als Gesamt der in eine Sprache übertragenen fremdsprachlichen Werke hat zu allen Zeiten und in allen Literaturen vermittelnd und zugleich anregend, befruchtend gewirkt und in vielen Fällen erst zur Ausbildung eines eigenen Schrifttums den Anstoß gegeben: Rezeption der griechischen Literatur durch die Römer, der lat.-christlichen durch die Germanen, der Roman.

Die Übersetzungsliteratur bildet darüber hinaus nach Stoff und Form einen organen Bestandteil innerhalb der Nationalliteratur und erweitert deren Horizont zur Weltliteratur: Dichter wie **HOMER, SHAKESPEARE** und viele andere sind durch sie Eigengut des deutschen Volkes geworden und vermitteln, stets auch mit der Literatur ihrer Originalsprache verbunden, den tiefsten Eindruck von der geistigen Einheit der abendländischen Kultur. Innerhalb Europas war es der deutschen Literatur nicht nur durch ihre geographische Vermittlungslage, sondern auch durch die Vielheit der Interessen vergönnt, in besonders reichem Masse gelungene Übersetzung hervorzubringen. Die Formen der Übersetzung angefangen mit Glossen und einfachen Interlinearversionen, wandeln sich mit jeder neuen Stilepoche auch hinsichtlich der Abhängigkeit vom Original. Je nach der Art des Textes wird mehr auf die unbedingte Sinnlichkeit und klare Wiedergabe der Satzinhalte oder auf ästhetische Werte und Wohlklang geachtet; in jedem Fall muss die Übersetzung dem Charakter der Zielsprache gerecht werden und darf nicht die Eigenheiten fremdsprachlicher Ausdrucksweise gewaltsam übertragen. Damit ergeben sich besonders für die Übersetzungsdichter. Werke gewisse nicht zu überschreitende Grenzen: ganz abgesehen davon, dass keine noch so gelungene

Übersetzung die im Wortbild und Klang mitschwingenden Gefühlsgehalte des Originals getreu wiederzugeben vermag, bleibt es ihr oft ebenso versagt, die stilistischen Feinheiten des Dichters ohne Gewaltsamkeit genau zu übertragen, die Sprachmelodie und den Rhythmus nachzubilden und gleichzeitig den Sinn zu wahren. Bei gebundener Rede tritt dazu noch die Schwierigkeit sinnentsprechender Reime und die Übertragung des Versmaßes, dass aus Gründen der abweichenden Sprachstruktur nicht immer beibehalten werden kann und oft durch ein eigenes, der Zielsprache angemessenes oder angenähertes ersetzt werden muss und dann ebenfalls nicht den Eindruck des Originales vermittelt. Dialekt- und Jargonformen, altertümelnde Stilformen und Wortspiele finden oft kein gleichwertiges Pendant. Bühnentexte müssen darüber hinaus <sprechbar> sein, vertonte Texte die Melodieführung berücksichtigen. Nämlich dringt bei jeder größeren Persönlichkeit als Übersetzer der Individualstil, eine eigene Atmosphäre und die eigene Auffassung des Werkes durch. Jede literarische Übersetzung wird daher ihren Platz zwischen zwei Extremen suchen: zwischen der nur sinngemäßen wörtliche Übersetzung, die im Interesse dieses Zieles die Prosa vorziehen müsste und letztlich doch sowohl in ihrem Verhältnis zum Original wie zur Zielsprache unbefriedigend bleibt, und der freieren, sinnwahrenden >Übertragung<, die vom Wesen des Textes her die kongeniale Nachschöpfung versucht und dabei Abweichungen in Einzelheiten zugunsten der gerundeten und ästhetischen Gestalt des Ganzen in Kauf nimmt. Den höchsten Schwierigkeitsgrad erreicht die sowohl den Sinn wie die Poet⁸.

Diverse Sprachforscher, Didaktiker sowie Übersetzer haben den Begriff „Übersetzen“ definiert. Dazu **Wills**:

„Übersetzen ist ein Textverarbeitungs- und Textverbalisierungsprozess, der von einem ausgangssprachlichen Text zu einem möglichst äquivalenten

⁸ Vgl. Wilpert, Gero von:“ *Sachwörterbuch der Literatur*“, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart, 2001, S. 857.

zielsprachlichen Text hinüberführt und das inhaltliche und stilistische Verständnis der Textvorlage voraussetzt. Übersetzen ist demnach ein in sich gegliederter Vorgang, der zwei Hauptphasen umfasst, eine Verstehensphase, in der der Übersetzer den Ausgangssprachlichen Text auf seine Sinn- und Stilintention hin analysiert, und eine sprachliche Rekonstruktionsphase, in der der Übersetzer den inhaltlichen und stilistisch analysierten Ausgangssprachlichen Text unter optimaler Berücksichtigung kommunikativer Äquivalenzgesichtspunkte reproduziert⁹“

Das Verb „übersetzen“ beschreibt eine jegliche Aktivität einer einzelnen oder mehrerer Personen, die eine Fremdsprachliche bzw. Muttersprachliche mündliche oder schriftliche Äußerung in die Mutter- bzw. eine Fremdsprache überträgt bzw. übertragen. „Übersetzungen“ werden also sowohl bei ausländischen Filmen und Fernsehbeiträgen (sog. Neutextungen), bei internationalen Konferenzen, als auch im Urlaub in einem nicht-muttersprachlichen Land notwendig, um die fachliche und Alltagskommunikation sowie zumindest jene Kommunikationssituationen als Tourist zu meistern. Sprachwissenschaftlich ist diese Begriffsauffassung zu ausschweifend“¹⁰

Gemäß den aktuellen Begriffsbestimmungen werden neue Bereiche in Verbindung mit dem Übersetzen aufgesetzt. Hierzu phrasiert **Stolze**:

- a) *Computerlinguistik*: das Übersetzen eines größeren gesprochenen oder geschriebenen Sprachkomplexes aus einer Sprache (Quellsprache) in eine andere (Zielsprache) mit Hilfe eines Computers. Man unterscheidet dabei grundsätzlich zw. (voll-) automatisch- maschineller Übersetzung und maschinen- oder computerunterstützter Übersetzung (eine breite Palette von Programmen und Anwendungen wie

⁹ Wills, Wolfram : „Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden“, Stuttgart, 1977, S. 72.

¹⁰ Koller, Werner: „Einführung in die Übersetzungswissenschaft“, Quelle und Meyer Verlag, Heidelberg; Wiesbaden, 1992, S.12.

Terminologieverwaltungsprogramme, elektronische Wörterbücher, etc. werden von Humanübersetzer eingesetzt, der selbst den Übersetzungsprozess steuert)¹¹.

- b) *Philologie*: schriftliche Form der Vermittlung eines Textes durch Wiedergabe in einer anderen Sprache unter Berücksichtigung bestimmter Äquivalenzforderungen. Zu differenzieren und einerseits die interlinguale Übersetzung (Übersetzung von einer Sprache in eine andere), die intersemiotische (Übersetzung von einem Zeichensystem in ein anders, z.B. vom Text ins Bild) und die interlinguale Übersetzung (Übersetzung von einer Sprachstufe in eine andere, z.B. vom Althochdeutschen ins Neuhochdeutsche, vom Dialekt in die Standard- oder Hochsprache), andererseits umfasst der Oberbegriff die unterschiedlichsten Typen von Übersetzung, z.B. Glossen, Interlinearversion, Übertragung (Bearbeitung), Nachdichtung (Adaption) oder auch Neuvertextung (z.B. Filmsynchronisation)¹².

Vermeer definiert die Translation folgendermaßen: „*Eine Translation ist nicht die Transkodierung von Wörtern oder Sätzen aus einer Sprache in eine andere, sondern eine komplexe Handlung, in der jemand unter neuen funktionalen und kulturellen und sprachlichen Bedingungen in einer neuen Situation über einen Text (Ausgangssachverhalt) berichtet, indem er ihn formal möglichst nachahmt.*“¹³

Im Zusammenhang mit der Translation formulierte **Jäger** Folgendes:

¹¹ Luckhardt, Heinz-Dirk/ Zimmermann, Harald(1991): „*Computergestützte und Maschinelle Übersetzung*“, Saarbrücken : HQ- Verlag, 1987, S. 302.

¹² Stolze, Radegundis: „*Übersetzungstheorie: eine Einführung*“, Narr Frank Verlag, Tübingen, 2005, S. 270.

¹³ Vermeer, Hans J. (1986): „*Übersetzen als kultureller Transfer*“. In: Mary Snell- Hornby (Hg.): *Übersetzungswissenschaft –Eine Neuorientierung: Zur Integrierung von Theorie und Praxis*-,2. durchgesehene Auflage, Basel: Francke, Tübingen, 1994, S. 30-53.

„Translation ist die Substitution einer Zeichenfolge Z_i aus der Sprache L_1 durch eine Zeichenfolge z_i der Sprache L_2 unter der Bedingung, dass z_i Z_i funktionell äquivalent sei“¹⁴

Das Wesen der Translation besteht darin, die Kommunikation zu sichern, und zwar auf die spezielle, sie von der heterovalenten Sprachmittlung abgrenzenden Weise, dass der kommunikative Wert eines Textes z.B. einer Sprache L_A bei der Umkodierung, beispielsweise eine Sprache L_B erhalten bleibt, so dass L_A -Text und L^B – Text kommunikative äquivalent sind. Das Wesen der Translation – wie der Kommunikation überhaupt – liegt somit im Extralinguistischen, im linguistischen (sprachlichen) Bereich vollzieht sich aber die Translation: Sie ist in ihrer Erscheinungsform ein sprachlicher Prozess, bei dem einen einem Text einer Sprache L_A ein Text einer Sprache L_B zugeordnet wird, der dem Text der Sprache L_A kommunikativ äquivalent ist.¹⁵

Es ist notwendig, der Übersetzer als Hersteller der Translation die gewisse Bereitschaft sein neues Produkt bzw. Übersetzungswerk in erhebender Gestaltung erforderlich zu besitzen. Bezugnehmend hat **Snell-Hornby** das folgende Konzept: *“Da das Übersetzen und Dolmetschen- bzw. die Translation, wie sie in Fachkreisen heißt- wahrhaft weites Feld ist und sowohl wissenschaftlich als auch berufspraktisch außerordentlich facettenreich und faszinierend, füllt die übersetzungs- und dolmetschenwissenschaftliche Literatur bereits heute viele Regalmeter. Wenn wir die für das Übersetzen und Dolmetschen relevanten benachbarten Fachdisziplinen mit berücksichtigen, ist die einschlägige Literatur inzwischen unüberschaubar- und täglich kommt*

¹⁴ Jäger, Gert: „Elemente einer Theorie der bilingualen Translation“. In: Grundlagen der Übersetzungswissenschaft, (Beiheft II zu Fremdsprache), Leipzig, S. 35 ff.

¹⁵ Jäger, Gert (1975): „Translation und Translationslinguistik“. Zitiert nach Jörn, Albrecht: Grundlagen der Übersetzungsforschung. Übersetzung und Linguistik, Band 2, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 2005, S. 24.

Neues hinzu. Insofern scheint es unmöglich, das Phänomen Translation in kompakter Form darzustellen.“¹⁶

In Konkurrenz zu anderen Wissenschaften wurden die Übersetzungen im Laufe der Zeit konkrete Formen und Methoden angenommen. Dementsprechend nennen die heutigen Übersetzungen grundsätzlich den Originalautor und den Übersetzer, manchmal auch den Tittel und das Erscheinungsjahr. Die authentischen Angaben werden als Vorrede für die Adressaten angedeutet. Diesbezüglich äußert sich **Armin**: " *...Diese Informationen, die den Leser deutlich auf den ursprünglichen Entstehungskontext des fremden Werkes hinweisen, sind erst nach Einführung des Urheberrechts so umfassend geworden.*"¹⁷

Die Übersetzung ist die kulturvermittelnde Kommunikation der sogenannten Botschaft von Ausgangssprache in ihrer äquivalenten von Zielsprache mit den gleichen Kerncharakteren gemessener vermittelt, indem die Adressaten der Botschaft und die Zielkultur in Betracht gezogen werden. Hauptsächlich die kommunikative Aufgabe des Übersetzens sowie die Kultur- und Kommunikationsform des Übersetzens ist von großer Bedeutung. Hauptanliegen ist hier das Merkmal dieser Kommunikation, bekanntlich ihre interkulturelle Eigenart, die wesentliche Prüfsteine befördert. Diese Prüfsteine sichern die Relevanz des Übersetzens und der Übersetzungswissenschaft.

Über die Konkretisierung verschiedener Grade und Ausprägung dieser Äquivalenz können mehrere übersetzungswissenschaftliche Theorien beschrieben werden.

Nida und **Taber** sprechen von dynamischer Äquivalenz, wobei die Botschaft durch die Übersetzung so vermittelt werden soll, dass der Zieltext die gleichen

¹⁶ Snell-Hornby, Mary, Höning, G; Kußmaul, Paul & A. Schmidt, Peter: „*Handbuch Translation*“, 2., verb. Auflage, Stauffenburg Verlag, Tübingen, 1999. Vorwort.

¹⁷ Paul Frank, Armin; Greiner, Norbert; Hermans, Theo; Koller, Werner; Lambert, José & Paul, Fritz: „*Übersetzung Translation Traduction*“, 1. Teilband, Walter de Gruyter, Berlin, 2004, S. 915.

Reaktionen beim Empfänger weckt, wie der Ausgangstext bei seinen Empfängern. Kernmerkmal dieser Definition ist das Übersetzen indem zu definieren, dass es die Reproduktion des möglichst nahen natürlichen Äquivalentes der Botschaft der Ausgangssprache in der Zielsprache ist, der Sinngehalt gegenüber dem Stil vorrangig ist.¹⁸

Der Übersetzungsverlauf wird durch Modelle eingegangen. Ein Modell ist eine abgeleitete Kopie des authentischen Umstands oder Bauteils, in dem die anerkannten Bauteile und Besonderheiten sichtbar werden. So dass der dargestellte Umstand überschaubarer als in Realität scheint. Natürlich geht jedes Modell von einer Hypothese anhand des zuständigen Bauteils ein. Aus diesem Grund sollte es nach Möglichkeit so ausgearbeitet werden, dass es leicht aus falsch erkennt, d.h. die Beurteilungsgegebenheit ist verpflichtet, dass es falsch oder als unzweckmäßig betonen kann.¹⁹

Zu den Übersetzungsmodellen gehören zwei unterschiedlichen Typen, nämlich mit

- a) *abstrakt- statischen*: Die an der Übersetzung beteiligten Faktoren und die Relationen zwischen ihnen werden vorgestellt, ohne dass der reale Übersetzungsvorgang in die Betrachtung einbezogen würde.
- b) *konkret – dynamisch – psychologischen*: Der abgebildete Vorgang soll den tatsächlichen Übersetzungsvorgang modellieren, d.h. das, was „in den Knöpfen von Übersetzern vorgeht“, wie es im Titel der erfolgreichen Dissertation von H. Krings ausgedrückt wird.²⁰

Jörg stellte sein eigenes Modell vor. Es gehört im Großen und Ganzen zum abstrakt- statischen Typ, enthält jedoch einige Elemente des Typs b). Es

¹⁸ Vgl. Nida und Taber (1969): 12 zitiert nach Nord, Christine: „*Fertigkeit Übersetzen. Ein Kurs zum Übersetzenlehren- und lernen*“. Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer, Berlin, 2010, S. 126.

¹⁹ Vgl. Popper, Karl R.: (1979): *Ausgangspunkte. Meine interkulturelle Entwicklung*, Hamburg, zitiert nach Jörn, Albrecht in Grundlagen der Übersetzungsforschung. Übersetzung und Linguistik, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 2005, S. 27.

²⁰ Krings, Hans Peter: „*Was in den Knöpfen von Übersetzern vorgeht. Eine empirische Untersuchung zur Struktur des Übersetzungsprozesses an fortgeschrittenen Französisch-Lernern*“, Tübingen, 1986, (TBL 291)

handelt sich nicht um ein ausgearbeitetes Modell, sondern nur um eine Skizze. Der Gegenstand, um den es Normalfall der Übersetzung sieht Jörg.

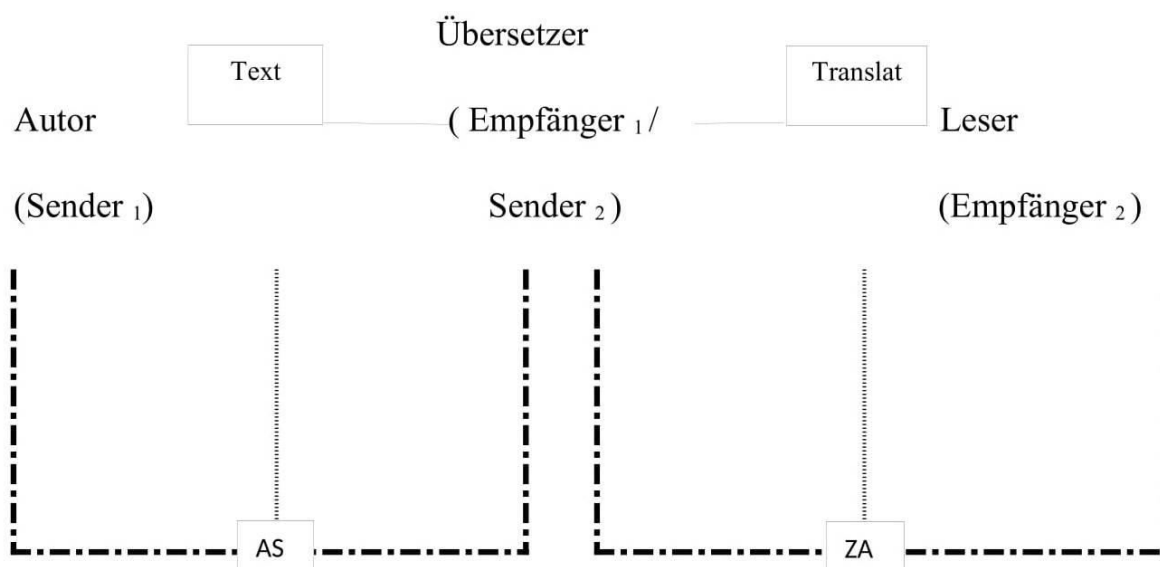


Abbildung 1: Modell über den abstrakt- statischen Typ²¹

Dieses Schema wird nach der folgenden Auffassung expliziert: „ Im Gegensatz zu vielen anderen enthält dieses Schema nur ein konstruiertes (hypothetisches) Element: die jeweilige Sprache. Alle übrigen Elemente sind unbestreitbar real. Ein Text, oder eine Äußerung ist zweifellos »realer« als die „Sprache“, in der er redigiert, in der sie formuliert ist. Eine „Sprache“, zumindest eine sogenannte »natürliche« Sprache, ist ein hypothetisches Konstrukt. Für wichtige Schulen der Sprachwissenschaft, so z.B. für den nordamerikanischen Deskriptivismus oder für den britischen Kontextualismus, gibt es daher auch keine Sprachen, sondern nur Texte oder Äußerungen. Bei einem künstlichen **Kode** verhält es sich anders, er ist insofern »vorhanden« als alle seine Elemente und Verknüpfungsregeln in expliziter Form vorliegen. Das ist bei den »natürlichen« Sprachen nicht der Fall, sonst wäre jede Sprachwissenschaft überflüssig. Die graphisch mit unterschiedlichen Mitteln eingezeichneten

²¹ Jörn, Albrecht: „Grundlagen der Übersetzungsforschung. Übersetzung und Linguistik“, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 2005, S. 27.

Verbindungslinien zwischen den verschiedenen Komponenten meines schlichten Modells stehen für unterschiedliche Relationen:

= Relation „Übersetzung“

..... = *langue parole*- Relation

----- =Relation „eine Sprache können“²²

Vermeer determiniert Translation durch Interaktion, wobei „ Translation eine Form von Interaktion ist, die von ihrem Zweck, dem Skopos, bestimmt wird“²³

Im diesem Zusammenhang vor allem das Übersetzungsziel (Skopos) meint Nord die Translation wie „ die Produktion eines funktionsgerechten Zieltextes in einer je nach der angestrebten oder geforderten Funktion des Zieltextes (Translatioskopos) unterschiedlich spezifizierten Anbindungen an einen vorhandenen Ausgangstext. Durch die Translation wird eine kommunikative Handlung möglich, die ohne sie aufgrund vorhandener Sprach- und Kulturbarrieren nicht zustande gekommen wäre“²⁴

Unter Einsatz von hier oben Definitionen-, die von Sprachwissenschaftlern, Linguisten und zwar Übersetzern bestimmt worden sind- schließt man, dass die Übersetzung eine kommunikativ- kulturelle Fortsetzung eines vermittelnden Zwecks zwischen Zivilisationen sowie Völkern mithilfe eines Senders vielmehr des Übersetzers gemäß dem betreffenden Sprachsystem des Empfängers, -damit ihn der Kommunikationspartner verstehen kann- beschrieben wird.

Bei diesem Kultur- und Informationstransfer ist der Übersetzer als Kulturvermittler in Anbetracht seiner Reproduktionen vom authentischen zu einem wiedergegebenen Text bzw. seinem Übersetzungswerk überlegen.

²² Vgl. Ebd.

²³ Vgl. Vermeer, Hans J.(1978, 1983): 54, zitiert nach Nord, Christine: „*Fertigkeit Übersetzen: Ein Kurs zum Übersetzenlehren- und lernen*“. Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer, Berlin, 2010, S. 131.

²⁴ Nord, Christine (1988, 1991): *Fertigkeit Übersetzen. Ein Kurs zum Übersetzenlehren- und lernen*. Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer, Berlin, 2010, S. 131.

Die Übersetzung wird nach Gegenstand, Methode Textübersetzung, Umfeldübersetzung und Bearbeitung oder die sogenannten Typen der Übersetzung unterschieden.

1.2.2 Übersetzungstypen

Die Übersetzungstypen differenzieren nach vielfältigen Gesichtspunkten bzw. den Textsorten des entsprechenden Übersetzungswerks. In der überwiegenden Zahl übersetzungswissenschaftlicher Werke, die sich mit der Übersetzung von *Realia*²⁵ beschäftigt haben, wird die Bedeutung von Textsorten¹ bezüglich der Übersetzungsverfahren diskutiert. Der Grund liegt in der Überzeugung, dass, um einen Text bzw. einzelne Textsegmente adäquat übersetzen zu können, auch die Funktion des Textes berücksichtigt werden muss. Denn jeder Text erfüllt eine kommunikative Funktion, die sich anhand der Textsorte erkennen lässt.²⁶ Laut Reiß/Vermeer gibt es daher auch für jede Textsorte bestimmte Konventionen. Diese Konventionen können für den Leser eines Textes von entscheidender Bedeutung sein, denn sie dienen „(1) als Erkennungssignale, (2) als Auslöser von Erwartungshaltungen und (3) als Steuerungssignale für das Textverstehen“²⁷.

Bußmann definiert die Textsorten folgendermaßen:

Textsorten [engl. text type]. Gruppe von Texten mit gleichen situativen und meist auch sprachlich - strukturellen Merkmalen (vgl → Textmuster). Soweit der Terminus T. nicht undifferenziert für verschiedene Arten von Textklassen verwendet wird, bezieht man ihn, in Abgrenzung vom weiteren, systematisch

²⁵ Pluralform vom *Realium*: Wenn man mit „echten“ Gegenständen operiert, spricht man von „Realia“, z.B. im Unterricht benutzt der Lehrer *Realia* statt Bilder (einen Apfel statt eines Bildes von einem Apfel). Im Internet unter: <https://dict.leo.org/forum/viewUnsolvedquery.php?idforum=2&idThread=647783&lp=ende> (Stand: 02.07.2019)

²⁶ Vgl. Straub, Cornelia: „*Textsorten in REGLO*“. Im Internet unter: file:///D:/documents%20manel/ReGlo_Straub_Textsorten.pdf. (Stand: 29.06.2019)

²⁷ Reiß, Katharina: „*Texttyp und Übersetzungsmethode. Der operative Text*“, Groos Verlag, Heidelberg, 1984, S. 189.

definierten Begriff → Texttyp (z.B. Informationstext), auf die detaillierteren Handlungsmuster der Alltagssprache und der → Fachsprachen, wie sie sich sprach- und kulturspezifisch für wiederkehrende kommunikative Zwecke herausgebildet haben (z.B. › Leitartikel ‹, › Lokalglosse ‹); eine Darstellung der Forschungslage bietet HEINEMANN [2000a , b] . Die wichtigsten kommunikativen Merkmale von T.bzw. ihrer Benennung sind → Textfunktion (›Anzeige ‹), → Textthema (›Heiratsanzeige ‹) und situative Aspekte der → Textkonstellation (›Zeitungsanzeige ‹, → › Interview ‹). Manche T. verfügen über keine feste Form (›Werbeanzeige ‹), andere haben eine prototypische Ausprägung, von der thematischeninhaltlichen → Superstruktur bis hin zu Formulierungsmustern und → Stilmerkmalen (›Kochrezept ‹, › Wetterbericht ‹). Auf Grund solcher typischen Merkmale können T. zur Erzielung stilistischer Effekte gemischt (→Muster Mischung) und manchmal sogar situationsbestimmend verwendet werden (z.B. › Witz ‹, › Konversation ‹; vgl. → Kontextualisierung). Die (noch weitgehend ungelöste) Aufgabe einer → Texttypologie ist es , die heterogenen alltagssprachlichen T.- Konzepte mit textlinguistischen Kriterien zu beschreiben und sie als empirische Basis in einen theoretischen Rahmen zu integrieren. [...]“²⁸

Nach dieser Äußerung sollte der Unterschied zwischen den Texttypen und –sorten relevanter bestimmt werden. So werden die beiden Begriffe von **Mathmaton** folgendermaßen definiert:

„Texttypen sind Klassen von Textsorten, deren wesentliche Kommunikationsmerkmale übereinstimmen. Textsorten sind die Textbildungsmuster in konkreten Kommunikationssituationen Textsorten werden gekennzeichnet durch Textsortenkonventionen.“²⁹

²⁸ Bußmann, Hadumod: „Lexikon der Sprachwissenschaft“, 3 aktualisierte und erweiterte Auflage, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart, 2002, S. 691f

²⁹ Mathmaton, Arxeia: „Einführung ins Übersetzen und Dolmetschen. Textanalyse“, A. Wiedenmayer. Im Internet unter: [http://www.del.auth.gr/Arxeia_mathmaton/Wiedenmayer/MET_II - Textanalyse.pdf](http://www.del.auth.gr/Arxeia_mathmaton/Wiedenmayer/MET_II_Textanalyse.pdf) (Stand: 29.06.2019)

Man unterscheidet zwischen Übersetzungsmethoden und –typen. Nach Schreiber können die Übersetzungstypen nach Übersetzungsgegenstand und –methode eingeteilt werden. (vgl. Seite 16) d.h. die Übersetzungstypen beantworten entweder die Frage, **was** oder **wie** übersetzt wird. Der Übersetzungsgegenstand entspricht Texttyp und –sorte. Für Reiß werden verschiedene Texttypen unterschieden, sodann vielfältige Übersetzungsmethoden entworfen. Gemäß den informativen Texten ist eine qualifizierte Übersetzungsmethode unentbehrlich gewesen worden. Auf dieselbe Art hat sie dem Übersetzungstyp die Übersetzungsmethode angeglichen und der Übersetzungsgegenstand (Texttyp/ Textsorte) dient hierbei als Grundlage für die Auswahl des adäquaten Übersetzungstyps bzw. der Übersetzungsmethode.³⁰ Von der Funktion des Transfers ausgehend, unterscheidet Nord zwei Übersetzungstypen, einem am AT orientierten Typ (Typ A) und einem am ZT orientierten Typ (Typ B). Als Übersetzungstyp A bezeichnet sie „dokumentarische Übersetzung“, unter der verschiedene „Übersetzungsformen“ zu nennen sind (*Wort-für-Wort- Übersetzung, wörtliche Übersetzung, philologische Übersetzung, exotisierende Literaturübersetzung*) und als Übersetzungstyp B „instrumentelle Übersetzung“ (*funktionsgerechte Übersetzung: funktionsgleiche und -variierende Übersetzung*)

Der Begriff „dokumentarische Übersetzung“ besagt, dass was im AT intendiert ist. Dieser Übersetzungstyp ist mit der verfremdenden Übersetzungsmethode vergleichbar. Dagegen weist der Terminus „instrumentale Übersetzung“ darauf hin, dass die Intention des AT in der Übersetzung gewahrt werden soll. Dieser Übersetzungstyp von Nord ist, wie oben erwähnt, mit der einbürgernden bzw. mit der sich einpassenden Übersetzung anderer Wissenschaftler vergleichbar. Jedoch unterscheiden sich die Übersetzungstypen nach Nord von den anderen

³⁰ Vgl. Hoai, An Le: „Übersetzungsprobleme und Lösungsstrategien beim Übersetzen aus dem Vietnamesischen ins Deutsche“, Dissertation, Hamburg, 2010, S. 169.

Methoden dadurch, dass die Wahl des Übersetzungstyps nicht die Eigenschaften von Texttypen voraussetzt, sondern die zielkultureller (Translationstypologie) Nords wird von **Prunč** in der folgenden Tabelle zusammengefasst³¹:

dokumentarische Übersetzung				
f (AT)	Irrelevant			
AT → ZT	f (AT) ≠ f (ZT)			
Zweck	Abbildung			
	des Systems	Form des AT	Form und	Form, Inhalt
	des AT		Inhalt des AT	und Situation
				des AT
	AS			
Übersetzungstyp	Wort für	wörtliche	philologische	exotisierende
	Wort	Übersetzung	Übersetzung	Übersetzung
f (ZT)	meta(textuelle) Funktion			
instrumentale Übersetzung				
f (AT)	f 1 — f 4		aesthet.	
AT → ZT	f (AT) = f (ZT)	f (AT) ≠ f (ZT)	f (AT) = f (ZT)	
Zweck	Erziehung			
	der AT - Funktion	mit dem AT	korrespondierender	
		kompatibler	Wirkung in der	
		Funktionen		
	beim ZT- Empfänger		Zielkultur	
Übersetzungs-	funktionskonstante	funktionsvariierende	korrespondierende /	
typ	Übersetzung	Übersetzung	homologe	
			Übersetzung	

³¹ Ebd.

f (ZT) f 1 = f 4 f 1—f 4 aesthet.

Tabelle 1: Übersetzungstypen nach Nord³²

Abkürzungen

f = Funktion (f 1 = referentielle, f 2 = expressive, f 3 = appellative, f 4 = phatische)

f (ZT): mögliche Funktion(en) des Ausgangstextes

f (ZT): mögliche Funktion(en) des Zieltextes³³

Auf Basis von Schreiber-, Reiß- und Nords Ansichten kann zusammengefasst werden daraus, dass der Übersetzungstyp mit der Übersetzungsmethode angeglichen wird, solange die Hinsichten über die Erfordernisse für die Übersetzungstyp bzw. Übersetzungsmethodenauswahl entsprechend gewissen Gesichtspunkten differieren. Von Wissenschaftler zu Wissenschaftler wandeln die Benennungen ab, das Wesen der Bezeichnungen bleibt dennoch bekommen. Angesichts der Übersetzungstypen(, die von Nord erfasst werden) ist eine Überlappung zwischen Übersetzungstypen und –verfahren zu bezeichnen.³⁴

Reiß war eine der ersten deutschen Wissenschaftlerinnen, die den Vorschlag machte „, Texttypen und Translationsregeln miteinander in Beziehung zu setzen“³⁵ – ein Vorschlag, der sich als besonders ergiebig für die Entwicklung der deutschen Translationstheorie und für die Ausarbeitung der textsortengerechten Übersetzungsstrategien erwiesen hat. Reiß behauptet vor allem, dass das Lösen von Übersetzungsproblemen ohne Bezugnahme auf den Texttyp wenig produktiv sei und schlug anhand der Synthese zweier Perspektiven –der sprachwissenschaftlichen und der kommunikationstheoretischen (ausgehend von Karl Bühlers Organonmodell) – eine übersetzungsrelevante Texttypologie vor³⁶. So ergaben sich drei

³² Ebd.

³³ Ebd.

³⁴ Vgl. ebd.

³⁵ Prunč, Erich: „*Entwicklungslinien der Translationswissenschaft*“, Frank & Timme Verlag, Berlin, 2003, S.93.

³⁶ Vgl. Segui, Augustin F. (1990) „*Zur Texttypologie von Reiß*“. In: *Lebende Sprachen* 2, 1990, S. 49-53.

Textsorten, wobei jedem einzelnen eine Übersetzungsstrategie (bei Reiß Übersetzungsmethode) zugewiesen wird, die durch eine „Primärfunktion“ des Textes bestimmt wird. Eine tabellarische Übersicht des Reiß’schen Modells sieht wie folgt aus:³⁷

Texttyp	Textfunktion	Kennzeichen	Invarianz	Übersetzungsstrategie
1. <i>informativ</i>	Vermittlung von Informationen über reale/ fiktive Sachverhalte	sachorientiert	Inhaltsebene	sachgerecht
2. <i>expressiv</i>	Künstlerische Aussage über den Autor selbst	senderorientiert	Künstlerische Gestaltung, ästhetische Wirkung	autorengerecht
3. <i>operativ</i>	Beeinflussung und Steuerung des Verhaltens, Manipulation des Lesers	verhaltensorientiert	Textimmanenter Apell	appellgerecht

Tabelle 2: Texttypologie nach Reiß³⁸

An diesem Punkt tauscht die Funktion von Texten als das ausgeprägte Kriterium für translatorische Entscheidungen sowie Unterscheidungen.

Die Feststellung der herrschenden Textfunktion (*informativ*, *expressiv*, *operativ*) gibt eine Leitlinie aus, dass die Textelemente für die Zieltextproduktion bedeutend sind.³⁹ In der nächsten Phase kann jedem dieser Texttypen eine Übersetzungsstrategie und eine vollkommene *Invarianz* gleichgesetzt werden.⁴⁰ Als „höchster Übersetzungsgrundsatz“ sah Reiß „ die Erhaltung der kommunikativen Funktion“, was so viel heißt wie, es⁴¹

„müssen jene Elemente obligatorisch vermittelt werden, die Erhaltung der kommunikativen [Primär-] Funktion [...]

³⁷ Überarbeitet nach Prunč (2003:96): Ebd. und Reiß (1993:20). In Sajzew, Sergej : „Eine praxisorientierte Analyse von Übersetzungsstrategien in einer literarischen Übersetzung“. Bachelorarbeit, Bachelor Master Publishing Verlag, Hamburg, 2014, S. 5f.

³⁸ Ebd.

³⁹ Vgl. Kadric, Mira & F. Schopp, Jürgen: „*Translationswissenschaften in Wendezeiten; ausgewählte Beiträge zwischen 1989 und 2007 Volume 20 de Studien zur Translation*“, Stauffenburg Verlag, Tübingen, 2008, S. 109.

⁴⁰ Vgl. Prunč (2003:94): Ebd.

⁴¹ Vgl. Sajzew. Ebd.

*unerlässlich sind. Welche Elemente davon betroffen sind, hängt in erster Linie vom Texttyp ab*⁴²

Diese drei Übersetzungsstrategien werden nach Reiß Substrategien genannt. Sie unterscheidet zwei Typen der Strategien, die je auf die Übersetzungsfunktion (im Zusammenhang der Skopostheorie, d.h. Ziel bzw. Skopos und zweckorientiert) gewiesen sind: Die *intentionsadäquaten* und die *funktionsadäquaten* Übersetzungsstrategien. Der erste Typ geht davon aus, dass die Intention sowie die Funktion des Originals mit denen Übersetzung beipflichten. Bekanntermaßen fallen die sachgerechten, autorengerechten und appellgerechten Substrategien darunter. Die weiteren möglichen vielmehr vom Original abweichenden Übersetzungsfunktionen werden bei dem zweiten Typ (in dem eine funktionsadäquate angedeutet wird) in Betracht gezogen und verknüpft.⁴³ Unter diesen Umständen wird eine ausführliche Darstellung im Umriss einer tabellarischen Übersicht von Reiß zusammengefasst.⁴⁴

1. Intensionsadäquate Übersetzungsstrategien (Ausgangstext- Intention= Zieltext-Intention)

Informativer Text ► sachorientiert ►

„schlicht- prosaische Übersetzung“ (Begriff von Goethe)

In der zielsprachenüblichen Gestaltung macht die Übersetzung den Leser mit dem Sinn des fremdsprachlichen Textes bekannt.

Sachgerechte Übersetzungsstrategie:

- Der Redegegenstand steht im Vordergrund –äußere Formelemente werden notfalls beliebig ausgetauscht, ohne Einbuße an Sachinformation im Zieltext.
- Die Handlung von Lexik, Syntax und Stil (Elemente und Formen) wird den üblichen zielsprachigen Normen (je nach Textsorte) angepasst.
- Die innere Form / Redeweise muss in der Zielsprache erhalten

⁴² Reiß, Katharina: „*Texttyp und Übersetzungsmethode. Der operative Text*“, Julius Groos Verlag, Heidelberg, 1993, S. 20.

⁴³ Vgl. ebd.

⁴⁴ Vgl. Sajzew, Sergej: „*Eine praxisorientierte Analyse von Übersetzungsstrategien in einer literarischen Übersetzung*“. Bachelorarbeit, Bachelor Master Publishing Verlag, Hamburg, 2014, S. 5f.

bleiben.

- Die äußere Form / zwecksprachliche, gebrauchssprachliche Formulierungen (Urkunden, Handelsbriefe) wird den Zielsprachgewohnheiten angepasst.
- Mögliche expressive od. appellative Merkmale des AT dürfen im ZT in den Hintergrund treten, um die Übertragung der Sachinformation nicht zu behindern.

Expressiver Text ► sendeorientiert ► „identifizierende Übersetzung“ (Begriff von Goethe)

Der Übersetzer identifiziert sich mit den Intentionen, dem Ausdruckswillen des Autors, und versucht in der Zielsprache die analoge sprachliche und künstlerische Gestaltung zu erreichen.

Autorengerechte Übersetzungsstrategie:

- Die individuelle künstlerische Prägung durch den Autor wird gewahrt.
- Die Gestaltung des Zieltextes wird analog zu der Gestaltung des Ausgangstextes nachgebaut.
- Lexik, Syntax, Stil und Aufbau werden so gehandhabt, dass sie eine analoge ästhetische Wirkung in der Zielsprache erzielen können.
- Die innere Form (Wechselwirkung zwischen Redegegenstand und individuelle Redeweise; künstlerische Aussage) muss in der Zielsprache gewahrt werden.
- Die äußeren Formelemente (expressive und assoziative) sind analog zum Ausgangstext zu übertragen –nicht beliebig austauschbar (!).

Operativer Text ► verhaltensorientiert ► „parodistische Übersetzung“ (Begriff von Goethe)

Die Notwendigkeit, den zur Auslösung von Verhaltensimpulsen an Verstand, Gefühl und Willen des zielsprachigen Empfängers gerichteten Apell nachzubauen, zwingt zum „Mundgerechtmachen“.

Appellgerechte Übersetzungsstrategie:

- Die Wirkungsmöglichkeiten (die Identität des textimmanenten

Appells) müssen erhalten bleiben und eine Effetauslösung muss gestellt werden.

- Bei der sprachlichen Gestaltung muss der soziokulturelle Hintergrund und die Mentalität des ZS-Empfängers berücksichtigt werden.
- Die innere Form (Redegegegenstand-Redeweise) muss grundsätzlich erhalten bleiben, u.U. müssen aber die „Gegenstände“ verändert und die an die ZS angepasst werden.
- Die äußere Form muss den Bedingungen der ZS angepasst werden.
- Einzelne Formelemente und stilistische Mittel bedürfen einer Adaptation an die Emotionalität des ZT-Empfängers.

2. Funktionsadäquate Übersetzungsstrategien (bei möglichen neuen Funktionen des Zieltextes)

a) Neue Funktion des ZT (AT-Funktion \neq ZT-Funktion)

- Resümierende Übersetzung (Interlinearversionen zu Lehrzwecken, Rsümees von Romanen, Zeitungsartikeln, usw.)
- Die neue ZT-Funktion steht im Vordergrund und bestimmt über die Gestaltung des ZS-Textes und über die Auswahl der Äquivalente.

b) Anderer Empfängerkreis bei gleicher kommunikativer Funktion (AT-Empfängerkreis \neq ZT-Empfängerkreis)

- Bearbeitungen mit Übersetzungsvorgang (popularisierende Versionen von Fachtexten, für Jugendliche übersetzte Romane der Weltliteratur, Prosa-Übersetzungen von Gedichten, Bibelversionen für Schulzwecke).
- Berücksichtigung der Erwartungen eines völlig anderen Empfängerkreises bestimmt über die Anpassung.
- Inhaltliche und Formale Elemente müssen ggf. verändert werden.

Tabelle 3: Texttypgerechte Übersetzungsstrategien nach Reiß⁴⁵

Diese zusammenfassende Übersicht betrifft den Umgang mit verschiedenen Textsorten sowie die autorengerechte intentionsadäquate Übersetzungsstrategie. Auf das Reiß'sche Texttypenmodell und die vorgeschlagenen Übersetzungsstrategien wird bis heute zurückgegriffen, obwohl es „den Entwicklungsstand der Textlinguistik zu Beginn der 70er Jahre spiegelt“ und „man sich in der Zwischenzeit in der Textsortenforschung an

⁴⁵ Vgl. Reiß, K; ebd.

anderen Funktionsmodellen orientierte, insbesondere an der Sprechakttypologie von Austin und Searle“⁴⁶. Prunč hebt hervor, dass die „die Äquivalenzkriterien durch Texttypologie unter dem Aspekt der Äquivalenz graduell aufgelockert wurden .Demgemäß äußert er sich, dass „*die praktizierenden ÜbersetzerInnen [...], solange sie sich in einem Handlungsrahmen bewegen, der von diesem [präskriptiven und verallgemeinernden Modell][...] vorgesehen wird, [...]daraus den eigenen Entscheidungsrahmen für ein kulturangepasstes [und zeitgemäßes]translatorisches Handeln arbeiten können*“⁴⁷

Er regt folgenderweise an: Äquivalenzforderungen, die im Innern eines Wertsystems nach adäquaten Kriterien zur Hierarchisierung einander versucht werden sollen. Indem die Möglichkeit eines Funktionswechsels zwischen dem Ausgangstext und dem Zieltext ständig hinnehmen; die Kulturhörigkeiten äquivalenzorientierter Translationsnormen in Frage stellen, das eindeutige Kulturumfeld entäußern und nach sonstigen Beziehungskriterien recherchieren.⁴⁸ Im Lichte der fachsprachlichen Entwicklung setzt Reiß einen anderen Texttyp ein.

Der multimediale Texttyp

Ursprünglich bei Reiß als 4. Texttyp konstituiert, zeichnen sich audio-mediale Texte durch „*ihr Angewiesen sein auf außersprachliche (technische) Medien und nichtsprachliche Ausdrucksformen graphischer, akustischer und optischer Art*“⁴⁹ aus. Demnach handelt es sich um

„all jene Texte, die als gesprochenes Wort eines außersprachlichen Mediums bedürfen, um zum Hörer zu gelangen, und bei deren sprachlicher Gestaltung sowohl in

⁴⁶ Prunč (2003:97): Ebd.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Reiß, Katharina: „*Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik. Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen*“, Max Huber Verlag, München, 1971, S. 49.

der ausgangs- als auch in der zielsprachlichen Version die besonderen Bedingungen dieses Mediums zu beachten sind.“⁵⁰.

Mit anderen Worten, audio-mediale Texte sind Texte, die schriftlich fixiert sind, jedoch nur mit Hilfe eines nicht-sprachlichen Mediums, und zwar in gesprochener oder gesungener Form, an den Hörer weitergegeben werden können.⁵¹

Nord sieht, dass ein Translationsprozess immer auf einfache und ausgeprägte Schritte verringert werden kann, anhand des oben erwähnten Schemas wird folgendes notiert: Ein Text wird analysiert, klassifiziert und einer geeigneten Übersetzungsmethode vielmehr –strategie eingeordnet und letztlich übersetzt.⁵²

Das Reiß'sche Modell betrifft die schon bekannten Eigenschaften sowie die allgemeinen Besonderheiten der Texte ohne ihre Spezifikationen in Anbetracht zu nehmen. Hauptsächlich ist der Ansatz von Reiß'schen Modell nicht ganz einfach. Sie deutet bereits an, dass diese Texttypen oft nicht in reiner Form ankommen. Gelegentlich kommen in der Praxis die Mischtypen.⁵³ Demgemäß ist **Neumann** derselben Meinung:

„„Zudem greift das Eingeständnis von Mischtypen zu kurz. Da ja alle drei Sprachfunktionen nach Bühler immer gleichzeitig wirken, nur eben eine möglicherweise dominiert, wird die Reduktion auf eine Übersetzungsmethode der sprachlichen Vielfalt der zu übersetzenden Texte nicht gerecht.“⁵⁴

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Vgl. Pilz, Andrea: „*Filmsynchronisation und Übersetzungskritik anhand der Fernsehserie Gilmore Girls*“, Diplomarbeit, Universität Wien, 2009, S. 38.

⁵² Vgl. Nord, Christiane: „*Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*“, Groos Verlag, Heidelberg, 1995, S. 23.

⁵³ Vgl. Reiß, Katharina: „*Texttyp und Übersetzungsmethode –der operative Text*“, Scriptor Verlag, Wissenschaftliche Veröffentlichungen, Kronberg 1976, S. 84.

⁵⁴ Neumann, Gerhard; Renner, Ursula; Schnitzler, Günter & Wunberg, Gotthart: „*Hofmannsthal Jahrbuch 11; Jahrbuch zur Europäischen Moderne*“, Rombach Verlag, Freiburg, 2003, S. 15.

Nord hat Reiß' drei/vier Texttypen noch um einen vierten/fünften – den *phatischen Texttyp* – verbreitert:⁵⁵

Der phatische Texttyp

Die phatische Funktion eines Textes bezieht sich auf die Arbeitsweise, wie der Kontakt zwischen Sender und Empfänger gestaltet ist, d.h. wie formell oder vertraulich die Gesprächspartner gemeinsam umgehen, wie man ein Gespräch beginnt, es am Laufen hält oder es erledigt. Auch hier ist zu beachten, dass die Vorgehensweise des Kontakts kulturell angefertigt ist.⁵⁶

Seinerseits kritisiert Koller konstruktiver das Modell von Reiß. Im Gegensatz dazu heftet er den Blick relativer zu seiner Klassifikation. Er sieht, dass sich die Einleitung ändern kann, obgleich sich auch die Interpretation eines Textes ändern kann [...] ⁵⁷

In Einordnungsmodell von Koller, das gleichfalls zu den theoretisch-deduktiven Darlegungen gehört werden kann, wird ausschließlich zwischen zwei Texttypen distinguieren: Fiktivtexten und Sachtexten.⁵⁸ Auf diese Weise grenzt sich Koller von funktionalistischen Ansätzen ab, Beispielsweise: dem von Reiß, denn er ist der Überzeugung, dass zwischen Fiktivtexten und Sachtexten nicht nur allmähliche, sondern auch quantitative Differenzen enthalten. Im Verlauf der Erfassung von Fiktivtexten vor allem literarischen Texten differiert Koller drei Kategorien von Sachtexten:

- Sachtexte, mit einem allgemeinsprachlichen Kennzeichen und an erster Stelle nicht zur fachlichen Kommunikation gebracht werden. (d.h. Gebrauchtexte);
- Sachtexte, mit sowohl allgemeinsprachlichem und fachsprachlichem

⁵⁵ Vgl. Pilz, Andrea: „*Filmsynchronisation und Übersetzungskritik anhand der Fernsehserie Gilmore Girls*“, S. 40.

⁵⁶ Vgl. Kadric, Mira /Kaindl, Klaus & Kaiser-Cook, Michèle: „*Translatorische Methodik. Basiswissen Translation*“, facultas Copyshop, Wien, 2005, S. 81.

⁵⁷ Vgl. Koller, Werner: „*Einführung in die Übersetzungswissenschaft*“, Quelle & Meyer Verlag, Heidelberg und Wiesbaden, 1997, S. 273.

⁵⁸ Vgl. Ebd, S. 272ff.

Kennzeichen und die bei der fachlichen Kommunikation sowohl unter Nicht-Fachleuten als auch unter Fachleuten dienen (z.B.: populärwissenschaftliche Schriften, Einführungswerke in Fachgebiete) (= Fachtexte im weiteren Sinne);

- Sachtexte, die einen ganz typischen fachsprachlichen Kennzeichen haben und die bei der Kommunikation unter Fachleuten eine Rolle spielen (z.B.: Wissenschaftlich-technische Fachliteratur) (= Fachtexte im engeren Sinn)⁵⁹

Unter Einsatz von vier Kriterien bringt er diese Differenzierung hervor. Das soziale Bestätigungskriterium resp. Die handlichen Konsequenzen werden bewiesen, dass eine Textveränderung in der literarischen Übersetzung für den Leser keine konkreten lebenseigentlichen Ergebnisse nach sich zieht⁶⁰. Bei den Sachtexten ist dies nicht der Fall: Hier äußert er sich „Teilnahme bzw. Nichtteilnahme an der Sachkommunikation richtiges, ungenaues oder falsches Verstehen soziale Folgen. Dabei kann es sich auch um *praktische* Folgen handeln, wenn wir beispielsweise an Bedienungsanleitungen denken“⁶¹. Ein weiteres Kriterium ist das der Fiktionalität: Es bezieht sich auf die künstlich geschaffenen Wirklichkeiten in diesen Texten, die sich von den in Sachtexten behandelten Inhalten dadurch unterscheiden, dass sie nicht „überprüfbar, verifizierbar“⁶² sind und dies auch nicht sein müssen, da der Leser diese Realitäten selbst formuliert⁶³. Der Übersetzer eines Sachtextes fühlt sich in der Regel dazu verpflichtet, den Text zu berichtigen, wenn er ein Missverhältnis zwischen Text und Realität feststellt. Der Übersetzer eines Fiktivtextes wird eine solche Unstimmigkeit im Allgemeinen nicht korrigieren. Das dritte

⁵⁹ Vgl. Ebd.

⁶⁰ Vgl. Ebd. S. 275.

⁶¹ Ebd. S. 276.

⁶² Ebd.

⁶³ Vgl. Ebd. S. 278.

Kriterium der Ästhetizität besagt, dass literarische Texte unter dem Aspekt der Ästhetizität gelesen werden und daher Abweichungen von sprachlich-stilistischen und ästhetischen Normen als Stilmittel gelten. Für den Übersetzer ergibt sich daraus, solche „Sprachexperimente nachzuvollziehen“⁶⁴. In einem Sachtext hingegen wird ein abweichender Sprachgebrauch nicht „entschuldigt“⁶⁵. Fehler wirken hier eher peinlich. Wichtig bei Sachtexten sind auch grammatikalische Richtigkeit und eine eindeutige und klare Ausdrucksweise. Sollten diese Forderungen im Original nicht erfüllt sein, so wird vom Übersetzer erwartet, dies zu korrigieren. Das vierte und letzte Kriterium sind intralinguistische, soziokulturelle und intertextuelle Bedeutungen. Dies haben nur „graduelle“⁶⁶. Unterschiede zwischen Fiktivtexten und Sachtexten zur Folge. Sie ergeben sich z.B. als sprachliche Assoziationen „auf Grund phonetischer, graphematischer, morphologischer und lexikalischer Ähnlichkeiten“⁶⁷. Soziokulturelle Bedeutungen sind kulturspezifisch und im Text implizit mitgedacht. „Die Vermittlung von solchen soziokulturellen Bedeutungen ist – wenn überhaupt – oft nur in der Form von Kommentaren möglich“⁶⁸.

Fachtexte im Eigentlichen unterteilt Koller ansonsten in:

-Fachtexte, deren Wortschatz durch internationale Sprachnormung mehrsprachig terminologisiert ist. Die Benennungen in den unterschiedlichen Sprachen beziehen sich hier eindeutig auf bereits definierte Begriffe, z.B. in naturwissenschaftlichen Texten. Um diese Begriffe, bei denen es sich hauptsächlich um Internationalismen handelt und die oft auf griechisch-lateinischen Wortstämmen basieren, übersetzen zu können, muss der

⁶⁴ Ebd. S. 281.

⁶⁵ Ebd. S. 282.

⁶⁶ Ebd. S. 287.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Ebd. S. 290.

Übersetzer über das betreffende Sprach- und Sachwissen verfügen.

-Fachtexte, deren Wortschatz nicht oder nur teilweise mehrsprachig terminologisiert ist. Hier spielt die Terminologearbeit eine entscheidende Rolle.

-Fachtexte, deren Wortschatz sich auf landesspezifische Sachverhalte bezieht, also Fachtexte aus dem juristischen, soziologischen, ökonomischen Bereich, die an institutionelle Verhältnisse in einem bestimmten Land gekoppelt sind. Bei diesen Elementen tritt das Problem der Wiedergabe landeskonventioneller Elemente auf⁶⁹.

Nach dieser Kategorisierung von Koller wird es konkretisiert, dass er weiterhin eine erhebliche Differenzierung wählt. Dies kann zu weit für diese Arbeit notieren. Andere Wissenschaftler sind im Rahmen der Texttypologie vielfältiger Ansichten. Hinsichtlich ist **Snell-Hornby** dieser Ansicht:

Auch Mary Snell-Hornby hat einen sehr umfangreichen Ansatz in Bezug auf Texttypen und Übersetzen entwickelt, der die wichtigsten Bereiche abdeckt und wesentliche Aspekte der Übersetzung, so auch das Hintergrundwissen, miteinbezieht. Die Autorin nimmt dabei eine theoretisch-deduktive Beschreibung vor. Doch anstelle einer Typologie spricht sie von „Prototypologien“⁷⁰, die nicht „auf Trennung, sondern auf Fokussierung hinzielen und dabei ‚verschwommene Ränder‘ und Mischtypen zulassen“⁷¹. Ihrer Ansicht nach kann Sprache in einem konkreten Text nicht auf ein System von Regeln reduziert und auch nicht in exakt voneinander getrennte Kategorien aufgeteilt werden. Ihr Modell nennt sich daher „Schichten- oder Stratifikationsmodell“⁷².

⁶⁹ Ebd. S. 275.

⁷⁰ Snell-Hornby, Mary: „Übersetzen, Sprache, Kultur“. In: Mary Snell-Hornby (Hrsg.). Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung. Francke Verlag, Tübingen, 1986, S. 16.

⁷¹ Ebd.

⁷² Ebd. S. 18.

Hier unterscheidet sie sechs Ebenen, von der Makroebene (A) bis zur Mikroebene (F). Die Ebene A stellt die üblichen Bereiche der Übersetzungswissenschaft dar: vom literarischen Übersetzen auf der linken Seite bis zum Fachübersetzen auf der rechten, wo das „gemeinsprachliche“ Übersetzen angesiedelt ist. Darunter versteht sie „nicht literarische[r]“ bzw. „nicht fachsprachliche[r]“ Bereiche der Übersetzungswissenschaft. Die Ebene B beschreibt eine Prototypologie der wesentlichen Textsorten, die von der Bibel bis zum modernen Fachtext reicht. Die Ebene C benennt nicht-linguistische Disziplinen bzw. Gebiete der „außersprachlichen Realität“⁷³. Für die Fachübersetzung benötigt der Übersetzer vorbehaltlos Sachwissen, beim literarischen Übersetzen sind Kenntnisse in der Literaturwissenschaft und Kulturgeschichte angefordert. Für das gemeinsprachliche Übersetzen benötigt der Übersetzer Hintergrundwissen im Bereich der Soziokultur beider am Übersetzungsprozess beteiligten Kulturen. Die Ebene D stellt die wesentlichen Punkte bei der Übersetzung dar. D(i) bezieht sich dabei auf den AT: Im Zentrum steht das Verstehen des Textes, also das Erfassen des Gemeinten als Teil einer Soziokultur. D(ii) bezeichnet Qualifikationskriterien für die Übersetzung: In Snell-Hornbys Modell gilt der Äquivalenzbegriff bestenfalls noch für das Fachübersetzen. Sie greift auf den dynamischen Ansatz von Hönig und Kußmaul zurück, der sich nach der Funktion der Übersetzung für den Adressaten richtet. Dies wird in der Ebene D(iii) vorgeführt. Die kreative Dehnung der sprachlichen Norm (die Bezeichnung normabweichend wird bewusst vermieden) meint eine Neugestaltung der sprachlichen Dimension, wie z.B. beim Wortspiel oder bei der Metaphernübersetzung. Für den Adressaten ändert sich dabei die Perspektive z.B. was Raum, Zeit, Einstellung und soziokulturelle Normen betrifft. Die Ebene E listet linguistische Bereiche, die für die

⁷³ Ebd.

Übersetzungswissenschaft von Bedeutung sind, auf. Grundlegender Bestandteil jeder Übersetzung ist die Textlinguistik: von der Analyse der Makrostruktur über die Thema-Rhema⁷⁴-Gliederung, der Satzperspektive bis hin zu Kohärenz und Kohäsion. Dreht es sich um ältere literarische Werke, so sollte sich der Übersetzer in der Historischen Linguistik auskennen. Bei Fachtexten stehen Kenntnisse in Bezug auf die jeweilige Terminologie im Vordergrund. In der untersten Ebene F sind phonologische Standpunkte in Führung gelegen, die für bestimmte Textsorten von Belang sind, wie z.B. Sprechbarkeit und Spielbarkeit in der Bühnenübersetzung oder Alliteration und Rhythmus in der Werbesprache (vgl. ebd.:16ff.)⁷⁵. Die folgende Abbildung erklärt dies auf einen Blick:

⁷⁴ **Das Rhema:** Das Wort „Rhema“ wurde aus dem Griechischen: „rhema“ und bedeutet „(das) Gesagte, (die) Äußerung“ entlehnt. Im Bereich der Linguistik, speziell Grammatik bezeichnet dieses Wort; derjenige Teil eines Satzes, auf den der Sprecher/ Schreiber die Aufmerksamkeit des Hörers/ Lesers lenken will, meistens mit neuer Information. Als Oberbegriffe wird nach diesen Formen „funktionale Satzperspektive, Thema-Rhema-Gliederung verwendet. Beispielsweise: In „Peter kommt heute nach Hause“ ist „Peter“ das Thema des Satzes, „nach Hause“ das Rhema, wenn „nach Hause“ den Satzakzent trägt. „Mit den in der linguistischen Diskussion häufig erscheinenden Begriffspaaren, Thema-Rhema“, „Topic-comment“ oder „Präsupposition- Focus“ verbinden sich vom Ausgangspunkt her unterschiedliche, in ihrer Entwicklung aber konvergierende Ansätze, welche sich mit dem Phänomen befassen, dass die Komponenten eines Satzes hinsichtlich ihres Aussagecharakters und hinsichtlich ihres Informationswertes unterschiedlichen Status haben. Zitiert nach Kallmeyer, Werner & Meyer-Hermann, Reinhard: Textlinguistik. In: Lexikon der germanistischen Linguistik. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. v. Althaus, Hans Peter & Henne, Helmut u.a., Niemeyer Verlag, Tübingen, 1980, S.242-258; Zitat S. 249.

⁷⁵ Vgl. Ebd. S. 16ff.

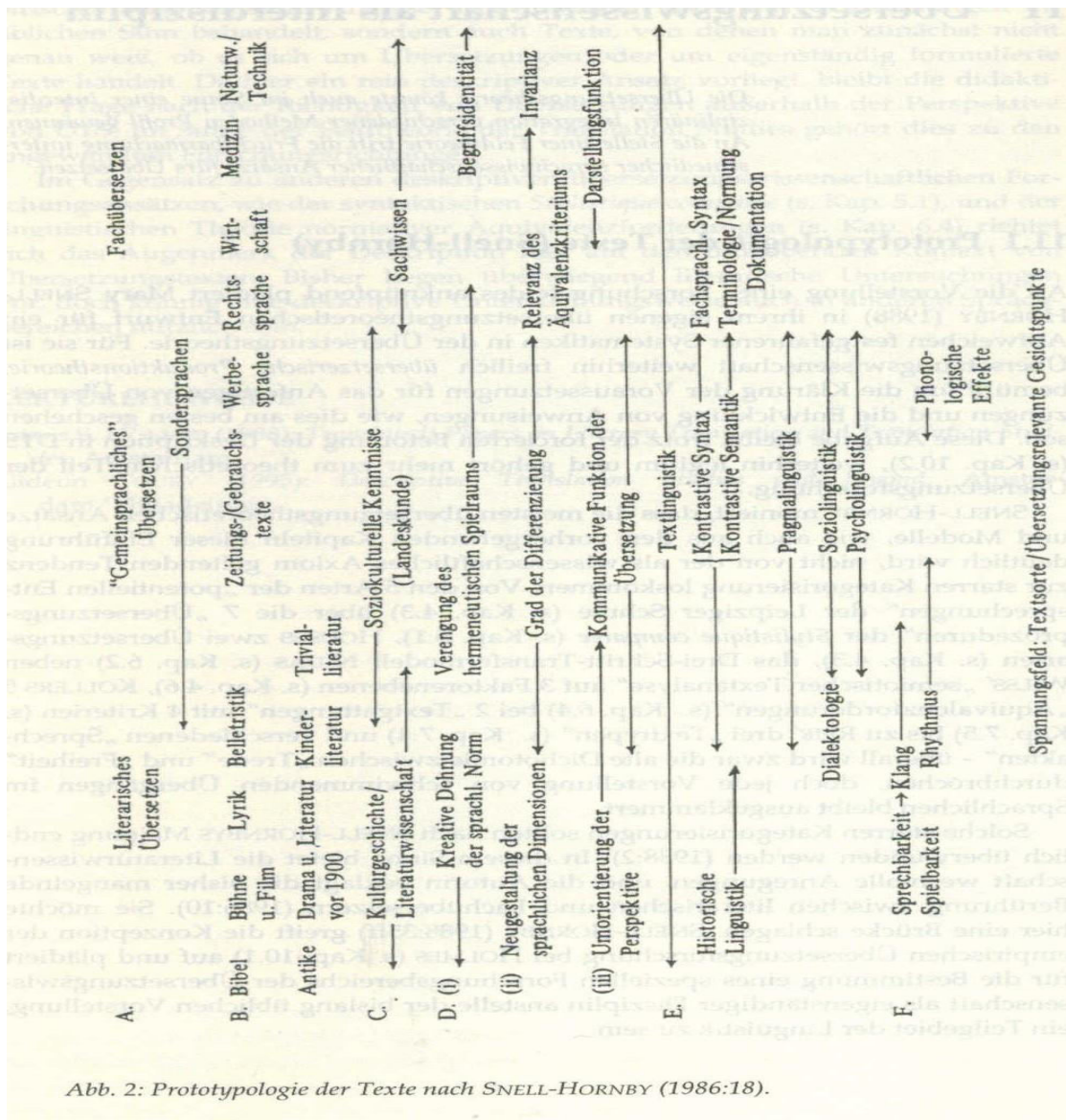


Abbildung. 2: Texttypologie nach Snell-Hornby (1986)

In anschaulicher Weise kann man aus ihrer Klassifizierung folgende Textsorten differenzieren: Bibel⁷⁶, Bühne/Film, Lyrik, Belletristik, Zeitungs-/Gebrauchstexte, Werbesprache, Rechtssprache, Wirtschaft, Medizin,

⁷⁶ Die Übersetzung heiliger Text hängt an die Religionseigenschaften, die eine heilige sowie soziale Grundkenntnisse benötigt wird; wie z.B. den Koran bei den Moslimen, diesbezüglich setzt die Autorin bzw. Snell-Hornby in ihrer Beitrag ihrer eigenen Religion resp. ihres heiligen Textoriginal (die Bibel) ein.

Naturwissenschaft/Technik, Antike, Drama/Literatur vor 1900, Literatur, Kinderliteratur, Trivialliteratur⁷⁷.

In dieser Klassifizierung ist das Spektrum der Texttypologie besonders breit. Auf diese Weise würden wesentlich Zeitungs-/Gebrauchstexte sowie Rechtssprache Andeutungen auf diverse Konkretisierungsvorgehen von Realia aus dem parlamentarischen System geben. Da dies aber nicht sehr informierend wäre, wird im Folgenden auf ein weiteres Modell eingegangen⁷⁸.

Im Rahmen der Spezialität dieser Untersuchung bzw. der Fachsprache würden die fachsprachlichen Textsorten laut Übersetzer sowie Autoren dieses Bereichs im Kerngehalt darin schwerpunktmäßig zur Geltung gekommen. Im Verhältnis dazu wurde sich die Übersetzerin Göpferich Susane damit beschäftigt.

Göpferichs Modell stellt eine Verknüpfung von theoretisch-deduktiver mit empirisch-induktiver Erläuterung dar. Gründend auf der drei bzw. vierstufigen Einführung von Reiß in informative, expressive, operative und multi-mediale Texttypen bringt Göpferich eine ausführliche Einordnung für den informativen Texttyp heraus. Zu diesem Zweck analysiert sie exklusiv naturwissenschaftlich-technischen Texte.⁷⁹ Die Verfasserin erforscht in der Regel 1696 DIN A5- Drückseiten bzw. 21.043 Sprechakte.⁸⁰

Sie fertigt eine Fachtexttypologie mit fünf Hierarchiestufen an. Auf der gehobenen Ebene liegen die von Reiß eingeleiteten Texttypen: informativ, expressiv und operativ. Wie oben bereits angesprochen, beabsichtigt sie bei der weiteren Abhandlung ausschließlich auf den informativen Texttyp, der in

⁷⁷ Vgl. Ebd. S. 17.

⁷⁸ Vgl. Straub, Cornelia: „Textsorten in ReGlo“, Saarland Universität. Im Internet unter: file:///D:/documents%20manel/ReGlo_Straub_Textsorten.pdf [Stand:28.6.2019]

⁷⁹ Vgl. Göpferich-Gönert, Susane: „Textsorten in Naturwissenschaften und Technik. Pragmatische Typologie – Kontrastierung – Translation“. FORUM FUR FACHSPRACHEN FORSCHUNG, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 1995, S. 120.

⁸⁰ Vgl. Ebd. S. 67.

schriftlicher Form disponiert. Im Übrigen unterteilt sich die Texttypologie in fünf Stufen: Fachtexttypen, Fachtexttypvarianten 1. Grades, Fachtexttypvarianten 2. Grades, Primärtextsorten und Sekundärtextsorten.⁸¹ Die Differenzierung dieser fünf Stufen erfolgt jeweils aufgrund unterschiedlicher Kriterien. Auf der obersten Hierarchiestufe wird aufgrund der „kommunikativen Funktion“ nach den vier Fachtexttypen juristisch-normative, fortschrittsorientiert-aktualisierende, didaktisch-instruktive und wissenszusammenstellende Texte unterschieden. Dabei wird, wie in dem Schaubild unten ersichtlich, die Subklassifikation der jeweils zu einem Fachtexttyp zusammengefassten Texte in der Typologie von links nach rechts differenzierter: Die juristisch-normativen Texte erfahren eine weitere Differenzierung erst auf der vierten Hierarchiestufe, die fortschrittsorientiert-aktualisierenden und wissenszusammenstellende auf der dritten, und die didaktisch-instruktiven Texte dagegen bereits auf der zweiten Stufe. Auf der zweiten Hierarchiestufe unterscheiden sich die Texttypen nach ihrem Theorie- bzw. Praxisbezug. Dies führt bei den didaktisch-instruktiven Fachtexttypen zu den Kategorien: theoretisches Wissen vermittelnde Texte und Mensch/Technik-interaktionsorientierte Texte. Das Klassifikationskriterium auf der dritten Stufe ist die „Art der optischen und sprachlich- stilistischen Informationspräsentation“.⁸²

Die Verwendung auf Texte des fortschrittsorientiert-aktualisierenden Fachtexttyps leitet in den Kategorien Texte mit sachbezogener Vorführung und publizistisch präparierte Texte. Nach diesem Kriterium werden das theoriebezogene Wissen vermittelnde Texte in die Kategorien mnemotechnisch organisierte Texte und Interesse weckende Texte unterteilt. Die wissenszusammenstellenden Texte werden in die Kategorien

⁸¹ Vgl. Ebd. S. 124.

⁸² Ebd. S. 125.

enzyklopädische Texte und satzfragmentarische Texte untergliedert. Die Differenzierung nach der jeweiligen Textilokution formt das maßgebliche Kriterium für die Primärsorten auf der Stufenordnung vier. In diesem Zusammenhang führt Göpferich gegenständliche Textsortenvarianten der oben vorgestellten Kategorien vor. Auf der fünften und untersten Stufe liegen die von den Primärtextsorten abgeleiteten Sekundärtextsorten. Diesfalls geht es um Auslesen, Komprimierungen, Kommentierungen und/oder Evaluationen der Information aus den Primärtextsorten.⁸³

Laut Neumann kann die Göpferich's Arbeit ansonsten als vergleichende Darlegung der auf der Hierarchiestufe eingeordneten Primärtextsorten angesehen werden.⁸⁴

- Norm, Festlegung, Patentschrift,
- Bericht (z.B. Forschungs~, Konferenz~), Versuchsprotokoll, Fachzeitschriftenartikel, Monographie, Dissertation,
- Fachzeitschriftenartikel,
- Lehrbuch (z.B. Schulbuch, Hochschullehrbuch, etc.),
- populärwissenschaftlicher Zeitungsartikel, Sachbuch, Produktinformation,
- Anleitung (z.B. Bedienungsanleitung, Werkstatthandbuch, Software-Manual,
- Enzyklopädie, Lexikon,
- Formelsammlung, Stückliste, Katalog, Tabellenbuch.⁸⁵

Die Klassifizierung exemplifiziert deutlicher in der folgenden grafischen

⁸³ Vgl. Ebd. S. 123ff.

⁸⁴ Vgl. Neumann; Ebd. S. 39.

⁸⁵ Vgl. Göpferich; S. 124.

Darstellung:

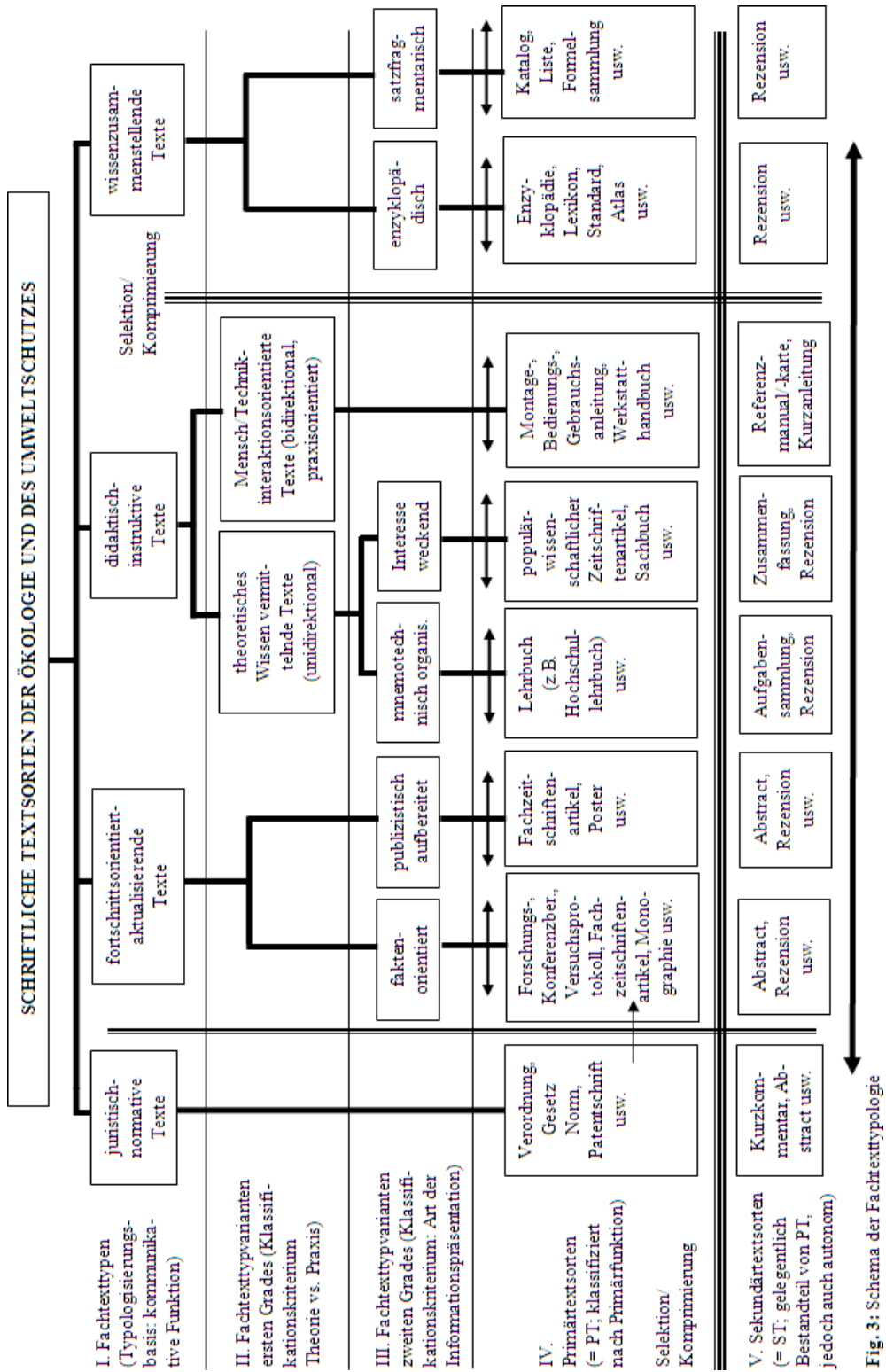


Fig. 3: Schema der Fachtexttypologie

Abbildung 3: Texttypologie nach Göpferich (1995)⁸⁶

⁸⁶ Ebd.

Was das Übersetzen dieser Texttypen angeht, entwickelt Göpferich eine Vorgehensweise für die „translatorische Behandlung von Konventionen“⁸⁷

In diesem Zusammenhang stellt sie eine Behauptung auf, dass der Übersetzung von informativen Texten bei Funktionskonstanz von AT und ZT nicht nur auf die Übertragung des Inhalts ankommt. Die Autorin ist der Ansicht, dass auch

*„die Qualität der Informationen des Ausgangssprachlichen Textes in Bezug auf die kommunikative Funktion und die Adressaten des Zieltextes sowie die außersprachlichen Gegebenheiten in der Zielkultur und die aus ihnen resultierenden Konventionen im verbalen und nonverbalen Bereich berücksichtigt werden müssen“.*⁸⁸

Auch hier wird wieder deutlich, welche Rolle Kultur bzw. kulturspezifisches Hintergrundwissen spielen.

Demgegenüber bezeichnet sich diese Texttypologie vielfältige Textsorten. Unterdies kristallisieren sich solche Texttypen, Beispielsweise: Fachzeitschriftenartikel, Lehrbuch, populärwissenschaftlicher Zeitungsartikel oder Enzyklopädie auch im politischen Bereich heraus. Die geschriebene Kriterien vor allem Spezifikation, Patentschrift könnten die gesetzliche Textsorte angemessen sein. Im Gegensatz dazu kann bei der Gebrauchsanweisung oder der Formelsammlung keine Anpassung in politischer Domäne gefunden werden. Demnach wird im Folgenden eine linguistische Texttypologie näher erröten. Dieses Modell wird aus der Textlinguistik appliziert. Sie geht es um das Vorbild von **Eckard Rolf**. Er

⁸⁷ Ebd. S. 183.

⁸⁸ Ebd.

klassifiziert ungefähr 1200 Gebrauchsorten nach ihrer Funktion.⁸⁹ Sein Muster kann dementsprechend zu den empirisch-induktiven Abrissen gehört werden. Unterdessen die Anzahl der Funktionen begrenzt ist, lässt sich auch die Anzahl der Gebrauchstextsorten auf eine bestimmte Zahl beschränken. Demzufolge können alle Texte „vollständig und ohne Zwang“⁹⁰ in die fünf Klassen eingegliedert werden. Die Funktion orientiert sich dabei an den von **Searle** ausgearbeiteten Sprechakten.⁹¹ Diese Sprechakttheorie basiert auf der Annahme, dass „talking is performing acts according to rules“⁹² d.h. Das Sprechen hängt an der Performanz bzw. der Beherrschung von Handlungen laut Regeln.⁹³ Searle nimmt folglich an, dass mit jeder sprachlichen Äußerung eine Handlung durchgeführt werden soll. Er analysiert Sprechakte (sprachliche Handlungen) und resultiert vier verschiedene Handlungsakte: den Äußerungsakt, den propositionalen Akt, den illokutionären Akt und den perlokutionären Akt. Unter dem Äußerungsakt begriff er das Artikulieren von Sätzen. Der propositionale Akt betrifft den Inhalt des Gesagten. Er wird weiter untergliedert in den Referenzakt (der Sprecher nimmt mit seiner Äußerung Bezug auf eine Sache) und den Prädiktionsakt (der Sprecher weist einer Sache bestimmte Eigenschaften zu). Im Mittelpunkt eines jeden Sprechaktes steht der illokutionäre Akt. Darunter ergreift **Searle** die tatsächlichen Intentionen, die mit einem Sprechakt erstrebt werden, wie etwa behaupten, entschuldigen, befehlen oder versprechen. Der vierte Teil eines Sprechaktes ist der perlokutionäre Akt, der die Wirkungen eines jeden Sprechaktes beim Adressaten verursacht⁹⁴. Im Anschluss daran gelangt Rolf konstruktiver zu der

⁸⁹ Vgl. Eckard Rolf: „Die Funktionen der Gebrauchstextsorten“, Walter de Gruyter Verlag, Berlin ; New York, 1993, S. 165.

⁹⁰ Ebd. S. 168.

⁹¹ Vgl. Ebd. S. 309.

⁹² Searle, John R: „*Speech acts. AN ESSAY IN THE PHILOSOPHY OF LANGUAGE*“, Cambridge University Press, 1969, S. 22.

⁹³ Vgl. Ebd.

⁹⁴ Vgl. Bayer, Klaus: *Jugendsprache und Sprachnorm – Plädoyer für eine linguistisch begründete Sprachkritik.* In: Zeitschrift für germanische Linguistik 10; 139-155, Walter de Gruyter & Co Verlag, Berlin, 1982, S. 20.

Vermutung, dass auch mit jedem schriftlichem Ausdruck ein illokutionärer Akt erfüllt wird.⁹⁵ Bezugnehmend kategorisiert er Gebrauchstexte in fünf Typen: assertive, direktive, kommissive, expressive und deklarative Texte⁹⁶. Diese Einteilung nach dem Handlungszweck bzw. dem Handlungsziel („illocutionary point“) stellt die oberste Ebene seines Klassifikationsmodells dar. Auf der Ebene darunter unterscheidet er nach dem „mode- of-achievement“⁹⁷, also nach der Zielerreichungsweise. Auf der dritten Ebene finden sich Benennungen für kennzeichnende vorbereitende Konditionen („preparatory conditions“). Ganz spezielle vorbereitende Konditionen ordnet **Rolf** auf der vierten Ebene ein. Unterhalb dieser Ebene stehen die wahrnehmbaren Textsortenbezeichnungen.⁹⁸ Assertive Texttypen dienen dazu, den Adressaten zu informieren, d.h. „bei ihm eine Veränderung (Erweiterung) der Gesamtheit seiner epistemisch-doxastischen Zustände und Prozesse herbeizuführen“⁹⁹. Diese Texttypen umfassen 43% aller von Rolf erfassten Texte. Auf der Ebene der Zielerreichungsweise unterscheidet er bei den assertiven Texten zwischen transmittierenden, darstellenden und indizierenden. Bei den transmittierenden steht das „dass“ der Information im Vordergrund. Hier ist entscheidend, dass ein bestimmter Sachverhalt eigentlich vermittelt wird. Die transmittierenden Texte untergliedert er weiter in emittierende und admittierende. Bei den emittierenden kommt der Anstoß zur Informationsübertragung vom Textproduzenten selbst, bei den admittierenden veranlasst ein den Textadressaten angehender Umstand die Produktion des Textes. Zu den emittierenden zählt Rolf zum Beispiel Texte wie Glaubensbekenntnis, Liebesgeständnis, Heiratsanzeige, Tauschanzeige (diese können angefertigt

⁹⁵ Vgl. Eckard Rolf: „Die Funktionen der Gebrauchstextsorten“, Walter de Gruyter Verlag, Berlin ; New York, 1993, S. 169f.

⁹⁶ Vgl. Ebd. S. 172.

⁹⁷ Ebd. S. 171.

⁹⁸ Vgl. Ebd.

⁹⁹ Ebd. S. 166.

werden) und Texte wie Verlustmeldung, Tauschanzeige (diese können angefertigt werden) und Texte wie Verlustmeldung, Vermisstenanzeige, Frühnachrichten, Agenturmeldung (diese müssen verfasst werden). Unter den admittierenden fasst er Texte wie Hinweis, Tipp, Geburtsanzeige oder Heiratsanzeige (optional) oder Ablehnungsbescheid, Musterungsbescheid, Eidesbelehrung und Rechtsbehelfsbelehrung (obligatorisch) zusammen.¹⁰⁰

Die zweite Gruppe der assertiven Texte bilden die darstellenden Texte. Diese umfassen die Gruppen registrierender, judizierender und disputierender Texttypen. Hier geht es neben dem

„dass“ der Information um das „wie“. Zu den registrierenden, mit denen versucht wird

„Ereignisse und deren Abläufe, Zustände und diesen zugrundeliegende Entwicklungen bzw. Gegenstände und Sachverhalte sowie deren jeweilige Beschaffenheit zu erfassen“¹⁰¹, werden folgende Textsorten gezählt: Abschlussbilanz, Jahresbilanz, Sitzungsprotokoll, Vorlesungsmitschrift, Börsenbericht, Zeitungsbericht, Forschungsbericht, Geschäftsbericht, Lebensabriss, Lebenslauf, Anamnese, Leidensgeschichte, Familienchronik, Stadtchronik (Konspektionsintention, d.h. sie geben einen Überblick über eine bestimmte Entwicklung oder über das Zustandekommen eines bestimmten Ereignisses). Außerdem gehören auch Reiseschilderung, Stimmungsschilderung, Charakterisierung, Reisebeschreibung, Erklärung und Interpretation (Konzeptionsintention, d.h. hier wird die Vorstellung von einem Gegenstand bzw. einem Sachverhalt vermittelt)¹⁰². Zu den darstellenden Texten zählt Rolf die judizierenden Texte anliegend die registrierenden Texte, die eine Einschätzung vor allem eine Evaluation inkludieren. Diese betreffen die

¹⁰⁰ Vgl. Ebd. S. 173ff

¹⁰¹ Ebd. S. 184.

¹⁰² Vgl. Ebd. S. 186ff.

Diagnose, Gutachten, Musikkritik, Rezension, Fernsehkommentar, Glosse, Leserbrief, Hörerzuschrift.¹⁰³

In der folgenden Tabelle wird eine zusammenfassende sowie klare Gesamtchau über die einzelnen Klassifikationsebenen mit den wahrnehmbaren Textsortenbeispielen dargestellt:

Tabelle 4: Texttypologie nach Rolf (1993)¹⁰⁴

¹⁰³ Vgl. Ebd. S. 190ff.

¹⁰⁴ Ebd. Eckard Rolf: „*Die Funktionen der Gebrauchstextsorten*“, Walter de Gruyter Verlag, Berlin ; New York, 1993. Zitiert nach Straub, Cornelia: *Textsorten in ReGlo*, S. 33.

1. assertive Texttypen (dienen dazu den Adressaten zu informieren)		
1.1 transmittierende Texttypen („dass“ der Information steht im Vordergrund)		
emittierende: Anstoß zur Informationsübertragung kommt vom Textproduzenten	bei Option	- Glaubensbekenntnis/ Liebesgeständnis - Heiratsanzeige/Tauschanzeige
	bei Obligation	- Verlustmeldung/ Vermisstenanzeige - Frühnachrichten/ Agenturmeldung
admittierende: ein den Textadressaten angehender Umstand gibt den Anstoß zur Informationsübermittlung	bei Option	- Hinweis/Tipp - Geburtsanzeige/ Hochzeitsanzeige
	bei Obligation	- Ablehnungsbescheid/ Musterungsbescheid - Eidesbelehrung/ - Rechtsbehelfsbelehrung
1.2 darstellende Texttypen (neben dem „dass“ der Informationsvermittlung, geht es um das „wie“)		
registrierende: versuchen Ereignisse und deren Abläufe, Zustände und die sen zugrundeliegende Entwicklungen b zw. Gegenstände und Sachverhalte sowie deren jeweilige Beschaffenheit zu erfassen	bei Konspektionsintention (um sich einen Überblick über bestimmte Entwicklungen bzw. das Zustandekommen eines bestimmten Ereignisses zu verschaffen)	- Abschlussbilanz/Jahresbilanz - Sitzungsprotokoll/ Vorlesungsmitschrift - Börsenbericht/ Zeitungsbericht - Forschungsbericht/ Geschäftsbericht - Lebensabriss/Lebenslauf - Anamnese/ Leidensgeschichte - Familienchronik/ - Stadtchronik
	bei Konzeptionsintention (um sich eine Vorstellung von einem Gegenstand/Sachverhalt zu machen)	- Reiseschilderung/ Stimmungsschilderung - Charakterisierung/ Reisebeschreibung - Erklärung/Interpretation
judizierende: beinhalten ein beurteilendes Element bzw. eine bewertende Stellungnahme		- Diagnose/Gutachten - Musikkritik/Rezension - Fernsehkommentar/Glosse - Leserbrief/Hörerzuschrift
disputierende: erörtern ein theoretisches Problem bzw. legen Inhalte aus einem theoretischen Zusammenhang dar	bei Qualifikationsintention	- Besinnungsaufsatz/Klausur - Inauguraldissertation/ Habilitationsschrift
	bei reiner Expositionsintention	- Abhandlung/Feature/ Fachaufsatz - Monographie/Vorstudie - Lehrbuch/Lexikonartikel - Abstract/Einleitung
1.3 indizierende Texttypen (auf sachbezogene, textproduzenten- oder textrezipientenunabhängige Informationsvermittlung gerichtet)		

orientierende: versorgen den Leser mit entsprechenden Informationen und bieten ihm eine für sein Handeln relevante Orientierung		<ul style="list-style-type: none"> - Horoskop/Vorhersage - Fernsehprogramm/Kinoprogramm - Bauprogramm/Sanierungsprogramm - Dienstplan/Fahrplan - Filmskript/Vorlesungsmanuskript - Privatadresse/Rubrum - Prüfungsvermerk/Strafvermerk - Buchtitel/Lead
inzierende: sollen zum Denken zwecks Entscheidungsfindung oder Verarbeitung bestimmter Erfahrungen anregen		<ul style="list-style-type: none"> - Anekdote/Witz - Devise/Wahlprogramm
2. direkte Texttypen (Ziel: Realisierung einer bestimmten Handlung durch den Adressaten)		
2.1 bindende Texttypen (zielen auf Handlungen ab, die ausgeführt oder unterlassen werden sollen)		
bei Kontrollgewalt auf Seiten des Textproduzenten	fallbezogen	<ul style="list-style-type: none"> - Demonstrationsverbot/ Einfuhrverbot
	verhaltensbereichsbezogen	<ul style="list-style-type: none"> - Gefängnisordnung/ Hallenordnung
	verhaltensbezogen	<ul style="list-style-type: none"> - Anstandsregel/Sprachregel
bei Legislationsgewalt auf Seiten des Textproduzenten	verfahrensbezogen	<ul style="list-style-type: none"> - Promotionsordnung/ Zivilprozessordnung
	vorhabensbezogen	<ul style="list-style-type: none"> - Gebrauchsanweisung Korrekturvorschriften
	rechtsquellenkonstituierend	<ul style="list-style-type: none"> - Datenschutzgesetz/ Gaststättengesetz/ Grundgesetz
bei Exekutionspflicht auf Seiten des Textrezipienten	verwaltungsbereichsbezogen	<ul style="list-style-type: none"> - Runderlass/Verfügung
	verwaltungsaktbezogen	<ul style="list-style-type: none"> - Haftbefehl/Vorladung
	transaktionsbezogen	<ul style="list-style-type: none"> - Börsenauftrag/ Kassenanweisung
Zahlungspflicht auf Seiten des Textrezipienten	reaktiv	<ul style="list-style-type: none"> - Arztrechnung/ Telefonrechnung

	insistent	- Mahnschreiben/ Zahlungserinnerung
2.2 nicht-bindende Texttypen (Textproduzent will Adressaten zu einer Handlung bewegen, kann aber seinem Willen keinen Verpflichtungscharakter verleihen)		
bei beiderseitigem Interesse	sachlagebezogen	- Aufruf/Resolution
	personenbezogen	- Einladung/ Einladungsschreiben
bei Interesse auf Seiten des Textproduzenten	sachlagebezogen	- Abänderungsantrag/ Urlaubsantrag - Reklamationsschreiben/ Mängelrüge
	personenbezogen	- Dienstaufsichtsbeschwerde/ Haftbeschwerde - Feststellungsklage/ Räumungsklage - Beförderungsbeseid/ - Petition
bei Interesse auf Seiten des Textrezipienten	problembeseitigend	- Empfehlungsschreiben/ Ratschlag
	problemschaffend	- Übungsaufgabe/ Kreuzworträtsel
3. kommissive Texttypen (Zweck: Orientierung der Erwartung des Textrezipienten hinsichtlich eines bestimmten zukünftigen Textproduzentenverhaltens)		
3.1 unilateral festlegende Texttypen (Festlegung gilt nur für den Textproduzenten)		
bedingte: Festlegung gilt nur, wenn der Adressat einen Anspruch geltend macht		- Abnahmegarantie/Bankbürgschaft - Angebot/Offerte
nicht-bedingte: setzen keine Erfüllung einer bestimmten Bedingung voraus	mit eingegrenzter Gültigkeit	- Imprimatur/Schankkonzession - Abfindungserklärung/ Erbverzichtserklärung
	mit nicht-eingegrenzter Gültigkeit	- Loyalitätserklärung/ Neutralitätserklärung - Diensteid/Gelöbnis
3.2 bilateral festlegende Texttypen (Festlegung gilt sowohl für den Textproduzenten als auch für den Rezipienten)		
bei Bezugnahme auf innerstaatliche Beziehungen	mit politisch-wirtschaftlichen Implikationen	- Abrüstungsabkommen/ Flottenvertrag
	mit wirtschaftlich-zivilen Implikationen	- Devisenabkommen/ Importvertrag

bei Bezugnahme auf intersozietale Beziehungen		- Fusionsvertrag/ Gesellschaftsvertrag
bei Bezugnahme auf interpersonale Beziehungen		- Ehevertrag/Erbvertrag
bei Bezugnahme auf Beschäftigungsverhältnisse		- Arbeitsvertrag/Dienstvertrag
bei Bezugnahme auf Rahmenbedingungen für Beschäftigungsverhältnisse		- Lohntarifvertrag/ Tarifvereinbarung
bei Bezugnahme auf finanzielle Transaktionen		- Darlehensvertrag/ Prämienbrief
bei Bezugnahme auf Tauschaktionen		- Kaufvertrag/Mietkontrakt
4.expressive Texttypen (zielen auf das seelische Gleichgewicht ihrer Adressaten ab)		
4.1 stabilisierende Texttypen (sollen das seelische Gleichgewicht wieder herstellen)		
kontaktbezogene:	bei Aufhebung von Kontakt	- Abschiedsbrief/Trauerrede
	bei Aufnahme von Kontakt	- Begrüßungsansprache/ Begrüßungsrede
	bei Pflege von Kontakt	- Grußadresse/ Neujahrsglückwunsch
verhältnisveränderungs- bezogene:	bei begrüßenswerter Veränderung	- Glückwunschtelegramm/ Gratulationsbrief
	bei beklagenswerter Veränderung	- Beileidsbrief/Beileidstelegramm
austauschbezogene:	bei Belastung des R	- Entschuldigung/ Selbstbeziehung
	bei Entlastung des P	- Dankgebet/Danksagung
verdienstbezogene:	bei erbrachten Leistungen	- Lobrede/Nachruf
	bei hoch eingeschätzten Qualitäten	- Kompliment/Schmeichelrede
4.2 destabilisierende Texttypen (wollen ein emotionales Ungleichgewicht erreichen)		
verhaltensbezogene:	bei als niedrig eingeschätzter Aktivität	- Schmähschrift/Spottrede
	bei Fehlverhalten	- Moralpredigt/Tadel
sachlagenbezogen:	bei Verhaltensvorgabe	- Protestbrief/Protestnote
	bei Ereignisvorgabe	- Klageschrei/Lamento
5. deklarative Texttypen (Ziel: die Unterstellung institutioneller Wirklichkeiten herbeizuführen, aufzuheben oder in andere derartige Unterstellungen zu überführen)		

5.1 sachdimensionierende Texttypen (beziehen sich auf Dinge, Gegenstände, Sachverhalte und Sachlagen)		
deziisionsbezogene: durch eine Entscheidung in einer Sache entstanden		- Beschluss/Scheidungsurteil
volitionsbezogene: aufgrund einer Willensentscheidung entstanden		- Austrittserklärung/Beitrittserklärung
geltungsbezogene: informieren über den Zustand einer Person oder eines Staates		- Annullierung/Urspungszeugnis
authentizitätsbezogene: beziehen sich auf die Authentizität einer Sache		- Echtheitszeugnis/Urspungszeugnis
transaktionsbezogene: beziehen sich auf eine Transaktion	begleitend	- Einfuhrerklärung/Zolldeklaration
	rückverweisend	- Annahmestätigung/Investmentpaper
5.2 personendimensionierende Texttypen (Personen stehen im Mittelpunkt)		
identitätsbezogene:		- Identitätskarte/Legitimationsurkunde
familienstandsbezogene:		- Abstammungsurkunde/Heiratsurkunde
rechtstatusbezogene:		- Mündigkeitserklärung/Todeserklärung
finanzstatusbezogene:		- Gehaltsbescheinigung/Offenbarungseid
reputationsbezogene:		- Ehefähigkeitszeugnis/Führungszeugnis
körperbezogene:		- Impfausweis/Mutterpass
leistungs- /eignungsbezogene:		- Approbation/Meisterbrief
verdienstbezogene:		- Ehrenbürgerbrief/Verleihungsurkunde
aufenthaltsbezogene:		- Aufenthaltsbescheinigung/ Entlassungsschein
tätigkeitsbezogene:		- Arbeitsbescheinigung/Aufgebotsschein
aktionsbezogene:	bei selbstständigem Handeln	- Berechtigungsschein/Gewerbeschein
	bei Handeln in Stellvertretung	- Ermächtigung/Prozessvollmacht

Die Rolfs Texttypologie wird mit der sehr ausführlichen Aufgliederung der einzelnen Texttypen charakterisiert. Dagegen differenziert Reiß ausschließlich zwischen drei Texttypen, den informativen, den expressiven und den operativen. Nebensächlich ist die Kollers Einleitung zu weit erfasst. Da distinguert lediglich zwischen Fiktivtexten und Sachtexten; hinsichtlich die

ersten zählt er wesentlich literarische Texte. Nämlich gliedert er Sachtexte progressiver in manche allgemeinsprachlichem Charakter, solche mit fachsprachlichem Charakter und solche mit allgemeinsprachlichem und fachsprachlichem Charakter. Trotzdem bleiben diese detailarm, als dass man erforschen könnte, ob bestimmte Textsorten gewisse Wiedergabeverfahren begünstigen. Andererseits wird die Einleitung von Snell-Hornby wohl umfassendes Fachgebiet heruntergenommen. Gleichermaßen wird die Göpferichs Texttypologie erschienen.¹⁰⁵ So liefern etwa Textsorten *„wichtige Orientierungspunkte bei der AT-Rezeption und der ZT- Produktion im Hinblick auf die Kommunikationssituation, die kommunikative Funktion sowie die thematische und grammatikalische Gestaltung“*.¹⁰⁶

1.2.3 Übersetzungsfunktionen

Im Rahmen dieser Arbeit ist es notwendig, die Übersetzungsfunktionen nach Ansichten von Linguisten bzw. Übersetzungswissenschaftler bestimmen zu werden. Im Kontext der Skopostheorie wird das translatorische Produkt bzw. die Übersetzung auf das Ziel vor allem den Skopos als wesentliches Kriterium stärker gegründet sowie orientiert. Übereinstimmend führt Nord Konzepte der Funktionsgerechtigkeit und Loyalität ein, mit denen sie einen funktionalen Ansatz formuliert, der sich wesentlich charakturvoller an der Praxis der Übersetzung orientiert. Diesbezüglich äußert sich Nord folgende Auffassung:

„Übersetzt wird jeweils für eine Zielsituation mit ihren determinierenden Faktoren (Empfänger, Ort, Zeit der Rezeption etc.), in welcher das Translat eine bestimmte [...] Funktion erfüllen soll. Wenn das Translat diese Funktion tatsächlich erfüllt,

¹⁰⁵ Vgl. Ebd.

¹⁰⁶ Kadric, Mira /Kaindl, Klaus & Kaiser-Cook, Michèle: *„Translatorische Methodik. Basiswissen Translation“*, facultas Copyshop, Wien, 2005, S. 86.

kann es [...] als funktionsgerecht bezeichnet werden. Zielempfänger und Auftraggeber erwarten, dass die Übersetzerin ein funktionsgerechtes Translat liefert. ¹⁰⁷

Die Funktionsgerechtigkeit zielt sich auf dem Übersetzungsauftrag, indem den Zweck der Übersetzung den Vorwand braucht. Im Kontrast dazu führt Nord das Prinzip der Loyalität ein, um hingegen einer „Verfälschung“ des Textes und seiner Wirkung auf die Zieldestextrezipienten gegenüber dem Ausgangstext und der Intention des Ausgangstextsenders vorzusorgen. Durch dieses Prinzip ist es verpflichtet, dass der Übersetzer vis-à-vis die Handlungspartner bzw. Auftraggeber, Zielpublikum und Ausgangstextautor einen funktionsgerechten Zieldestext mit einer bestimmten Anbindung an den Ausgangstext erwarten und nicht überprüfen können, ob die Übersetzung diese Ansprüche eintrifft.¹⁰⁸ Allerdings bezeichnet dies, dass nach Nord Loyalitätsprinzip keine Umgestaltungen der genannten Faktoren vorgenommen werden dürfen, sondern vielmehr, dass die Auftraggeber über vorgenommene Anpassungen informiert werden sollen:¹⁰⁹

„In unserer (heutigen, wesentlichen) Kultur erwarten wir (als normale, nicht übersetzungstheoretisch vorgebildete Leserinnen und Leser) etwas, dass eine Übersetzung die Einstellung des Autors „genauso“ wiedergibt wie das Original. [...] Es liegt daher in der Verantwortung der Übersetzer, ihre Handlungspartner nicht bewusst zu täuschen, sondern eventuelle Abweichung vom konventionellen Übersetzungsverständnis offenzulegen und zu

¹⁰⁷ Nord, Christine: „Funktionsgerechtigkeit und Loyalität“. Bd. 2. Die Übersetzung literarischer und religiöser Texte aus funktionaler Sicht, Franck & Timme Verlag, Berlin, 2011, S. 17.

¹⁰⁸ Vgl. Ebd. S.18.

¹⁰⁹ Vgl. Sinner, Carsten: „Seminar; Probleme und Methoden der Übersetzungswissenschaft“. In Dossier :Funktionales Übersetzen, Universität Leipzig, 2013, S. 3.

*begründen.*¹¹⁰

Die Übersetzung erfolgt zwar – im Unterschied zu anderen

Kommunikationssituationen – durch ein Zusammenwirken von zwei Sprachen und Kulturen, aber der ausgangssprachliche und der zielsprachliche Text sind genauso in eine Situation eingebettet wie alle anderen Kommunikationsereignisse. Beaugrande/Dressler definieren den Text als eine kommunikative Okkurrenz, die sieben Textualitätskriterien entsprechen muss: Kohäsion, Kohärenz, Intentionalität, Akzeptabilität, Informativität, Situationalität und Intertextualität.¹¹¹

Ein jeder Text drückt eine bestimmte Funktion aus, soll also beispielsweise präskriptiv, ästhetisch oder auch direktiv sein. Die Funktionstypen können sich auch überschneiden. Nach der Funktionsanalyse im Ausgangstext ist es notwendig, adäquate Mittel zu wählen, die im Zieltext, d.h. in der Zielsprache und –kultur dieselbe Funktion auszudrücken vermögen. Die Frage nach Wortschatz- und Strukturbeibehaltung oder Anpassung dieser an die Zielkultur wird gerade von der Funktion des Ausgangs- und Zieltextes beeinflusst. Die von Reiß und Vermeer im Jahre 1984 entwickelte Skopostheorie besagt demzufolge, dass „eine Translation [...] vom Zweck des Translats [abhängig ist]“. Die „Adäquatheit bei Funktionskonstanz zwischen Ausgangs- und Zieltext“ sei das anzustrebende Ziel einer Übersetzung. In diesem Zusammenhang erwähnen sie auch den Auftrag, den ein Übersetzer von einem Auftraggeber erhält bzw. erhalten sollte.¹¹² Die Textfunktion spielt auch in der Reiß'schen Textanalyse eine wichtige Rolle. Im Normalfall ist bei der Übersetzung von informativen, expressiven und operativen Texten die

¹¹⁰ Nord, Christine: „Einführung in das funktionale Übersetzen“. Am Beispiel von Titeln und Überschriften, Francke Verlag, Tübingen, 1993, S. 17.

¹¹¹ De Beaugrande, Robert-Alain & Dressler, Wolfgang Ulrich: „Einführung in die Textlinguistik“, Max Niemeyer Verlag, Tübingen, 1981, S. 3.

¹¹² Reiß, Katharina: „Der Text und der Übersetzer“. In: Arntz, Reiner (Hrsg.): Textlinguistik und Fachsprache, Band 1 Hildesheim u.a.; Georg Olms Verlag, 1988, S. 67.

Bewahrung der Funktion das oberste Gebot, d.h. die Übersetzung muss die gleiche Funktion erfüllen wie der ausgangssprachliche Text. Das bezeichnet Reiß als intentionsadäquate Methode. In zwei Fällen kann aber die Funktion der Übersetzung von der des Ausgangstextes abweichen, und zwar dann, wenn erstens die Übersetzung eine neue Funktion erhält und zweitens, wenn der ZIELTEXT zwar die gleiche Funktion wie der Ausgangstext erfüllt, sich jedoch – in nichtsprachlicher Hinsicht – an einen anderen Empfängerkreis richtet (z.B. bei der Adaptation eines Romans für Kinder). Diese zwei Typen nennt sie funktionsadäquate Übersetzung.¹¹³

Koller charakterisiert bei vielen Texten eine primäre und eine sekundäre Textfunktion. Werbetexte haben z.B. außer der Appellfunktion häufig eine persuasive Funktion, anordnen aber zugleich auch über einen informativen Gehalt, indem sie ein Produkt beschreiben.

Die sprachlichen Ausdrucksmittel hängen auf zweifache Art und Weise von der Textfunktion ab. Erstens aufgrund ihrer Auswahl (z.B.: In wissenschaftlichen Texten kommen konnotativ gefärbte Ausdrücke kaum vor) und zweitens aufgrund ihrer Frequenz, d.h. Vorkommenshäufigkeit (z.B.: Fachtermini kommen meistens nur in Fachtexten vor). Der Übersetzer hat die primäre und sekundäre Textfunktion des Ausgangstextes herauszufinden und eine Hierarchie aufzustellen. Er muss beschließen, ob diese in unveränderter Form in der Zielsprache beibehalten werden kann. Darüber hinaus hat er zu examinieren, welche sprachlich-stilistischen Mittel die Zielsprache für Texte mit einer bestimmten Funktion zur Verfügung stellt.¹¹⁴

¹¹³ Reiß, Katharina: *Texttyp und Übersetzungsmethode*, Julius Groos Verlag, Heidelberg, 1983, S. 23.

¹¹⁴ Vgl. Koller, Werner: *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. NE: UTB für Wissenschaft/ Uni-Taschenbücher, Quelle & Meyer Verlag, Heidelberg; Wiesbaden, 1992, S. 177.

Unter Einsatz von einer Auswertung eines Korpus von ca. 12500 deutschen, englischen, französischen und spanischen Titeln verschiedener Sorten wird es ergeben, dass jeder Titel folgende Funktionen erfüllen muss:¹¹⁵

- eine distinktive Funktion oder Namenfunktion, die den dazugehörigen Text unverwechselbar kennzeichnet.
- eine metatextuelle Funktion, durch die auf das Vorhandensein eines zugehörigen Textes mit bestimmten (Textsorten-) Merkmalen hingewiesen wird.
- eine phatische Funktion, durch die ein erster Kontakt mit potentiellen Lesern geknüpft wird, der aber nicht in jedem Fall zur Lektüre des Ko-Textes führen muss.¹¹⁶

Überdies ist jede Übersetzung individuell. Dasselbst eine Übersetzung vielfältige Etappen durchsickert, in denen sich Verarbeitungsprozesse im Gehirn vollstrecken, wo grundverschiedenste Wissensbereiche vernommen werden, kann es in jeder der im Folgenden zitierten Etappen zu individuellen und subjektiven Verschiedenartigkeiten kommen:¹¹⁷

◆ Rezeption:

- Verstehen des Ausgangstextes
- übersetzungsrelevante Texttypologie
- übersetzungsvorbereitende Textanalyse
- übersetzungsrelevante Recherche
- Arbeiten mit Wörterbüchern
- Arbeiten mit Parallel- und Hintergrundtexten
- Arbeiten mit Glossaren und Datenbanken

¹¹⁵ Vgl. Kittel, Harald; Paul Frank, Armin; Greiner, Norbert; Hermans, Theo; Koller, Werner & Lambert, José (Hrsg.): „*Übersetzung Translation Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*“. In Verbindung mit House, Juliane & Schultze, Brigitte, 1. Teilband, Walter de Gruyter Verlag, Berlin · New York, 2004, S. 575.

¹¹⁶ Ebd.

¹⁰⁵ Vgl. Nord, Christine: „*Fertigkeit Übersetzen. Ein Kurs zum Übersetzenlehren und -lernen*“: Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer, Berlin, 2010, S. 66.

- Arbeiten mit Informanten
- Arbeiten mit dem Internet
- Handbibliothek des Übersetzers

◆ Produktion:

- Projektion des Zieltextes und Adressatenbezug
- Erstellung des Zieltextes
- Übersetzungsprobleme und Übersetzungsverfahren
- Redaktion des Zieltextes
- äußere Form des Zieltextes.¹¹⁸

Damit der zielsprachliche Text in der Zielkultur eine kommunikative Rolle einnehmen kann, muss ihm eine Funktion zugeordnet werden, die bei der Übersetzung meistens erhalten bleiben soll (Funktionskonstanz), z.B. muss eine Bedienungsanleitung auch in der Zielsprache als solche fungieren. Die folgende Tabelle enthält eine Darstellung der von Nord verwendeten vier Grundfunktionen mit ihren jeweiligen Unterfunktionen:¹¹⁹

Grundfunktion	Unterfunktion
Darstellung von Sachverhalten auf der „Welt“	informative Funktion
	instruktive Funktion
	didaktische Funktion
Ausdruck von Befindlichkeiten und Gefühlen	emotive Funktion
	narrative Funktion
Appell an einen Empfänger, in einer bestimmten Weise zu reagieren	persuasive Funktion
	illustrative Funktion
	pädagogische Funktion
Aufnahme, Erhaltung, Beendigung des Kontakts zum Empfänger	kontakteröffnende Funktion
	kontaktbeendende Funktion
	Smalltalk Funktion

Tabelle 5: Die Textfunktionen nach Nord

¹¹⁸ Ebd. Zitiert nach Sofiane, Saliha; In: „Die Wirkung der Übersetzung als Teillernziel auf das Verstehen im DaF-Unterricht bei algerischen Studenten“. Dissertation, Universität Mohamed Ben Ahmed, Oran, 2016, S. 39.

¹¹⁹ Nord, Christine: *Lernziel; Professionelles Übersetzen Spanisch- Deutsch*, Gottfried Egert Verlag, Wilhemsfeld, 2001, S. 8.

Hauptsächlich ist die Funktion des Originaltextes der Fokus der herstellenden Übersetzung, der sich in dem Zieltext spiegeln soll. Dementsprechend läuft der Übersetzungsprozess durch gewisse Faktoren, die entweder interner oder externer zugeordnet werden. Der Ansatz von **Nord** sieht daneben eine Einleitung in textexterne und textinterne Faktoren vor, zu deren Analyse die W-Fragen der durch Reiß ausweiteten und von Nord abgewandelten Lasswell-Formel genutzt werden, die dann je nach ihrem Bezug auf die Kommunikationssituation bzw. auf den Text den textinternen und textexternen Faktoren eingeordnet werden können.¹²⁰ Infolgedessen stellt sich Nord folgende Aufteilung:

✓ **Textexterne Faktoren**

Wer (Sender/Textproduzent) übermittelt *wem* (Adressat), *wozu* (Intention), über *welches Medium* (Medium/Kanal), *wo* (Ort), *wann* (Zeit), *warum* (Anlass) einen Text mit *welcher Funktion* (Textfunktion)?

✓ **Textinterne Faktoren**

Worüber (Textthema) sagt er/sie was (Textinhalt), (*was nicht*) (Präsuppositionen), in *welcher Reihenfolge* (Textaufbau), unter Einsatz *welcher nonverbalen Elemente*, in *welchen Worten* (Lexik), in *was für Sätzen* (Syntax), in *welchen Ton* (suprasegmentale Merkmale), mit *welcher Wirkung*?

Beim Funktionalen Übersetzen liegt Nord den Akzent an die Analyse sowie die Interpretation des Übersetzungsauftrags, ehe der Ausgangstext ausführlich; respektive gründlich analysiert wird. Da hierdurch die eigentliche Zielfunktion bestimmt wird und der Übersetzer einschätzen kann, ob genug Zeit und Kompetenz vorhanden sind, damit die Übersetzung getreu dem Auftraggeber anfertigen kann.¹²¹ Durch die gegenwärtig ereignende Ausgangstextanalyse kann sich der Übersetzer in Bezug auf den Übersetzungsauftrag eine Vorstellung möglichenfalls, bei der Übersetzung auftretenden, Übersetzungsproblemen und –schwierigkeiten machen und eine entsprechende

¹²⁰ Vgl. Salevsky, Heidemarie: „*Translationswissenschaft: Ein Kompendium*“, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main, 2002, S. 230.

¹²¹ Vgl. Nord, Christine: „*Lernziel; Professionelles Übersetzen Spanisch- Deutsch*“, Gottfried Egert Verlag, Wilhemsfeld, 2001, S. 12.

Übersetzungsstrategie skizzieren. Zur Darstellung und Beschreibung des gesamten Übersetzungsprozess entwirft Nord das sogenannte Zirkelschema¹²² mit drei Phasen. Aufgrund der Tatsache, dass „*ein Text seine Funktion erst in der und durch die Situation erhält, in der er als Kommunikationsinstrument verwendet wird*“¹²³, was sowohl für den Ausgangstext als auch für den Zieltext gilt, muss demnach der *erste Translationsschritt* die Analyse der Zieltextvorgaben sein. Besser gesagt, er muss der Frage nachgegangen werden, welche Faktoren relevant sind, damit der Skopos der als Kommunikationsinstrument dienenden Übersetzung in einer bestimmten Kommunikationssituation erfüllt wird. Daraus ergibt sich Antworten auf Fragen wie: welche Informationen muss der Translator im Auftrag des Initiators anbieten, was erwartet sich der Auftraggeber von der Übersetzung, welche Funktion soll sie in der Zielsprache/-kultur erfüllen, gefunden werden.

Der *zweite Translationsschritt* ist Nord zufolge dann die ausführliche Ausgangstextanalyse. Hier gilt es als abzuklären, ob der Auftrag und der Ausgangstext überhaupt kompatibel sind. Demnach erfolgt die tatsächliche Analyse, deren Hauptaugenmerk auf die jenen Textelementen liegt, die zur Erreichung der Absicht des Auftraggebers für die Formulierung des Zieltextes von besonderer Bedeutung sind. Im Verhältnis zur Textanalyse werden dann in der so genannten „*Transferphase*“ die für die Erreichung des Translationszwecks bedeutsamen Ausgangstextmerkmale bearbeitet und, immer in Bezug auf die Zieltextfunktion, gemäß Zieltextmittel identifiziert und ausgelesen.

Dritter Schritt, mit dem der Kreis deduziert, ist der eigentlichen Übersetzung und Gestaltung des Zieltextes eingesetzt.

¹²² Vgl. Ebd. S.12.

¹²³ Nord, Christine: „*Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer Übersetzungsrelevante Textanalyse*“, Julius Groos Verlag, Tübingen, 2007, S. 36ff.

Dazu äußert sich Nord über einem Zirkelschema, da bei dieser Handlungsweise „jeder Schritt ‚vorwärts‘ gleichzeitig mit einem ‚Blick zurück‘ verbunden wird“¹²⁴, damit man neue Erkenntnisse, die sich zwangsläufig im Prozess der Analyse und des Verstehens ergeben, in die Übersetzung einordnen bzw. Berichtigungen gewandten kann. Schematisch lässt sich Nords Zirkelschema wie folgt vorführen:

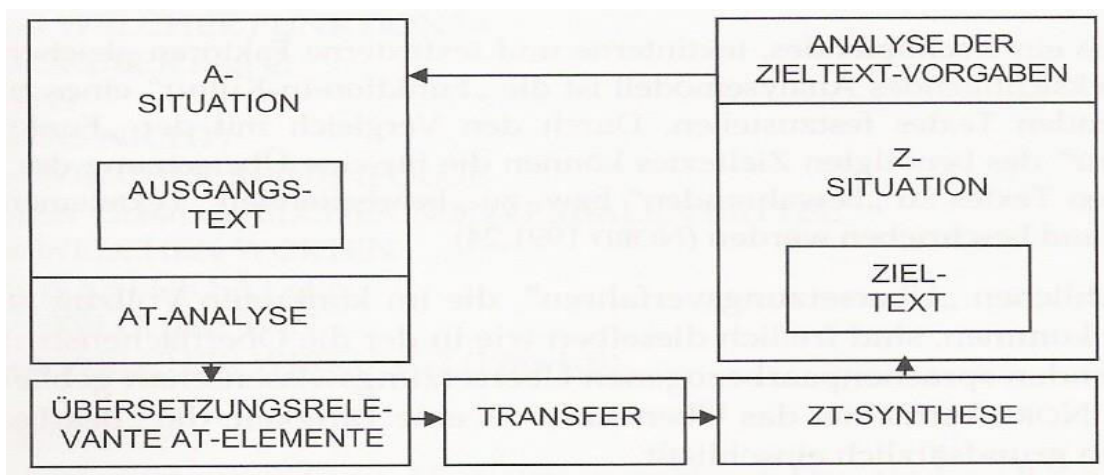


Abbildung 4: Zirkelschema¹²⁵

So ist es auch die Funktion des Texts, die das essentielle Kriterium für translatorische Entscheidungen bildet. Es geht daher darum, die dominante Funktion eines Textes zu deuten, die eine erste Beihilfe dafür liefert, welche Textelemente für die Zielkultur bedeutsam sind.¹²⁶

1.2.3.1 Eine funktional- pragmatische Übersetzungstheorie

House stellt eine Übersetzungstheorie dar, die auf der Grundlage von pragmatischen Theorien des Sprachgebrauchs, der Sprechakttheorie, der

¹²⁴ Ebd. S. 39.

¹²⁵ Ebd. S. 38.

¹²⁶ Vgl. Pilz, Andrea: „Filmsynchronisation und Übersetzungskritik anhand der Fernsehserie *Gilmore Girls*“. S. 65.

Diskursanalyse und Prager, Londoner funktionaler und kontextueller Sprachtheorien zu einem Modell für die Erstellung und die Kritik von Übersetzungen ausgearbeitet worden ist¹²⁷

Das Wesen der Übersetzung liegt in dem Versuch, „die Bedeutung“ einer sprachlichen Einheit beim Überwechseln von einem sprachlichen Kode in einen anderen äquivalent zu halten. Wenn man davon ausgeht, dass diese „Bedeutung“ aus drei verschiedenen Komponenten besteht, einer textuellen, dann kann man Übersetzen als das Ersetzen eines Textes in der Ausgangssprache durch einen semantisch, pragmatisch, und textuell äquivalenten Text in der Zielsprache definieren. In dieser Konzeption des Übersetzens ist der Begriff „Äquivalenz“ des Schlüsselbegriffs – ein Begriff, der heute in der Übersetzungstheorie nicht umstritten ist (Koller 1995), der jedoch zur Charakterisierung für jeden Text, der als Übersetzung anzusehen ist, unabdingbar ist, weil mit ihm die übersetzungskonstitutive „Übersetzungsrelation“ gekennzeichnet werden muss. Äquivalenz ist kein absoluter, sondern ein relativer Begriff. Insbesondere ist Äquivalenz natürlich – wie ja schon aus der alltagssprachlichen Verwendung des Begriffs deutlich hervorgeht- nicht mit „Identität“ zu verwechseln. Äquivalenz ist zugleich das Hauptkriterium für die Evaluation von Übersetzungen und somit besonders für unterrichtliche Verwendungen der Übersetzung unverzichtbar.

Eine Übersetzung und ihr Original sind dann äquivalent, wenn die Übersetzung eine Funktion hat, die die Funktion des Originals äquivalent ist. Der Begriff Funktion ist hier nicht gleichzusetzen mit „Funktion von Sprache“, wie er in der Sprachphilosophie und der Linguistik behandelt worden ist (z.B. von Bühler 1965; Jakobson 1960; Popper 1972), sondern ist im engeren Sinne als Funktion eines Textes pragmatisch zu definieren, nämlich als Verwendung des

¹²⁷ Vgl. House, Juliane: „Übersetzen und Sprachmitteln“. Zitiert nach: Krumm, Hans-Jürgen u.a. (Hrsg.): deutsch als Fremdsprache und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Band 1, der Gruyter Verlag, Berlin, 2010, S. 322.

Textes in einem bestimmten situativen Kontext. Die Textfunktion setzt sich zusammen aus Funktionskomponenten, einer inhaltsbezogenen, kognitiv-referentiellen, und einer interaktions oder personenbezogenen Komponente. Diese beiden Komponenten, die in Anlehnung an Haliday (1994) als ideationale und interpersonelle Komponente bezeichnet werden, sind in jedem sprachlichen Produkt stets gleichzeitig vorhanden, denn sie entsprechen den beiden wichtigsten Sprachfunktionen, wie sie in allen philosophisch-linguistischen Klassifikationen erkennbar sind.

Wenn die aus den beiden genannten Komponenten bestehende Funktion eines Textes definiert wird als Verwendung des Textes in einem bestimmten situativen Kontext, einer bestimmten Situation, so folgt daraus für die nähere Bestimmung dieser Funktion, dass jeder Text mit der Situation, in der er eingebettet ist, in Beziehung gesetzt werden muss, und dass hierfür die Begriffe „Situation“ oder „Kontext“ schärfer gefasst, d.h. analysierbar, beschreibbar und erklärbar gemacht werden müssen. Dies kann geschehen mit Hilfe des konzeptuellen Instrumentariums der Registerlinguistik (z.B. Haliday 1989), in der die Verwendung von Sprache in verschiedenen Kontexten mittels bestimmter situativer Parameter oder Dimensionen charakterisiert wird. Mit Hilfe dieser Dimensionen wird das sprachliche „Material“ aufgeschlüsselt, in dem versucht wird, im Text für jede dieser Situationsdimensionen sprachlich-textuelle Korrelationen zu etablieren. Die sprachlichen Korrelate der Dimensionen sind dann die Mittel, durch die die Textfunktion ergibt sich als Resultat einer detaillierten linguistisch- programmatischen Analyse entlang der Dimensionen, wobei jede Dimension in charakteristischer Weise die beiden Funktionskomponenten determiniert, die zusammen die Textfunktion ausmachen. Durch die Aufschlüsselung des Textes gemäß bestimmter Dimensionen wird dann ein bestimmtes Textprofil erstellt, das die Funktion eines Textes charakterisiert und die individuelle Textnorm darstellt, nach der

Text, der den Anspruch erhebt, eine Übersetzung ‚im eigentlichen Sinne‘ (Koller 1992) zu sein, auszurichten ist. In House (1981) wurde das Postulat der Funktionsäquivalenz für die Angemessenheit einer Übersetzung eine ihrem Original äquivalente Funktion hat, müssen beide Texte äquivalente Textprofile haben, d.h. eine Übersetzung wird genau wie das Original gemäß der gleichen Dimensionen analysiert und der Grad und die Art und Weise, wie die beiden Textprofile und Funktionen übereinstimmen oder voneinander abweichen, entspricht dann dem ‚Gütegrad‘ der Übersetzung. Der Satz von Situationsdimensionen ist also mit einer Art ‚Tertium Comparationis‘ zu vergleichen, und mit diesem Übersetzungsmodell kann eine detaillierte sprachlich- textuelle Analyse von Übersetzungen geleistet werden, indem für jede einzelne Dimension lexikalische, syntaktische und textuelle Mittel der sprachlichen Realisierung bestimmter situativer Merkmale unterschieden werden können.

Während sich das ursprüngliche Übersetzungsmodell von House (1977, 1981) an die das Hallidaysche Registerkonzept ausdifferenzierende Konzeption Crystal’s und Davy’s (1969) anlehnte und für die Übersetzungsanalyse adaptierte, stellt das für die ausgehenden neunziger Jahre neu überarbeitete Modell eine direkt auf der Hallidayschen Trias ‚Field – Tenor – Mode‘ aufbauende Konzeption dar, die sich darüber hinaus mit dem Begriff ‚Genre‘ auseinandersetzt und systematische Differenzierungen von Mündlichkeit und Schriftlichkeit vornimmt. Die Dimension ‚Field‘ bezieht sich auf den ‚Inhalt‘ eines Textes, das in ihm angesprochene Thema, wobei auch die ‚Granularität‘ der Beschreibung, der Grad der Generalität oder Spezifität zu beachten ist. ‚Tenor‘ bezieht sich den Textadressaten sowie die Beziehung zwischen Textproduzenten und Adressaten im Sinne von Autorität, Distanz und affektiver Beziehung. Von besonderem Interesse für die Textanalyse ist die persönliche (affektive) Einstellung der Textproduzenten (‚Stance‘) gegenüber

dem im Text wiedergegeben Inhalt. Ferner wird mit der Dimension „Tenor“ auch die Stilebene des Textes erfasst, ob also Text formell, informell oder umgangssprachlich verfasst ist. Mit der Dimension „Mode“ werden die Grade der jeweiligen Mündlichkeit und Schriftlichkeit erfasst sowie die Art und Weise, wie die Adressaten des Textes in die Vertextung miteinbezogen werden, z.B. durch rhetorische Fragen, Verwendung von Pronomina, Wechsel der grammatischen Modi oder Kontaktparenthesen. Zur differenzierten Betrachtung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit sind die von Biber (1988, s. auch Biber und Finegan 1994) auf der Grundlage extensiver Korpusstudien aufgestellten Parameter nützlich, mit denen unterschiedliche Arten der Informationsdarbietung erfasst werden können: (1) Involved vs. Informational (2) Explicit vs. Non-Abstract.

Mit Hilfe eines solchen Instrumentariums ist es möglich, die vielfältigen Schattierungen und Übergänge von „mündlichen“ und „schriftlichen“ Texten genauer zu bestimmen. Dies wird insbesondere für die Charakterisierung bestimmter „Gruppierungen“ von Texten oder „Genres“ ist für die Erstellung und Bewertung von Übersetzungen insofern relevant, als hierdurch Klassen von Texten erfasst werden können, deren Gemeinsamkeit in ihrem Zweck, ihrer Funktion besteht. Mit der kontextuellen Kategorie „Register“ kann zwar die für das Übersetzen so wichtige Beziehung von Text und Kontext beschrieben werden, indem sprachspezifische Merkmale mit rekurrierenden Merkmalen der Situation, in denen ein Text konventionell verwendet wird, korreliert werden, doch bleibt eine Registerbeschreibung primär auf einzelne Merkmale an der sprachlichen Oberfläche beschränkt. Zur Charakterisierung „tieferer“ textueller Muster und Strukturen bedarf es einer anderen Konzeptualisierung, die mit dem Begriff „Genre“ versucht wird. Genre ist eine dem Register übergeordnete Kategorie. Während Register Texte mit dem unmittelbaren situativen „Mikrokontext“ verbinden, verbinden Genres sie mit dem „Mikrokontext“ der

Sprach- und Kulturgemeinschaft. Register und Genre sind beides semiotische Systeme, die mit Sprache realisiert werden, so dass das Einsatz eines kulturellen Filters, der auf kontrastiven pragmatischen Analysen basieren muss.¹²⁸

1.2.3.2 die Skopostheorie

Zu den Übersetzungstheorien gehört die **Skopostheorie**. Das Wort „Skopos“ wurde aus dem Griechischen (σκοπός) und bedeutet „Ziel“, „Zielrichtung“, „Zweck“ oder „Absicht“ gestammt. Diese Theorie basiert auf dem Ziel des Ausgangstexts, das im Zieltext gespiegelt werden muss. Der Originaltext wird als Informationsquelle betrachtet, indem der Übersetzer den Zweck als Kern der Arbeit auf der Grundlage von den vorhandenen Informationen des AT benutzen kann.

Die Skopostheorie ist eine allgemeine Theorie der Translation, die durch einen funktionsorientierten Ansatz die Grundlage für ein neues Paradigma in der Translationswissenschaft bildet. Von einem handlungstheoretischen Rahmen ausgehend, legt sie den Schwerpunkt auf das Ziel des translatorischen Handelns und auf den Translator als Experten, der für ein optimales Erreichen dieses Ziels verantwortlich ist.¹²⁹

Diese Theorie basiert auf dem Kern des AT und seinen kommunikativen Handlungen, die auf den Zweck (Skopos) fokussiert worden sind.

Reiß / Vermeer¹³⁰ haben zunächst keine genaue Definition ihres zentralen Begriffs „Skopos“ angegeben. Nach dem Begründer selbst ist der Begriff „Skopos“ synonym zu „Zweck“, „Ziel“ und „Funktion“ zu gebrauchen, wobei

¹²⁸ Vgl. Helbig, Gerhard/ Götze, Lutz/ Henrici, Gert & Krumm, Hans-Jürgen: „*Deutsch als Fremdsprache*“. Ein internationales Handbuch, 2. Halbband, Walter de Gruyter Verlag, Berlin .New York, 2001, S. 260 ff.

¹²⁹ Vgl. Vermeer, Hans J.: „*Ein Rahmen für eine Allgemeine Translationstheorie*“. Lebende Sprachen, Tübingen, Niemeyer, 1978, S. 99 ff.

¹³⁰ Vgl. Reiß / Vermeer (1991): Zitiert nach Sunwoo, June. In : „*Zur Operationalisierung des Übersetzungszwecks Modell und Methode*“, LiT Verlag, Berlin, 2012, S. 5.

„Funktion“ wiederum einmal im Sinne von „Zweck, Skopos“ und ein anderes Mal im Sinne von „regelmäßiger Abhängigkeit von Größen untereinander“ angewandt werden kann¹³¹. „Zweck“ von „Ziel“ können auch unterschieden werden, indem „Zweck“ als Teilziel und „Ziel“ als Endresultat verstanden wird¹³². Des Weiteren führt Vermeer die Unterscheidung zwischen Translatzweck und Translationszweck ein. Eine weitere Erläuterung zum Begriff „Skopos“ gibt Vermeer mit der Unterscheidung in „äußeren Skopos“, „inneren Skopos“ und einen auf-den-Prozessmodus-bezogenen-Skopos¹³³. Der äußere Skopos soll sich demnach auf den Übersetzungsprozess (Translationskopos), der innere Skopos auf einen ZT als Resultat einer Übersetzungshandlung (Translatkopos) und der Skopos des Prozessmodus auf den Übersetzungsmodus (Translatmodus) beziehen. Skopos ist somit in dreifacher Hinsicht zu verstehen:

- a) äußerer Skopos: der Übersetzungsprozess und damit das Ziel der Translationshandlung,
- b) innerer Skopos: das Übersetzungsergebnis und damit die Funktion des Translats,
- c) auf-den-Prozessmodus-bezogener-Skopos: der Übersetzungsmodus und damit die Intention, wie sie sich im Translationsmodus ausdrückt.

Aus dieser Handlungstheorie ergibt sich Translation als Handlung und das Produkt dieser Handlung (das Translat), als situationspezifisches kommunikatives Handlungselement: Nach der Skopostheorie wird ein Translat nicht nur als (mehr oder minder von einer gegebenen Situation losgelöstes, „eigenständiges“) sprachliches Phänomen betrachtet, sondern als kommunikatives Handlungselement in Situation.¹³⁴ Er bestätigt:“ Translation

¹³¹ Ebd.

¹³² Vermeer, Hans J.(1992: 81ff) . Ebd.

¹³³ Ebd. S. 88ff

¹³⁴ Vermeer, Hans J.: „Aufsätze zur Translationstheorie“, Selbstverlag, Heidelberg, 1994, S. 31.

ist eine Form des Handelns. Jedes Handeln ist bestimmt von einer Situation, der Analyse dieser Situation durch den Handelnden und die Intention eines Handelnden, der bestimmte Ziele erreichen will. Wie jedes Handeln ist also auch die Translation als Kommunikationshandlung zweckbestimmt. Der Zweck einer Kommunikationshandlung, ihr *Skopos* ist erfüllt, wenn das erzielte Ergebnis der Intention des Handelnden (des *Senders*) entspricht und auch der *Empfänger* der Kommunikation die erhaltene Nachricht in seiner eigenen Situation schlüssig interpretieren kann.

Die Skopostheorie geht nun davon aus, dass der *Zweck* eines Translats, eine bestimmte *Funktion* zu erfüllen hat, der bestimmende Faktor ist, auf den der Translationsprozess ausgerichtet sein muss. Dabei kann ein Translat grundsätzlich jede beliebige durch einen Text erfüllbare Funktion haben, die Bewertung einer bestimmten Funktion als „gut“, „sinnvoll“ oder „ethisch“ bleibt zunächst außen vor. Daraus ergibt sich die Auffassung von Übersetzungen und Verdolmetschungen als zielsprachliche und -kulturelle *Informationsangebote* über andere Informationsangebote in Ausgangssprache und -kultur. Die Qualität eines Translats kann grundsätzlich nur bezüglich seiner Funktion bewertet werden.

Folgende Punkte bilden wichtige Prinzipien der Skopostheorie:

1. Der Zieltext ist skoposbedingt;
2. Der Zieltext ist ein Informationsangebot in einer Zielkultur und -sprache über ein Informationsangebot in einer Ausgangskultur und -sprache;
3. Der Zieltext bildet ein Informationsangebot nicht-umkehrbar eindeutig ab;
4. Der Zieltext muss in sich kohärent sein;
5. Der Zieltext muss mit dem Ausgangstext kohärent sein;

6. Die Skopostheorie spricht von einem Ausgangsangebot und einer Translation, da beide nur als eine Möglichkeit von vielen realisiert werden können.¹³⁵

Die angeführten Regeln sind untereinander in der angegebenen Reihenfolge hierarchisch geordnet.¹³⁶

Rehbein betrachtet den neuen Zusammenhang dieser Theorie als Verhältnis einer allgemeinen Handlungstheorie.¹³⁷

Vermeer klassifiziert die Bereiche dieser Übersetzungstheorie nach drei Darlegungen:

1. das Ziel als oberstes Primat der Translation: der Skoposbegriff

Wie jedes Handeln folgt das translatorische Handeln einem Ziel. Diese Zielgerichtetheit kommt in Begriff des „Skopos“ als dem obersten Primat der Translation zum Ausdruck. Somit steht nicht der Ausgangstext (AT) als solcher, sondern das intendierte Ziel am Beginn des Translationsprozesses. Die Gestaltung des Translationsvorgangs durch den Translator und die Form des Produktes (Translat) werden demnach vom Skopos der Translation bestimmt. [...] Der Translationsskopos bezeichnet dabei das vom Translator intendierende Ziel, während der Translatskopos für die Funktion des Translats steht, wie sie in der Zielkultur rezipiert wird. Wichtig ist hierbei, dass die vom Translator intendierende prospektive Funktion mit der Funktion, die das Translat in der Zielkultur erfüllt, nur im Idealfall übereinstimmt. Die Faktoren zu erkennen, die in der Zielkultur zu einem optimalen Funktionieren des

¹³⁵Vgl. Vermeer, Hans Josef / Reiß Katharina: „Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie“ Niemeyer, Tübingen, 1991, S.104 ff.

¹³⁶ Vermeer, Hans Josef / Reiß Katharina: „Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie“, Niemeyer, Tübingen, 1984, S.95.

¹³⁷ Vgl. Rehbein, Jochen (1977), zitiert nach Stolze, Radegundis: „Übersetzungstheorie: eine Einführung“, Narr Frank Verlag, Tübingen, 2005, S.188.

Zieltexes (ZT) beitragen, d.h. Intention und Funktion näher bringen, ist Voraussetzung für eine professionelle Tätigkeit als Übersetzer/Dolmetscher „Funktionieren“ sollte hier auch unter dem Aspekt des jeweiligen Skopos der Translation verstanden werden. [...] der Skoposbegriff kann demzufolge sowohl deskriptive als auch präskriptive Eigenschaften haben.

2. *Der Translator als Expert interkultureller Kommunikation*

Im Rahmen der Skopostheorie gehört es zur Aufgabe des Translators, den Auftraggeber über seine Bedenken zu informieren und ihn über den absehbaren Misserfolg eines solchen Vorhabens aufzuklären. [...] Das professionelle Umgehen mit der Entscheidungsfreiheit setzt Entscheidungskompetenz voraus. Die Skopostheorie fordert die Erweiterung dieser Kompetenz durch Bewusstmachung des komplexen Handlungsrahmens, in dem sich der Translator bewegt: Er soll anhand eines AT mit anderen (sprachlichen) Mitteln einen neuen Text verfassen, der für andere kulturellen Gegebenheiten funktionieren soll als der AT.

*„Es stimmt also nicht, dass Übersetzen und Dolmetschen einfachhin heißt, einen Text in eine andere Sprache zu übertragen[...] Dolmetscher und Übersetzer (Translatoren) sollten die (idio-, dia- und parakulturellen) Unterschiede im menschlichen Gesamtverhalten kennen und bei ihrer Tätigkeit (skoposadäquat) berücksichtigen. Sie sollten, so wir können wie kurz sagen, die „Kulturen“ kennen, in denen Texte jeweils verfasst und rezipiert werden“.*¹³⁸

3. *Neue Wege in der Translationswissenschaft*

Die Hervorhebung des kulturellen und historischen Kontexts, in dem sich der Translator befindet, und die Anerkennung seiner

¹³⁸ Vermeer, Hans J.: *„Die Welt, in der wir übersetzen. Drei translatorische Überlegungen zu Realität, Vergleich und Prozess“*, *TEXT con TEXT*, Heidelberg, 1996, S. 27.

individuellen Bedingungen machen kultur-, situations- und zeitunabhängige Aussagen in der Skopostheorie unmöglich. Vermeer geht von einem „relativen Relativismus“ aus, der zu einem Bruch mit der Tradition führt und die Theorie anderen Ansätzen annähert, die eine ahistorische und verabsolutierende Begriffsbildung vermeiden[...].¹³⁹

Stolze findet diese Theorie als Antwort auf die „pragmatische Wende“ und die Umorientierung der Übersetzungstheorie in der Translationswissenschaft.¹⁴⁰

Im Bereich des Fremdsprachenerwerbs und dessen Übersetzungsproduktion schlägt Fischer eine Substitution durch den Begriff „sprachliche Äußerung“ vor.¹⁴¹ Als eine didaktisch- methodische Übersetzung im FSU erwägt er gleichfalls, dass sie als kommunikative Handlungen angewandt werden sollten, solche eine reale kommunikative Situation erledigen.¹⁴²

Diese Theorie erleichtert den kommunikativen Kode zwischen dem Adressaten und dem Adressanten, nämlich die Sinnmäßigkeit sowie die Klarheit dieser gesprächigen Übermittlung erfüllt wird. Diesbezüglich affirmiert Lavault-Olléon:“ Nach der Skopostheorie wird so übersetzt, dass die intendierte Botschaft nach Meinung des Translators optimal beim Zielrezipienten ankommen kann. Es wird sinngemäß, nicht wörtlich übersetzt.- Ein Werbetext soll werben. Werbung ist kulturspezifisch. Deutsche Firmen werben anders als französische. Eine wörtliche Übersetzung wirkt nicht.- Die Skopostheorie schreibt keine Methode vor. Die Methode muss je nach der Textfunktion gewählt werden. Translatoren müssen die kulturelle Unterscheide im Verhalten der Menschen kennen. Sie sollen „Kulturen“, nicht Wörter übersetzen. Der

¹³⁹ Zitiert nach: Diler, Dizdar (Germersheim). In: „*Handbuch Translation*“, 2., verb. Auflage, Stauffenburg Verlag, Tübingen, 1999, S. 107.

¹⁴⁰ Vgl. Stolze, Radegundis: „*Übersetzungstheorien. Eine Einführung*“, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 4. Auflage, 2005, S. 188.

¹⁴¹ Vgl. Fischer, Jena: „*Übersetzen als Sprachmittlung*“, Universität Leipzig, 2012, S. 45.

¹⁴² Vgl. House, Juliane (1981): „*Übersetzen und Sprachmitteln*“, zitiert in: *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. Band 1, Walter de Gruyter Verlag, Berlin, 2010, S. 328.

Translator muss die Besonderheiten der Rezipienten und ihrer Situation(en) einschätzen können“.¹⁴³

Die Übersetzung ist eine solche Nachahmung eines ausgangssprachlichen Vorschlags von einem zielsprachlichen Mitteilungsvorschlag.¹⁴⁴ Allerdings muss das Translat jene Bedingung erfüllen, dass es für die Rezipient/innen in der jeweiligen Situation interpretierbar und sinnvoll ist. Wenn der AT als Element des ausgangskulturellen und der ZT als Element des zielkulturellen Weltkontinuums angesehen wird, beginnt der tatsächliche Translationsprozess mit dem Herausnehmen des AT aus dem ausgangskulturellen Welt- und Textkontinuum und endet mit seiner Integration in das der Zielkultur.¹⁴⁵

Diese Theorie bezieht sich jedoch auf andere Theorien bzw. die Handlungs- und Kommunikationstheorien. Andererseits gehört sie zusammen mit den funktionalen Äquivalenztheorien und mit der dynamischen Äquivalenz von Nida.

Die folgende Abbildung soll die Beziehung der Skopostheorie mit den anderen erwähnten Theorien veranschaulichen:

¹⁴³ Lavault-Olléon, Elisabeth: « *Traduction spécialisée: pratiques, théories, formations* », Peter LANG, Bern, 2007, S. 17.

¹⁴⁴ Vgl. Prunč, Erich: „*Entwicklungslinien der Translationswissenschaft. Von Asymmetrien der Sprache zu den Asymmetrien der Macht*“, Frank & Timme, Berlin, 2007, S.144.

¹⁴⁵ Ebd. (Prunčs Auffassung)

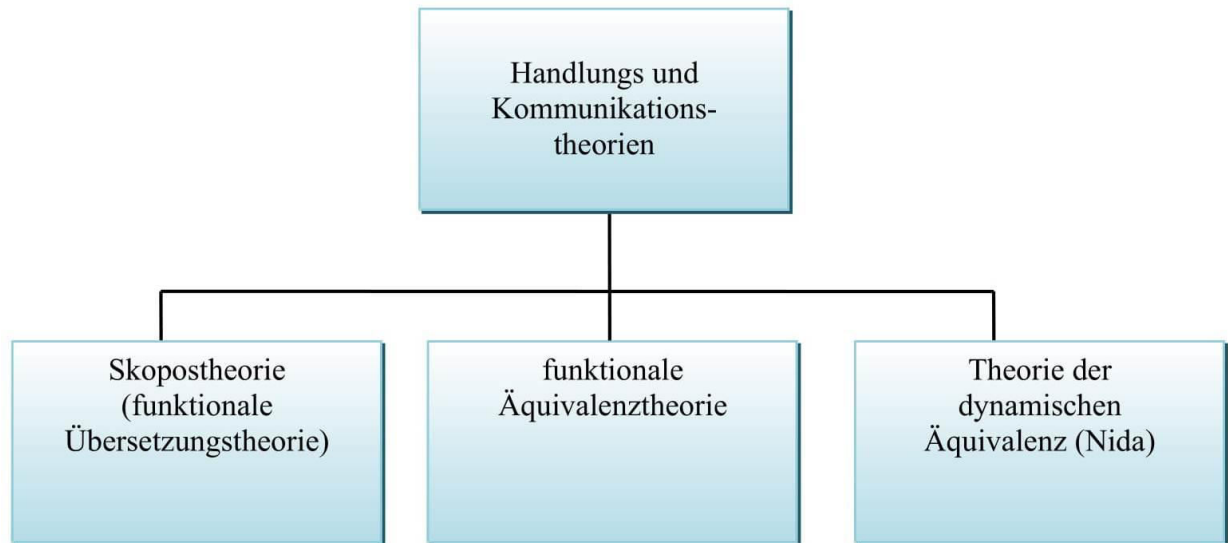


Abbildung 5 : *Handlungs- und Kommunikationstheorien*¹⁴⁶

In den kommunikativen Übersetzungstheorien wird Übersetzen als eine Form von Kommunikation verstanden, d.h. dass es eine bestimmte Ausgangssprachige Mitteilung gibt, die der Übersetzer für den Zielsprachigen Empfänger überträgt.¹⁴⁷

Im Verhältnis zur Kommunikation sowie Kultur zielt die Übersetzung im FSU darauf ab, die erworbene Übersetzungsfähigkeit bei den Lernenden inhaltlich und pragmatisch adäquat zu vermitteln. Ergo sind im FSU in der Regel zwei Situationen erkennbar:

1. Ein/ e Lerner/ in einer anderen Sprache kommuniziert mit Muttersprachler/ innen (Siehe Abb.3 auf S. 41)
2. Übersetzung findet in engerem Sinn, d.h. eine dritte Person vermittelt zwischen zwei anderen, die nicht dieselbe Sprache sprechen. Die

¹⁴⁶ Vehmas- Letho, Inkeri (1999; 97- 98), zitiert nach Tuovinen, Sandra. In: „*Eigennamen und andere Realienbezeichnungen beim Übersetzen eines deutschen Kinderbuchs ins Finnische. Am Beispiel von Rico, Oskar und Tiefschatten von Andreas Steinhöfel*“. Magisterarbeit, Universität Jyväskylä, Institut für moderne und klassische Sprachen. Deutsche Sprache und Kultur, 2011, S.19.

¹⁴⁷ Ebd. (1999; 58) zitiert nach Tuovinen, Sandra. In: „*Eigennamen und andere Realienbezeichnungen beim Übersetzen eines deutschen Kinderbuchs ins Finnische. Am Beispiel von Rico, Oskar und Tiefschatten von Andreas Steinhöfel*“. Magisterarbeit, Universität Jyväskylä, Institut für moderne und klassische Sprachen. Deutsche Sprache und Kultur, 2011, S. 58.

Informationen werden in einem weiten Sinn verstanden und anknüpfend vermittelt. (Abb.3:41). In beiden Fällen ereignet sich die Informationsübermittlung geeigneter für Sprechvorgänge.¹⁴⁸

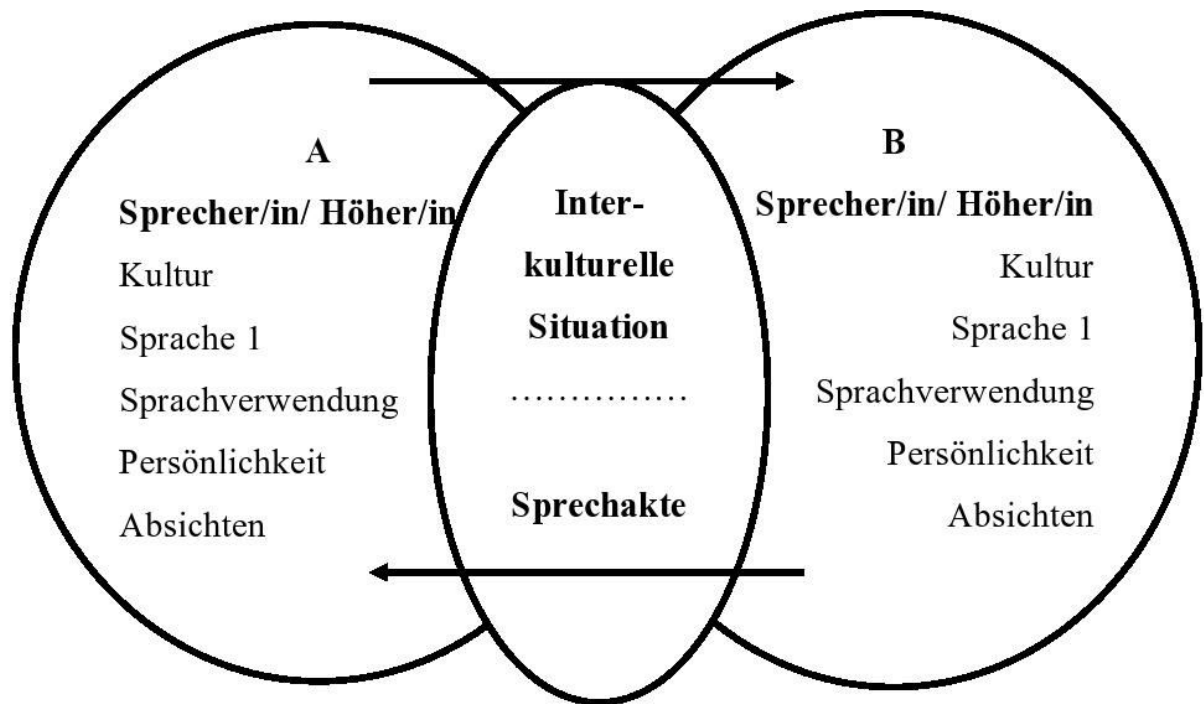


Abbildung 6: *Interkulturelle Kommunikationssituation zwischen A und B*¹⁴⁹

Diese Abbildung stellt eine interkulturelle Kommunikation dar, indem die beiden Teilnehmer /innen nunmehr in den Austausch involviert sind. Gemäß der Globalisierung unserer neunartigen Welt, treffen immer mehr Menschen unterschiedlicher Kulturen aufeinander. Infolgedessen kommen auch ständig oftmals Situationen her, in denen zwei Teilnehmer/ innen angesichts nicht vorhandener Sprachkompetenzen auf eine dritte Person angewiesen sind. Aus diesem Grund ist der Einsatz von Sprachmittlung um FSU bzw. Übersetzung

¹⁴⁸ Vgl. Sarter, Heidemarie: „*Sprachmittlung und pragmalinguistische Aspekte interkulturellen Fremdsprachenunterricht*“ . In: Caspari, Daniela & Küster,Lutz. Hrsg. Wege zu interkultureller Kompetenz Frankfurt/ M, 2010, S. 85-102

¹⁴⁹ Ebd.

desto bedeutsamer. Die folgende Abbildung soll eine derartige Situation entsprechend der Sprechakt- aber auch der Skopostheorie erläutern.

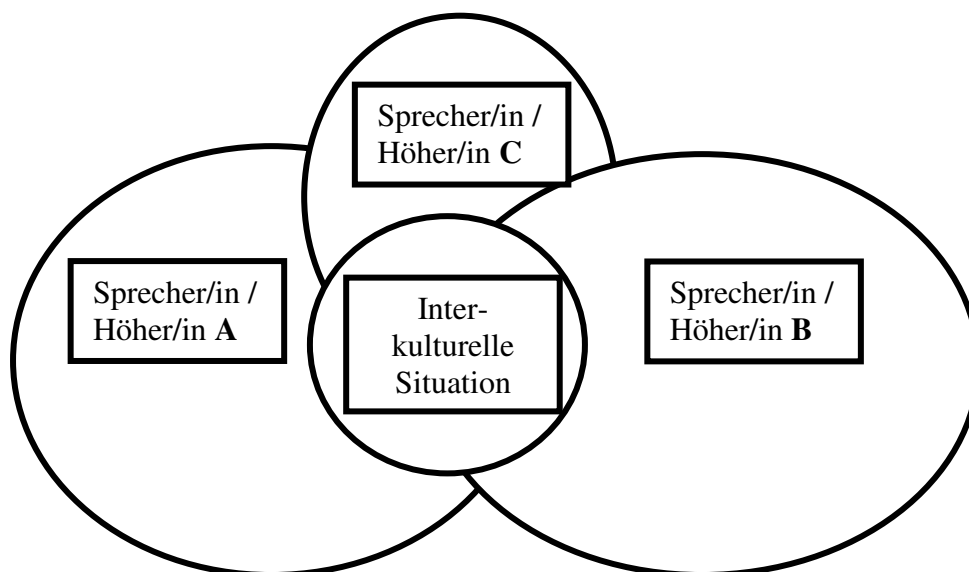


Abbildung 7: *Situation der Übersetzung*¹⁵⁰

Die daraus hervorgehende These, dass der Skopos in der Abhängigkeit des/der Rezipienten/in steht, stützen und illustrieren Reiß/Vermeer (1991: 96) mit der Antwort auf jene alte Frage: ‚Ist dies eine gute Übersetzung?‘ – ‚Gut für wen?‘¹⁵¹. Demzufolge relativiert die Gegenfrage die Qualität der Übersetzung und macht sie wiederum von dem/der Rezipienten/in abhängig. Eine Übersetzung kann dann und nur dann ‚gut‘ sein, wenn sie ‚gut genug‘ für den/die bestimmte/n Rezipient/in ist, für den/die sie ohnehin angefertigt wird, d.h. den vorgegeben Zweck erfüllt. Diese Zielsetzung erfordert die Beachtung der Zielgruppe in deren Gesamtsituation¹⁵²

Hinsichtlich des FSU sei darauf hingewiesen, dass interkulturelle

¹⁵⁰ Ebd.

¹⁵¹ Vgl. Fischer, J; „Übersetzen als Sprachmittlung“, Universität Leipzig, 2012, S. 55

¹⁵² Vgl. Reiß, Katharina/Vermeer, Hans J.: „Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie“. Tübingen: Niemeyer, 1991, S. 103

Kommunikation, als direkte oder in der Übersetzung indirekte Kommunikation, situationsabhängig verschiedene Aspekte beinhaltet.¹⁵³ Es gilt zu unterscheiden zwischen informellen und formellen, symmetrischen und asymmetrischen sowie zwischen institutionellen und nicht institutionellen Kommunikationseinbindungen.¹⁵⁴ (Sarter 2010: 84)

Auf diese Weise wird der Erfüllung des Translationszwecks wesentlich mehr Bedeutung beigemessen als der Form, in der dies geschieht.¹⁵⁵ Auch bei den Übersetzern im FSU steht an erster Stelle die Übermittlung des Inhalts¹⁵⁶ (Königs 2010: 99). Demnach kann ein Text unter verschiedenen Aspekten unterschiedlich übersetzt werden.

Aus der Theorie kann die Praxis drei Phasen einer funktionalen Entscheidung bei einer Translation festgelegt werden: 1. Skoposfestlegung; 2. Eventuelle Umgewichtung von Teilen des AT, wobei praktische Aspekte zur Entscheidung führen, ob eine Modifizierung des AT vor, während oder nach der Translation angebracht ist und 3. Realisierung des Skopos.

In Phase 1 und 2 liegt der Fokus auf den Kenntnissen der Zielkultur, in Phase 3 auf den Kenntnissen der Zielsprache.¹⁵⁷ Diese Phasen sollten Fischers Ansicht nach auch beim Einsatz der Übersetzung im FSU beachtet werden.¹⁵⁸

Die Vertreter dieser Theorie unterscheiden das Ziel (Skopos) je nach dem Typ

¹⁵³ Vgl. Fischer, J; „Übersetzen als Sprachmittlung“, Universität Leipzig, 2012, S.56

¹⁵⁴ Sarter, Heidemarie: „Sprachmittlung und pragmalinguistische Aspekte interkulturellen Fremdsprachenunterricht“ . In: Caspari, Daniela & Küster,Lutz. Hrsg. Wege zu interkultureller Kompetenz Frankfurt/ M, 2010, S. 85-102.

¹⁵⁵ Vgl. Reiß, Katharina/Vermeer, Hans J.: „Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie“. Tübingen: Niemeyer, 1991, S. 103

¹⁵⁶ Vgl. Königs, F.: "Sprachmittlung". In: Hallet, W./Königs, F.G. (Hrsg.), Handbuch Fremdsprachendidaktik. Seelze-Velber : Kallmeyer 2010, S. 96-100.

¹⁵⁷ Vgl. Reiß, Katharina/Vermeer, Hans J.: „Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie“. Tübingen: Niemeyer, 1991, S. 103f

¹⁵⁸ Vgl. Fischer, J; „Übersetzen als Sprachmittlung“, Universität Leipzig, 2012, S. 57

der Übersetzung. Eine Übersetzung –so die Anhänger dieser Theorie- kann überhaupt nur im Hinblick auf einen solchen Zweck gerechtfertigt werden. Es ist daher- vor allem in den achtziger Jahren – von dieser Seite immer ein Zweck mit angegeben werden, genauer, es müsse, wie im Übersetzeralltag, ein expliziter *Übersetzungsauftrag* erteilt, werden. Alles andere- so hieß es und so heißt es teilweise auch noch heute- sei „Übersetzung ins Blaue hinein“¹⁵⁹

Angesichts des großen Prestiges und der allgemeinen Beliebtheit, die die Skopostheorie inzwischen genießt, mag es befremdlich erscheinen, dass hier der Übersetzungszweck als ein Kriterium unter anderen zur Erstellung einer Typologie von Übersetzungen herangezogen wird. Daher erläutert und präzisiert Jörg sein Vorgehen. Er möchte zwei Fälle theoretisch unterscheiden, die- das sei gleich eingeräumt- in der Praxis keineswegs leicht zu trennen sind:

1. »Textinterner Skopos«

Zur Illustration gebe Jörg lediglich ein ganz simples Beispiel: In einem gegebenen Text überwiegt nach Ansicht des Übersetzers die Appellfunktion. Er leitet daraus ab, dass der Zweck seiner Übersetzung in erster Linie darin bestehe, den Leser vom Anliegen des Verfassers zu überzeugen. Er wird also in einem solchen Fall der sogenannten „Wirkungsgleichheit“ den höchsten Rang in der Hierarchie der Invarianzforderungen zu einräumen. In dieser Weise argumentiert z.B. Nida nahezu durchgängig im Hinblick auf die Bibel (der „Wirkungsgleichheit“ entspricht bei ihm die *dynamic equivalence*). Die seinerzeit viel gelesene und viel zitierte Habilitationsschrift von Katharina Reiß *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik*¹⁶⁰ hat dieses Argumentationsschema im deutschsprachigen Raum bekannt und populär gemacht. Die Autorin stößt

¹⁵⁹ Vgl. Honig, Hans G/ Paul, Kußmaul: „*Strategie der Übersetzung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*“, Tübingen, 1982, S.27ff.; 39ff

¹⁶⁰ Reiß, Katharina: „*Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik*“. Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen, Max Hueber Verlag München, 1971, S.7.

mit dieser Schwachstelle an die solchermaßen deklarierten.

„Abweichungen vom Original durch (...) die Interpretationsfähigkeit und die Persönlichkeitsstruktur des Übersetzers bewirkt [werden...], weil auch der Kritiker diesen gleichen subjektiven Bedingtheiten unterworfen ist.“¹⁶¹

2. »Textexterner« Skopos

Jörg beschränkt sich auf ein banales Beispiel, das in der Übersetzungsgeschichte eine zentrale Rolle spielt: Ein Übersetzer gelangt zu der Überzeugung, die verbotene Schilderungen seines Ausgangstextes seien den Lesern, für die der Zieldtext bestimmt ist, nicht zusammen. Er lässt daher einiges weg oder er ersetzt die entsprechenden Szenen durch weniger anstößige, vielleicht völlig andersartigen Inhalts.

Für einen solchen Fall gilt wie für viele andere, in denen die »die Abweichung« vom wesentlichen Punkten nicht seinem eigenen Verständnis des Ausgangstextes entspricht und begründet er diese Abweichung von seinem eigenen Textverständnis mit Spekulationen über mutmaßliche Kenntnisse, Erwartungen oder über die vorauszusetzende Verständnisbereitschaft der Adressaten der Übersetzung, so tut er etwas durchaus Legitimes, aber er übersetzt nicht, er bearbeitet. Anders ausgedrückt: Wenn man von einer Übersetzung im engeren Sinne reden soll, so müssen die festgestellten Abweichungen durch sprachliche und inhaltliche Zwänge zu erklären sein, die sich ihrerseits aus der zuvor aufgestellten Hierarchie der Invarianzforderung ableiten lassen. Kann also der Übersetzer glaubhaft versichern, dass er unbedingt ein Element des Ausgangstextes, das er für ganz besonders wichtig hält, erhalten wollte und dass sich aus diesem Wunsch die festgestellte Abweichung zwangsläufig ergeben hat, dass sie eine Art von »Opfer« darstellt, dann er innerhalb der

¹⁶¹ Reiß, Katharina: „Texttyp und Übersetzungsmethode“. *Der operative Text*, Heidelberg, 1982, S. 92.

Grenzen der Übersetzung *sensu stricto*¹⁶² geblieben ist. Räumt der Übersetzer hingegen ein, dass er sein wichtigstes Ziel auch ohne die festgestellte Abweichung hätte erreichen können, dass er sie vorgenommen hat, um einen nicht unmittelbar aus dem Original ableitbaren Zweck mit seiner Übersetzung zu verfolgen, den er sich selbst gesetzt oder den der berühmte „Auftraggeber“ ihm vorgegeben hat, dann hat er eben diese Grenzen überschritten. Dies alles läuft auf die hier ausdrücklich verteidigt werden soll: *So treu wie möglich, so frei wie nötig*. Hierzu später noch etwas.¹⁶³

1.2.3.3 der Zusammenhang zwischen Skopos und Übersetzungstyp

In einem Aufsatz von Reiß über den Zusammenhang zwischen Texttyp und Übersetzungsmethode, der die skopostheoretische Phase ihres Oeuvres einleitet, findet sich folgendes Schema:¹⁶⁴

Textauffassung	Übersetzungstyp	Übersetzungsweck
Text = Summe Von Wörtern	Wort-für-Wort Übersetzung (Interlinear)	Sprach- forschung- vergleich
Text = Summe Von Sätzen	Wörtliche Übersetzung (Grammar translation)	Fremdsprachen- erwerb

¹⁶²»*Stricto sensu*« ist eine lateinische Schreibweise bzw. Wendung. Seine wörtliche Übersetzung ist: „im engeren Sinne“ oder „zusammenfassend“. Auf Italienisch wird es verwendet, um festzulegen, dass der Verfasser oder Sprecher beabsichtigt, sich auf die schmalere Bedeutung eines bestimmten Begriffs, Begriffs oder Ausdrucks zu beziehen. Es wird mit einer gewissen Häufigkeit in den Texten gefunden, die rechtmäßig sind, in denen es der italienischen Version für die größere Prägnanz bevorzugt ist. Der entgegengesetzte Sinnesensor ist *sensu lato*, die „im weiteren Sinne“ ist. (Bedeutung in: *educalingo* Wörterbuch. Im Internet unter: <https://educalingo.com/de/dic-it/stricto-sensu> [Stand: 31.05.2019])

¹⁶³ Jörn, Albrecht: „*Grundlagen der Übersetzungsforschung. Übersetzung und Linguistik*“, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 2005, S.46.

¹⁶⁴ Reiß, Katharina: „*Texttyp Übersetzungstypen und die Beurteilung von Übersetzungen.*“ *Lebende Sprachen* Heft 3/1977, Zeitschrift für FREMDE SPRACHEN IN WISSENSCHAFT UND PRAXIS, Walter de Gruyter, Berlin/ Boston, S. 97-100.

Text = originäres Sprach- zeichen	„gelehrte Übersetzung“ (Verfremdung + Kommentar)	Bewusstmachung kulturgebundener Sprachunterschiede
Text = verbaler Bestandteil eines Kommu- kationsvor- gangs (= Text- in-Funktion)	Kommunikative Übersetzung A) Normalfall B) Sondersorten	a) Integrale Kommunikations- leistung b) Umfunktio- nungen aller Art

Tabelle 6 :der Zusammenhang zwischen Skopos und Übersetzungstyp nach Reiß (1977)

Der Übersetzungszweck wird hier nicht mehr unmittelbar aus Merkmalen des Ausgangstextes abgeleitet, er wird in fast allen Fällen »von außen herangetragen«. Wer über die Intention des Schemas nachdenkt wird feststellen, dass es in einem höchst banalen Sinn nicht »kulturadäquat« ist. Eigentlich müssten die Spalten umgekehrt werden, da in unserer Kultur von links nach rechts geschrieben wird: Am Anfang steht der Übersetzungszweck, aus dem sich der Übersetzungstyp und die Textauffassung erst ableiten.¹⁶⁵

Der Zweck einer Übersetzung liegt in ihrem Texttyp sowie ihrer Hinsicht. Diese Hauptkomponenten der Übersetzung bilden eine ausgeprägte Zusammenfügung, die die Wertbeständigkeit des übersetzten Produkts versichert werden soll.

¹⁶⁵ Ebd. Jörg ;2005, S. 47

Die folgende Abbildung sollte die prinzipiellen Bestandteile einer Übersetzung illustrieren:

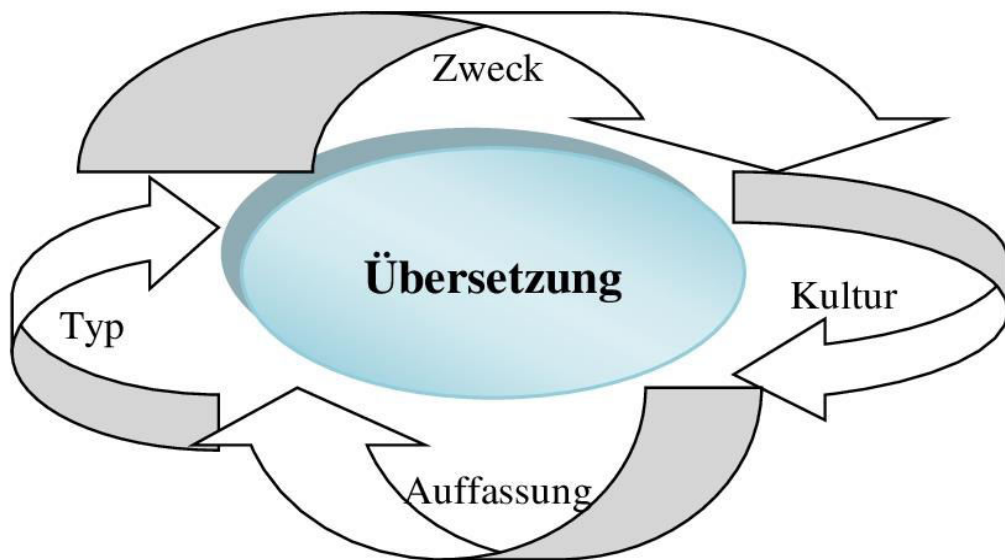


Abbildung 8: Bestandteile der Übersetzung

Diese Bestandteile sind wesentlich, verpflichtend, selbstdokumentierend beim Übersetzer in Verfügung memorierend gewesen worden.

In späteren Jahren ist Reiß wieder von einer konsequent skopostheoretischen Position abgedrückt und vertritt eine Auffassung, die der hier vertretenen Situationen in vielen wesentlichen Punkten entspricht. Das gilt in erster Linie für die obligatorische strenge »Rückbindung« jeder Übersetzung an den Ausgangstext- das ironisch augenzwinkernde Gerede vom »heiligen Original« wird energisch zurückgewiesen. Diesbezüglich äußert sich Reiß folgendermaßen:¹⁶⁶

¹⁶⁶ Vgl. Ebd. Jörg, S. 48.

Ohne Ausgangstext (AT) keine Übersetzung. Was kann man über die Rolle des Ausgangstextes beim Übersetzen sagen?

Der Übersetzungsprozess lässt sich als sprachliches Handeln begreifen, das von vielen Faktoren beeinflusst wird. Jede Diskussion zum Übersetzen wird durch erschwert, dass es sich bei diesen (vielfach miteinander vernetzten) Faktoren um Variable handelt. Mit einer Ausnahme: dem AT.

Diese Feststellung will ausdrücklich der Rede von „Entthronung“ des AT in der modernen Übersetzungstheorie (vgl. Vermeer 186, 49) und dem „Verzicht auf die Verabsolutierung des AT (vgl. Gardt 1989, 31) widersprechen. Wenn ich an anderer Stelle gesagt habe, der Übersetzer sei der alles entscheidende Faktor beim Übersetzen, doch der AT sei das Maße aller Dinge beim Übersetzen (vgl. Reiß 1988, 73), so meine ich damit, dass jede übersetzerische Entscheidungs- und jede Beurteilung dieser Entscheidungs- sich letzten Endes am AT orientieren und an ihm messen lassen muss. Der AT stellt die Bindung dar, die der Übersetzer bei aller Souveränität seines Tuns (seines translatorischen Handelns“) nicht aufgeben kann und darf, wenn er noch Übersetzer gelten wird.¹⁶⁷

Im Kontext der Skopostheorie soll die „Entthronung des heiligen Originals“ erforderlich definiert werden. Diese funktionale Translationstheorie ist in der Literatur aber auch nicht ohne Widerspruch geblieben. Sie propagiert ganz dezidiert eine „Entthronung des heiligen Originals“, was natürlich all jene auf den Plan ruft, für die eine Bearbeitung, eine zweckbestimmte Umformulierung, eine kulturelle Adaptation, eine Erläuterung von Textinhalten usw. keine „Übersetzung“ mehr ist (vgl. HOUSE 1997:14, anathemá). Sie berufen sich vor allem auf die „Wahrheit des Textes“, die man nicht

¹⁶⁷ Reiß, Katharina: „Der Ausgangstext das sine qua non der Übersetzung“, TEXTconTEXT 5, 1990, S.30-39. Zitiert nach Jörg. Ebd.

eigenmäÙig verändern dürfe. Hier sind die Grenzen gewiss fließend, doch es ist das Verdienst dieser translologischen Schule, mit pragmatischen Argumenten gezeigt zu haben, dass die möglichst genaue, vollständige und gleichförmige Übersetzung aller Strukturen des Ausgangstextes im Sinne einer Transkodierung nicht immer sinnvoll oder überhaupt möglich ist, und zwar aufgrund der außersprachlichen, kulturellen Unterschiede, die der Translator natürlich kennen muss. Allerdings ist im Verlauf der Darstellung kaum einmal vom Translator die Rede und dem, was er tun soll, sondern unpersönlich von den „Faktoren der Translation“. Doch dass überhaupt ein Translator genannt wird, ist schon wichtig.

Die Theorie vom translatorischen Handlungsgefüge nimmt die äußere Situation in der Translationspraxis in den Blick, um diese didaktisch aufzuarbeiten mit dem Ziel, professionelle Berufsprofile über den Aufbau neuer Translatorenstudiengänge zu entwickeln. So würden Übersetzer befähigt, ihren Auftraggebern als gleichwertige Experten gegenüberzutreten. Über den konkreten Umgang mit Texten sagt sie nichts aus.¹⁶⁸

Die Bedeutung der Skopostheorie liegt in der Verlagerung des Schwerpunkts vom AT hinweg auf den rezipienten abhängigen Skopos. Einzelne Bestandteile des AT können je nach Aspekt des/der Rezipienten/in als unterschiedlich relevant eingeordnet werden, d.h. dass der Text zwar als Gesamtheit gilt, aber diese aus dem Aspekt des/der Rezipienten/in in einer konkreten Rezeptionssituation interpretiert werden muss. Somit ist der AT für eine permanente Interpretation offen, woraus folgt, dass es nicht nur einen AT geben kann, sondern lediglich eine große Vielzahl möglicher Interpretationen in einer ebenso großen Vielzahl von Situationen. Demzufolge wurde dem AT, dem Original, erstmalig seine ‚Heiligkeit‘ abgesprochen, was in der

¹⁶⁸ Vgl. Stolze, Radegundis: „*Übersetzungstheorien. Eine Einführung*“, Gunter Narr Verlag, 4. Auflage, Tübingen, 2005, S.190.

Fachliteratur häufig als ‚Entthronung‘ bezeichnet wurde: Was es [...] gewiss nicht gibt, ist ‚der‘ Ausgangstext. Es gibt nur einen je spezifisch interpretierten Ausgangstext [...]. ‚Der‘ Ausgangstext kann also auch nicht [...] Grundlage und Ausgangspunkt für ‚die‘ Übersetzung sein [...]. Er ist entthront, die Translation dieser Fiktion enthoben.¹⁶⁹ (Vermeer 1994:42)

Hauptanliegen der Skopostheorie ist also das Loslösen vom ‚heiligen Original‘ im Verlauf des Translationsprozesses, sodass die Ergebnisse den vorgegebenen Zweck eintreten.¹⁷⁰

Nun kommt der Übersetzer. Im Netz seiner Zusammenhänge sollte wohl stehen „übersetze funktionsgerecht!“ – Das heißt unter Umständen auch: Vertexte teilweise neu, bis die Sache für den intendierten Zielrezipienten verständlich ist! – Ein Übersetzer sollte keine Angst haben, schlecht verfasste Ausgangstexte zur Erfüllung seines gesetzten Ziels neu zu vertexten!¹⁷¹

An dieser Stelle wird deutlich, dass der/die Übersetzende nur ein/e mögliche/r Interpret/in, ein/e Rezipient/in unter den Rezipient/innen ist. Demzufolge gibt es auch nicht *die* Translation und noch weniger *das* Translat. Es handelt sich dabei ebenfalls nur um ein Informationsangebot, das für den/die jeweilige/n konkrete/n Interpreten/in und Rezipienten/in erschaffen wird: „*Translation ist ein Informationsangebot in einer Zielkultur und deren Sprache über ein Informationsangebot aus einer Ausgangskultur und deren Sprache.*“¹⁷²

Unter dem Aspekt der Zieltextfunktion betrachtet, ergibt sich der/ die Übersetzende die Interpretation. An dieser Stelle kann er/sie auch einzelne Textteile vielfältig evaluieren. Zuvor nachdem eine solche Interpretation des AT vom Aspekt der vorgesetzten ZT-Funktion erfolgt ist, kann das Translat

¹⁶⁹ Vermeer, Reiß: „Übersetzen als kultureller Transfer“. Zitiert in: Mary Snell-Hornby: Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung, 2. Auflage, G. Narr Francke Verlag, Tübingen, 1994, S.30-53.

¹⁷⁰ Vgl. Fischer: Ebd, S.16.

¹⁷¹ Vgl. Vermeer: Ebd, S.42.

¹⁷² Reiß, Katharina & Vermeer, Hans .J: „Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie“, Niemeyer, Tübingen, 1991, S.103.

ausgeprägt und verbessert werden.¹⁷³

Gemäß der Heiligkeit bzw. islamischer Religion versuchten zum ersten Mal zwei anonyme Übersetzer aus Toledo, den Koran ins Latein zu übertragen. Doch diese Übersetzung wurde erst im Jahre 1543 auf Forderung Martin Luthers veröffentlicht. Dieser Koran in lateinischer Sprache bildete später im Jahre 1547 die Grundlage für die Übersetzung des Korans.¹⁷⁴

Im Verhältnis dazu ist der Koran- als Heiliger Original- für die Muslime nur in Arabisch authentisch. Eine erste Übersetzung in die deutsche Sprache erfolgte 1772. Heute stehen eine Reihe von Übersetzungen zur Verfügung, wobei es keine „führende“ gibt, sondern je nach Ausrichtung und religiösem Bekenntnis, die eine oder andere bevorzugt wird.¹⁷⁵

Der Koran ist aufgrund seiner besonderen Sprachform (Versform, teils hymnische oder liturgische Texte¹⁷⁶) [Schöller 2001: 180] und der fehlenden Systematik der einzelnen Abschnitte nur schwer verständlich. Es bedarf geschichtlichen Vorwissens und einiger Kenntnisse der arabischen Sprache, um sich in den Texten des Korans zurechtzufinden.¹⁷⁷ Übersetzungen in andere Sprachen können nur Annäherungen sein und werden auch nicht als authentisch angesehen, weil die arabische Urfassung nicht nur von ihrem Inhalt, sondern gerade auch von ihrer sprachlichen Besonderheit lebt.¹⁷⁸ Viele Suren des Korans haben einen sehr allgemeinen Inhalt. Dies bewerten islamische Juristen

¹⁷³ Vgl. Prunč, Erich: „*Entwicklungslinien der Translationswissenschaft. Von Asymmetrien der Sprache zu den Asymmetrien der Macht*“, Frank & Timme, Berlin, 2007, S.145.

¹⁷⁴ Vgl. Études Germano-africaines : Revue Annuelle Du Département de Langues Et Civilisations Germaniques de la Faculté Des Lettres Et Sciences Humaines de L'Université de Dakar (Sénégal), Numéro 9, 1991, S.80.

¹⁷⁵ Vgl. Weiler, Anja Katarina: „*Grundlagen und Grenzen des Folterverbotes in verschiedenen Rechtskreisen*“, Springer, Heidelberg, 2009, S. 308ff.

¹⁷⁶ Vgl. Schöller, Marco: „*Muslime in Deutschland*“. In: Elger (Hrsg.), *Kleines Islam-Lexikon*, Stichwort Koran: „Dieser inhaltlichen Vielfalt entspricht eine Form- und Stilmannigfaltigkeit: Drohreden wechseln mit sog. ‚Straflegenden‘ (Berichte über Völker, die der Offenbarung Gottes zuwiderhandelten), hymnische Abschnitte mit Schwurformeln, Liturg, Texte mit Gebeten, Gleichnisse mit rituellen Anweisungen, Erzählungen mit Gesetzestexten ab.“ (Weilers Erklärung), Münster Agenda Verlag, 2001, S. 170-193.

¹⁷⁷ Ebd. S. 181.

¹⁷⁸ Vgl. Krawietz, Brigit: „*Hierarchie der Rechtsquellen im tradierten sunnitischen Islam*“, Dunkler & Humblot, Berlin, 2002, S. 93ff.

als Stärke, weil dadurch alle Dinge des religiösen und sozialen Lebens, wenn nicht explizit, so jedenfalls zumindest implizit geregelt seien. Auch neue Verhältnisse könnten durch die grundlegenden Prinzipien des Korans erfasst werden.¹⁷⁹

Man kann die „rechtlichen“ *Vorschriften des Korans grob einteilen in Verbote und Erlaubnissätze*.¹⁸⁰ Muslimische Rechtsgelehrte unterscheiden jedoch darüber hinaus fünf verschiedene Arten koranischer Suren.¹⁸¹

Um das einheitliche Verständnis des Korans zu fördern, dürfen Muslime grundsätzlich den Koran nicht selbst auslegen. Eine Ausnahme hiervon ist nur dann möglich, wenn sich die muslimischen Gelehrten in einer Frage (noch) nicht geeignet haben. Will der Gläubige den Koran hinsichtlich eines solchen offenen Problems auslegen, so muss er die einschlägigen Kommentare zum Koran (*tafsir*) [„die wichtigsten Kommentare zum Koran sind das 30-bändige Werk von *Tabari* (gestorben A.D. 922) sowie die Werke von *Kashshaf of Zamakhsari* (gestorben A.D. 1143), *Fakhruddin-ar-rasi* (gestorben A.D. 1110) sowie *Tafsir-al-Jalalain* oft wo *Jalal-ud-dins*“¹⁸²] hinzuziehen und -soweit möglich- Rat bei einem Imam oder einem muslimischen Juristen einholen.

Der Koran der nach dem Glauben der Muslime dem Propheten Mohammed durch den Engel Gabriel offenbart wurde, genießt somit als Ausdruck des unmittelbaren Willens *Allahs* höchste Autorität.¹⁸³

Koranübersetzungen können immer nur Annäherungen an das arabische Werk sein, ihm nie gleichkommen. Das gilt in literarischer Hinsicht ebenso wie in muslimisch-theologischer. Die Vorstellung einer schlichten Übertragung von

¹⁷⁹ Vgl. Taymour, Kamel (1989): „*The Principale of Legality and its Application*“. In: M. Cherif Bassiouni (Hrsg.): *The Islamic Criminal Justice System*, Kluwer Law International, Netherlands, 1996, S. 149-152.

¹⁸⁰ Freamon, Bernard K: *Harvard Human Rights Journal* 11, 1998, S.1-15.

¹⁸¹ Vgl. Ebd. S.15f.

¹⁸² Vgl. Verma, Babu Ram: *B.R. Verma's Commentaries on Mohammedan law in India, Pakistan & Bangladesh*, Law Book Company, 1959, S. 9.

¹⁸³ Vgl. Khoury, Adel Theodor: zitiert in: Khoury/ Heine/ Oebbecke, Hdb. *Recht und KULTUR DES Islams*, 1989, S. 37f.

einer Sprache in die andere wird schon durch die besondere rhetorische Gestalt des Korans, seine eigene Form in Vers und Rein sowie die Bedeutungsvielfalt seiner Begriffe und Sätze verwehrt. Darüber hinaus können für gläubige Muslime, die durch Menschen angefertigten Übersetzungen prinzipiell dem von Gott selbst arabisch vermittelten Buch nie ebenbürtig sein. Zwar gibt es Übersetzungen auch innerhalb des Islam von frühen Zeiten an; doch gelten sie nie eigentlich Sinn als „der Koran“, sondern immer nur als Verständnishilfen. In der deutschen Sprache stehen gegenwärtig zahlreiche Übersetzungen zur Auswahl, sowohl von Muslimen wie Nichtmuslimen verfasst. Sie haben recht unterschiedlichen Charakter und lassen sich nicht einfach in eine Rangordnung bringen.¹⁸⁴

1.2.3.4 Äquivalenz und Adäquatheit

In seinem Beitrag „Das *tertium comparationis*“¹⁸⁵ Übersetzung“ unterscheidet Jörn zwischen inneren und äußeren Grenzen der Übersetzung. Er findet die Übersetzung, ein sprachlicher Umwandlungsprozess, bei dem etwas erhalten bleibt. In diesem Kontext verwendet er den Begriff „*das genus proximum*“¹⁸⁶ genauer zu spezifizieren, nämlich als „Prozess der Umwandlung eines Textes von einer Sprache in eine andere“ (= interlinguale Übersetzung) oder von einer Sprachausprägung in eine andere (= intralinguale Übersetzung); z.B. Übersetzung aus dem Altfranzösischen ins Neufanzösische). Bei der *diffentia specifica*, die in der Forderung besteht, bei diesem Umwandlungsprozess müsse

¹⁸⁴ Renz, Andreas & Leimgruber, Stephan (Hg.): „Lernprozess Christen Muslime. Forum Religionspädagogik interkulturell“, Band 3, LIT Verlag, 2002, S. 199.

¹⁸⁵ **Der Begriff** leitet sich aus dem Lateinischen ab und lässt sich ungefähr das Dritte des Vergleiches übersetzen. Demnach verweist schon die Übersetzung darauf, worum es grundsätzlich geht: nämlich das dritte Element eines Vergleichs[das die beiden Vergleichsobjekte miteinander verbindet]. In Wortwuchs: Tertium comparationis. Im Internet unter: <https://wortwuchs.net/tertium-comparationis/> [Stand:21.6.2019]

¹⁸⁶ „In der klassischen Formulierung der mittelalterlichen Schullogik heißt **das genus proximum** (die nächsthöhere Gattung) und dann die *differentiae specificae*(die besonderen Eigenschaften) einer Sache angibt. Ein Schirm ist demnach ein Wetterschutz (Eingrenzen durch Angabe des *genus proximum*), der zusammenklappbar, und transportabel ist (Ausgrenzen durch Angabe seiner *differentiae specificae*)“. Nach; Wokart, Norbert: *Die Welt im Kopf*. Ein Kursbuch des Denkens, J. B. Metzler Verlag, Stuttgart · Weimar, 1998, S. 366.

etwas gleich bleiben, fangen die eigentlichen Schwierigkeiten an; denn das, was bei der Übersetzung gleich bleibt oder gleich bleiben soll, die sogenannten *Invarianten*, stellen das *tertium comparationis* der Übersetzung dar. In der hier vorgeschlagenen Terminologie soll zwischen „äußeren“ und „inneren“ Grenzen der Übersetzung unterschieden werden. Die äußeren Grenzen sind einerseits durch Möglichkeiten und Grenzen der Zielsprache, andererseits durch die als notwendig oder definitorisch erachteten Invarianten, d.h. die zu bewahrenden Elemente des Ausgangstexts gegeben. Auf die Möglichkeiten und Grenzen der Zielsprache wird zuerst einzugehen sein. Im Anschluss daran sollte Jörn untersucht, wie diese Invarianten, die das *tertium comparationis* der Übersetzung, ihr definitorisches Kriterium darstellen, im einzelnen aussehen könnten und welche Faktoren bei ihrer Bestimmung eine Rolle spielen¹⁸⁷. Diese Auseinandersetzung wird ihn zu einer Determination der „inneren Grenzen“ (indem die Äquivalenz und die Adäquatheit einschließbar gewesen werden) der Übersetzung leiten.¹⁸⁸

Invarianz, Invariante:

Sie bezeichnet die unveränderlichen Komponenten, die sich in einem Abschnitt vielmehr einem Text befinden. Sie wird nach folgendem determiniert:“

- 1) Als mentale Repräsentation die Unveränderlichkeit im Sinne von Konstanz der Größe, Farbe, Form, Heiligkeit.
- 2) Bezugnahme auf das Wissen eines Kindes, welche Eigenschaften bei welchen Transformationen erhalten bleiben.

Das Erkennen der Invarianz entwickelt sich mit dem Durchlaufen der Entwicklungsstufen nach J. Piaget. Invarianz auf der sensumotorischen Stufe bedeutet, dass das Kind lernen muss, dass Dinge trotz Transformationen in der

¹⁸⁷ Jörn, Albrecht: „*Grundlagen der Übersetzungsforschung. Übersetzung und Linguistik*“, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 2005, S. 31.

¹⁸⁸ Vgl. Jörn, Albrecht (ebd.)

Zeit und im Raum weiterbestehen. Viele wichtige Fortschritte im Verständnis der Invarianz treten etwas im Alter von sechs Jahren auf, was nach Piaget dem Übergang von der präoperatorischen zur Konkretoperatorischen Stufe entspricht [...]“¹⁸⁹

Hinsichtlich des Übersetzungsablaufs sollte die Approximation einer Äquivalenzrelation verdeutlicht werden. Damit wird das Verhältnis der Äquivalenz zu anderen Parametern des Übersetzungsprozesses –*Invarianz* und *Adäquatheit*– klargestellt. Jörn lehnt den Begriff „Invarianz“ Reiß & Vermeer (1984) am Übersetzungszweck, was bei der Übersetzung invariant ist. Weiterführend misst der Übersetzungszweck die Invarianzbedarfe zufolge den gegenständlichen Sachverhalten des Übersetzens, die ihrerseits auch vom Skopos festgelegt werden.¹⁹⁰ Dressler geht auf die Problematik der Invarianz und Übersetzungsäquivalenz folgendermaßen ein:

„Eine vollständige, eindeutige (d.h. symmetrische transitive, reflexive) Übersetzungsäquivalenz gibt es nicht, und damit auch keine vollständige Übersetzbarkeit, denn nicht einmal im Rahmen derselben Sprache ist vollständige Synonymie sprachlicher Ausdrücke (beliebiger Länge) möglich, Übersetzungsäquivalenz im Sinne von Invarianz ist daher unmöglich. Der Begriff der Invarianz ist also m.E. in der Übersetzungswissenschaft aufzugeben – abgesehen von hypothetischen formalen Universalien und der Substanz des Gemeinten und Ausgesprochenen, die aber als solche nicht quantifizierbar ist – und könnte durch den Übersetzungsbegriff ersetzt werden, sofern man unter Äquivalenz einen intransitiven und asymmetrischen Begriff wie counterpart

¹⁸⁹ Gross, Sonja: „Ausflug die Gedankenwelt der Kinder. Klinisches Interview nach Piaget zur Invarianz der Substanz“, Grin Publishing, 2016. Im Internet unter:

<https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/invarianz/7439> [Stand: 21.6.2019]

¹⁹⁰ Vgl. Panasiuk, Igor: „Kulturelle Aspekte der Übersetzung. Anwendung der ethnopsycholinguistischen Lakunen- Modells auf die Analyse und Übersetzung literarischer Texte“, LIT Verlag, Frankfurt, 2005, S. 160f.

verstehen, von dem D. K. Lewis sagt (S. 115): *your counterparts are men you would have been, had the world been otherwise*“¹⁹¹

Zur Definition der Invarianz ist **Jörg** folgender Auffassung: „ *Unter „Invariante“ versteht man das, was in einem Veränderungs- oder Umwandlungsprozess gleichbleibt; z.B. die Person, das Subjekt bei einem Menschen im Laufe seines Lebens.*“¹⁹²

Anhand dieser Äußerungen wird es verdeutlicht, dass die Invarianz bzw. die Invariante die unveränderlichen vor allem unübersetzbaren Komponenten sowie die Besonderheiten sind.

Äquivalenz

Ist eine mögliche Relation zwischen einem AT und einem ZT. Bei diesem Verfahren spielt die Kultur des Übersetzers als Kulturvermittlers eine wesentliche Bedeutung, denn er soll über die beiden Kulturen (AT/ ZT) eine Idee haben. Diese Technik wird im Allgemeinen bei der Übersetzung von Sprichwörtern, Redewendungen, Aussagen und Redensarten verwendet. Manchmal findet man mehrere äquivalente Sprichwörter in der Zielsprache.

„Äquivalenz bedeutet nicht „Gleichheit“, sondern „Gleichwertigkeit“.¹⁹³ Das kann man angesichts der Missverständnisse, denn dieser Begriff in der übersetzungswissenschaftlichen Literatur ausgesetzt ist, nicht oft genug wiederholen. Zur ersten Annäherung an das Verständnis dieses Begriffs im Bereich der Übersetzung soll ein schlichtes Beispiel dienen, auf das man in der Literatur immer wieder stößt: Wenn wir akzeptieren, dass dem Fisch als Nahrungsmittel und als Symbol für die Grundbedürfnisse des Menschen bei den Inuit dieselbe Bedeutung zukommt wie dem Brot bei den Juden in biblischer Zeit, dann dürfen wir die

¹⁹¹ Dressler (1984:62), zitiert nach Panasiuk. Ebd.

¹⁹² Jörn, Albrecht: „Grundlagen der Übersetzungsforschung“. *Übersetzung und Linguistik*, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 2005, S. 33.

¹⁹³ Benn, Gottfried, *Fragmente*. Zitiert nach: Jörn Albrecht. Ebd.

dritte Bitte des pater noster aus dem Lakasevangelium (die Fassung bei Matthäus 6, 9- 13 steht hier nicht zur Diskussion)¹⁹⁴

Einige arabische Sprichwörter und ihre Äquivalente in der deutschen Sprache werden im Folgenden veranschaulicht:¹⁹⁵

arabisches Sprichwort	deutsches Äquivalent	wörtliche Übersetzung
التكرار يعلم الحمار	Übung macht den Meister	Wiederholung lehrt sogar einen Esel.
ابن الاوز عوام	Wie der Vater, so der Sohn	Der Sohn einer Gans ist ein Schwimmer
خبّ قرشك الأبيض ليومك الأسود	Man sollte etwas für schlechte Zeiten zurücklegen	Verstecke dein weißes Geld für deinen schwarzen Tag
طبّاخ السمّ بيدوقه (يتذوقه) الساقية الجارية ولا النهر المقطوع	Wer Gift kocht, schmeckt es Besser das fließende Bächlein als der trockene Fluss.	Alles rächt sich irgendwann Besser ist ein kleines, aber beständiges Einkommen als ein großes, aber unbeständiges

Tabelle 7: Einige arabische Sprichwörter und ihre deutsche Äquivalente

Koller unterscheidet drei grundsätzliche Vorüberlegungen:

- (Übersetzungs-) Äquivalenz heißt zuerst nur, dass:
 - zwischen einem Text/Textelement in der ZS und einem Text/Textelement in der AS eine Übersetzungsbeziehung (auch Äquivalenzrelation) besteht.
 - die Beziehungsart und auf welche Qualitäten des AS- Textes sich die normative Aussage bezieht, zusätzlich definiert wird müssen.
- Voraussetzung für den Äquivalenzbegriff ist die Bestimmung der Äquivalenzbeziehung durch Nennung des Bezugsrahmens:

¹⁹⁴ Ebd.

¹⁹⁵ Vgl. „Arabisch lernen“. Im Internet unter: <http://arabisch-lernen.eu/arabische-sprichwoerter/>. [Stand:04.04.2019]

-d.h., „wenn der ZS-Text bestimmte Forderungen in bezug auf diese Rahmenbedingungen erfüllt“¹⁹⁶, besteht Äquivalenz bzw. eine Äquivalenzrelation zwischen ZS-Text und AS-Text.

- Die Äquivalenzforderung: „die Qualität(en) X des AS-Textes (Qualitäten inhaltlicher, stilistischer, funktioneller, ästhetischer etc. Art) muss (müssen) in der Übersetzung gewahrt werden, wobei sprachlich-stilistische, textuelle und pragmatische Bedingungen auf der Seite der Empfänger zu berücksichtigen sind.“¹⁹⁷

3. ZS- Äquivalente, d.h. sprachliche/textuelle Einheiten (verschiedene Arten, unterschiedlicher Rang und Umfang), stehen zu AS-Elementen in einer Äquivalenzrelation:

- es bestehen Ähnlichkeiten und Unterschiede, die durch die einzelnen Bezugsrahmen definiert werden.¹⁹⁸

Nach **Catford** wird ein AT bei der Übersetzung durch einen Zieltext substituiert, wobei das Substitutionskriterium in der Äquivalenz besteht.¹⁹⁹

Es gibt dementsprechend mehrere Faktoren, die die Übersetzung und ihre Bewertung beeinflussen. Der Begriff der Äquivalenz lässt sich nicht einfach definieren. Dies ist teilweise auf die Vielfalt der Definition des Begriffs des Übersetzens und die Faktoren zurückzuführen, die die Äquivalenz determinieren. Für die Definition von Äquivalenz gibt es:

- einen linguistischen Ansatz;
- einen kommunikationswissenschaftlichen Ansatz;
- einen übersetzungslinguistischen Ansatz.

Der linguistische Ansatz wurde von Roman **Jacobson** formuliert. Die Übersetzung muss die lexikalischen, syntaktischen, idiomatischen Divergenzen

¹⁹⁶ Koller, Werner: „Einführung in die Übersetzungswissenschaft“, 4., völlig neu bearbeitete Auflage, Quelle & Meyer Verlag, Heidelberg-Wiesbaden [Uni-Taschenbücher], 1992, S. 215.

¹⁹⁷ Ebd.

¹⁹⁸ Vgl. ebd.

¹⁹⁹ Catford, John: „A Linguistic Theory of Translation“, Oxford University Press, London, 1965, S. 47.

der betroffenen Sprachen überwinden, und eine qualitativ gleichwertige zielsprachliche Entsprechung herstellen. Jacobson erklärt das Wesen der Äquivalenz nicht weiter, sondern stellt fest, dass es zwischen zweier Sprachen linguistische Unterschiede gibt, die auch bei der Übersetzung erscheinen.²⁰⁰

Jäger bevorzugt dynamische Übersetzung und kommunikative Äquivalenz. Er greift die Idee der Wirkungsäquivalenz im Kommunikationsprozess im Sinne der Pragmatik auf. Für den Übersetzer bedeutet das eine primäre Orientierung am Empfänger. Das Translat soll denselben kommunikativen Wert für seine Adressaten haben, wie der Ausgangstext für die Ausgangstextadressaten.²⁰¹

In Bezug auf unterschiedliche Gleichheitsforderungen unterscheidet Koller fünf Arten der Äquivalenz:²⁰²

1. Eine denotative Äquivalenz besteht, wenn der Zieltext die gleichen außersprachlichen Sachverhalte wie der Ausgangstext wiedergibt.
2. Eine konnotative Äquivalenz besteht, wenn die Art der Verbalisierung von Sachverhalten in Ausgangs- und Zieltext vergleichbare emotionale und assoziative Reaktionen verursacht.
3. Eine textnormative Äquivalenz besteht, wenn bestimmte Zieltexte in gleicher Weise wie der Ausgangstext Sprach- und Textnormen erfüllen. Der Bereich der textnormativen Äquivalenz bezieht sich dann auf das Feld der Gebrauchsnormen, z.B. Vertragstexte, Geschäftsbriefe usw.
4. Eine pragmatische Äquivalenz besteht, wenn die Ausgangs- und Zieltexte in gleicher Weise ihre kommunikative Funktion in einer bestimmten Situation erfüllen. Sie ist auf die Zielleser und ihrer Rezeptionsbedingungen eingestellt.

²⁰⁰ Jacobson, Roman: *“On Linguistic Aspects of Translation”*. In : Brower Reuben Arthur: *On Translation*, Havard University Press, Cambridge, 1959, S. 232-239.

²⁰¹ Jäger, Gert: *„Die sprachlichen Bedeutungen – das zentrale Problem bei der Translation“*, VEB Verlag Enzyklopädie, Leipzig, 1986, S. 12.

²⁰² Koller, Werner: *„Einführung in die Übersetzungswissenschaft“*, Quelle & Meyer Verlag, Heidelberg-Wiesbaden, 2001, S. 37.

5. Eine formal-ästhetische Äquivalenz besteht, wenn der Zieltext die gleichen individualistischen, ästhetischen und formalen Eigenschaften des Ausgangstexts wiedergibt.

Für jede Translationsaufgabe ergeben sich also große Menge unterschiedlicher Äquivalenzforderungen. **Kade** bildet potentielle Äquivalenzbeziehungen zwischen der Ausgangs- und der Zielsprache. Kade geht von dem Wort als Übersetzungseinheit aus und stellt die Äquivalenzbeziehungen auf semantischer Ebene dar. Nach ihm gibt es vier Typen der Äquivalenzbeziehungen:²⁰³

1. Totale Äquivalenz stellt eine interlinguale Eins-zu-Eins-Entsprechung zweier sprachlicher Einheiten hinsichtlich der formalen und inhaltlichen Sprachverwendung.

2. Fakultative Äquivalenz zwischen dem ausgangssprachlichen und zielsprachlichen Element entsteht eine Eins-zu-Viele-Entsprechung und die Auswahl des zielsprachlichen Elements hängt oft von dem Kontext ab.

3. Approximative Äquivalenz stellt eine semantische Eins-zu-Teil-von-Eins-Entsprechung dar. Bei der Rezeption dieser Wörter spielt der Kontext eine große Rolle. Der Kontext kann das Lexem konkretisieren:

- *Aktiengesellschaft*
- *Gesellschaft mit beschränkter Haftung*
- *Kommanditgesellschaft*
- *Eigene Anteile zur Veräußerung*
- *Brutto-Gewinn*
- *Netto-Gewinn*
- *Kapitalverkehr*
- *Kapitalgesellschaft*

²⁰³ Kade, Otto: „Die Sprachmittlung als gesellschaftliche Erscheinung und Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung“, VEB Verlag Enzyklopädie, Leipzig, 1980, S. 64-71.

- *Bruttoergebnis vom Umsatz*
- *Außerordentliches Ergebnis*

4. Null Äquivalenz – in der Zielsprache gibt es keine entsprechende Einheit zum ausgangssprachlichen Element, z.B. *Outplacement, Outsourcing, Merchandising*. Zu dieser Äquivalenzbeziehung gehören die sogenannten Realia (Siehe 25. Anm. S. 19), die für die bestimmte Kultur, Wirtschafts- oder Rechtssystem charakteristisch sind: *Bundesbank, Bundesanleihe, Bundestag*. Diese Wörter oder Wortgruppen stellen beim Übersetzen meistens Problemfälle dar. Die Wörter, wie z.B. *Bundesbank* wird in die Fremdsprache nicht übersetzt, sondern das deutsche Wort einfach übernommen. Die so genannten Realia kann man in den Fußnoten erklären oder im Text umschreiben, was sie genau bedeuten. Daraus ergibt sich, dass der Begriff Äquivalenz in zahlreichen unterschiedlichen Bedeutungen verwendet wird. Angemessen lässt er sich allenfalls zur Bezeichnung einer Gleichwertigkeit bestimmter Aspekte in Text und Übersetzung verwenden.²⁰⁴

1.3 Textmerkmale

Für den Begriff „Text“ gibt es enorme Definitionen, nicht nur im Bereich der Sprachwissenschaft. Der Terminus „Text“ selbst stammt vom lateinischen Wort

*„textus“ und bedeutet so viel wie Gewebe oder Geflecht, woraus geschlossen werden kann, dass ein Text, ebenso wie ein Geflecht, aus verschiedenen miteinander verbundenen, eine Einheit bildenden Elementen besteht.*²⁰⁵

²⁰⁴ Maliszewski, Julian (Hrsg./ Ed.): *„Diskurs und Terminologie beim Fachübersetzen und Dolmetschen“*, Band 25, Peter Verlag, Frankfurt am Main, 2010, S. 110f.

²⁰⁵ Kadric, Mira/ Kaindel, Klaus & Kaiser-Cooke, Michèle: *„Translatorische Methodik, Basiswissen Translation 1.“*, Wien, facultas Copyshop, 2005, S.74.

Im Folgenden nun zwei sehr unterschiedliche Definitionen von Text:

„Ein Text ist ein thematisch und/oder funktional orientierter, kohärenter sprachlicher oder sprachlich-figürlicher Komplex, der mit einer bestimmten Intention, der Kommunikationsabsicht, geschaffen wurde, eine erkennbare kommunikative Funktion ersten oder zweiten Ranges erfüllt und eine inhaltlich und funktional abgeschlossene Einheit bildet.“²⁰⁶

Eine weitere mögliche Definition von Text stammt von Ammann:

„Als ein Text gelte, was ein Produzent oder Rezipient für einen Text hält. Das kann ein schriftlicher Text sein (vom lyrischen Gedicht zum Non- sense-Text), es kann aber auch ein Bild sein, das für einen Rezipienten eine bestimmte Aussage enthält. Es kann eine Mischung aus beidem sein. (In der Fachliteratur wurde dies Text-im-Verbund genannt.)²⁰⁷ Dazu gehören z.B. Werbetexte. Ein Text kann des Weiteren in mündlicher Form existieren und aus verbalen und nonverbalen Elementen bestehen. Aber es gibt keinen Text ohne einen Produzenten oder Rezipienten, der ihn als Text ‚deklariert‘.“²⁰⁸

²⁰⁶ Göpferich, Susanne: *„Textsorten in Naturwissenschaften und Technik. Pragmatische Typologie – Kontrastierung – Translation“*. Forum für Fachsprachen-Forschung 27, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 1995, S. 56.

²⁰⁷ Holz-Mänttari, Justa: *„Translatorisches Handeln. Theorie und Methode“*, Suomalainen Tiedeakatemia Verlag, Helsinki, 1984, S. 86.

²⁰⁸ Ammann, Margret: *„Kommunikation und Kultur. Dolmetschen und Übersetzen heute. Eine Einführung für Studierende“*, IKO-Verlag, Frankfurt, 1995, S.85.

Wie könnte man auch sagen: „*alles ist Text*“. Menschen kommunizieren mit Hilfe von Texten, die sich aufgrund bestimmter Merkmale in unterschiedliche Textsorten einteilen lassen. Die Merkmale, die die verschiedenen Texte aufweisen, sind wiederum kulturbedingt, d.h. Teil eines bestimmten soziokulturellen Umfelds. Daher weisen zum Beispiel Todesanzeigen, grundverschiedenste Urkunden, Arbeitszeugnisse, Briefarten, Kochrezepte, Gebrauchsanweisungen, etc. von Kultur zu Kultur verschiedenartige Merkmale auf. Wie man an einen Text herantritt, ihn interpretiert, hängt ergo vom eigenen kulturellen Fond, von der eigenen Erwartungshaltung und den Erfahrungen, die man schon mit Texten gemacht hat, ab. Der Translator, in seiner Rolle als Kommunikationsexperte über Kulturgrenzen hinweg, muss sich das intuitive, weitgehend unbewusste Wissen, dass es unterschiedliche Textsorten gibt, bewusst machen und sein Wissen, immer auch im Hinblick auf die kulturellen Differenzen, systematisieren, um eine funktionale Übersetzung erstellen zu können.²⁰⁹

Weiter gehend wird den Begriff „Text“ schnell deutlich, dass man Texte nicht als isolierte sprachliche Gebilde sehen darf, sondern dass sie, wie jede Kommunikation, in eine bestimmte kulturell geprägte Situation eingebettet sind und zu einem bestimmten Zweck für einen oder mehrere bestimmte Rezipienten produziert werden. Demnach entstehen sie, um in einer Kommunikation eine bestimmte Funktion zu erfüllen. Es soll heißen, dass man Texte auch als „Kommunikationsakte“ bezeichnen kann. Kommunikationsakte werden jedoch nicht nur von sprachlichen Mitteln, sondern auch von außersprachlichen Mitteln beeinflusst. Gleichermäßen spielen auch außersprachliche Faktoren, die auch bei der Textgestaltung von Bedeutung sind, eine entscheidende Rolle beim Textverständnis. Wie ein Text verstanden wird, hängt wiederum vom jeweiligen Rezipienten ab, unterschiedliche

²⁰⁹ Vgl. Ebd. S. 86f.

Rezipienten interpretieren ein und denselben Text auf unterschiedliche Weise. Mit anderen Worten, ein Text erhält seine Bedeutung erst durch den Rezipienten, der dem Text seine Bedeutung durch die Verknüpfung zwischen seiner *„Erfahrung der Realität, der kulturellen Interpretation dieser Erfahrung und den sprachlichen Mitteln, die diese Interpretation benennen“*²¹⁰ ausleiht. (Eckard 1993:70) Infolgedessen wird nochmals die tragende Rolle der Kultur offensichtlich, denn jede Kommunikation wird von kulturellen Faktoren eingewirkt. An diesem Punkt kann der „Text“, als *„originäres, der Kommunikation dienendes, sprachliches Zeichen“*²¹¹ verstanden werden, als den *„verbalisierten Teil einer Soziokultur“*²¹².

Beaugrande und **Dressler** definieren einen Text als ein *„kommunikatives Ereignis“*, das sieben Textualitätskriterien erfüllen muss. Bei diesen Kriterien geht es um:

- Kohäsion:

Die Kohäsion bedeutet, dass die einzelnen Elemente, aus denen ein Text besteht, auf der Textoberfläche in einem formalen, meist grammatikalischen Zusammenhang stehen müssen und dementsprechend grammatikalisch verknüpft sind;

- Kohärenz:

Kohärenz bedeutet, dass eine Folge von Zeichen erst dann zu einem Text wird, wenn es einen Sinnzusammenhang für den Rezipienten

²¹⁰Eckard, Rolf: *„Die Funktionen der Gebrauchstextsorten“*, Walter de Gruyter Verlag, Berlin ; New York, 1993. In: Kadric, Mira/ Kaindel, Klaus & Kaiser-Cooke, Michèle: *„Translatorische Methodik, Basiswissen Translation 1.“*, Wien, facultas Copyshop, 2005, S. 70-77.

²¹¹ REIß, Katharina: *„Grundfragen der Übersetzungswissenschaft. Wiener Vorlesungen“*, WUV-Verlag, Wien, 1995, S. 48.

²¹² HÖNIG, Hans G. / KUßMAUL, Paul: *„Strategie der Übersetzung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch“*, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 1982, S. 58.

gibt, der, um diesen herzu- stellen, sein Weltwissen bemühen muss; Diesbezüglich äußert sich Ammann folgende Auffassung: „Die Textkohärenz [...] entsteht durch die Arbeit des Lesers, der bei der Lektüre das Nichtgesagte durch sein kulturspezifisches Wissen ergänzt. Wenn ihm dieses Wissen fehlt, erscheint ihm der Text u.U. nicht mehr als kohärenter Text. Ein Text ist nicht per se kohärent oder nicht.“²¹³

- **Intentionalität:**

Intentionalität heißt so viel wie, dass mit der Erstellung eines Textes auch die Absicht, einen kohäsiven und kohärenten Text zu produzieren, verbunden sein muss, ohne den das Kommunikationsziel nicht erreicht werden kann;

- **Akzeptabilität:**

Akzeptabilität bedeutet, dass ein Rezipient eine gewisse Erwartungshaltung gegen- über einem Text einnimmt. Die Intention des Textproduzenten wird also nur erfolg- reich sein, wenn der Text der Erwartungshaltung entspricht;

- **Situationalität:**

Situationalität bedeutet so viel wie, dass jeder Text situationsgebunden ist, er ist abhängig von einem bestimmten Ort, einer bestimmten Zeit und bestimmten Kommunikationspartnern.

- **Informativität:**

Informativität bezieht sich auf den Neuigkeitswert eines Textes, denn sowohl ein Zuviel als auch ein Zuwenig an Information wirkt sich negativ aus;

- **Intertextualität:**

²¹³ Ammann, Margret: *Kommunikation und Kultur. Dolmetschen und Übersetzen heute. Eine Einführung für Studierende*. Zitiert nach Straub, Cornelia: *Textsorten in ReGlo*, S. 90

Intertextualität bedeutet, dass ein Text kein isoliertes Gebilde ist, sondern immer auch in einem größeren Zusammenhang gesehen werden muss.²¹⁴

Kadric u.a. haben diese sieben Merkmale, die ein Text vorführen muss, durch ein weiteres Kriterium ergänzt. Dabei handelt es sich um das Kriterium der **Kulturalität**²¹⁵. Demzufolge muss ein Text somit acht Textualitätskriterien eintreffen.²¹⁶

Diese Merkmale werden bei der fremdsprachlichen Akquisition im Vergleich zu den lokalen kulturellen Besonderheiten ausführlich betrachtet; denn die Kultur wird als Hauptkriterium im translatorischen Ausbildungsverlauf gegolten und soll bei jedem Übersetzer oder Übersetzungspraktiker zur Verfügung gestanden werden.

1.4 Kultur, Interkulturalität und Kommunikation beim fremdsprachlichen Erwerb

Im Übersetzungsbereich und zwar in der Sprachvermittlung sind die Begriffe ‚Kultur‘ und ‚Kommunikation‘ essentieller gewesen. Darüber hinaus handelt es sich in diesem Teil dieser Dissertation darum, ihre Begriffsbestimmungen ausführlich festzusetzen.

Eine ausführlichere Beschreibung des Begriffs „Kultur“ findet sich online in der msn. Encarta:

„Kultur (lateinisch *cultura*: Bebauung, Ausbildung; von *colere*: hegen und pflegen, bebauen, tätig verehren), im ursprünglichen Sinn die

²¹⁴ Vgl. Kadric, Mira/ Kaindel, Klaus & Kaiser-Cooke, Michèle: „*Translatorische Methodik, Basiswissen Translation 1.*“, Wien, facultas Copyshop, 2005, S. 74 ff.

²¹⁵ „Ein Text ist –als ein kulturell geprägtes Phänomen –stets kulturspezifisch und historisch gewachsen. Texte sind eine Form sprachlich-kommunikativen Handelns, die zugleich auch immer kulturbezogen ist.“ In: Keilhauer, Hendrik: *Kulturalität von Texten begreifen und nutzen. Textkompetenz und ihre Förderung im Italienunterricht*, 1. Auflage, GRIN Verlag, Norderstedt, 2010, S. 5.

²¹⁶ Vgl. Eckard, Rolf: „*Die Funktionen der Gebrauchstextsorten*“, Walter de Gruyter Verlag, Berlin ; New York, 1993. In: Kadric, Mira/ Kaindel, Klaus & Kaiser-Cooke, Michèle: *Translatorische Methodik, Basiswissen Translation 1.*, Wien, facultas Copyshop, 2005, S. 70-74.

Pflege und Bearbeitung des Bodens (*agricultura*: Bodenkultur), sodann im übertragenen Sinn die Pflege und Veredelung der körperlichen und geistigen Anlagen des Menschen (Körperkultur, Geisteskultur). Daran anschließend meint Kultur im heutigen, umfassenden Begriffsverständnis die Gesamtheit der einer Kulturgemeinschaft eigenen Lebens- und Organisationsformen sowie den Inhalt und die Ausdrucksformen der vorherrschenden Wert- und Geisteshaltung, auf die diese sozialen Ordnungsmuster gründen. Zur Kultur zählen im Einzelnen weiterhin die *Kultursysteme* (Wilhelm Dilthey), d. h. die besonderen Sitten und Bräuche, das jeweilige Bildungs- und Erziehungssystem, Wissenschaft und Technik, Religion, Sprache und Schrift, Kunst, Kleidung, Siedlungs- und Bauwesen sowie das politische, das wirtschaftliche und das Rechtssystem.²¹⁷

Kadric u.a. äußern in diesem Kontext folgendes:

„Kultur bezieht sich nicht nur auf Literatur, Theater, Musik etc., sondern stellt die Gesamtheit der Normen und Konventionen dar, die das Verhalten einer Gesellschaft oder einer Gruppe kennzeichnen.“²¹⁸

Andererseits meinen dieselben Autoren, *„dass die Gesamtheit der Werte und der innerhalb einer Gruppe tradierten Verhaltenskonventionen als Kultur bezeichnet werden können“²¹⁹* (Eckard 2005:27).

Bedenklich wird der Begriff ‚Kultur‘ im Rahmen dieser Forschungsarbeit bzw.

²¹⁷ http://de.encarta.msn.com/text_7615617300/Kultur.html. Zitiert nach Pilz, Andrea; in: Filmsynchronisation und Übersetzungskritik anhand der Fernsehserie Gilmore Girls, Diplomarbeit, Universität Wien, 2009, S. 20.

²¹⁸ Eckard, Rolf: *„Die Funktionen der Gebrauchstextsorten“*, Walter de Gruyter Verlag, Berlin ; New York, 1993. In: Kadric, Mira/ Kaindel, Klaus & Kaiser-Cooke, Michèle: *Translatorische Methodik, Basiswissen Translation 1.*, Wien, facultas Copyshop, 2005, S. 27-59.

²¹⁹ Ebd. S.27.

seine Beziehung mit dem Fremdsprachenunterricht sowie dem Übersetzen besser gesagt der Übersetzungspraxis akzentuiert. Wenn der Begriff ‚Kultur‘ im weiteren Sinne, im Gegensatz zu dem Begriff der so genannten ‚Hochkultur‘, d.h. bildenden Kunst, Musik und Literatur, besprochen wird, können folgende Aussagen betrachtet werden. **Kaikkonen** sieht, dass Kultur oft mit dem Begriff der Gesellschaft verbunden wird.²²⁰

Es ist zu gestatten, dass die Gesamtheit aller von außen beobachtbaren Äußerungen –die von Menschen gemacht werden- durch ein kulturelles Milieu suggeriert wird. Die Art und Weise, wie man reagiert, basiert auf den Gewohnheiten und Anforderungen des eigenen kulturellen Milieus. Darauf bezogen nennen Kadric u.a. die Relation zwischen der Kultur und der Handlungsweise, wie Menschen handeln und mit den anderen Menschen interagieren, „*Enkulturation*“. Gründend auf Vermeer notiert Hansen hinsichtlich der „*Enkulturation*“ folgende Auffassung:

„Ein Leben lang sind wir einem Prozess der Enkulturation und Sozialisierung, d.h. einem Anpassungsprozess an unsere Gesellschaft, ihre Kultur und ihre Werte unterworfen. Enkulturation ist das Hineinwachsen des Einzelnen in die Kultur der Gesellschaft. Sozialisierung ist der Teil dieses Prozesses, durch den der Mensch das Leben in der Gemeinschaft lernt.“²²¹

Kaikkonen hat die folgende Ansicht:

“ Kultur ist ein Übereinkommen zwischen den Mitgliedern einer Gemeinschaft über Werte, Normen, Regeln, Rollenerwartungen und Bedeutungen, die das Benehmen

²²⁰ Vgl. Kaikkonen, Pauli: „*Authentizität und authentische Erfahrung in einem interkulturellen Fremdsprachenunterricht*“. In: Info DaF, Bd. 29, Heft 1, 2002, S. 3-12.

²²¹ Hansen, Gyde: „*Einführung in das Übersetzen*“, Handelshøjskolens Forlag Verlag, Kopenhagen, 1995, S. 15f.

*und die Kommunikation der Mitglieder der Gemeinschaft leiten, sowie die Handlungen und Produkte, die als Folge dieses Handelns entstehen.*²²²

Der Begriff ‚Kommunikation‘ wurde aus dem lateinischen Wort ‚*communicatio*‘²²³ d.h. Mitteilung im 16. Jahrhundert entlehnt; zum Verb ‚*comunicare*‘ d.h. teilhaben, mitteilen gebildet; aus dem Adjektiv ‚*communis*‘ d.h. gemeinsam abgestammt. Als Informationsaustausch wird sie sich durch verbale²²⁴, nonverbale²²⁵, visuelle sowie taktile²²⁶ Kommunikation unterscheidet.

Im **Brockhaus** findet sich unter „Kommunikation“ folgende Definition:

„Kommunikation [lat. Unterredung, Mitteilung] *die*, der Prozess des Zeichenaustausches zw. Menschen (Human-K.), Tieren (animal. K.), inner- halb lebender Organismen (Bio.-K.) wie auch innerhalb oder zw. techn. Systemen (techn. K., Maschinen-K.). Bei menschl. K. handelt es sich um einen wechselseitig stattfindenden Prozess der Bedeutungsvermittlung, um Interaktion. Als intentional gesteuerter Übertragungsvorgang erfolgt K. zw. Personen oder Personengruppen (interpersonale K.), zw. Mitgl. von Organisationen, Institutionen, und Verbänden (Gruppen-K.) oder durch Zwischenschaltung eines techn. Verbreitungsmittels (mediengebundene K.); Letztere wird auch als ©

²²² Kaikkonen, Pauli: „Authentizität und authentische Erfahrung in einem interkulturellen Fremdsprachenunterricht“. In: Info DaF, Bd. 29, Heft 1, S. 3-12.

²²³ Thea, Schippan: „Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache“, Max Niemeyer Verlag, Tübingen, 1992, S. 55.

²²⁴ Das Wort ‚*verbal*‘ wird aus lat. ‚*verbalis*‘, dieses zu lat. ‚*verbum*‘; d.h. Äußerung, Sprache, Sprechen, Verb od. Wort hergekommen.

²²⁵ Die Linguistik interessiert sich auch für die *nonverbale* Kommunikation, also die Kommunikation mit Gestik, Mimik und anderen nichtsprachlichen Mitteln. Dementsprechend haben die Kulturanthropologen viel, vielleicht sogar vor allem mit nonverbalen Zeichen zu tun. In: Haß-Zumkehr, Ulrike: Deutsche Wörterbücher-Brennpunkt von Sprach- und Kulturgeschichte, Walter de Gruyter Verlag, Berlin/ New York, 2001, S. 15.

²²⁶ Aus lateinisch ‚*tactilis*‘, d.h. berührbar, zu: ‚*tactum*‘ =Takt. In: Das Onlinewörterbuch, bibliografisches Institut GmbH. Im Internet unter: www.duden.de [Stand: 7.8.2019]

Massenkommunikation bezeichnet. Elemente des K.-Aktes sind Sender (Kommunikator, Quelle der Information), Empfänger (Adressat, Rezipient), Code (Sprache, Druck, Bild, Ton; Zeichenformat, Sprachschicht), Kanal (phys. Übertragungsweg, z.B. Sprache, Schallwellen, Schrift), Kontext (situationale Bestimmungsmomente eines K.-Ereignisses) und Inhalt (Gegenstand der K.). Zum K.-Prozess gehören Verschlüsselung (Enkodierung), Übermittlung (Signalisierung) und Entschlüsselung (Decodierung, Interpretation).²²⁷

Aus diese Definition geht hervor, dass die Kommunikation ständig auf Basis von reziproker Relation erfordert wird. Abgesehen von den Mitgliedern, die an der Kommunikation teilnehmen. Es ist einerlei, ob es um eine Humankommunikation, animalische Kommunikation, Bio-Kommunikation, ...usw. geht, es geht immer darum, jemandem anderen mitzuteilen, seinem Gegenüber eine Botschaft zu übermitteln, die eigene Aussicht der Dinge ausführlich zu machen.

Im Kontext der Humankommunikation stellt sich diese Frage; -„An welche Handlungsweise, mit welchen Mitteln, kann eine Botschaft übermittelt werden?“- hauptsächlich als wesentlicher Gesichtspunkt darlegen. Die eindeutige Antwort heißt: durch Sprache können die Menschen diskutieren gemeinsamer, kommunizieren auf sprachlicher Ebene, bedienen sich sprachlicher Bestandteile. In Anbetracht der Tatsache hat sich deutlich erwiesen, dass Translation und Kommunikation in Beziehung stehen. Denn das Ziel eines jeden Translats, einer Person, die der Sprache des Ausgangspunkts nicht mächtig ist, den Inhalt des Textes erreichbar zu machen, zu übermitteln, mitzuteilen, zu kommunizieren. Also es wird schnell deutlich, dass bei einer Überlegung der Translationswissenschaft auch eine exakte Beschäftigung mit

²²⁷ *Der Brockhaus in fünfzehn Bänden*, Siebter Band Is – Kon, F.A. Brockhaus, Leipzig / Mannheim, 1998. Zitiert nach Pilz, Andrea; in: Filmsynchronisation und Übersetzungskritik anhand der Fernsehserie Gilmore Girls, Diplomarbeit, Universität Wien, 2009, S. 9

dem Begriff „Kommunikation“ nicht fehlen darf, denn Translation ist nicht anders als Kommunikationsvermittlung zwischen unterschiedlichen Sprachen und Kulturen. Der Übersetzer in Anbetracht seiner sozialen Stellung gilt als Sprach- und Kulturvermittler.²²⁸ Andererseits könnte man äußern: „*Translation ist Kommunikation über Kulturgrenzen hinweg*“²²⁹. Translation kommt ergo immer zur Applikation:“ *wenn es darum geht, Schwierigkeiten bei der Kommunikation zwischen unterschiedlichen Kulturen zu überwinden*“²³⁰

Wie vorher aufgeklärt, kann man mittels sprachlicher Komponenten kommunizieren. Die Sprache wird als Kommunikationsmittel verwendet. Es ist davon auszugehen, dass sich jemand bewusst für Kommunikation entschieden hat, ist es doch den Menschen allzeit bereit als Bedürfnis, sich mitzuteilen. Sprachliche Komponenten sind aber nicht die einzige Möglichkeit zu kommunizieren, hinzukommen parasprachliche und nicht- sprachliche (nonverbale) Komponenten, die oft unbewusst verwendet werden. Daraus ergibt sich, dass Kommunikation auf verschiedenen Ebenen stattfindet und kann sowohl bewusst als auch unbewusst geschehen.²³¹

Jede Mitteilung basiert auf zwei Ebenen: einer inhaltsbezogenen, sachlichen Ebene, auf der die erheblichen Informationen ausgetauscht werden, und einer Beziehungsebene, emotionaler Ebene, die klar macht, wie die Informationen interpretiert werden können. Daher hat **Kaiser-Cooke** hinsichtlich der ersten Etappen einer Kommunikation erläutert: „*Inhalte auszutauschen oder Neuigkeiten zu verbreiten, sondern darum, in Beziehung mit anderen Menschen*

²²⁸ Vgl. Ebd. S. 9 f.

²²⁹ Kaiser-Cooke, Michèle: „*Wissenschaft Translation Kommunikation. Basiswissen Translation*“, Facultas Verlag, Wien, 2007, S. 6.

²³⁰ Ammann, Margret: „*Kommunikation und Kultur. Dolmetschen und Übersetzen heute. Eine Einführung für Studierende*“, Zitiert nach Straub, Cornelia: *Textsorten in ReGlo*, S. 31.

²³¹ Vgl. Eckard, Rolf: „*Die Funktionen der Gebrauchstextsorten*“, Walter de Gruyter Verlag, Berlin ; New York, 1993. In: Kadric, Mira/ Kaindel, Klaus & Kaiser-Cooke, Michèle: *Translatorische Methodik, Basiswissen Translation 1.*, Wien, facultas Copyshop, 2005, S. 70-74.

zu treten“²³²

Daraus ist es deutlich, dass die Gefühle im Verlauf einer Kommunikation im Rahmen der Beziehungsebene wichtig sind. Nämlich sind sie die ausführlichen Elemente, in dem der Inhalt einer Botschaft erkannt und eingeschätzt wird.

Jede Kommunikation benötigt das Grundmittel, um sie zustimmend zu vermitteln. Dies wird nach verschiedenen Ebenen übermittelt. Dementsprechend wird folgendes betroffen:

Die sprachliche Ebene

Das Hauptanliegen jeder Kommunikation besteht darin, wie sowohl mündlich als auch schriftlich Ausdrücke zum größten Teil auf der sprachlichen Ebene erfolgen. In Betracht dazu werden hier drei Dimensionen gezogen.

- Die Syntax: Bausteine der Sprachwissenschaft genauer: der Grammatik; Wissenssystem, das uns befähigt, elementare Einheiten (wie z.B., Wörter), zu größeren Einheiten (z.B. Phrasen, Sätzen) zu verknüpfen (beim Erstellen) bzw. diese Verknüpfungen zu erkennen (bei der Rezeption).²³³
- Die Semantik: die Lehre von der Bedeutung von einzelnen -bzw. einfachen und komplexen- Zeichen, also Morphemen, Wörtern, Sätzen etc. Anders gesagt bezeichnet sie die Bedeutung und Inhalt sprachlicher Ausdrücke.²³⁴
- Die Pragmatik: Orientierung an Nützlichkeit, Sachbezogenheit.,,Sie umfasst die Verwendungssituation, betrachtet Sprache also vom

²³² Kaiser-Cooke, Michèle: „Wissenschaft Translation Kommunikation. Basiswissen Translation“, Facultas Verlag, Wien, 2007, S. 86.

²³³ Vgl. Haider, Hubert: Universität Salzburg. Im Internet unter: www.wikipedia/syntax.de [Stand: 17.08.2019]

²³⁴ Vgl. Duden Deutsches Universalwörterbuch, 6. überarbeitete und erweiterte Auflage, Dudenverlag, Mannheim/ Leipzig/Wien/Zürich, 2007. Im Internet unter: www.duden.de [Stand:17.08.2019]

Standpunkt der Sprachbenützerin aus“.²³⁵

Die Flexibilität einer Kommunikation hängt von der Beherrschung der Syntax und Semantik ab. Im Verhältnis dazu soll die Wahrnehmung bzw. das Bewusstsein für die Pragmatik verfügbar vorliegen. Da ist sie: „*Der Teil der Sprachwissenschaft, der sich mit Sprache in ihrer Anwendung in der Kommunikationssituation beschäftigt, d.h. u.a. mit der Frage nach Sender, Empfänger, ihrer Beziehung zueinander, Ort und Zeitpunkt der Äußerung, Absicht mit dem Text und Wirkung des Textes, wird Pragmatik genannt.*“²³⁶

Die Sprache kann man als ein Werkzeug charakterisieren, das „*dazu dient, Inhalte unseres Bewusstseins anderen Menschen mitzuteilen*“²³⁷ Demgemäß übernimmt die Sprache die Funktion der Wissensvermittlung. **Schulz von Thun** formulierte 1981, kombiniert aus den Sichtweisen Bühlers-, die in folgende Übersicht veranschaulicht wird-:

²³⁵ Kadric, Mira/ Kaindel, Klaus & Kaiser-Cooke, Michèle: „*Translatorische Methodik, Basiswissen Translation I.*“, Wien, facultas Copyshop, 2005, S. 15.

²³⁶ HANSEN, Gyde: „*Einführung in das Übersetzen*“, Handelshøjskolens Forlag, Kopenhagen, 1995, S. 25.

²³⁷ Eckard, Rolf: „*Die Funktionen der Gebrauchstextsorten*“, Walter de Gruyter Verlag, Berlin ; New York, 1993. In: Kadric, Mira/ Kaindel, Klaus & Kaiser-Cooke, Michèle: *Translatorische Methodik, Basiswissen Translation I.*, Wien, facultas Copyshop, 2005, S. 70-74.

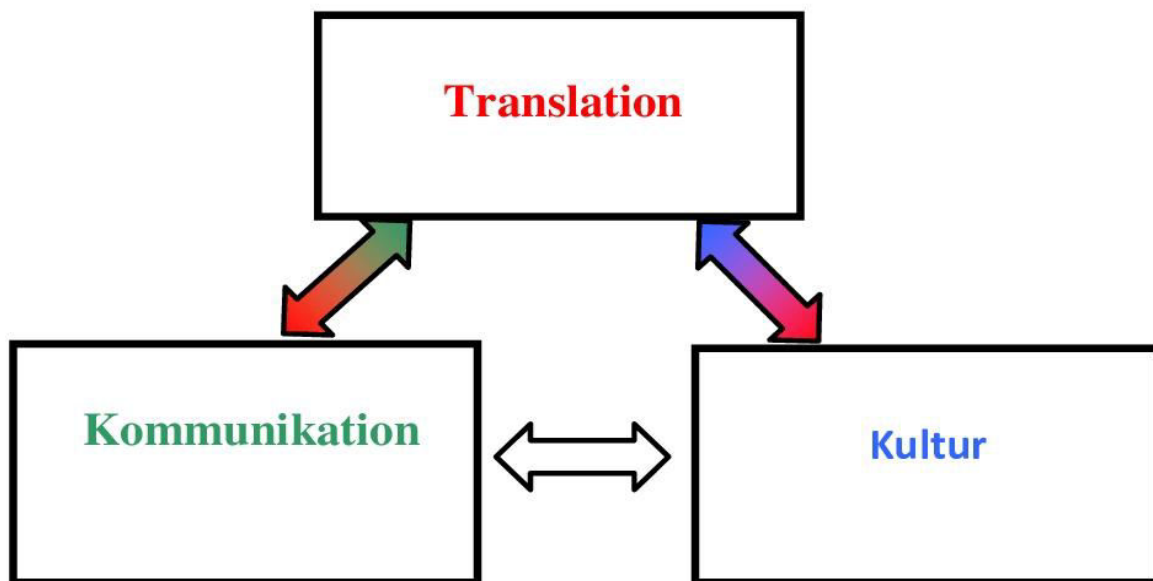


Abbildung 9: *Abhängigkeitsverhältnis Translation, Kommunikation und Kultur*²³⁸

Es wurde herausgefunden, dass Übersetzung immer Kommunikation ist, obwohl nicht jede Kommunikation eine Übersetzung ist, und dass sowohl Kommunikation als auch Übersetzung ohne kulturspezifisches Hintergrundwissen erfolglos bleiben müssen. Kommunikation entsteht immer, in dem Moment, in dem eine Person in den Erkenntnisbereich einer anderen Person hineinkommt und ist demnach immer in eine Situation eingebettet, d.h. Worte oder Handlungen können nie unabhängig von einer bestimmten Situation verstanden werden, sondern erfordern immer ein Verständnis der Gesamtsituation, der äußeren Umstände. Das Gleiche gilt für die Übersetzung. Das Wissen um die Gesamtsituation ist wiederum kulturell bedingt und besteht aus Wissen und Erfahrungen, die bereits in ähnlichen Situationen gesammelt wurden. Daher kann eine Situation nur dann adäquat interpretiert werden, wenn man den kulturellen Kontext kennt. Ebenso kann eine Übersetzung nur dann angemessen sein, wenn der

²³⁸ Pilz, Andrea: „Filmsynchronisation und Übersetzungskritik anhand der Fernsehserie *Gilmore Girls*“, Diplomarbeit, Universität Wien, 2009, S. 28.

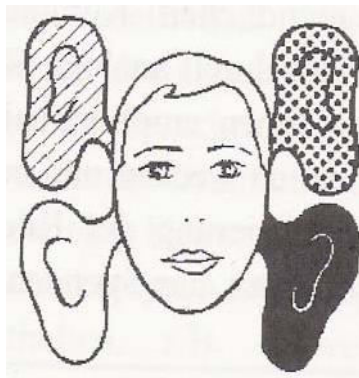
Übersetzer nicht nur über sprachliche, sondern auch über kulturelle Kompetenz verfügt. **Kadric** u.a. notieren darauf folgendes:

*„Jede Mitteilung enthält zunächst eine Sachinformation – das, worüber informiert wird; in jeder Mitteilung stecken weitere Informationen über die Person der Senderin, über das, was sie über sich kundgibt, wie sie sich „offenbart“. Mit Offenbarung meint **Schulz von Thun** sowohl die intendierte Selbstdarstellung als auch unfreiwillige Selbstenthüllungen. Der dritte Aspekt der Nachricht ist die Definition der Beziehung zwischen Senderin und Empfängerin. Und schließlich enthält die vierte Seite der Nachricht einen Appell, mit dem auf die Empfängerin der Nachricht Einfluss genommen wird.“²³⁹*

Hinsichtlich der Ansicht von **Schulz von Thun** entwickelte er sich das sogenannte „vierseitige“ Modell oder, besser gesagt, „vierhörige Empfänger“, indem er „Sachinhaltsohr“ (Information), „Selbstoffenbarungsohr“ (Aussage über den Sender), „Beziehungsohr“ (Verhältnis zwischen Sender und Empfänger) und „Appellohr“ (was soll bezweckt werden) auseinander geht.²⁴⁰

Was ist das für einer?
Was ist mit ihm?

Wie redet der eigentlich mit mir? Wen glaubt er vor sich zu haben?



Wie ist der Sachverhalt
zu verstehen?

Was soll ich tun,
denken, fühlen auf Grund
seiner Mitteilung?

Abbildung 10: Der „vierhörige“ Empfänger²⁴¹

²³⁹ Eckard Rolf: „Die Funktionen der Gebrauchstextsorten“, Walter de Gruyter Verlag, Berlin ; New York, 1993. In: Kadric, Mira/ Kaindel, Klaus & Kaiser-Cooke, Michèle: „Translatorische Methodik, Basiswissen Translation 1.“, Wien, facultas Copyshop, 2005, S. 16.

²⁴⁰ Vgl. ebd.

Durch das Vier-Seiten-Modell verknüpfte Schulz von Thun zwei psychologische und sprachtheoretische Analysen. **Watzlawick** fordert, dass jede Aussage unter einem Inhaltsaspekt und einem Beziehungsaspekt verstanden werden kann. Der Sprachtheoretiker Bühler stellte im Organon-Modell sprachliche Zeichen anhand dreier semantischer Funktionen: Ausdruck, Apell, und Darstellung dar.²⁴²

Die parasprachliche und nonverbale Ebene

Diese gilt nicht nur für die Worte und den Inhalt einer Mitteilung, sondern auch die Art und Weise, wie eine Botschaft übermittelt wird, welcher nicht-sprachlichen Elemente man sich bedient. Parasprachliche Elemente können bewusst, aber auch unbewusst adaptiert werden.

Zur Ebene der Parasprache zählt **Pilz** in alphabetischer Reihenfolge folgendes:

- die GESTIK: Das heißt die Bewegung der Hände – wird wild gestikuliert, sind die Hände verschränkt, usw.;
- die MIMIK: Also alles, was sich im Gesicht während einer Kommunikation abspielt – lächeln, weinen, Stirn runzeln, usw., kurz gesagt, das Mienenspiel;
- die PROSODIE: Hier handelt es sich um den Sprachrhythmus, die Schnelligkeit, die Sprechpausen, aber auch um die Intonation und den Akzent, d.h. „*die Gesamtheit der den Laut begleitenden sprachlich-artikulatorischen Erscheinungen*“²⁴³; und
- die PROXEMIK: Hierbei handelt es sich um die Körperführung und die Körperstellung.²⁴⁴

²⁴¹ Schulz von Thun, Friedemann: „*Miteinander reden: Störungen und Klärungen. Psychologie der Zwischenmenschlichen Kommunikation*“, Rowohlt Verlag, Reinbek, 1981, S. 45.

²⁴² Vgl. ebd.

²⁴³ 1990. „*Fremdwörterbuch*“. Mannheim/Leipzig: Bibliographisches Institut. Zitiert nach Pilz, Andrea; in: Filmsynchronisation und Übersetzungskritik anhand der Fernsehserie Gilmore Girls, Diplomarbeit, Universität Wien, 2009, S. 15.

²⁴⁴ Ebd.

Alle Elemente, die die Menschen in ihrem Leben sich befunden, gehören zur nonverbalen Ebene. Also der Ort, an dem die Kommunikation stattfindet, die Gegenstände, die zum Kommunikationszweck eingesetzt werden, aber auch die Kleidung eines Menschen, denn auch sie kann etwas über den Sprecher aussagen und somit zur Kommunikation beitragen.

Watzlawick meint, dass die beiden Formen der Ausdrucksmittel bzw. parasprachliche sowie nonverbale eine analoge Kommunikation sein können, also der Beziehungsebene, zugeordnet werden und haben somit einen appellativen Charakter.²⁴⁵

Diesbezüglich haben **Kadric** u.a. folgende Auffassung:

„Durch parasprachliche und nonverbale Kommunikationsmittel werden teils eigenständige Botschaften, größtenteils jedoch Hinweise darüber geliefert, wie der sprachliche Teil der Nachricht gemeint ist.“ (2005:18).²⁴⁶

Andererseits spielt die Sprache als integratives wesentliches Mittel zur Vermittlung der Kommunikation sowie der Kultur eine spezielle Rolle. Denn es ist wichtig für den Übersetzer, nicht nur Sprach- sondern immer auch Kulturmittler sind. Diesbezüglich illustriert Kaiser-Cooke folgendes Beispiel, in dem sogar beide Kulturen dieselbe Sprache verwenden, sehr anschaulich. Sie geht von der einfachen englischen Phrase „*very nice*“ aus und schreibt dazu, dass Inder, deren erste Sprache Urdu ist, „*very nice*“ als Höflichkeitsformel verwenden und damit signalisieren, dass jemand weiterreden soll (wie im Deutschen etwa „*mmh, verstehe*“). In England hört man jedoch bei „*very nice*“ einen ein wenig herablassenden Ton heraus, der z.B. verwendet wird, um das Verhalten von

²⁴⁵ Vgl. Eckard, Rolf: „*Die Funktionen der Gebrauchstextsorten*“, Walter de Gruyter Verlag, Berlin ; New York, 1993. In: Kadric, Mira/ Kaindel, Klaus & Kaiser-Cooke, Michèle: *Translatorische Methodik, Basiswissen Translation 1.*, Wien, facultas Copyshop, 2005, S. 70-74.

²⁴⁶ Ebd.

Kindern zu loben.²⁴⁷

Dieses Vorbild legte dar, dass in unterschiedlichen Ländern, auch wenn die gleiche Sprache gesprochen wird, Worte für den Sprecher eine unterschiedliche Bedeutung haben können. Im Verhältnis dazu können Kommunikationsprobleme entstehen, wenn die Kommunikationspartner nicht nur die gleiche Sprache sprechen, sondern sogar auch aus dem gleichen kulturellen Umfeld stammen. Es ist zu erwarten, dass die Kulturunterschiede häufig zu größeren Übersetzungsproblemen führen als unterschiedliche Sprachstrukturen.²⁴⁸ Kaiser-Cooke schreibt dazu:

„Auch wenn Menschen aus dem gleichen Land und mit der gleichen Muttersprache miteinander kommunizieren, kommt es oft zu Kommunikationsproblemen. Sie verwenden zwar die „gleichen“ Wörter, meinen aber etwas anderes.“²⁴⁹

Aus den obigen Absätzen lässt sich schließen, dass Kulturkompetenz, neben der sprachlichen Kompetenz, der mitwirkende Bestandteil bei der Translation ist und, dass Translation nur zweckvoll sein kann, wenn auch die Kulturkomponente berücksichtigt wird.²⁵⁰ Dazu **Kadric** u.a.:

„Im Prozess der Translation treffen unterschiedliche Zugänge zur Realität auf einander (sic!), die durch unterschiedliche Sprachen (und Diskurse) ausgedrückt werden. Translation ist daher immer kultureller Transfer. Ohne Kulturwissen ist professionelle Translation gar nicht möglich, denn Sprache ist immer der Ausdruck

²⁴⁷ Vgl. Pilz, Andrea: „*Filmsynchronisation und Übersetzungskritik anhand der Fernsehserie Gilmore Girls*“, Diplomarbeit, Universität Wien, 2009, S. 24.

²⁴⁸ Vgl.ebd.

²⁴⁹ Kaiser-Cooke, Michèle: „*Wissenschaft Translation Kommunikation. Basiswissen Translation*“, Facultas Verlag, Wien, 2007, S. 75.

²⁵⁰ Vgl. Pilz, Andrea: „*Filmsynchronisation und Übersetzungskritik anhand der Fernsehserie Gilmore Girls*“, Diplomarbeit, Universität Wien, 2009, S. 24.

einer Kultur.“²⁵¹

Daher wird darauf zu betonen, dass der Übersetzer ein kommunikatives kulturelles Kapital besitzen soll. Dies ermöglicht ihm einen flexiblen Umgang mit verschiedenen Sprachsituationen sogar Kulturproblemen. Ein Missverständnis einer Kultur kann sich den Sinn sowie den Zweck einer Übersetzung verändern und zwar deformieren. In diesem Zusammenhang führt Prof. Dr. **Bouri Zine-Eddine** eine Untersuchung über die Bedeutung des kulturellen Kapitals in der interkulturellen Kommunikation aus. Dieser Forschungsbeitrag geht von folgender Frage aus:“ *Reicht die Sprache aus, um eine effektive und nachhaltige Kommunikation zu gewährleisten?*“²⁵²

Das Ziel dieses Diskussionsbeitrags ist die Analyse der interkulturellen Kompetenz algerischer Studierenden in der deutschen Sprache. Prof. **Bouri** führte Interviews mit 10 algerischen Germanistikstudierenden, die ihres Studium abgeschlossen haben, d.h. sie haben ihre Bachelor (Lizenz) nach 4 Jahren an der Oraner Universität absolviert; und 5 Deutsche, die in Algerien ansässig sind; um ihre Höflichkeitsstrategien und alle beteiligten Probleme auszuwerten.²⁵³

Entsprechend den prinzipiellen kommunikativen Schwierigkeiten haben die Befragten den Akzent auf den Mangel des Wortschatzes gelegt. Das Fehlen eines Wortes bzw. Schlüsselwortes könnte den Austausch zwischen den algerischen und deutschen Seiten blockieren.²⁵⁴ Laut den Interviewten sind diese Fälle für einen Vermittler so schmerzhaft. Sie beeindrucken, dass diese Misserfolge bei der Arbeit enorm sind. Sie beschweren sich also immer über mangelnden Wortschatz, besonders die Fachbegriffe. Zur selben Zeit reagieren sie nicht sehr empfindlich auf die kleinen Unpässlichkeiten, die durch ihre kulturelle Unwissenheit des

²⁵¹ Eckard ,Rolf: „Die Funktionen der Gebrauchstextsorten“, Walter de Gruyter Verlag, Berlin ; New York, 1993. In: Kadric, Mira/ Kaindel, Klaus & Kaiser-Cooke, Michèle: „*Translatorische Methodik, Basiswissen Translation I.*“, Wien, facultas Copyshop, 2005, S. 72.

²⁵² Bouri, Zine-Eddine: „*Le Capital culturel dans la communication interculturelle*“, revue Imago N° 11 ; Interculturalité et Didactique. Diglossie et Interculturalité, 2011, S.70-82.

²⁵³ Ebd. S. 70

²⁵⁴ Vgl., Ebd. S. 73.

anderen erzeugt wird; besonders bei ihren deutschen Ansprechpartnern. Wenn ein Kulturschock aufgetreten ist, führen sie dies auf eine unzureichende Beherrschung der Sprache, anstatt in ihrer kulturellen Kompetenz nach Antworten zu suchen.²⁵⁵

Nach dieser Untersuchung wird deutlich aufgezeigt, dass ein kultureller Mangel den Verlauf einer verbalen oder nonverbalen Kommunikation hemmen kann.

Der Begriff „*kulturelles Kapital*“ wird von **Bourdieu** im ökonomischen Rahmen (*finanzielle Güter*) um die Konzepte des kulturellen Kapitals (Bildung/ Wissen) und sozialen Kapitals (Netzwerke von Beziehungen/ Einfluss) erweitert und als entscheidende Faktoren der generationenübergreifenden Transmission und Reproduktion von Status und Erfolg identifiziert. Interkulturelles Kapital stellt dabei eine besondere Form des kulturellen Kapitals dar, die sowohl allgemeine interkulturelle Erfahrungen, als auch spezifischere Fertigkeiten und Kompetenzen wie etwas Fremdsprachenkenntnisse umfasst. Die verschiedenen Kapitalformen sind gerade auch als symbolisches Kapital und „unsichtbare Machtgrundlage“ wirksam, die das Wesen des jeweils individuellen Sein, Sehens, Handelns und Denkens beeinflusst.²⁵⁶

1.4.1 Interkulturelle Kommunikation

Göhring definiert „Interkulturelle Kommunikation“ als das „*bewusste und unbewusste Aussenden und Empfangen von Botschaften über kulturelle Grenzen hinweg.*“ (2006:113).

Als Forschungsbereich ist die interkulturelle Kommunikation eine junge Disziplin. Obwohl sie bereits zum Alltag vieler Generationen weltweit gehört, wird diese Wissenschaft erst seit der letzten Hälfte des letzten Jahrhunderts ausführlich

²⁵⁵ Ebd. S. 73f.

²⁵⁶ Pöllmann, Andreas: „*Intercultural Capital: Toward the Conceptualization, Operationalization, and Empirical Investigation of Rising Marker of Sociocultural Distinction*“, Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales, Mexico ; übersetzte Fassung im Internet unter :

https://centerforinterculturaldialogue.files.wordpress.com/2016/07/kc6-intercultural-capital_german.pdf

[Stand:08.09.2019]

erforscht.²⁵⁷

Diese Art von Kommunikationen betrifft das relevante Wissen von anderen Kulturen, d.h. mehrere Kulturen kennenzulernen. Im Kontext des Translationswissens soll nicht monokulturell sein, denn jede Übersetzung bezeichnet eine Kulturvermittlung verschiedener Gesellschaften. Jede Sprache steht in Verbindung zu einer gewissen Kultur. Dazu **Snell-Hornby** et al.:

*„Übersetzer und Dolmetscher stehen vor der Aufgabe, gleichzeitig zwischen Sprachen und zwischen Kulturen zu vermitteln- sie sind somit interkulturelle Kommunikatoren par excellence. Das interdisziplinäre Forschungsgebiet interkulturelle Kommunikation ist für sie daher von offensichtlicher Bedeutung“*²⁵⁸

Zu den Kulturbereichen gehören Kulturanthropologie bzw. Ethnologie, Soziologie, Politologie, Psychologie (insbesondere Sozialpsychologie), Linguistik, Kommunikationswissenschaften und den Literaturwissenschaften, Geschichte, Religionswissenschaft und Philosophie zum Katalog der Disziplinen, deren Methoden und Ergebnisse in die Erforschung interkultureller Kommunikationsvorgänge eingegangen sind.²⁵⁹

In Anlehnung an **Goodenough** lässt sich Kultur für die Zwecke des Übersetzers und Dolmetschens definieren als all das, was dieser im Hinblick auf seine Ausgangsgesellschaft und auf seine Zielgesellschaften wissen und empfinden können muss,

- 1) damit er beurteilen kann, wo sich Personen in ihren verschiedenen Rollen so verhalten, wie man es von ihnen erwartet, und wo sie von den

²⁵⁷ Vgl. Reuter, Ewald : „Zur Erforschung von Kulturunterscheide in den internationalen Wirtschaftskommunikation“. In: Müller, Brend-Dietrich (Hrsg.): *Interkulturelle Wirtschaftskommunikation*, Indicium Verlag GmbH., München, 1993, S. 93.

²⁵⁸ Snell-Hornby, Mary, Höning, G; Kußmaul, Paul & A. Schmidt, Peter: „*Handbuch Translation*“, zweite, verbesserte Auflage, Stauffenburg Verlag, Tübingen, 1999, S. 112.

²⁵⁹ Ebd.

- gesellschaftlichen Erwartungen abweichen;
- 2) damit er sich in den gesellschaftlichen Rollen, die ihm – z.B. von seinem Alter Geschlecht her – offenstehen, erwartungskonform verhalten kann, sofern er dies will und sich nicht etwa dazu entscheidet, aus der Rolle auszubrechen und die daraus erwachsenden Konsequenzen in Kauf zu nehmen;
 - 3) damit er die natürliche auch die vom Menschen geprägte oder geschaffene Welt (zu letzterer gehören natürlich auch die Texte) jeweils wie ein Einheimischer wahrnehmen kann.²⁶⁰ (Göhring 1999: 112)

Vielfältige Kulturlebenspunkte sollten auf dem Übersetzungsfeld erkennbar sein und die Beherrschung der Zielkulturen benötigen. Da muss man den Akzent auf die Fachbegriffe machen. In diesem Zusammenhang vielmehr das Verständnis der Komponente *Kommunikation* ist **Watzlawicks** Ausführung grundlegend, man könne nicht *nicht kommunizieren*.²⁶¹ Alles an uns kommuniziert, nicht nur, was wir wann wie zu wem in welcher Situation sagen oder nicht, sondern auch wie wir aussehen, wie wir blicken, uns kleiden, halten, bewegen, welche Frisur wir tragen, wie wir riechen- ganz allgemein: wie wir sind und wie wir uns verhalten. Zur Kommunikation gehört auch aber auch die andere Seite, nämlich das, was beim Empfänger ankommt und von ihm jeweils in Übereinstimmung mit seinen kulturellen Gewohnheiten interpretiert wird. Interkulturelle Kommunikation wäre also das bewusste und unbewusste Aussenden und Empfangen von Botschaften über kulturelle Grenzen hinweg.²⁶²

²⁶⁰ Göhring, Heinz (1980): „*Interkulturelle Kommunikation*“. In Snell-Hornby, Mary, Höning, G; Kußmaul, Paul & A. Schmidt, Peter: *Handbuch Translation*, zweite, verbesserte Auflage, Stauffenburg Verlag, Tübingen, 1999, S. 112-115.

²⁶¹ Watzlawick, Paul; H. Beavin, Janet & D. Jackson, Don: „*Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*“, Hans Huber Verlag, Bern/ Stuttgart/ Wien, 1972, S. 51.

²⁶² Göhring, Heinz (1980). Ebd. S. 113.

Bei der Übersetzungspraxis bezeichnet die Zielkultur nicht nur die Quelle von Zielsprache- indem der translatorische Prozess benötigt-, sondern auch eine solche Identifikation des Autors des Originals. Dazu **Garcia/ Otheguy**:

„Zielkulturen sind für den Übersetzer und Dolmetscher nicht nur für Kulturen der Gruppen, mit deren Sprachen er arbeitet. Wenn er es als Translator mit schriftlichen oder mündlichen Texten zu tun hat, die in einer internationalen Verkehrssprache verfasst sind, wird es sich immer wieder als notwendig erweisen, die Ausgangskultur des Autors oder Sprechers in die Interpretation mit einzubeziehen. Wer etwa Englisch, Russisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Arabisch oder Deutsch zu seinen Arbeitssprachen zählt, kann bei seiner Tätigkeit als interkultureller Mittler mit einer z.T. erklecklichen Zahl von Kulturen in Kontakt kommen –man denke etwa nur an die Rolle des Englischen als internationale Lingua Franca²⁶³ „²⁶⁴

Mit anderen Worten wird deutlich aufgezeigt, dass die Übersetzung nicht nur mit der Sprache zu tun hat, sondern auch mit den Zielkulturen der Hauptkomponenten dieser Tätigkeit bzw. das Wissen über die Umgebung dieses Produktes vielmehr des Originaltextes. Der Translator soll kulturkompetent sein.

Unter Beweis wird gestellt, dass die Translation immer Kommunikation ist, wobei jedoch nicht jede Kommunikation Translation benötigt. Die beiden werden ohne kulturspezifisches Wissen auf keinem Fall misslungen. Die Kommunikation befindet sich in unseren Äußerungen sowie Aktionen, die eines Verständnisses der

²⁶³ **Lingua franca** : die ursprüngliche Bedeutung der lingua franca (Ital.-,fränkische Sprache“) bezieht sich auf eine bestimmte Pidgin-Sprache, die bis ins 19. Jahrhundert an der Süd- und Ostküste des Mittelmeers als Handels und Verkehrssprache verwendet wurde. Sie basierte auf romanische Sprachen, aber enthielt Elemente nichtromanischer Sprachen, hauptsächlich des Arabischen. Heutzutage wird der Begriff „lingua franca“ als Bezeichnung für eine Sprache verwendet, die von Sprechern verschiedener Muttersprachen als gemeinsame Verkehrssprache genutzt wird. Englisch ist heute eine klassische lingua franca. In: Interkulturelles Training, IKUD Seminare, im Internet unter: <https://www.ikud.de/glossar/lingua-franca.html> [Stand:12.09.2019]

²⁶⁴ Garcia, Ofelia & Otheguy, Ricardo (Hrsg.): *English across Cultures, Cultures across English: A Reader in Cross-Cultural Communication*, De Gruyter Verlag, Berlin / New York, 1989, S. 185.

Gesamtsituation von äußeren Umständen bedürfen. Dies ist der Fall entsprechend der Translation. Abermals lässt sich das Gesamtsituationswissen aufs Wissen über Erfahrungen, die man mit gleichartigen vorherigen Situationen getan hat. Daher kann eine Situation nur adäquat interpretiert werden, falls auch das kulturelle Hintergrundwissen disponibel ist. Ebenfalls kann auch eine Übersetzung nur somit adäquat sein, wenn der Übersetzer einesteils sprachkompetent, kulturkompetent zum anderen ist.

Weiterhin kann der Übersetzungskontext nicht isoliert von den Gesetzmäßigkeiten der Kommunikation verarbeitet werden, wie wohl die Kommunikation zu keiner Zeit unabhängig von der kulturellen Situation nachvollzogen werden kann. Ein weiteres Mal wird dies erkennbar, dass Translation und Kultur ebenso in einem nicht voneinander ausführbaren Verhältnis stehen. Also diese drei Hauptelemente bzw. Translation, Kommunikation und Kultur sind miteinander verbunden. Denn keine Kommunikation ohne kulturelle Basis, keine Translation ohne Kommunikation und kulturelle Basis, auf jeden Fall wird keine Kultur ohne Kommunikation entstehen, da die kulturelle Prägnanz einer Gesellschaft durch Kommunikation übermittelt wird.

In Bezug auf die schulische sowie die hochschulische Ausbildung der Germanistikstudierenden wird die deutsche Sprache als Fremdsprache erworben.

1.5 Deutsch als Fremdsprache

Deutsch als Fremdsprache ist seiner Natur nach ein „hybrides“ Fach.²⁶⁵ Dabei bildet die Germanistik mit ihren Teildisziplinen die „wesentliche Bezugswissenschaft des Faches Deutsch als Fremdsprache“²⁶⁶ (Glück 1989: 67).

²⁶⁵ Weinrich, Harald: „*Deutsch als Fremdsprache; Konturen eines neuen Faches*“. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache, Volume 5, J Groos Verlag, Heidelberg, 1979, S. 1-13.

²⁶⁶ Glück, Helmut: „*Meins und Deins= Unsers? Über das Fach ‚Deutsch als Fremdsprache‘ und die ‚Interkulturelle Germanistik*“. In: Interkulturelle Germanistik- Dialog der Kulturen auf Deutsch? Hrsg. von Zimmermann, Peter, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, 1989, S. 57-92.

Diese galt es, bei der Neugründung nun in den Mittelpunkt zu rücken: **Weinrich** weist in seiner 1979/1980er Konzeption, die eine Art Ergebnissicherung und Weiterentwicklung der Bemühungen um ein Hochschulfach DaF in den 70er Jahren darstellt, eindeutig dem Komplex *Sprachwissenschaft* eine gewichtige Rolle zu. Er unterscheidet vier linguistische Subkomponenten, die in den Kanon des Faches DaF zu integrieren seien: Kontrastive Linguistik, Sprachnormenforschung, Sprachlehrforschung als „angewandte Linguistik“ und Fachsprachenforschung. All vier Subkomponenten stellen als didaktisch orientierte Forschungsrichtungen „Funktionen“²⁶⁷ (**Wierlacher** 1980:16) ihrer Anwendung in der Lehrpraxis.²⁶⁸ Als fremdsprachenwissenschaftliches Fach werden ausführliche Überlegungen darum inhaltlich aufgeklärt.

Für **Henrici** gilt Deutsch als Fremdsprache in erster Linie als „eigenständiges und spezifisches“²⁶⁹ Fach gegenüber der Germanistik, die noch im Rahmen der kulturwissenschaftlich orientierten „Interkulturellen Germanistik“ in enge Verbindung zu DaF gebracht wird. Deutsch als Fremdsprache identifiziert **Henrici** dabei als ein methodisch-didaktisch ausgerichtetes Fach, bei dem „die Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens [.....]den Kern des Faches bilden, dem die anderen Bereiche (u.a. Literatur, Grammatik, Landeskunde funktional zugeordnet sind“ (Henrici 1992:67). **Götze/Suchsland**²⁷⁰ schließen sich mit ihrer zweiten, These zur Struktur des Faches“ dieser Auffassung an. Basierend auf Fragestellungen, die ohne Rückgriff auf Untersuchungen aus z.B. Psychologie,

²⁶⁷ Wierlacher, Alois (1980): „*Deutsch als Fremdsprache. Zum Paradigmenwechsel internationaler Germanistik. Zugleich eine Einführung in Absicht und Funktion des vorliegenden Bandes*“. In: Fremdsprache Deutsch – Grundlagen und Verfahren der Germanistik als Fremdsprachenphilologie, Band 1. Hrsg. Von Alois Wierlacher, Wilhelm Fink Verlag, München, 1991, S. 9-27.

²⁶⁸ Hernig, Marcus: „*Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*“, 1. Auflage, VS Verlag, Wiesbaden, 2005, S. 48.

²⁶⁹ Henrici, Gert (1992): *Die Kontur des Faches DaF. Ein Vorschlag*. In: DaF Heft 29, H. 2., Erich Schmidt Verlag, Berlin, 2003, S. 67-71

²⁷⁰ Götze, Lutz & Suchsland, Peter (1996): „*Deutsch als Fremdsprache. Thesen zu Struktur des Faches*“. In: DaF 33, H.2. Erich Schmidt Verlag, 2007 S. 67-72.

Soziologie, Pädagogik und fremdsprachenspezifisch kompetent beantwortet werden können, sind z.B.:

- 1) Werden Fremdsprachen besser durch Nachahmung und Wiederholung oder durch Einsicht bzw. in welchen Tätigkeitsverbindungen gelernt?
- 2) Ist der Fremdspracherwerb im Wesentlichen ein kognitiver Prozess?
- 3) Welches Alter ist am besten geeignet, um eine fremde Sprache zu lernen?
- 4) Wodurch unterscheidet sich sprachliches Verhalten und Handeln bei Individuen?
- 5) Wie sind diese Unterschiede begründet?
- 6) Welche Bedeutung haben Faktoren wie Intelligenz, Eignung, Einstellung, Herkunft auf das Lernen von Sprachen?
- 7) Wie können sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten gemessen werden?
- 8) Welche gesellschaftlichen Faktoren bestimmen Verwendung und Gebrauch einer Sprache?
- 9) Welchen Einfluss haben institutionelle Bedingungen auf das Erlernen einer Sprache?
- 10) Welchen Normen unterliegt das Lernen von Sprachen in Institutionen?
- 11) Welche unterrichtskonstituierenden Faktoren führen und behindern den Spracherwerb?
- 12) Welche Relationen bestehen zwischen Zielen und Mitteln des institutionellen Fremdspracherwerbs?
- 13) Wie sind Abläufe im Fremdsprachenunterricht zu organisieren?

Die Antworten auf diese Fragen könnten einen erfolgreichen Fremdsprachenraum herstellen. Dies soll gemäß den beiden Hauptkomponenten -bzw. Lehrer und Lerner- des Fremdsprachenunterrichts anpassen. Im Folgenden werden daher in Form einer Skizze die Übereinstimmungen in den programmatischen Aufsätzen

von Henrici (1992), Götze/ Suchsland(1996), Königs(1996), Neuner(1997) und Helbig(1997) aufgelistet.²⁷¹

Deutsch als Fremdsprache ist:

- ein Fach, das eigenständige, häufig aus der Praxis motivierte Konturen besitzt, entweder im Rahmen der Germanistik oder frei,
- ein Fach, das theoretische und praktische Dimensionen aufweist (germanistisch-) linguistische Inhalte besitzt,
- ein Fach, das literarische und landeskundliche bzw. auf einen umfassenden Kulturbegriff bezogene Inhalte miteinschließt,
- ein Fach, das durch eine fremde oder Außenperspektive bestimmt wird und daher offen für kontrastive Ansätze bzw. Perspektiven sein muss,
- ein Fach, das Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens einer Fremdsprache als wichtigen Gegenstand und Erkenntnisinteresse einschließt.

Die meisten algerischen Germanistikstudierenden haben vor dem hochschulischen Verlauf die deutsche Sprache als Drittsprache in der Sekundarstufe gelernt. Ein anderer Teil von ihnen hat die Germanistik als ausgewählte Fachrichtung ausgelesen. Diese finden einige Schwierigkeiten bei dem Erwerb deutscher Kenntnisse vielmehr die Hauptbereiche des Deutschunterrichts aus didaktischen Lehrplänen wie z.B. Rechtschreibung, Grammatik, Wortschatzarbeit, Aufsatz- und Literaturunterricht sowie mündlichem Sprachgebrauch. Dank der erfolgreichen didaktischen Lernmethoden könnte der Kursleiter die Lerninformationen in gutem Wege durchführen. Diese Methoden unterscheiden sich nach ihrer Art und Weise, wie man mit ihnen unterrichten könnte. Im Bereich des Übersetzens wird der Einsatz von Übersetzungen als didaktisches Hilfsmittel und zwar als starkes interkulturelles Vorgehen verwendet. Dazu Königs:

²⁷¹ Hernig, Marcus: „*Deutsch als Fremdsprache*. Eine Einführung“, 1. Auflage, VS Verlag, Wiesbaden, 2005, S. 69.

„ In der Geschichte des Fremdsprachenunterrichts hat das Übersetzen eine recht wechselvolle Entwicklung erlebt. Als klassisches kognitives, interlinguales und kontrastives Verfahren ist die Übersetzung seit langem Bestandteil fremdsprachenunterrichtlicher Übersetzungstest- und Lernzielkataloge“²⁷²

Übersetzungen aus einer FS wurden wahrscheinlich zuerst im 3. Jh. von Lateinlehrern in griechischsprachigen Teilen des Römischen Reiches verwendet. Jahrhundertlang war das Übersetzen aus dem Lateinischen und in das Lateinische wesentlicher Bestandteil des Unterrichts, in den klassischen Sprachen Griechisch und Latein.²⁷³

Allerdings gibt es bis Ende des 18. Jh. keine planmäßigen Einsätze von Übersetzungen im Lehren und Lernen neuer Fremdsprachen, die sich mündlich, spontan, frei und familiär mit Muttersprachlern angeeignet wurden. Zu Ende desselben Jahrhunderts wurde die Übersetzung in den neuen kreativen Fremdsprachenerwerb bedeutsamer durch die sogenannte „ Grammatik-Übersetzungsmethode“ in Gebrauch genommen.²⁷⁴

1.6 Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts

Das Wort Methode stammt vom Griechischen *methodos* bzw. Lateinischen *methodus* und bedeutet im Allgemeinen so viel wie „ Zugang/ Verfahren zu einem bestimmten Ziel „ oder „Weg der zu einem bestimmten Ziel führt“²⁷⁵. Dafür wird bei der Methodik im Gegensatz zur Didaktik nicht nach dem „Was soll vermittelt werden?“, sondern nach dem „Wie soll etwas vermittelt werden?“ gefragt.

²⁷² Königs, Frank Gerhard: „Übersetzen im Fremdsprachenunterricht“. In: Praktische Handreichungen für Fremdsprachenlehrer, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, 1992, S. 103.

²⁷³ House, Juliane: „Übersetzen und Deutschunterricht“. In: G. Helbig, L. Götze, G. Henrici & H. –J. Krumm. (eds), Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Hand, et al., Mouton de Gruyter Verlag, Berlin, 2001, S. 258.

²⁷⁴ Vgl. Sofiane, Saliha: *Die Wirkung der Übersetzung als Teillernziel auf das Verstehen im DaF-Unterricht bei algerischen Studenten*, Dissertation, Universität Oran 2, 2016, S. 6.

²⁷⁵ Heuer, Helmut: „Grundwissen der englischen Fachdidaktik“, Quelle und Meyer Verlag, Heidelberg, S. 115.

Laut Günther²⁷⁶ werden Methoden als ein festgelegtes und planmäßiges Verfahren und systematisches Vorgehen bei der Vermittlung von Fremdsprachen definiert „Didaktische Entscheidungsfelder“ sind hierbei „Lehrziele, Lehrkonzepte, Lehrprinzipien, Lehrstrategien, Übungstypologien, Lehrmaterialien, Medienauswahl- und Einsatz, Prüfungsformen“ und vieles mehr. Weiterhin kann Methode auch als ein „System von Unterrichtsverfahren in einem Beziehungsgeflecht von unterrichtsdeterminierenden Einflussfaktoren“ verstanden werden.²⁷⁷ (Helbig et al. 2001: 842)

Mit anderen Worten wird es aufgeklärt, dass die Methoden die verwendeten didaktischen Hauptgrundlagen in einem Unterricht bezeichnen.

1.6.1 Die Grammatik-Übersetzungsmethode

Diese didaktische Methode wurde im 19. Jahrhundert in Europa auf dem Unterricht der ‚alten Sprachen‘ (Latein, Altgriechisch), für den neusprachlichen Unterricht (Englisch, Französisch) entwickelt. Diese deduktive Methode zeichnete sich vor allem durch eine kognitive Durchdringung der fremdsprachlichen Strukturen aus. Diese wurden hauptsächlich durch eine Gegenübersetzung muttersprachlicher und fremdsprachlicher Texte (oder Textelemente) aufgezeigt. Das Herübersetzen längerer Texte in die L1 diente primär der Erarbeitung grammatikalischer und lexikalischer Strukturen. Erst durch **Meidingers** Grammatik (1783) fanden Hinübersetzung mehr Verwendung im FSU.²⁷⁸

Hauptanliegen basiert sich diese Methode auf das Einfachen der fremden Wörter, die Erklärung einer didaktischen Situation verhindert werden könnten. Der Ablauf eines Fremdsprachenunterrichts hängt vom Verstehen aller Etappen sowie

²⁷⁶ Günther-Arndt, Hilke. (Hrsg.): „*Geschichtsmethodik*“. Handbuch für die Sekundarstufe, Berlin, 2007, S, 195.

²⁷⁷ Helbig, Gerhard; Götze, Lutz; Henrici, Gert & Krumm, Hans-Jürgen: *Deutsch als Fremdsprache*. Ein internationales Handbuch, 2. Halbband, Walter de Gruyter Verlag, Berlin · New York, 2001, S. 258-960.

²⁷⁸ Sofiane, Saliha: „*Die Wirkung der Übersetzung als Teillernziel auf das Verstehen im DaF-Unterricht bei algerischen Studenten*“, Dissertation, Universität Oran 2, 2016, S. 7.

Komponenten bzw. Begriffe, Strukturen, phonethischen Bereiche, aber auch Zielkultur ab. Die Unterrichtsphasen, die nach der GÜM befolgt werden, sind zuerst die **Einführungsphase-** Grammatikpräsentation, dann die sog. **Übungsphase-** Satzbildung zum Grammatiklehrstoff und die letzte ist die **Anwendungsphase-** Lesen, Schreiben und Übersetzen als Anwendung des Lehrstoffes.²⁷⁹ Das Prinzip dieser Methode ist die praktische Anwendung der grammatischen regeln in den Übersetzungstexten. Sie ermöglicht einen flexiblen Kontakt mit der Muttersprache. Dazu äußert sich Prof. **Benattou** folgendes:

*„Die Verwendung der Übersetzung im Fremdsprachenunterricht erfüllt eine reale kommunikative Funktion, indem sie es einem Lernenden ermöglicht, einen ursprünglichen unverständlichen Ausgangstext zu verstehen“*²⁸⁰

Im Gegensatz dazu finden viele Didaktiker, dass diese Methode als großes Hindernis für den Fremdsprachenerwerb sowie die Fremdsprachenentwicklung bei den Fremdsprachenlernern angesehen ist.

1.6.2 Die direkte Methode

Nach der Reformbewegung der Fremdsprachendidaktik in den 80 Jahren des 19.Jh. wurde diese Methode entstanden. Die DM löste die GÜM ab und bereitete die nächste- audiolinguale- Methode vor. Sie gilt als Hauptvertreter der methodischen Ansätze der Reformzeit. Ziel dieser Methode ist der aktive Fremdsprachenunterricht, in dem die gesprochene Sprache den absoluten Vorrang hat. Die Muttersprache wird nach der DM aus dem Fremdsprachenunterricht ausgeklammert. Der Lerner soll sich ein neues, selbständiges Sprachsystem aufbauen.²⁸¹ Andere Relationen werden im Kontext dieser Methode gebracht: z.B. Reform-Methode, Anti-Grammatik-Methode, konkrete Methode, analytische

²⁷⁹ Vgl. Neuner, Gerhard & Hunfeld, Hans: „Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts: Eine Einführung“, Universität Kassel, 1993, S. 21.

²⁸⁰ Benattou, Rachida : „Deutsch Lehren und Lernen in Algerien Inhalte, Methoden und Perspektiven“, Dissertation, Universität Algier, 2010, S. 66.

²⁸¹ Ebd.

Methode usw.²⁸² Zu den weiteren Zeichen der DM gehören noch naturgemäßes Lernen (man versuchte, den Schülern die Sprache in lebensnahen Situationen beizubringen) dann die sog. Assoziationsmethode (bestimmte Begriffe wurden mit bestimmten Inhalten zu einem festen Gefüge verbunden- assoziiert), Einsprachigkeit des Unterrichts und auch die Situativität (Einbettung des Lernstoffs in Alltagssituationen).²⁸³

Die grammatischen Regeln werden nicht völlig aus dem Fremdsprachenunterricht der direkten Methode gestrichen, sie sollen aber erst am Ende einer Unterrichtseinheit stehen.²⁸⁴

1.6.3 Die audiolinguale Methode

Die Bedeutung dieser Methode besteht darin, dass einerseits den Ablauf der Unterrichtsstunde und andererseits die Verwendung der Hörverständnismittel didaktisch eingesetzt werden. Zu den Unterrichtsmaterialien dieser Methode gehört das Sprachlabor, wo die Lernenden ihren Kurzleiter imitieren und von der Korrektur der Intonationsfehler praktisch profitieren. Der Kursteilnehmer wird durch die Nachahmung von Satzmusterübungen richtig aussprechen. Der Einsatz von audiolinguale Mitteln bzw. CDs verstärkt die Sprechkompetenz und erleichtert die kommunikative Integration in verschiedenen didaktischen Sozialformen vielmehr Dialoge, mündliche Drillübungen und Spiele. Unter dem Aspekt Hör-Sprech-Methode sind deren Hauptziele:

- Vorrang des Hörens/ Sprechens vor dem Lesen/ Schreiben.
- Mündliches Sprachkönnen
- Befähigung zur Alltagskommunikation.²⁸⁵

²⁸² Vgl. ebd.

²⁸³ Ebd.

²⁸⁴ Ebd., 34- 42.

²⁸⁵ Helbig, Gerhard/ Götz, Lutz/ Henrici, Gert & Krumm, Hans-Jürgen: „*Deutsch als Fremdsprache*. Ein internationales Handbuch“, 2. Halbband, Walter de Gruyter Verlag, Berlin .New York, 2001, S. 910.

1.6.4 Die audiovisuelle Methode

Audiovisuell, d.h. sehen und hören

Basierend auf audiovisuellen Hilfsmitteln funktioniert diese Unterrichtsmethode, indem der Lernende -über was er sieht- ausdrücken könnte. Visuelle Medien gelten als Hautgrundlagen der AVM. Zu den visuellen Kommunikationsträgern gehören: Zeichnungen, Buchillustrationen der unterschiedlicher Art, Folien, Photos, Diapositive und Filmstreifen.²⁸⁶

Sherling et al. fassen die Funktionen bzw. Ziele der AVM im Folgenden zusammen:

1. Visuelle Medien erregen sich und halten die Aufmerksamkeit der Lernenden. Sie sprechen die Emotionen der Lernenden an und vermögen so, die Lernenden zu sprachlichem Handeln zu motivieren.
2. Visuelle Medien schaffen einen Bezug zur gesprochenen und geschriebenen Zielsprache und vermögen, unbekannte mündliche und schriftliche Texte verständlich zu machen.
3. Visuelle Medien vermögen, die regionalen und sozialen Spezifika der geschriebenen oder gesprochenen Sprache zu verdeutlichen
4. Gestik, Mimik und Körpersprache werden durch visuelle Medien als unverbrüchlichen Teil der zu lernenden Fremdsprache verdeutlicht.
5. Visuelle Medien dienen als mnemotechnische Hilfe, d.h. sie fördern das Erinnerungsvermögen der Lernenden und unterstützen mündliche und schriftliche Äußerungen der Lernenden in der Fremdsprache. Sie erleichtern das Hörverstehen der zu lernenden Sprache.
6. Visuelle Medien fördern die Erweiterung des Wortschatzes und stützen Strukturübungen.

²⁸⁶ Vgl. ebd., S. 1023 f.

7. Visuelle Medien eignen sich zum Einsatz auf jeder Stufe des fremdsprachlichen Lernprozesses.²⁸⁷

1.6.5 Der kommunikative Ansatz

In den 70er entwickelte sich die kommunikative oder auch kommunikativ-pragmatische Didaktik. Diese Methode basiert auf der kommunikative Interaktion der Kursteilnehmer anhand Alltagssituationen in den Kursraum zu holen. Sie nehmen verteilten sowie verschiedenen Rollen wie z.B. ‚nach dem Weg fragen‘ als Sprechintention oder andere Themen beispielsweise ‚beim Arzt‘ ein. Im Gegensatz zur direkten oder auch audiolingualen Methode wird hier also kein Verhalten trainiert, sondern Können. Die Wahl der Themen hängt von Interessen und Bedürfnissen der teilnehmenden ab. Die Lehrmaterialien sollten flexibel gestaltet sein und Raum für vielfältige Aufgaben-und Übungsformen sowie unterschiedliche Sozialformen bieten. Die Grammatikvermittlung erfolgt rein induktiv.²⁸⁸

Dank der Modernisierung stehen neue Unterrichtswege bzw. Methoden im didaktischen Leben zur Verfügung. Die Methodenerneuerung dient der Kreativität des Kurses. In den 80er Jahren übte **Jean-Pol Martin** die sog. **Lehren durch Lernen** Methode an der katholischen Universität in Eichstätt-Ingolstadt.

Die LdL-Methode ist eine handlungsorientierte, konstruktivistische Unterrichtsmethode, bei den Schülern oder Studenten lernen, indem sie sich den Stoff gegenseitig vermitteln.²⁸⁹

Nach diesen didaktischen sowie translatorischen Überlegungen sollte der Schwerpunkt dieser Dissertation im folgenden Schritt ausführlich behandelt werden, wobei die Relevanz der Übersetzung im Germanistikstudium besteht.

²⁸⁷ Ebd.

²⁸⁸ Kuhnecke, Anke: *Der kommunikativ-pragmatische Ansatz*, DaF-Blog, Im Internet unter: www.telc.net/verlagsprogramm/ueber-telc/daf-blog/detail/news/der-kommunikativ-pragmatische-ansatz.html. [Stand:20.09.2019]

²⁸⁹ Schubiger, Andreas: *Lehren durch Lernen*, hep-Praxis Verlag. Im Internet unter: http://scholar.google.com/scholar_url?url=http://www.hep-verlag.ch/media/import/preview/lehrenundlernen.pdf [Stand:20.09.2019]

KAPITEL II

EINSATZ DER ÜBERSETZUNG IM AUSBILDUNGSVERLAUF DER GERMANISTIKSTUDIERENDEN

2.1 Die Übersetzung im Fremdsprachenunterricht

Helbig u.a. fassten einen kurzen historischeren Überblick über die Rolle der Übersetzung im Fremdsprachenunterricht zusammen, dass die Übersetzung als klassisches kognitives, interlinguales und kontrastives Verfahren seit langem Bestandteil fremdsprachenunterrichtlicher Übungs-, Test- und Lernzielkataloge ist.

Übersetzungen aus einer Fremdsprache wurden wahrscheinlich zuerst im 3. Jh. Von Lateinlehrern in griechischsprachigen Teilen des Römischen Reiches verwendet. Jahrhundertlang war dann die Übersetzung aus dem Lateinischen und in das Lateinische wesentlicher Bestandteil des Unterrichts in den klassischen Sprachen Griechisch und Latein. Über die Verwendung von Übersetzungen beim Lehren und Lernen moderner Fremdsprachen gibt es bis zum Ende des 18. Jh. aber keinen systematischen Überblick, da diese Sprachen hauptsächlich mündlich und informell im privaten Kontakt mit Muttersprachlern erworben wurden. Ab dem ausgehenden 18. Jh. wurde die Übersetzung in die modernen Fremdsprachen dann zum wichtigsten Mittel des Unterrichts innerhalb der sog. „Grammatik- Übersetzungsmethode“. Hier wurden grammatische Regeln in Übersetzungen geübt und durch Übersetzungen abgefragt – eine Praktik, die der Fremdsprache als einem lebendigen ‚Organon‘ deshalb in keiner Weise gerecht wurde, weil größtenteils isolierte, künstlich konstruierte Sätze übersetzt wurden. Erst zum Ende des 19. Jh. formierte sich jedoch in der Fremdsprachenlehrmethodik – unterstützt durch das Aufkommen der jungen Disziplinen Linguistik und Psychologie – in verschiedenen Teilen Europas (verbunden mit der Reformbewegung und der sog. „Direkten Methode“ und gefördert durch Theoretiker und Praktiker wie Marcel, Sauveur, Gouin und Viëtor) eine starke Opposition gegen die Verwendung von Übersetzungen zum Zwecke der Vermittlung fremdsprachlicher Kompetenz. In ihrer extremsten Form machte diese Opposition Front gegen jedwede Verwendung von Übersetzungen. Zu Beginn des 20. Jh. setzte sie sich dann als eine Art „Synthese“ eine balanciertere Einschätzung der Rolle der Übersetzung und, mit

ihr, der Natur des Fremdsprachenlernens und –lehrens durch. So wandte sich z.B. Henry Sweet gegen die überzogene Augmentation verschiedener Anhänger der direkten Methode, dass es hauptsächlich dem Einsatz von Übersetzungen im Fremdsprachenunterricht zuzuschreiben sei, wenn im Fremdsprachenunterricht, die direkte Assoziation von fremdsprachlichen lexikalischen Einheiten mit ihren außersprachlichen Referenten verhindert wird. Sweet (1964, 197 ff.)²⁹⁰ empfahl dagegen einen reflektierten Gebrauch von Übersetzungen aus der Fremdsprache vom Anfangsunterricht mit dem Ziel, fremdsprachliches und fremdkulturelles Wissen präziser und effizienter zu vermitteln. Übersetzungen in die Fremdsprache sollten dagegen – wenn überhaupt– nur dann eingesetzt werden, wenn eine voll entwickelte Kompetenz in der Fremdsprache gegeben sei, denn, so Sweets Argumentation, in eine nur unvollständige beherrschte Sprache zu übersetzen, sei eine Übung, die entweder zu Abweichungen oder zu völligem Fehlschlag verdammt ist.

In jedem Falle sollte die Übersetzung isolierter, kontextloser Sätze vermieden werden. Der Einfluss gemäßigter Theoretiker wie Sweet, aber auch Jespersen, Palmer u.a. sowie der „radikaleren“ Verfechter der Direkten Methode und anderer Reformmethodiker – herausragend Viëtor – reichte jedoch nicht aus, die Beliebtheit der Übersetzung im Fremdsprachenunterricht zu untergraben, so dass z.B. im Tertiärbereich bis heute – vor – bei an allen seit hundert Jahren vorgebrachten stichhaltigen Argumenten – Übersetzung in die Fremdsprache zu Übungs- und Testzwecken in großem Stil angewendet werden, d.h. obwohl die Übersetzung in den sich in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts in großen Pendel eine balanciertere Einschätzung der Rolle der Übersetzung und, mit ihr, der Natur des Fremdsprachenlernens und –lehrens durch. So wandte sich z.B. Henry Sweet gegen die überzogene Augmentation verschiedener Anhänger der direkten Methode, dass es hauptsächlich dem Einsatz von Übersetzungen im Fremdsprachenunterricht zuzuschreiben sei, wenn im Fremdsprachenunterricht, die direkte Assoziation von fremdsprachlichen lexikalischen Einheiten mit ihren

²⁹⁰ Zitiert nach Gottfried, Johann: „*Deutsch als Fremdsprache*“, Herder- Institut, Universität Leipzig, 1982, S. 5.

außersprachlichen Referenten verhindert wird. Sweet (1964, 197 ff.)²⁹¹ empfahl dagegen einen reflektierten Gebrauch von Übersetzungen aus der Fremdsprache vom Anfangsunterricht an mit dem Ziel, fremdsprachliches und fremdkulturelles Wissen präziser und effizienter zu vermitteln. Übersetzungen in die Fremdsprache sollten dagegen – wenn überhaupt – nur dann eingesetzt werden, wenn eine voll entwickelte Kompetenz in der Fremdsprache gegeben sei, denn, so Sweets Argumentation, in eine nur unvollständige beherrschte Sprache zu übersetzen, sei eine Übung, die entweder zu Abweichungen oder völligen Fehlschlag verdammt ist.

In Deutschland hat besonders Wolfgang Butzkamm (1980) – im Gefolge von Dodson – für die sog. „Aufgeklärte Einsprachigkeit“ und für eine „Bilinguale Methode“ plädiert, die ganz explizit mit Übersetzungen operiert. Darüber hinaus haben in den sechziger und siebziger Jahren viele Sprachlehrforscher und Fremdsprachendidaktischer eine Debatte über die „Pros und Kontras“ des Einsatzes von Übersetzungen in Schule und Hochschule geführt. Hierbei wurde oft auf kontrastive linguistische Arbeiten Bezug genommen, die zur Legitimation der Übersetzung den theoretischen Rahmen liefern sollten, d.h. man versuchte, (bescheidene) kontrastive Analysen im Fremdsprachenunterricht mittels Übersetzungen durchzuführen, in dem man in kleinen intensiven Dosen die Aufmerksamkeit insbesondere fortgeschrittener Lernender auf strukturelle (lexikalische und morphosyntaktische) Unterschiede zwischen Mutter- und Fremdsprache richtete und deren Bewusstheit bzgl. Sprachtypologischer Kontraste erweiterte (Wills 1973)²⁹². Doch darf nicht vergessen werden, dass sich besonders für den Bereich der Hochschulsprachpraxis seit den sechziger Jahren auch eine starke Opposition bildete, die sich – aus heutiger Sicht durchaus folgenlos – gegen die Praxis der – Übersetzung insbes. Literarischer

²⁹¹ Zitiert nach Gottfried, Johann: „*Deutsch als Fremdsprache*“, Herder- Institut, Universität Leipzig, 1982, S. 5.

²⁹² Wills, Wolfram (hrsg.): „*Übersetzungswissenschaft*“, Darmstadt (World Data Forum 535) Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1981, S. 24-47.

Texte in den fremdsprachlichen Abteilungen der Universitäten stark machte (überzeugend bereits Söll 1966)²⁹³.

Das Hauptargument gegen die Übersetzung war und ist sicher die Tatsache, dass Übersetzen eine eigene „fünfte“ Fähigkeit/ Fertigkeit ist, deren Relation zu den „klassischen“ vier Fähigkeiten/ Fertigkeiten des Hörverständnisses, der Lesefähigkeit, der Sprechfähigkeit und der Schreibfähigkeit absolut unklar bzw. vermutlich nur sehr indirekt ist. Ferner gilt, dass durch Übersetzungen zwar zweifellos eine Art (Meta-) Wissen über und eine Sensibilisierung für sprachliche Besonderheiten der Fremdsprache im Kontakt zur Muttersprache ausgebildet werden kann, nicht aber die aktive Beherrschung der Fremdsprache in der Kommunikation. Nicht einmal die Schreibfähigkeit kann zuverlässig durch Übersetzungen entwickelt werden, denn durch das „Korsett“ vorgegebener und beim Übersetzen äquivalent zu haltender lexikalischer und syntaktischer Strukturen ergibt sich eine nicht wegzuleugnende Differenz zwischen fremdsprachlichem Schreiben und Übersetzen in die Fremdsprache.

Die Kontroverse über die Verwendung von Übersetzungen im Fremdsprachenunterricht steht heute nicht mehr im Zentrum fremdsprachenunterrichtsmethodischer Überlegungen, ja man kann sogar sagen, dass sie heute nur noch wenig Beachtung findet. Dies gilt in besonderem Maße für Überlegungen zur Rolle der Übersetzung im Deutschunterricht, in dem durch die oft stark heterogenen Lerner-gruppen die Übersetzung kaum je ins Zentrum des Interesses gerückt wurde. Dies bedeutet aber nicht, dass die unterrichtliche Verwendung von Übersetzungen, wenn sie denn vorkommt, sich wesentlich verbessert hätte, d.h. reflektierter, professionalisierter, besser legitimierbar geworden wäre. Noch immer werden Übersetzungen im Fremdsprachenunterricht als eines der Mittel zur Erzielung sprachlicher Kompetenz verwendet oder empfohlen, d.h. Übersetzungen werden im Wesentlichen als eine Übungsform zu folgenden Zwecken benutzt:

²⁹³ Zitiert nach Schneider, Günther & Clalüna in: „*Mehr Sprache – mehrsprachig – mit Deutsch: didaktische und politische Perspektiven*“. Der Internationale Deutschlehrerverband, Ludicium Verlag, Universität Indiana, 2003, S.154.

1. zur Veranschaulichung und Erklärung grammatischer Phänomene und Regeln und um bestimmte Regeln und Konstruktionen mittels konstruierter Sätze einzuüben,
2. um bei Erklärungen im Unterricht zu kontrollieren, ob die Lernenden bestimmte Strukturen, Wörter und Kollokationen richtig verstanden haben (meist ohne Angabe eines reicheren Kontextes und Kontextes),
3. um der Lehrerin ein problemlos einzusetzendes Mittel zum Testen größerer Gruppen von Lernenden bzgl. einer Vielzahl größtenteils spezifizierter Kenntnisse und Fertigkeiten an die Hand zu geben, wobei zumeist beim Auswerten dieser „Tests“ ausschließlich auf sprachliche Korrektheit oder aber undefinierte „stilistische Angemessenheit“ geachtet wird. Diese Art der Verwendung von Übersetzungen im Fremdsprachenunterricht geht jedoch völlig vorbei an dem tatsächlichen pädagogisch- didaktischen Potential der Übersetzung. Zunächst gilt, dass beim Einsatz von Übersetzungen als Übungen im Fremdsprachenunterricht in keinem Fall die Aufmerksamkeit der Lernenden ausschließlich auf formale sprachliche Eigenschaften von Wörtern, Kollokationen und Sätzen in Original und Übersetzungen gelenkt werden darf, vielmehr muss die Wichtigkeit situativer, kontextueller und pragmatischer Bedeutungen von Worten, Wortverbindungen, Sätzen und Texten deutlich gemacht werden, so dass der Handlungszusammenhang, in dem sprachliche Einheiten stehen, systematisch mit dem Aufbau sprachlicher Formen in einem Text verknüpft werden kann.
4. zur Veranschaulichung und Erklärung grammatischer Phänomene und Regeln und um bestimmte Regeln und Konstruktionen mittels konstruierter Sätze einzuüben.
5. um bei Erklärungen im Unterricht zu kontrollieren, ob die Lernenden bestimmte Strukturen, Wörter und Kollokationen richtig verstanden haben (meist ohne Angabe eines reicheren Kontextes und Kontextes),

Ein weiterer, vielleicht noch wichtigerer Grund für die auch heute noch unangemessene Verwendung von Übersetzungen im Fremdsprachenunterricht ist die Tatsache, dass das Wesen der Übersetzung weder von den Gegnern ihrer Verwendung im Fremdsprachenunterricht noch von ihren Fürsprechern richtig erfasst wird. Für eine fundierte Diskussion der Rolle der Übersetzung im Fremdsprachenunterricht bedarf es zunächst eines theoretischen Fundaments zum Verständnis dieser komplexen interlingualen Prozedur. Exemplarisch soll daher im Folgenden ein kurzer Abriss einer Theorie der Übersetzung gegeben werden. Diese Ausführungen folgen der in House (1977, 1981, 1997)²⁹⁴ dargelegten Übersetzungstheorien, die auf der Grundlage von pragmatischen Theorien des Sprachgebrauchs der Sprechakttheorie, der Diskursanalyse und Prager und Londoner funktionaler und kontextueller Sprachtheorien zu einem Modell für die Erstellung und die Kritik von Übersetzungen ausgearbeitet worden ist.(i.V. zum 1.2.2, S. 20)²⁹⁵

2.2 Ziele der Übersetzung im Fremdsprachenunterricht

Bevor die Ziele der Übersetzung im Fremdsprachenunterricht behandelt werden, sollte eine Übersicht über die Übersetzung als Modul im algerischen hochschlichen Germanistikverlauf und als Abteilung vortragen. Diesbezüglich hat Prof. **Zaoui** folgende Anschauung:

Seit 1964 ist die Übersetzungsabteilung Teil der Hochschulausbildung in Algier. Ab diesem Zeitpunkt ist die Übersetzung im algerischen Hochschulsystem schon lange etabliert. Seit ihrer Entstehung, sofern die Übersetzung nicht als stabil bekannt ist, wurde sie erstmals im Rahmen der Fakultät für Geisteswissenschaften veröffentlicht. Im Rahmen des Instituts für Übersetzen

²⁹⁴ Vgl. House, Juliane: „Übersetzen uns Sprachmitteln“. Zitiert nach: Krumm, Hans-Jürgen u.a. (Hrsg.): *Deutsch als Fremdsprache und Zweitsprache*. Ein internationales Handbuch. Band1, der Gruyter Verlag, Berlin, 2010, S.260.

²⁹⁵ Krumm, Hans-Jürgen; Fandrych, Christian; Hufeisen, Britta & Riemer, Claudia (Hrsg.): „*Deutsch als Fremdsprache und Zweitsprache*“. Ein internationales Handbuch. Band1, de Gruyter Verlag, Berlin, 2010, S.258ff.

und Dolmetschen wechselte sie später an die Fakultät für Literatur, Künste und Fremdsprachen, dann wurde sie als angegliederte Abteilung zu ihr gewesen.

In den letzten Jahren wurde sie jedoch selbständig und entwickelte sich zu einem freiberuflichen Übersetzungsinstitut. Diese Änderung hat die Übersetzung in unserem Land an den Rand gedrängt und ihren Wert gemindert, denn sie erhält keine Unterstützung, was sie im letztendlichen der Wissenschaft in Quantität und Qualität machte. Wir wissen noch nicht, ob das Ziel dieser Ausbildung die Ausbildung von Übersetzern oder Fremdsprachenlehrern ist?²⁹⁶

Das Modul ‚Übersetzung‘ nimmt seinen Anteil im Verlauf des Fremdsprachenlernens im Allgemeinen und die Germanistikstudierenden insbesondere. Dies ermöglicht den Umgang mit verschiedenen Textarten zugunsten der Aneignung von Fremdsprache bzw. dem Deutschen sowie der Muttersprache resp. dem Arabischen. Als Ziele dient die Übersetzung:

- Aneignung kultureller sowie interkultureller Basis auf der beiden sprachlichen Ebenen bzw. Ausgangs- und Zielsprache.
- Erwerb einer kommunikativen fremdsprachlichen Tätigkeit.
- Gestalt konkreter sprachlicher Handlungen anhand der Verwendung von AS und ZA, z.B. das Führen eines DaF-Unterrichts, wo Übersetzungsformen drin eingesetzt werden.
- Flexibilität beim Gebrauch der Übersetzung in den alltäglichen Situationen, wie z.B. Übersetzen der Dienstdokumente als Essai zugunsten zukünftiger translatorischer Fachrichtung im Rahmen eines Masterstudiengangs sowie eines Doktorats oder bei der Vorbereitung verschiedener Aufgaben resp. Referate, Übungen, die in Verbindung mit der Übersetzung konsterniert sind.
- Übersetzung kann als erfolgreiches Mittel der Semantisierung im Fremdsprachenunterricht.
- Das bilinguale Modul ‚Übersetzung‘ stellt eine Zusammenstellung von

²⁹⁶ Zaoui, Abderrahman: „Die Forscherin und Übersetzerin Habri Fatima Zahra“. Übersetzungshaus, Literaturklub, Zeitungsartikel, die Republik, 9 April 2018, S. 11

Texten, Aufgaben und andere Materialien für den Einsatz von mindestens zwei Arbeitssprachen.²⁹⁷

- Erhöhung des Sprachniveaus von Kursleitern in beiden Sprachen bzw. AS und ZS.
- Entfernung des einzelnen Sprachgebrauchs, das manche Lernende psychische Lernstörungen verursacht könnte.
- Die Lernenden können im bilingualen Fremdsprachenunterricht die Zielsprache in authentischen Kontexten als Medium erleben.²⁹⁸
- Aneignung fremdsprachlicher Kompetenzen und Inhalte, die ein vertieftes Verständnis anderer Kulturen ermöglichen.
- Befähigung der Bereitschaft und die Interaktion der Kursteilnehmer aufgrund der Muttersprachkenntnisse und mithilfe der Wortklärung.
- Verantwortungsübernahme von Lernenden durch die Formulierungen eigener Texte im Verlauf der Übersetzungspraxis.
- Übernahme relevanter Kompetenzen, die teilweise auf dem Übersetzungsfeld wie z.B. sozialen Besonderheiten, die sich örtlich verändert werden.
- Fähigkeit das Ziel von Texten, ausführlich fokussieren zu können.

Diese Ziele könnten durch vorbereitende Lernplanung, Unterrichtsmethoden, Unterrichtsmaterialien und Perspektiven erreicht werden; damit die erwarteten Konsequenzen -bzw. die Bedeutung des Moduls ‚Übersetzung‘ und seine Wirkungen- im Fremdsprachenunterricht getragen werden.

2.3 Mentale Prozesse und translatorisches Handeln

Mentale Prozesse sind eng mit der Kognition verbunden, denn sie sind Teile der Kognitionswissenschaft. Ihre Beziehung mit der Kognition besteht darin, dass

²⁹⁷ Vgl. Abendbroth-Timmer, Dagmar: „*Bilinguale Module*“. Ein Model für den Integrierten Fremdsprachen und Sachfachunterricht, Copyright Goethe-Institut e. V. Internet Redaktion, Dezember 2007. Im Internet unter: <https://www.goethe.de/ins/lt/de/spr/unt/kum/c11/20559061.html> [Stand: 22.09.2019]

²⁹⁸ Vgl. Bericht: „*Konzepte für den bilingualen Unterricht – Erfahrungsbericht und Vorschläge zur Weiterentwicklung*“, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 17.13.2013, S. 6.

das Wort ‚mental‘ Gehirnarbeiten betrifft. „*Der Begriff Kognition bezeichnet als Sammelbegriff alle perzeptiven und produktiven geistigen Prozesse*“²⁹⁹ Die Kognitionswissenschaft wurde seit den 70er Jahren entwickelt. Diese untersucht die Beziehungen zwischen Gehirnzuständen, Informationsverarbeitung, mentalen Prozessen und Bewusstsein.³⁰⁰

Sie möchte Einsichten in die Beschaffenheit der Strukturen und Prozesse des menschlichen Wissens und Denkens gewinnen, indem sie insbesondere nach strukturellen Übereinstimmungen dieser Ebenen (Gehirn, Informationsverarbeitung und Bewusstsein) sucht.³⁰¹ Über eine Übersicht des direkt zugänglichen sprachlichen Materials hinaus soll der komplexe kognitive Prozess erfasst werden, indem Sprachkompetenz, Weltwissen, pragmatische Zwänge und gesellschaftliche Einflussgrößen integriert werden. Sprache und Texte sind nicht Entitäten an sich, sondern werden in Situationen hervorgebracht und in den Köpfen von Teilnehmern eines Kommunikationsprozesses angefertigt.³⁰²

Die translatorische Forschung war historisch, sprachanalytisch, kontrastiv oder textlinguistisch ausgerichtet. Sie behandelt erst seit einigen Jahren den Prozess des Übersetzens. Auf Basis von der erwähnten neueren psycholinguistischen und neurologischen Forschung hat sich die theoretische Perspektive, ergänzt durch genuin funktionale und handlungsorientierte übersetzungswissenschaftliche Studien verändert. Gegenüber sprach- und textlinguistisch inspirierter Übersetzungswissenschaft und Übersetzungsdidaktik ist fortan das Hauptaugenmerk auf die subjektive Seite bei der Planung einer Übersetzung, auf die Aktivierung kognitiver Ressourcen und den Ablauf mentaler Prozesse gerichtet. Sprachliches Handeln wird nicht mehr

²⁹⁹ Kupsch-Losereit, Sigrid: „*Kognitive Prozesse, übersetzerische Strategien und Entscheidungen*“, Mainz/Germersheim, 6 April 2000. Im Internet unter: <http://www.fask.uni-mainz.de/user/kupsch/strategien.html> [Stand :27.09.2019]

³⁰⁰ Vgl. Ebd.

³⁰¹ Ebd.

³⁰² Vgl. Ebd.

isoliert von den Sprechern gesehen, sondern in deren Leben und Erfahrungen eingebettet. Nicht mehr das Produkt - Ausgangstext (AT) und Zielttext (ZT) - sondern der Prozess des Übersetzens wird untersucht. Dieser Prozess umfasst alle mentalen und kognitiven Prozesse, die bei einem Translator in gegebenem situativ-kulturellen Kontext auf der Basis seines sprachlichen und außersprachlichen Wissens ablaufen sowie die Entwicklung seiner kognitiven Strategien während des Übersetzens. Damit wird die kognitive Tätigkeit des Translators genuiner Forschungsgegenstand. Die prozessorientierte Erforschung des Übersetzens findet ihren Niederschlag in den Arbeiten von Gile, Dancette, Hönig, Krings, Kußmaul, Kupsch-Losereit, Lörcher, Risku, Séguinot, Shreve u.a. In diesen Arbeiten wird Übersetzen als komplexer mentaler Prozess erkannt und charakterisiert, in dem der Translator sich verstehend einen AT zu eigen macht. Dieser Prozess läuft sowohl routiniert prozedural als auch dynamisch als neuronales Geschehen ab. Er ist eine kreative, strategische Leistung eines Translators, der auf der Grundlage eines AT in unterschiedlichen Situationen und Handlungszusammenhängen und für unterschiedliche kommunikative Funktionen 'Textwelten' erstellt wird.³⁰³

Dies wird durch gewisse Methoden, die für das Übersetzen relevant sind. Seitens empirischer Untersuchungen von Kußmaul setzt er eine erhebliche Methode fest. Er spricht über die Methode des lauten Denkens. Auf dem Felde bezieht sie sich auf die den Daten beruhenden Untersuchungen, die von Anfang in der Übersetzungswissenschaft angegeben werden. Andere vorhandene Komponenten bzw. die Textanalyse zur Prognose der Verstehens- und Reverbalisierungprobleme, die retrospektive Fehleranalyse zur Ermittlung von Fehlerursachen werden im Rahmen dieser Methode beinhaltet.³⁰⁴

³⁰³ Ebd.

³⁰⁴ Vgl. Kußmaul, Paul (1993): *Empirische Grundlagen einer Übersetzungsdidaktik: Kreativität im Übersetzungsprozess*. In Snell-Hornby, Mary: *Handbuch Translation*. Zweite verbesserte Auflage, Stauffenburg Verlag, Tübingen, 1999, S. 170.

Mit Hilfe dieser genannten Verfahren sollen die nicht direkt beobachtbaren mentalen Prozesse herausbekommen werden. Die während des Übersetzungsvorgangs oder danach geäußerten Überlegungen dienen - retrospektiv analysiert - der Feststellung übersetzerischer Strategien und Vorgehensweisen³⁰⁵ sowie der interpretativen Hypothesenbildung von Denkprozessen.³⁰⁶

Hauptanliegen lässt es sich, dass die sprachliche Informationsverarbeitung den systematischen Bezug zu den bereits vorhandenen Sprachbesitz deutlich beinhaltet. Andererseits kann die Annahme durch die Bilingualismus Forschung an Kindern bedeutend gestützt werden. Angrenzend an den Fakt der mentalen Sprachverarbeitung ist die Übersetzung ein wichtiges Mittel zur Semantisierung unbekannter Lexik, zur sprachlichen Kreativität sowie zur Förderung der Sprachbewusstheit und damit zur Förderung fremdsprachlichen Lernens.³⁰⁷

Dieser translatorische Prozess basiert auf die Vorkenntnisse, die der Lernende auf dem Übersetzungsfelde bzw. Lernarbeiten, Fertigkeiten oder Übungsformen sowie der Translator auf der Praxis durch Methoden und Verstehens Prozesse benutzen können.

2.4 Übersetzungsfertigkeit und Training

Im Kontext der Fremdsprachvermittlung vielmehr des Übersetzungseinsatzes im FSU besteht der Stellenwert im Mittelpunkt, ob die Übersetzung nur als Mittel zur Erklärung unbekannter Lexik oder als unabhängiges Modul im FSU verwendet wird. Der bisherige Gebrauch der Übersetzung als Verständigungsmittel ermöglicht den Fremdsprachenlernern translatorische Kompetenzen, die nicht nur im Verständnisbereich verwendet wird, sondern

³⁰⁵ Vgl. Lörcher, Wolfgang: *“Translation performance, translation process, and translation strategies. A psycholinguistic investigation”*, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 1991, S. 39-119.

³⁰⁶ Kußmaul, Paul: *“Training the Translator”*, John Benjamins Publishing Company, Amsterdam/Philadelphia, 1995, S. 5-37.

³⁰⁷ Vgl. Sofiane, Saliha: *„Die Wirkung der Übersetzung als Teillernziel auf das Verstehen im DaF-Unterricht bei algerischen Studenten“*, Dissertation, Universität Oran 2, 2016, S. 80.

auch als Übersetzungsfertigkeit betrachtet werden soll. In dieser Hinsicht werden zwei Verwendungsweisen differenziert: 1. Übersetzung als Lernziel im Unterricht, d.h. als eigenständige Fertigkeit und 2. Übersetzung als methodisches Mittel zur Festigung, Erweiterung und Prüfung sprachlicher Fertigkeiten, d.h. als Lern- und Übungsform.³⁰⁸

Als Fertigkeit soll die folgende Abbildung eine detaillierte Darstellung veranschaulichen:

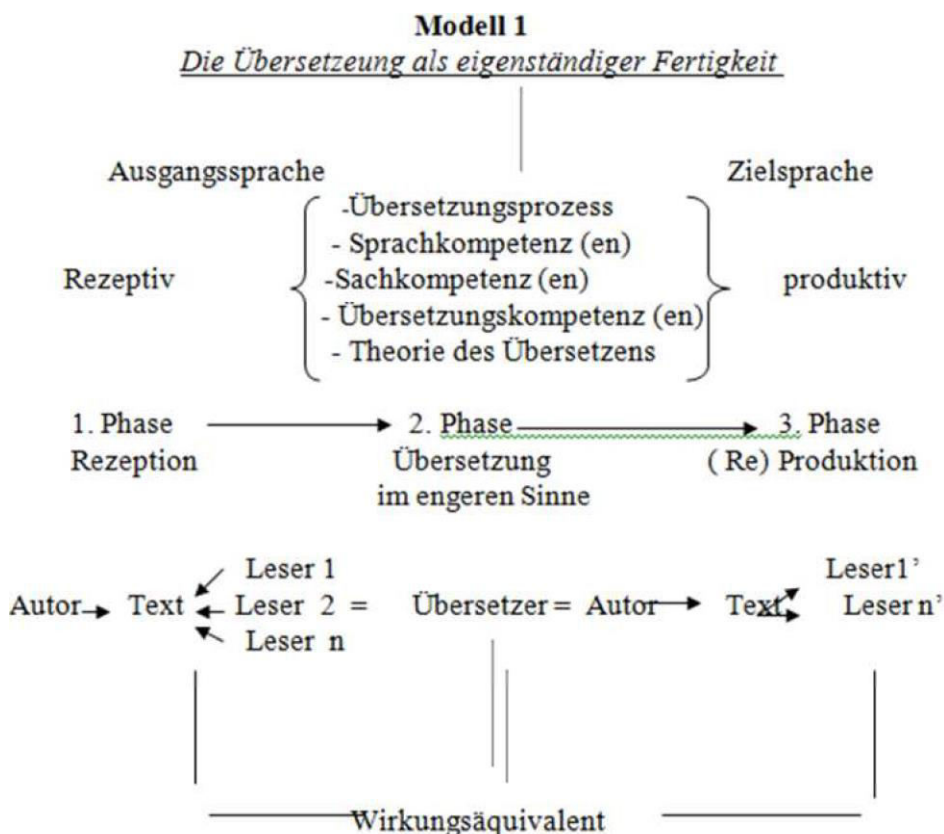


Abbildung 11: Übersetzung als Fertigkeit³⁰⁹

Hauptsächlich ist jedes Mal in einer gewissen Ausgangssprache (AS) vorgegebener, schriftlicher fixierter Text vorhanden. Der Übersetzer soll als Leser spezifische Phasen befolgen:

1. Phase: Rezeption; in dieser Etappe wird als idealistischer Zweck unterstellt- über eine Auswahl aus den durch eine Zielsprache (ZS) zur Verfügung

³⁰⁸ Vgl. Königs, F. G.: „Übersetzen im Deutschunterricht? Ja, aber anderes“. In: Fremdsprache Deutsch „Übersetzen im Deutschunterricht“. Heft 23, Klett, München, 2000, S. 6.

³⁰⁹ Bausch, K. R.: „Zur Übertragbarkeit der Übersetzung als Fertigkeit auf die Übersetzung als Übungsform“. In: Die Neueren Sprachen, Moritz Verlag, Frankfurt am Main, 1977, S. 521-531.

gestellten Mitteln- den Ausgangstext nicht nur in einen auf der Inhalts- und Ausdrucksebene äquivalenten, sondern in einen sog. Wirkungsäquivalenten Text zu überführen.

2. Phase: Übersetzung im engeren Sinn.
3. Phase: Reproduktion; d.h. der Übersetzungsvorgang ist durch den Anspruch determiniert, bei den potentiellen ZS-Lesern denselben kommunikativ-stilistischen Effekt wie bei den AS-Lesern zu erreichen.³¹⁰

Dieses Modell stellt drei Komponenten dar:

1. Die Sprachkompetenz in einem umfassend ausgebildeten grammatischen und kommunikativen Sinne.
2. Die Übersetzungskompetenz sowohl im engeren Sinne, (d.h. zusätzlich zur Lese- und Schreibfertigkeit in AS und ZS über die Fertigkeit zur interlingualen Umsetzung verfügend), als auch im Sinne einer Kenntnis der textuellen (Wirkungs)- Äquivalenzen und Fähigkeiten.
3. Die Sprachkompetenz: im Sinne einer Kenntnis der außersprachlichen Wirklichkeitsbereiche.

Im Kontext des FSU werden die Fertigkeiten als antrainierte und weitestgehend automatisierte Teilkompetenzen verstanden, die den Lerner/innen ermöglichen mit einer L2 in ihren unterschiedlichen Realisierungs- und Anwendungsformen umgehen zu können. Dabei wird zwischen rezeptiven, also Sinn entnehmenden (Hören und Lesen), und produktiven, Sinn erzeugenden (Sprechen und Schreiben) Fertigkeiten differenziert.³¹¹

Die traditionelle Fremdsprachendidaktik bietet einem getrennten Fertigkeitserwerb, d.h. jede wurde sich selbst angeeignet, demzufolge wird eine Fertigkeit beherrschend gegenüber den Anderen gekonnt.³¹² Im Gegensatz dazu dreht sich die moderne Fremdsprachendidaktik um die enge Verbundenheit der

³¹⁰ Vgl. Ebd.

³¹¹ Vgl. Königs, F.G.: „Übersetzen im Deutschunterricht ? Ja, aber anderes“. In: Fremdsprache Deutsch „Übersetzen im Deutschunterricht“, Heft 23, Klett, München, 2000, S. 6.

³¹² Vgl. Königs, F.G.: „Mehr als nur Worte? Überlegungen zur Vermittlung zum Erwerb von Wortschatz sowie deren Erforschung“. In: Erwerb und Vermittlung von Wortschatz im Fremdsprachenunterricht, Günter Narr Verlag, Tübingen, 1995, S. 203-212.

Fertigkeiten zusammen zu vermitteln und zwar zu erlernen in adaptierender Weise, indem die kommunikative Funktion sowie Integration eine zentrale Rolle spielen.³¹³

Die Zusammenführung aller Fertigkeiten ermöglicht ohne Zweifel die Flexibilität der kommunikativen Situationen durch die Verknüpfung von zwei oder drei Fertigkeiten, wie z.B. in einem Gespräch (Hören und Sprechen) oder während eines Referates, bei dem Notizen getan werden soll und eine mündliche Darstellung vorgestellt wird (Hören, Schreiben und Lesen). Diesbezüglich bestätigt **Legutke** folgendermaßen: *„Da der FSU auf reales kommunikatives Handeln vorbereiten soll, ist es wichtig, die Fertigkeiten integrativ zu trainieren.“*³¹⁴

Das Training der Translation erlaubt dem Teilnehmer die Hauptübersetzungskompetenzen vielmehr linguistische, syntaktische und interkulturelle Kompetenz zu erwerben. Diese formen eine zentrale Kompetenz resp. die Übersetzungs-/ Dolmetschenskompetenz. Dazu äußert sich **Königs** folgendes:

*„Der Erwerb von Übersetzungskompetenzen wird durch selbstreflexive Übersetzungsübungen gefördert“*³¹⁵

2.4.1 Übersetzung als Übungsform

Nach jeden theoretischen Übersetzungsgrundlagen sind Transferübungen von wesentlicher Bedeutung. Daher sollen praktische translatorische didaktische Tätigkeiten vielfältiger Textarten vielmehr literarisch sowie sachlich zur Fixierung dieser begrifflichen Konzepte bei den Adressaten bzw. Germanistikstudierenden ausführlich ausgeübt werden.

Das folgende Modell sollte eine detaillierte Darstellung über die Übersetzung

³¹³ Vgl. Solmecke, Gert: *„Texte hören, lesen und verstehen“*. Eine Einführung in die Schulung der rezeptiven Kompetenz mit Beispielen für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache Berlin u.a., Langenscheidt, 1993, S. 85.

³¹⁴ Legutke, Michael K.: *„Kommunikative Kompetenz und Diskursfähigkeit“*. In: Hallet, Wolfgang/ Königs, Frank (Hrsg.); *Handbuch: Fremdsprachendidaktik*, Klett, Kallmeyer, Seelze-Velber 2010, S. 72-93.

³¹⁵ Königs, F.G.: *Übersetzen im Deutschunterricht? Ja, aber anderes*. In: *Fremdsprache Deutsch „Übersetzen im Deutschunterricht“*, Heft 23, Klett Verlag, München, 2000, S. 11.

als Übungsform im FSU veranschaulichen:

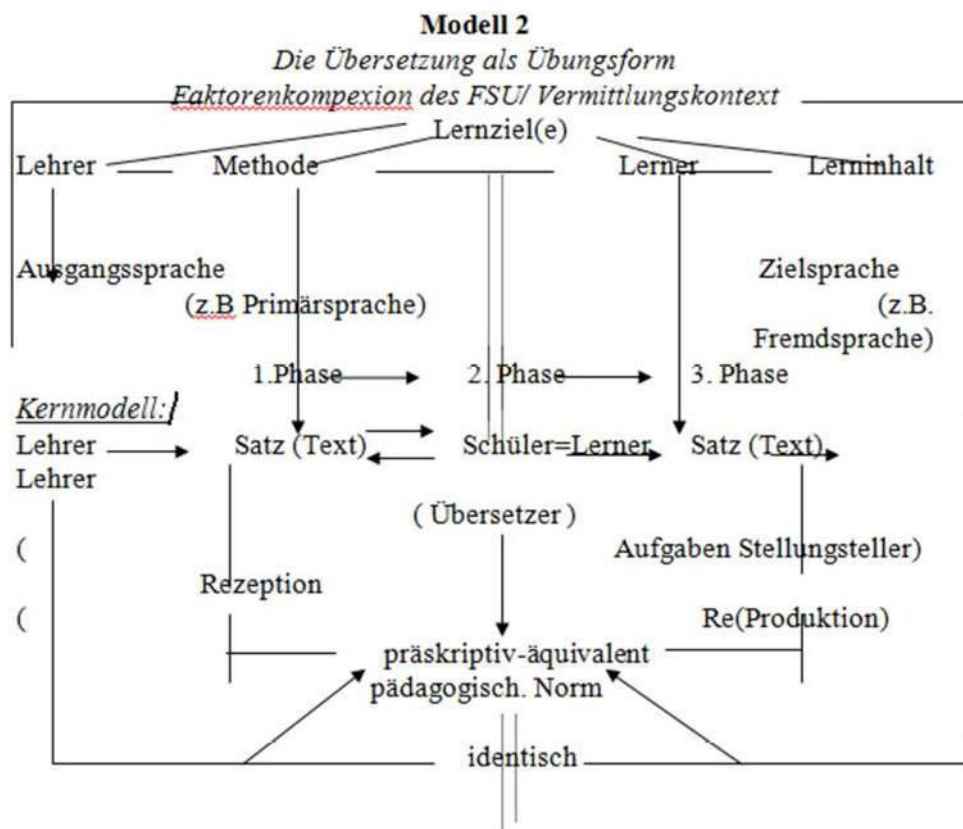


Abbildung 12: Übersetzung als Übungsform³¹⁶

Im oben dargestellten Modell wird deutlich aufgezeigt, dass die Übersetzung eine unbedingt massiv grundlegende und reduzierende im FSU Erläuterung skizziert wird.

Im Kernmodell wird der adressierte eingefangene Wirklichkeitsbereich durch die kontinuierlich gegenwärtige übergeordnete Faktorenkomplexion des FSU (Vermittlungstext) bestimmt.³¹⁷ Dabei gilt es folgendes zu beachten:

- Die aufgeführten Faktoren, wie Lernziel, Lehrer, Methode(n), Lerner, Lerninhalt(e) stehen untereinander sich wechselseitig im steuernden Abhängigkeitsverhältnis.

Die aufgeführten Faktoren spezifizieren bzw. verändern das Kernmodell in unterschiedlicher Form und Intensität, und zwar unabhängig von gleichzeitig

³¹⁶ Bausch, K. R.: „Zur Übertragbarkeit der Übersetzung als Fertigkeit auf die Übersetzung als Übungsform“. In: Die Neueren Sprachen, Moritz Verlag, Frankfurt am Main, 1977, S. 523.

³¹⁷ Vgl. Ebd.

eintretenden Wechselseitigen Beeinflussungen: exemplarisch sei dies anhand der Faktoren Lernziel, Methode und Lerner kurz aufgezeigt.

- Der Faktor Lernziel muss klar festgestellt sein, um das Kernmodell überhaupt in Gang setzen zu können.
- Die Festlegung der Methode z.B. auf das Prinzip der Einsprachigkeit verunmöglicht das Kernmodell im Ganzen.
- Die Festlegung des Lerner z.B. auf den erwachsenen Fremdsprachenlerner spezifiziert und verändert das Kernmodell dadurch, dass dieser Lerner- im Unterschied z.B. zum sog. vorpubertären Lerner sowohl in der FS (Indiz: proaktive Interferenzen) als auch in der Primärsprache (Indiz z.B. retroaktive Interferenzen) übersetzt.³¹⁸

Übersetzen als Übungsform und Übersetzen als Fertigkeit sind voneinander abgegrenzte Wirklichkeitsbereiche, können allerdings, zusammenarbeiten und voneinander profitieren.

Die translatorischen Übungen zielen auf vielfältige Lernergebnisse bzw. im Rahmen des Germanistik-Ausbildungsverlaufs ab. Dazu **Rodrigués** :

*« der Einsatz des Übersetzens als Übungsform könnte hilfreich sein, indem diese spezifischen Schwierigkeiten vergleichend kontrastiv bearbeitet werden und die Lernenden dadurch die Möglichkeit haben, ihr eigenes Metawissen über solche Strukturen aufzubauen »*³¹⁹ (Rodrigués 2000: 26)

Relevante Ziele werden durch Übersetzungen im FSU im Allgemeinen und im DaF Unterricht ins besondere erreicht. Die Übersetzung erleichtert den Erwerb der Fremdsprachen sowie die Unterstützung der Muttersprache bzw. auf der sprachlichen Strukturebene. Diesbezüglich äußert **House** die folgende Erklärung:

1. das Übersetzen soll den allgemeinen Sprachvergleich zwischen der fremden Sprache und der eigenen Sprache fördern, z.B. im Bereich sprachlicher

³¹⁸ Vgl. Ebd. S. 524.

³¹⁹ Rodrigués, Cassio: „Warum hast du das so und nicht anders übersetzt?“ In: Fremdsprache Deutsch „Übersetzen im Deutschunterricht“, Heft 23, Klett, München, 2000, S. 26.

- Strukturen in beiden Sprachen, und dem Aufbau metasprachlichen Wissens,
2. um bei Erklärung im Unterricht zu kontrollieren, ob die Lernenden bestimmte Strukturen, Wörter und Kollokationen richtig verstanden haben,
 3. um die Lernenden dazu zu bringen, in der Lage zu sein, ihren eigenen Lernprozess zu reflektieren: d.h. es verpflichtet das Konzept "selbstreflexiven Lernens",
 4. zur Veranschaulichung und Erklärung grammatischer Phänomene und Regeln und bestimmte Regeln und Konstruktionen mittels konstruierter Sätze einzuüben.³²⁰
 5. um die Lehrerinnen in ein problemlos einzusetzendes Mittel zum Testen größerer Gruppen von Lernenden bzgl. einer Vielzahl größtenteils spezifizierter Kenntnisse und Fertigkeiten an die Hand zu geben, wobei zumeist beim Auswerten dieses "Testes" ausschließlich auf sprachliche Korrektheit oder aber undefinierte stilistische Angemessenheit geachtet wird.

Vollständig geht dieses Gebrauchsgenre von Übersetzungen im FSU absolut vorbei an dem tatsächlichen pädagogisch-didaktischen Potenzial der Übersetzung.³²¹

6. Zunächst gilt, dass beim Einsatz von Übersetzungen als Übungen im FSU in keinem Fall die Aufmerksamkeit der Lernenden ausschließlich auf formale sprachliche Eigenschaften von Wörtern, Kollokationen und Sätzen in Original und Übersetzung gelenkt werden darf.

Vielfältige Auffassungen argumentieren die ausgeprägte Rolle der Übersetzung im FSU, die in letzter Konsequenz zur deren mehrmaligen Verwendung im Fremdsprachenunterrichtsablauf dienen. Folgende Zwecke werden von **Pisek** in diesem Umstand bestätigt:

³²⁰ Ebd.

³²¹ Vgl. House, Juliane: „Übersetzen und Deutschunterricht“. In G. Helbig, L. Götze, G. Henrici & H. -J. Krumm. (eds), *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*, Mouton de Gruyter, Berlin, 2001, S. 259.

- Übersetzungen dienen der Schulung sprachlicher Genauigkeit, der Herausbildung einer klaren und flexiblen Ausdrucksweise, der Erweiterung des Wortschatzes in der Fremdsprache wie auch in der Muttersprache;
- Übersetzungsübungen fördern den Erwerb und die Verfeinerung stilistischer und lexikalischer Fähigkeiten im Rahmen schriftlicher Übersetzungsarbeit – was natürlich auch der gesprochenen Sprache zugutekommt;
- Übersetzungen eignen sich gut als Ausgangspunkt für Diskussionen verschiedenster sprachlicher Phänomene;
- Durch das Übersetzen wird das Bewusstsein für gewisse grammatikalische und lexikalische Eigenheiten der Fremdsprache, aber auch das Bewusstsein für die eigene Sprache geschärft; gefördert wird dadurch die Festigung schon vorhandenen Wissens bezüglich struktureller, konzeptueller oder soziolinguistischer Unterschiede zwischen Mutter- und Zielsprache;
- Der Übersetzungsunterricht bietet daher ein ideales Forum für Sprachbeschreibung und kontrastive Linguistik;
- Jede Übersetzung kann als problemlösende Übung angesehen werden.

Also die praktischen translatorischen Unterrichtsaktivitäten sind im Großen und Kurzen nutzbar im FSU abgesehen von dem Übersetzungsumfeld als unabhängiger Fachbereich.

2.5 Übersetzungskompetenz im Fremdsprachenunterricht

Das Übersetzen verlangt und gibt simultan besondere Kompetenzen, indem die Übersetzungspraxis mühelos sowie flexibel vorbeigegangen wird. Zu den Hauptübersetzungskompetenzen gehören:

- a) linguistische Kompetenz:** ist die Fähigkeit, den Inhalt einer Aussage bzw. Sprache (AS und ZA) grammatisch, orthografisch und syntaktisch

(Syntax: Analyse und Konjugation) korrekt zu formulieren, andererseits die Fähigkeit im sozialen Kontext adäquat auszudrücken.

b) lexikalische Kompetenz oder „Wortwissen“: die verwendeten originalen Begriffen (, die Begriffen, die im Originaltext gebracht werden) ihrer geeigneten Äquivalente (, die Begriffe sollen je nach dem Kontext adäquat sein) in der Zielsprache herauszufinden.

c) interkulturelle Kompetenz: die Art und Weise wie man lebt in den beiden Ländern, wo AS und ZA gesprochen werden bzw. offiziell sein. Mit anderen Worten sollen die Ausgangs- und Zielkultur bekanntlich werden.

Bezugnehmend distinguert Hallet vier Teilkompetenzen: sprachlich-kommunikative Kompetenz, interkulturelle Kompetenz, interaktionale Kompetenz und die strategisch-methodische Kompetenz.³²²

2.5.1 Die sprachlich- kommunikative Kompetenz

Zur sprachlich-kommunikativen Kompetenz werden rezeptive und produktive Fertigkeiten hinzugezählt, die der/die Sprachmittler/in als Benutzer/in von AS und ZS erworben hat. Sowohl in der Mutter- als auch in der Fremdsprache müssen die Kompetenzen des/der Mittelnden derart entwickelt sein, dass die Nachricht vom/von der Sender/in in angemessener Form an den/die Empfänger/in weitergegeben werden kann.³²³

Mit anderen Worten soll bei der Übersetzung nicht nur die Sprache des Empfängers anvisiert, sondern auch eine direkte Kommunikation zwischen ihm und dem Übersetzer erlaubt werden.

2.5.2 Die interkulturelle Kompetenz

Ein ausgeprägtes interkulturelles Problembewusstsein ist der Hauptfaktor der

³²² Vgl. Hallet, Wolfgang: „Zwischen Sprachen und Kulturen vermitteln. Interlinguale Kommunikation als Aufgabe“. In: Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch, Friedrich Verlag, Seelze, 2008, S. 4.

³²³ Hallet, Wolfgang: „Zwischen Sprachen und Kulturen vermitteln. Interlinguale Kommunikation als Aufgabe“. In: Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch, Friedrich Verlag, Seelze, 2008, S. 4.

interkulturellen Kompetenz. Dieses Problembewusstsein betrifft einerseits eine besondere Sensibilität für sprachliche und soziale Gewohnheiten beider Sprachen (Grad der persönlichen Ansprache, Höflichkeit etc.) und andererseits eine Sensibilität in Bezug auf die kulturspezifische Prägung, konnotativer und denotativer Wortbedeutungen.³²⁴

Jede Übersetzung ist eine Kulturübertragung, indem der Übersetzer die Besonderheiten vielmehr die Eigenschaften der Zielsprache übersetzt.

2.5.3 Die interaktionale Kompetenz

Sie betrifft die Fähigkeit der Sprachvermittlung nicht nur um die Anforderungen und Besonderheiten einer sozialen Situation erfassen [zu] können, sondern auch das Verhältnis der beteiligten Personen zueinander, deren Handlungs- und Kommunikationsziele, deren Interessen oder deren Vorwissen.³²⁵

Diese Kompetenz spiegelt sich in den Sozialformen verschiedener Typen von Übersetzungen, da der Sprachvermittler fähig zwischen vielfältigen Redensarten unterscheidet. Dazu **Königs**:

*Demnach ist die interaktionale Kompetenz im Zentrum eine soziale Kompetenz, die vor allem Sensibilität für die verschiedenen Typen der Kommunikationssituationen (z.B. formell oder informell) und Kommunikationsabsichten von Bedeutung ist. Es bedarf eines hohen Grades an Empathie und der Fähigkeit, diese sachlich angemessen und unter Beachtung kulturspezifischer Einstellungen des/r Senders/in und Empfängers/in zu vermitteln. Diese Ansicht geht überein mit dem Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen, indem angemerkt wird, dass es bei Übersetzung nicht darum geht die eigene Meinung zum Ausdruck zu bringen.*³²⁶

³²⁴ Ebd. S. 5.

³²⁵ Vgl. Hallet, Wolfgang: „Zwischen Sprachen und Kulturen vermitteln. Interlinguale Kommunikation als Aufgabe“. In: Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch, Friedrich Verlag, Seelze, 2008, S. 5.

³²⁶ Vgl. Königs, F.G.: *Übersetzen*. In: Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Band 2., Walter de Gruyter, Berlin, 2001, S. 25-37.

Andererseits sind die interaktionale und die interkulturelle Kompetenz eng miteinander verbunden.³²⁷

2.5.4 Die strategisch- methodische Kompetenz

Strategische Kompetenzen werden als zweckvolle Lösung von Übersetzungsaufgaben aufgrund ihres Schwierigkeitsgrades von erheblicher Bedeutung.³²⁸

Hallet ordnet diesem Bereich der strategischen Kompetenzen „die Fähigkeiten der Antizipation von Äußerungen oder Kommunikationserwartungen [und] [...] des Monitoring (d.h. Überwachung) der interlingualen Kommunikation“ zu.³²⁹

Ferner geht Hallet davon aus, dass die Fähigkeit der Stimmigkeit entwickelt werden muss, d.h. der/die Sprachmittelnde sollte in der Lage sein, die inhaltliche Übereinstimmung mit dem AT und die Beschaffenheit des ZT kontinuierlich zu durchgehen.³³⁰ Diesbezüglich sollte die folgende Abbildung eine ausführliche Darstellung veranschaulichen:



Abbildung 13: *Der mentale Prozess der Übersetzung*³³¹

Wie oben schon dargestellt, sind die strategischen Kompetenzen besonders bei den mündlichen Übersetzungsaufgaben erforderlich, in denen die sprachmittelnde Person zwischen zwei Sprachen und mindestens zwei weiteren

³²⁷ Vgl. Rössler, Andrea: „Strategisch sprachmitteln im Spanischunterricht“. In: Fremdsprachen Lehren und Lernen, Günter Narr Verlag, Tübingen, 2009, S. 160.

³²⁸ Vgl. Ebd.

³²⁹ Hallet, Wolfgang: „Zwischen Sprachen und Kulturen vermitteln. Interlinguale Kommunikation als Aufgabe“. In: Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch, Friedrich Verlag, Seelze, 2008, S. 6.

³³⁰ Vgl. Ebd.

³³¹ Ebd.

Personen aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten direkt bzw. vis-à-vis und mit möglichst geringer Zeitverzögerung, vermitteln muss.³³²

Die Wichtigkeit dieser Kompetenz besteht darin, die häufigen Blockaden vielmehr bei verbalen Übersetzungsaufgaben zu überwinden.

2.5.5 Strategien der Übersetzung

Anders als früher von einer "Technik des Übersetzens" ist jetzt von einer „Strategie der Übersetzung“ die Rede, wodurch der Handlungscharakter der Sprachverwendung im Übersetzen verdeutlicht wird. Wenn man sich als Übersetzer nun ausschließlich „am Wort“ orientiert, anstatt nach den Situationen des Gebrauchs zu fragen, gelangt man oft zu völlig unangemessenen Übersetzungslösungen. Entscheidend ist, zu fragen, für wen eine Übersetzung bestimmt ist. Die Bedeutung entsteht erst an dem Punkt, wo unsere Äußerungen vom jeweiligen Kommunikationspartner interpretiert werden. Die Kommunikation funktioniert nur unter der Voraussetzung, dass der Sender die möglichen Reaktionen seines Empfängers schon einplant—er stellt sich auf ihn ein. So sehen HÖNIG/ KUBMAUL „ den AS-Text nicht als ein fertiges Bedeutungsgefüge, sondern im Wesentlichen als ein Angebot von linguistischen Instruktionen, das je nach Interesse und Situation des Übersetzers verschieden als Bedeutung realisiert wird“ (1982:29) Die Autoren knüpfen damit indirekt an die Zeichentheorie von PIERCE an, der die Zeichenbedeutung vom Empfänger definiert hatte.

a) Mit dem Verweis auf die Sprachpragmatik wird der Unterschied zwischen Sätzen und Äußerungen verdeutlicht. Übersetzt werden im Allgemeinen nur Äußerungen, also „Texte-in-Situation“. Ein und derselbe Satz in verschiedenen Situationen hat natürlich verschiedene Bedeutungen und wird unterschiedlich übersetzt.

z.B. Ich bin fertig= a- Ich kann nicht mehr

³³² Vgl. Rössler, Andrea: „*Strategisch sprachmitteln im Spanischunterricht*“. In: Fremdsprachen Lehren und Lernen, Günter Narr Verlag ,Tübingen, 2009, S. 160-173.

b- Ich habe meine Arbeit beendet.

Den Satz können wir nicht übersetzen, sondern die Äußerungen (*I ,ve ha iid' / I have finished*)

Diese Unterschiede liegen auch in kulturell verschiedenen Konventionen begründet. Dies wird am Beispiel des verschiedenartigen Aufbaus medizinischer Beipackzettel erläutert, wo es z.B. für deutsche Textsorten mit ausführlichen detaillierten Texten keine Entsprechung im Englischen gibt.

b) Die sozio-kulturelle Einbettung eines Textes wird in diesem nur teilweise verbalisiert, der Grad der Differenzierung ist verschieden. So erklären **HÖNIG/ KUBMAUL** weiter: „*Selbstverständlich lässt sich der notwendige Grad der Differenzierung immer nur für den jeweils zu übersetzenden Text festlegen. Er ist abhängig von der ersten strategischen Entscheidung des Übersetzers, nämlich der Definition des Übersetzungszwecks, also der Funktion des ZS-Textes () Aus dieser kommunikativen Funktion leitet er den notwendigen Grad der Differenzierung ab, indem er die relevante Grenze zwischen Verbalisierung und soziokulturellem Situationshintergrund der soziokulturellen Situation seiner Adressaten den notwendigen Grad der Differenzierung seiner Verbalisierung festlegt*“ (1982:85)

c) Die Situation, in die der Text eingebettet ist, ist für das Verständnis entscheidend. Dazu gehören die Faktoren sozialer Relation. Vertrautheit zwischen Sprechern, geografische Herkunft und soziale Schicht eines Sprechers, Geschlecht und Anzahl der Gesprächsteilnehmer. Art des Mediums sowie der Verwendungsbereich (Fachgebiet) des Textes. „Diese umfassende Situation beeinflusst die Sprache des Textes potentiell auf allen Ebenen“ (1982:70)³³³

Soziale Strategien dienen vor allem dazu, kulturspezifische und individuelle Unterschiede zwischen den Gesprächspartner/innen sprachlich zu überwinden. Darunter zählen **Bimmel/Rampillon** (2000: 74) Strategien des Nachfragens und

³³³ Bouri, Zine-Eddine: „*Zur Problematik der Fachübersetzung Deutscher Fachtexte ins Arabische bei Algerischen Übersetzungsstudierenden*“, Doktorarbeit, Universität Oran Es-Senia, 2007, S. 239.

des Bittens um Erklärung sowie die Empathiefähigkeit des/r Sprachmittelnden gegenüber der Gesprächspartner/innen.³³⁴

Die Kommunikationsstrategien

In der Regel sind mündliche Übersetzungsaktivitäten nicht planbar, weshalb die Kommunikationsstrategien von großer Bedeutung sind. Obwohl der/die Sprachmittler/in in möglicherweise bestimmte Äußerungen selbst nicht (auf diese Weise) sagen würde, muss er/sie in der Lage sein, diese zu übermitteln.³³⁵

Diese Strategien sind entweder verbal oder nonverbal und je nach Situationen auf dem Übersetzungsfelde verbracht worden.

2.5.6 Die Textanalyse

Die Analyse eines Textes fängt mit seinem Verständnis an. Angesichts seiner Kategorie soll er in erster Linie erkannt werden. Bezugnehmend bestätigt man folgendermaßen:

„Die Analyse eines Textes geht über sein Verständnis und seine Wiedergabe hinaus und fragt nach der Art und Herkunft des Textes und seinen Adressaten sowie nach seinem speziellen Anlass. Die Position des Autors (Zeit- und Interessengebundenheit) soll, auch mit Bezug auf vorhandene Vorkenntnisse, möglichst genau bestimmt und der Text in seiner Intention und in seinem Informationsgehalt insgesamt kritisch gewürdigt werden“³³⁶

Translator/innen hingegen lesen einen Text nicht im herkömmlichen Sinne, sondern basierend auf dem Übersetzungsauftrag. Um eine möglichst effiziente Arbeit durchzuhalten, wird der/die Translator/in vorangehend die Analyse des AT zielbewusst ausgeprägt.³³⁷ Demzufolge kann eine Teilung in eine erste Stufe der

³³⁴ Bimmel/Rampillon (2000: 74) zitiert nach Fischer, J; „Übersetzen als Sprachmittlung“, Universität Leipzig, 2012, S. 56

³³⁵ Königs, F.G.: „Psycholinguistische und didaktische Aspekte der Übersetzungsausbildung“; Neuen Thesen zur Reflexion; Materialien eines Internationalen Produktionsseminars. Goethe Institut, München, 1994, S.142.

³³⁶ Didaktische Hinweise :Analysieren eines Textes, Pbnetz- das politische Bildungsetz. Im Internet unter: http://egora.uni-muenster.de/pbnetz/praxis/bindata/Text_analysieren_1.pdf [Stand :27.09.2019]

³³⁷ Vgl. Kautz, Ulrich: *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*. Iudicium, München, 2000,S.82

globalen und in eine zweite Stufe der detaillierten Textanalyse vorgenommen werden.

Groeben setzt vier Ebenen für das Lesen als Vorbereitung zum Textverständnis notwendiger Fähigkeiten fest.³³⁸

1. Kenntnis von Wortbedeutung,
2. Schlussfolgerungen innerhalb des Lesens qua Sinnverstehen,
3. Nachvollzug der Textstruktur,
4. Identifizierung der Intention etc. des Textes bzw. des Autors.

Diese Ebene bezeichnet Groeben als Ebene des kritischen Lesens. Sie gelten als Hauptphasen einer Textanalyse.

Ein mehrmaliges Lesen sollte vom Übersetzer ausführlich über Kenntnisse verfügen. Entsprechend führt **Kautz** folgende Fragen -wesentlich zu beantworten- vor:

1. Verstehe ich den Text?
2. Wie wirkt der Text in seiner Aussage
und Gestaltung auf die
ausgangssprachlichen Adressaten,
darunter auf mich?
3. Für wen wurde der Text geschrieben?
4. Was ist seine kommunikative Funktion?
5. Wie ist der Text gegliedert?
6. Würden die anvisierten zielsprachigen Leser den
Text ohne Schwierigkeiten verstehen, wenn er nicht
in einer fremden Sprache kodiert wäre?
7. Ist also der Text als Grundlage für eine
Übersetzung geeignet, die dem Auftrag
entspricht?

³³⁸ Groeben, Norbert: *Leserpsychologie. Textverständnis/Textverständlichkeit*. Münster: Aschendorff, 1982, S. 116.

8. Oder sind inhaltliche und/oder formale
Veränderungen notwendig, um einen Zieltext zu
schaffen, der dem im Übersetzungsauftrag genannten
Zweck entspricht?
9. Kann ich angesichts der Auftragspezifikation, des
Termins, der Recherchiermöglichkeiten usw. die
Übersetzung übernehmen? Wenn ja: Unter welchen
Bedingungen? Wenn nein: Warum nicht?

Übersicht 14: *Fragen Lesestrategien* (nach Kautz 2000: 82)³³⁹

Die oben erwähnten Fragen bitten einen starken Vordergrund einer translatorischen Arbeit, sodass ihre geeigneten Antworten im Hintergrund der translatorischen Arbeit stehen. Hinsichtlich wird der Zweck anhand dieser Fragestellungen im Fokus der Übersetzungspraxis gelegen.

2.6 Didaktische Aspekte und ihre Verwendung im fremdsprachlichen Übersetzungsunterricht

Die Übersetzung wird häufig im Fremdsprachenunterricht als Mittel zur Erklärung unbekannter Lexik, demzufolge wird die Übersetzung für eine Erklärung unbekannter Lexik, demzufolge wird die Übersetzung für eine wissenschaftliche Disziplin vielmehr das Übersetzen eingerichtet.

Über den Einsatz von Übersetzen im FSU gibt es recht unterschiedliche Meinungen. Für den Vertreter der so genannten, direkten Methode stellt das Übersetzen in die Muttersprache des Lerner einen Störfaktor dar, der im Interesse der Lerner aus dem Unterricht beseitigt werden muss. Im Lehrbuch wie im Klassenzimmer soll eine strikte Einsprachigkeit eingehalten werden. Das Vermeiden jeglichen Bezugs auf die Muttersprache begründet u. a. **Parraren**

³³⁹ Kautz, Ulrich: „*Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*“, Judicium Verlag, München, 2000, S. 82.

damit, dass zwischen Mutter- und Fremdsprache eine Konkurrenzbeziehung bestehe, die zu Interferenzen führe. In diesem Sinne schreibt **Parraren** „Das Erlernen einer Fremdsprache fordert die Ausbildung eines von System der Muttersprache getrennten Systems von Sprachspuren. Bei ungenügender Trennung der verschiedenen Sprachsysteme droht Interferenz, die sich in der aktuellen Sprechsituation in Hemmungen oder Fehlern äußert.“ (**Parraren** 1974, S. 120)³⁴⁰

Königs stellt folgende Argumente zusammen, die für den möglichen Einsatz von Übersetzen im FSU sprechen:

1. Durch das Übersetzen werden die unterschiedlichen Strukturen von Mutter und Fremdsprache bewusst. Das hilft Lernern, die auf das Lernen von Strukturen und Regelmäßigkeit fixiert sind.
2. Durch Bewusstmachung der strukturellen Unterschiede zwischen den Sprachen wird negativer Transfer vermieden.
3. Übersetzen fördert das Sprachbewusstsein sowohl der Mutter als auch der Fremdsprache und dient damit auch der Sprachpflege.
4. Übersetzen ist eine komplexe Tätigkeit und fördert dadurch einen realitätsnahen Zugang zur Zielsprache. Insofern trägt es dazu bei, kommunikative Situationen im Übersetzungsunterricht herzustellen.
5. Übersetzen in die Muttersprache ist ein unerlässliches Mittel zur Semantisierung.
6. Das Textverständnis wird durch Übersetzen gefördert.
7. Übersetzen ist ein geeignetes Mittel zur Kontrolle des Textverstehens
8. Übersetzen fördert den nuancierten Ausdruck in Mutter und Fremdsprache
9. Übersetzen vereinfacht das Speichern der relevanten Lexik.
10. Übersetzen zwingt den Lernenden zu sprachlicher Genauigkeit und trägt dazu bei, unangemessene Vereinfachungen in der Wort- und Strukturwahl zu vermeiden.

³⁴⁰ Zitiert nach Bouri, Zine-Eddine: „Zur Problematik der Fachübersetzung Deutscher Fachtexte ins Arabische bei Algerischen Übersetzungsstudierenden“, Doktorarbeit, Oran, 2007, S. 274.

11. Übersetzen ist im Prozess des Fremdsprachenerwerbs latent immer schon, vorhanden.
12. Auch außerhalb des Unterrichts gilt das Übersetzen als selbstverständlicher Bestandteil kommunikativen Handelns in der Fremdsprache.
13. Übersetzen fördert den angemessenen Umgang mit ein- und zweisprachigen Wörterbüchern.³⁴¹

Beim Erwerb einer neuen Fremdsprache soll es sich auch so verhalten wie beim Vorgang der Informationsverarbeitung. Beim Erlernen einer neuen Sprache suchen wir in unserem Gedächtnis nach bereits vorhandenen Informationen, mit denen wir die neuen Informationen in Beziehung setzen können. Beim Erwerb der ersten Fremdsprache dürfte dies vor allem die Muttersprache sein. Nach der Informationsverarbeitung ist also die Muttersprache beim Lernenden immer präsent, er zieht sie immer mental heran, wenn er z.B. Informationen von der neuen Fremdsprache mit der Muttersprache abgleicht bzw. speichert.

Wenn wir nun die Erkenntnisse der mentalen Sprachverarbeitung akzeptieren und die positiven Argumente für den Einsatz von Übersetzen im FSU richtig einschätzen können, dann sollten wir eigentlich aufhören, weitere Einwände gegen den Einsatz von Übersetzen im DaF-Unterricht aufzuführen.³⁴²

2.6.1 Die Übersetzungsverfahren

Sie dienen zur praktischen Übersetzung je nach dem Fall und Art des Originaltextes, indem der Sprachmittler die entsprechende Technik bzw. Prozedur oder das Verfahren benutzt. Ab den Arbeiten zur *stylistique comparée* vorgelegten Aufstellungen von *procédés techniques de la traduction*³⁴³ wurden folgende sieben Übersetzungsverfahren gebildet, von denen die ersten drei Bereiche der wörtlichen Übersetzung (*traduction directe*) und vier der

³⁴¹ Königs, F. G.: „Übersetzen im Deutschunterricht? Ja, aber anders“. In: Fremdsprache Deutsch „Übersetzen im Deutschunterricht“, Heft 23, Klett, München, 2000. S. 8.

³⁴² Bouri, Zine-Eddine: „Zur Problematik der Fachübersetzung Deutscher Fachtexte ins Arabische bei Algerischen Übersetzungsstudierenden“, Doktorarbeit, Oran, 2007, S. 278.

³⁴³ Vgl. Vinay, Jean-Paul / Darbelnet, Jean : « *Stylistique comparée du français et de l'anglais* », Didier, Paris, 1958, S. 46ff

nichtwörtlichen Übersetzung (*traduction oblique*) zuzurechnen sind. Diese Techniken ermöglichen den Übergang von einer Sprache zur anderen auf der Ebene der Oberflächenstrukturen³⁴⁴. Dazu zählt man folgendes:

1. Emprunt (Direktentlehnung), d.h. Übernahme sprachlicher Phänomene (Einheiten der verschiedenen Sprachebenen, grammatische Konstruktionen) von einer Sprache in eine andere. Bsp.:

die Übernahme des arabischen Wort „*aral-kuhl*“, *الكحول*; dessen Aussprache sich später unter spanischen Einfluss zu „*al- Kuhúl*“ in der deutschen Übersetzung: *der Alkohol*

2. Calque (Lehnübersetzung): ist ein zusammengesetztes Wort, das nach einem Fremdwort gebildet wird, indem beide bzw. alle Bestandteile des Fremdwortes einzeln übersetzt werden. Bsp.: das deutsche Wort „*Halbwelt*“³⁴⁵, das eine genaue Übersetzung des französischen „*demi-monde*“ darstellt. In diesem Zusammenhang fügt **Gutknecht** folgendes hinzu: „Seit dem Mittelalter gibt es im Deutschen die Bezeichnung ‚*Löwenzahn*‘. Beide Wortbestandteile entsprechen – wenn auch in umgekehrter Reihenfolge – genau dem mittellateinischen ‚*dens leonis*‘ und dem altfranzösischen ‚*dent de lion*‘; daher sprechen wir hier von einer Lehnübersetzung“³⁴⁶

3. Traduction littérale (wortgetreue Übersetzung) oder die sogenannte wörtliche Übersetzung: Def. Beinhaltung von Wortstellung, Wortzahl und Wortart in der Übersetzung. Bsp.:

Eng.: *This novel is a fine example of children's literature*

Dt.: *Dieser Roman ist ein gutes Beispiel für Kinderliteratur.*

4. Transposition (Wortwechsel): Erzeugen einer neuen Bezeichnungsklasse mit Hilfe der Abteilung; Überprüfung von einer

Vgl., ebd. S. 31

³⁴⁵ Bußmann (2002:227): „*Lehnübersetzung*“. Zitiert nach: Fix, Ulla / Gardt, Andreas & Knappe, Joachim. (Hrsg.). In: Rhetorik und Stilistik. Ein internationales Handbuch, Band 2, Walter de Gruyter Verlag, Berlin · New York, 2009, S. 1580-1600.

³⁴⁶ Gutknecht, Christof: „*Lauter böhmische Dörfer. Wie die Wörter zu ihrer Bedeutung kamen*“. Beck Verlag, München, 1995, S. 125.

Wortklasse in eine andere.³⁴⁷ D.h. der Inhalt eines sprachlichen Zeichens der AS wird bei der Übersetzung sinngetreu auf sprachliche Zeichen einer anderen Wortart in der ZS übertragen.³⁴⁸ Die folgenden Wortartwechsel sind Beispiele für Transpositionen: prüfen *Prüfung*, Angst *sich ängstigen*, schön *verschönern*.

5. Modulation, équivalence, adaptation (inhaltliche Perspektivenverschiebungen) bewirken unterschiedliche semantische Abstände zwischen dem ausgangs- und zielsprachlichen Textsegment. „Dabei bezeichnet *Modulation* einen Wechsel der Blickrichtung (*changement de point de vue*), *équivalence* das Ersetzen einer ausgangssprachlichen Situation durch eine kommunikativ vergleichbare zielsprachliche Situation, und *adaptation* die textuelle Kompensation von soziokulturellen Unterschieden zwischen ausgangssprachlicher und zielsprachlicher Sprachgemeinschaft“.³⁴⁹

Eine **Modulation** stellt beispielsweise den Wechsel von Denkkategorien in bildlichen Tiervergleichen dar:

Ich bekomme eine Gänsehaut > fr. J'ai la chair de *poule*.

Er ist arm wie eine Kirchenmaus > fr. Il est pauvre comme un *rat d'église*.

Eine **équivalence** erfolgt vielfach beim Ersetzen von Grußformeln oder Sprichwörtern.

dt. „Guten Appetit“ > e. „Enjoy your meal!“ „Have a nice meal!“

fr. „A bon entendeur, salut!“ > dt. „Wer Ohren hat, der höre“

³⁴⁷ Dittman, Jürgen/ Schmidt, Claudia (Hrsg.): „Über Wörter. Grundkurs Linguistik“, Freiburg, 2002, S. 79.

³⁴⁸ Bouri, Zine-Eddine: „Zur Problematik der Fachübersetzung Deutscher Fachtexte ins Arabische bei Algerischen Übersetzungsstudierenden“, Doktorarbeit, Oran, 2007, S. 32.

³⁴⁹ Wills, Wolfram: „Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden“, Klett Verlag, Stuttgart, 1977, S. 116.

Dazu Wills (1992:39):“So entspricht den deutschen Verbalstereotypen ‚Guten Appetit‘ und ‚Gute Besserung‘ im arabischen Kulturraum ‚Möge Gott Dich sättigen!‘ und ‚Möge Gott Dir Gesundheit schenken‘

Sehr viele solche interlingualen Entsprechungen sind mittlerweile in den Wörterbüchern dokumentiert. Wegen der nicht ganz klaren Abgrenzung der Termini in der *Stylistique comparée* schlägt Wills (1977: 121) ein hierarchisches Anordnungsprinzip vor, welches die kategorialen Verhältnisse durchsichtiger macht:

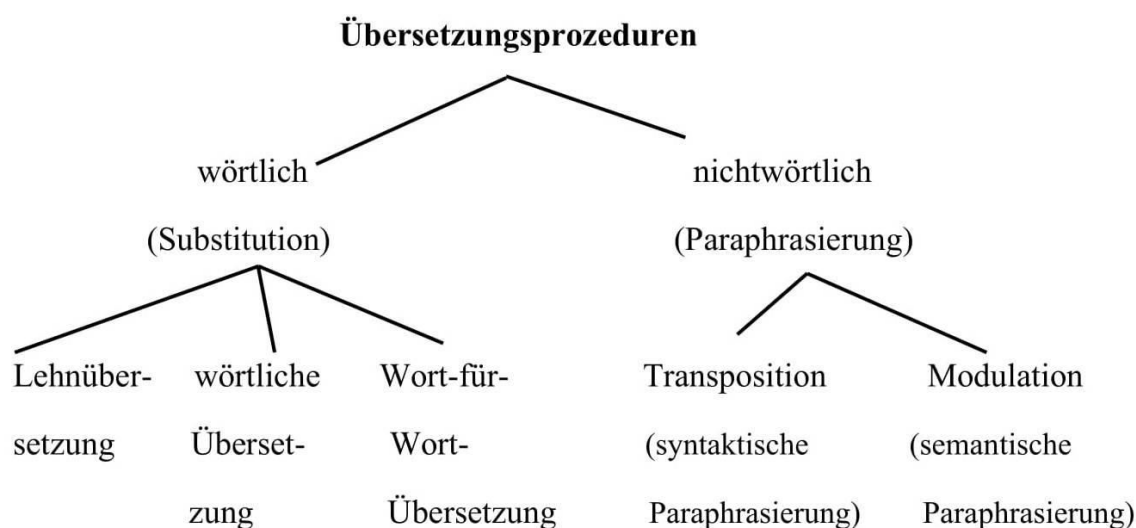


Abbildung 15: *Übersetzungsprozeduren*³⁵⁰

Die oben dargestellte Abbildung sollte eine deutliche Klassifikation der Übersetzungsprozeduren je nach ihrem wörtlichen Gebrauch und dessen geeigneten Verfahren veranschaulichen. Wiederum ist der Zusammenhang jeder Technik resp. Semantik oder Syntax gezeigt worden. Einerseits wird die translatorische Umschreibung bzw. Paraphrasierung im grammatischen Kontext wie z.B. *There is absolutly no truth in his claim* (Engl.)

Seine Behauptung ist absolut unzutreffend (Dt.)

³⁵⁰ *Die Stylistique comparée* (Vinay/ Darbelnet, Malblanc), zitiert nach; Radekundis, Stolze: *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*, 4. Auflage, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 2005, S. 73.

Also es liegt in dieser Übersetzung eine Satzbauänderung resp. Transposition und keine semantische Änderung bzw. Modulation.

Beispielsweise: „*He’s barking on the wrong tree*“ wird übersetzt zu „*Er befindet sich auf dem Holzweg*“, diese idiomatische Redensart wird im Englischen verwendet, wenn es um eine falsche Betonung in einem bestimmten Kontext geht. Dieser Ausdruck ist eine Anspielung auf den Fehler, den die Hunde gemacht haben, wenn sie glauben, dass sie durch einen Sprung auf einen Baum die Beute jagen könnten; aber das Spiel ist möglicherweise entkommen, indem sie von einem Baum zum anderen gesprungen sind. Hierfür sollte die Übertragung semantisch (bzw. Modulationstechnik) anfertigen.

2.7 Didaktik der Übersetzung

Die Übersetzungsausbildung erfordert die Beherrschung der drei Hauptgrundlagen:

a. die Didaktik: ist die wissenschaftliche Studie von Lernmethoden,- techniken, -ansätzen, -inhalten und –formen, um Lernsituationen zu organisieren, wobei der Lehrer unterliegt, damit das Erreichen der gewünschten Ziele auf mentaler oder sensomotorischer³⁵¹ Ebene verwirklicht wird. Diese Wissenschaft beschäftigt sich mit den folgenden Schwerpunkten:

- ✓ Lerninhalte, -methoden, -ansätze und –formen.
- ✓ Lernzielformulierung, pädagogische Arbeitsstrategien, Lehrpläne und –mittel gemäß dem Unterrichtsinhalt sowie dem Niveau der Lernenden.

³⁵¹ Als „*Sensomotorik*“ bezeichnet man das Zusammenspiel von sensorischen und motorischen Leistungen. Damit ist die Steuerung und Kontrolle der Bewegungen von Lebewesen im Zusammenspiel mit Sinnesrückmeldungen gemeint. Wahrnehmung des Reizes durch Sinnesorgane und motorisches Verhalten stehen in direktem Zusammenhang, diese Prozesse verlaufen parallel, wie z.B. zwischen Auge, Ohr und der gezielten Steuerung von Arm-, Fußbewegungen beim Autofahren. *Sensomotorik* ist das Zusammenspiel der Sinnessysteme mit den motorischen Systemen. Die Zusammenhänge von Hirn- und Nervenaktivität, sowie Bewegungsabläufen werden in Disziplinen wie der Neurowissenschaft, aber auch in der Sportwissenschaft untersucht. Der Wiederaufbau von gestörten *sensomotorischen* Funktionen ist beispielsweise Gegenstand der Ergotherapie und der Physiotherapie. Das Konzept der *Sensomotorik* dient gleichermaßen der Bewegungsschulung und –verbesserung. Es ist ein natürlicher Vorgang, der in der Prävention und Therapie genutzt werden kann, um Bewegungen und Bewegungsmuster besser durchzuführen. Die Entwicklung der sensomotorischen Leistungen im Kindesalter hat Jean Piaget intensiv erforscht. In EDUCALINGO: „*sensomotorisch*“ (online), im Internet unter: <http://educalingo.com/de/dic-de/sensomotorisch>⁷, Sep 2020. [Stand:08.9.2020]

Die folgende Darstellung sollte eine klare Ausführung der didaktischen Prozesse näher veranschaulichen:

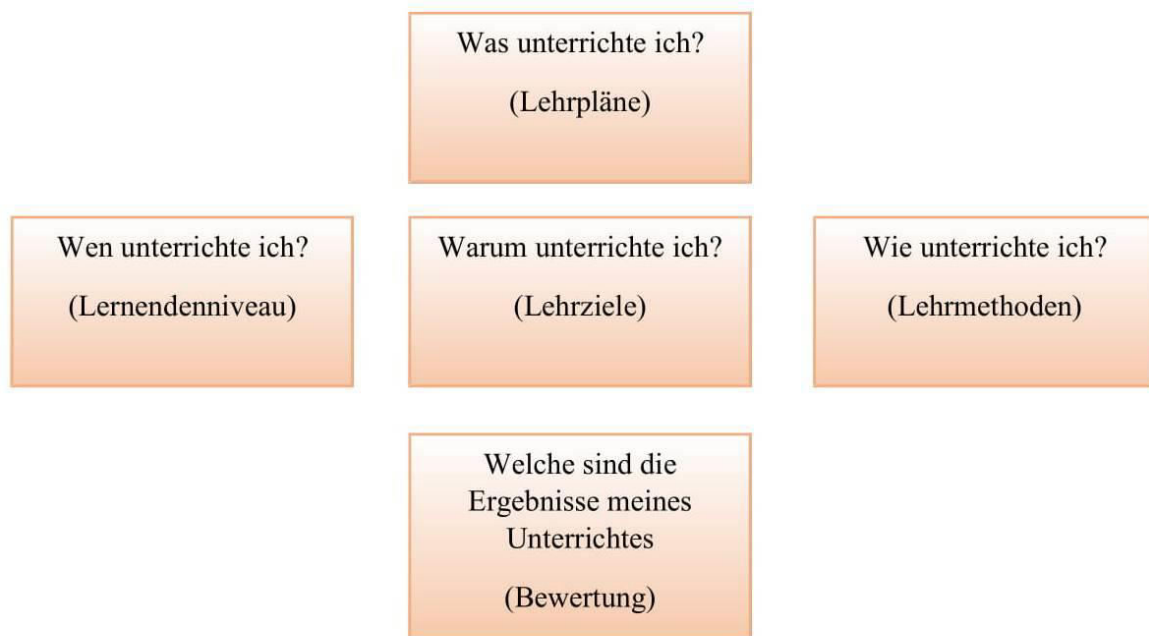


Abbildung 16: der didaktische Prozess³⁵²

Die oben erwähnten Fragestellungen sollten vor der Unterrichtsvorbereitung vom Lehrer gestellt werden, damit die Richtlinien des Unterrichtsablaufs sowie der erwarteten Ergebnisse erlassen werden.

Neben den didaktischen Grundlagen basiert die Didaktik auf anderen Kenntnismfeldern bzw. Fachbereichen vor allem Linguistik, Psychologie, Soziologie und Bildungswissenschaft. Daher wird jeder Unterricht anhand dieser Umfelder je nach seinem Inhalt wie seinem Sinn fragmentiert. Demensprechend unterscheidet man zwischen zwei Formen der Didaktik:

- ✓ Allgemeine Didaktik mit ihrer entsprechenden Bildung befasst sich mit verschiedenen Unterrichtsarten.
- ✓ Fachdidaktik bezeichnet die wissenschaftlichen Disziplinen, deren Forschungs-, Lehr- und Entwicklungsgegenstände fach- bzw. domänenspezifische Lern- und Lehrprozesse sind. Dazu zählt man

³⁵² Eigene Darstellung

beispielsweise: Physikdidaktik, Geschichtsdidaktik,
Fremdsprachendidaktik...usw.

b. die Fremdsprachendidaktik: ist die Wissenschaft vom Lehren fremder Sprachen. Sie erforscht die Prozesse des Lehrens und Lernens der Fremdsprachen in inner- und äußerlichen institutionalisierten Kontexten. Sie befasst sich mit den Zielen des Fremdsprachenunterrichts (kommunikativ, inter-/transkulturell, methodisch, ästhetisch und persönlichkeitsbildend) und damit verbunden mit den Materialien, Methoden und Medien, die sich für das Erreichen dieser Ziele eignen. Sie sieht es als ihre Aufgabe an, die Vermittlung und Aneignung von Fremdsprachen zu beschreiben sowie inhaltliche, methodische und organisatorische Vorschläge zur Verbesserung fremdsprachlicher Lehr-/Lernprozesse zu entwickeln. Sie lässt sich in Sprach-, Literatur- und Kulturdidaktik gliedern. Alle Bereiche sind auf die Ziele des Fremdsprachenunterrichts ausgerichtet, verfolgen sie jedoch in unterschiedlicher Gewichtung.³⁵³

c. Die Übersetzungsdidaktik: ist die Art und Weise wie der Lehrer einen Übersetzungsunterricht durchführt. Also sie ist die Lehre vom inhaltlichen WAS und insbesondere vom methodischen WIE einer guter Übersetzungsausbildung. Demgemäß ist die Auswahl von Lehrmaterialien bzw. von Übersetzungstexten im Unterricht für die fortgeschrittenen Lernenden von relevanter Bedeutung. Manche Lehrkräfte sind auf den Mangel der Übersetzungslehrbücher gestoßen, die Texte beinhalten, die dem Niveau der Kultur- und Fachkompetenz der Lerner bezüglich ihrer thematischen bzw. inhaltlichen und sprachlichen Schwierigkeit nicht angemessen sind.

Im Vergleich dazu könnten die bearbeiteten Musterübersetzungen die Arbeitsanstrengung im Unterricht ersparen. Abgesehen davon sind vielfältige

³⁵³ Vgl. Buwitz- Melzer, Eva ; Melhoum, Girt; Riemer, Claudia; Bausch, Karl; Christ, Helfert & Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg):“ *Handbuch Fremdsprachenunterricht*“, 6. völlig überarb. u. erweitert. Auflage, Tübingen/ Francke, 2016, S. 210ff.

Textquellen als Selbstarbeitsmaterial bzw. aus verschiedenen Büchern meistens aus Texten von Lehrbüchern oder aus Zeitungen oder Zeitschriften entnommen. Die Auswahl der Texte ist der Schwerpunkt der Arbeit eines Übersetzungslehrers, wobei viele Hindernisse wie z.B. Authentizität der Texte entstehen können, wenn der Übersetzungslehrer z.B. als Nichtmuttersprachler selbst Texte für den Übersetzungsunterricht schreibt oder Texte anbietet, bei denen er sich selbst kompetent fühlt.³⁵⁴ Diesbezüglich sollten folgende gewisse didaktische Kriterien bei der Textauswahl im Übersetzungsunterricht berücksichtigt werden:

a- Didaktische Eignung:

Der ausgewählte Text sollte auf der Grundlage der Didaktik als Basis für die Übersetzungsübung betrachtet werden, sodass er zur translatorischen Kompetenz sowie zur Sprach- und Kulturkompetenz der Lernenden beitragen wird. Bei der Textbehandlung wird der Wortschatz aus der Ausgangs- sowie der Zielsprachebene erklärt, in denen die vielfältigen Kulturunterschiede nach den Lebensarten in der Sprachheimat gesprochen werden. So spielt die richtige Auswahl des behandelten Textes eine große Rolle, in dem der Lerner diese Kulturbesonderheiten während des Unterrichtsablaufs vielmehr der Semantisierung unbekannter Lexik kennenlernen kann; beispielsweise; das Thema: die Mahlzeiten in Deutschland, hierfür wird die Art und Weise, wie die Deutschen sich ernähren und sie mit den Algeriern vergleichen. Da entwickelt der Kursleiter andere bezogene Diskussionen bzw. wie sich diese regelmäßigen Speisen wünschenswert so gut auf die Gesundheit der Deutschen wirken besonders, wenn sie den Tag mit reicher Mahlzeit resp. dem Frühstück, wobei widerstandsfähige Zutaten bzw. gekochtes Ei, Honig, Joghurt, verschiedene Brotsorten und Brötchen, Butter, Marmelade, Käse und Tee oder Kaffee (Quark, Obst und Müsli oder

³⁵⁴ Vgl. Bouri, Zine-Eddine: „Zur Problematik der Fachübersetzung Deutscher Fachtexte ins Arabische bei Algerischen Übersetzungsstudierenden“, Doktorarbeit, Universität Oran Es-Senia, 2007, S. 295.

Cornflakes)-wenn das Frühstück groß ist- serviert werden. Diese Mahlzeit gilt als Energiequelle für den Körper und vom Beginn des Tages an, damit man bis zum Mittagessen reichen kann. Hier werden die körperliche Morphologie der Deutschen und ihre Beziehung mit den deutschen Essgewohnheiten als Teil der Interkulturalität in Kenntnis genommen. So sollte ein Vergleich mit den algerischen tageszeitlichen Speisen bzw. dem algerischen Morgenessen und ihre Wirkungen auf die Gesundheit sowie die Körperformen. Abgesehen von der Wörterklärung im kulturellen Raum werden der Stil und die verschiedenen Grammatikstrukturen anhand Situationen und im Vergleich zur arabischen Sprache-, wenn der Text auf Deutsch geschrieben und umgekehrt- wie z.B. das Passiv; seine Regel, Tempusformen, die verwendeten sowie geeigneten Verhältniswörter...-und wie wird es ins Arabische genannt bzw. übersetzt-syntaktisch erläutert. Dann wird das Mittagessen als ausgewogene Mahlzeit in Deutschland behandelt, dass man relativ früh zu Mittag (zwischen zwölf und ein Uhr) isst und als Hauptmahlzeit des Tages ist; meist aus Kartoffeln, Gemüse und Fleisch besteht. Hier sollte der Akzent auf die lokalen Unterschiede innerhalb Deutschland gelegt, da darf in katholischen Gegenden freitags kein Fleisch gegessen werden und stattdessen ein Fisch oder Eiergericht angeboten. Das Wissen von diesen Kulturbesonderheiten formt die interkulturelle Kompetenz der Lernenden im Verlauf des Übersetzungsunterrichts. Außerdem sollten sich die anderen Mahlzeiten Deutschlands eingehend mit den geeigneten Umständen befassen. Das lässt leicht die anderen Mahlzeiten bzw. Kaffee und Kuchen und das Abendrot erklären. Kaffeetrinken oder Kaffee und Kuchen gilt als zusätzliche Mahlzeit in Deutschland, wobei man häufig statt zum Mittag- oder Abendessen zum „Kaffee“ (genauer zum Kaffee und viel Kuchen) eingeladen wird. Die Kuchen unterscheiden sich je nach der Jahreszeit; im Sommer, zum Beispiel bekommt man frisch gebackenen Pflaumenkuchen oder Erdbeerboden. Im Winter werden Christstollen und Fruchtebrot serviert, die beide getrocknete Früchte enthalten. Das Klima beeinflusst die Art und Weise, wie man diese Mahlzeit vorbereitet und aufischt. Die letzte Mahlzeit ist das

Abendbrot und wird um sechs Uhr serviert. Dagegen wird die letzte Speise in Algerien spät um zwanzig oder einundzwanzig Uhr serviert. In Deutschland handelt es sich um eine kalte Mahlzeit, bei der verschiedene Brotsorten, Käse und Wurstaufschnitt und Salat gegessen werden. Manchmal wird auch etwas Warmes wie eine Suppe oder aufgewärmte Reste dazu gereicht. Zum Trinken gibt es schwarzen Tee oder Kräutertee. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der warmen schweren Mahlzeit in Algerien und ganz besonders, wenn man sie zu spät speist. Darüber hinaus stellt die Diskussion über die deutschen und algerischen Mahlzeiten zahlreiche Begriffe sowie Kulturkenntnisse eine bedeutsame Relevanz auf der Sprachkompetenz- und Kulturkompetenzebene dar.

In der Übersetzungsphase des Unterrichts werden die Lernenden gewisse Notizen (wenn der Lehrer die unbekannte Lexik des Textes semantisiert) nehmen. Dies ermöglicht den Übersetzungsprozess und verstärkt das Verwenden von Übersetzungsverfahren im Allgemeinen und die Techniken, die auf den Kulturaspekten insbesondere basieren. Die Übersetzungsphase muss die folgenden Punkte durchlaufen:

- 1. Lexikalische Annäherung:** die exakten Begriffe, die im originalen Text versucht werden (mit oder ohne Hilfe eines Fachwörterbuches, anderenfalls eine mittlere Sprache zur Erkennung einiger unbekanntem Begriffe wie z.B. der Fall zwischen der deutschen und arabischen Sprache- wenn der Translator die Zielbegriffe im Deutschen nicht fände, würde er dann im Französischen oder Englischen als mittleren Sprachen versuchen-) und in ihrem adäquaten Kontext benutzen.
- 2. syntaktische Annäherung:** die gefundenen Begriffe in Sätzen grammatisch sowie orthografisch korrekt formulieren.
- 3. interkulturelle Annäherung:** Erkennung/ Vergleich zwischen Ausgangs- und Zielkultur. Beispielsweise: die deutschen Häuser, durch die Frage „Warum haben die meisten deutschen Häuser Pyramidendächer? (die Häuser, die mit dem alten Baustil gebaut werden). Aufgrund dessen

kommen die Lernenden auf die häufige Idee, dass das Klima in Deutschland eine Beziehung mit der Bauform der Dächer hat, sodass der Schneefall von denen erleichtert wird. Hierzu wird das Klima als Bestandteil der Baukultur in Kenntnisverfügung festgestellt.

Infolgedessen sollte sich der Lernende daran gewöhnen, für jede Übersetzungspraxis verschiedene Texte auf der Grundlage dieser drei Annäherungen hauptsächlich zu übersetzen

Daher legen die richtige Auswahl der Themen bzw. Texte und ihre ausführliche Didaktisierung den Akzent auf die geplanten Ziele eines Übersetzungsunterrichts. Andere Themenbereiche wie z.B. die deutsche und algerische Hochzeit, die Arbeitswelt bzw. die Lage der Frau ...usw. könnten die Sprach- und Kulturkompetenz von den Deutschlernenden sowie den Übersetzungslernenden erworben werden.

b- Authentizität:

Der ausgewählte Text muss authentisch sein und von Muttersprachlern verfasst werden und nicht gekünstelt wirken.³⁵⁵

c- Thematik:

Der für den Unterricht angehende Text soll für die zielsprachige Kultur- und Kommunikationsgemeinschaft vorgesehen sein. Ansonsten soll er das Welt- bzw. Sach- und Fachwissen der Lernenden bereichern.

d- Schwierigkeitsgrad:

Die behandelten Texte sollten dem Niveau der Lernenden anpassen, um ihre Sprachkompetenz fortschreitend zu fördern. Sie sollen einerseits nicht zu leicht andererseits nicht zu schwer sein.

³⁵⁵ Ebd.

e. Textsorte:

Der Lehrer sollte nötig wie möglich vielfältige Textsorten im Übersetzungsunterricht behandeln, die natürlich dem Lernerniveau angebracht sein, und nicht mit nur gewissen Textsorten arbeiten, in denen er sich selbst kompetent fühlt. Hauptaugenmerk muss der Lehrer in Betracht ziehen, dass die Absolventen irgendwann Übersetzer werden oder zumindest Absolventen des Übersetzungsinstituts es sein werden. Zu diesem Punkt sollten Verwaltungstexte oder Urkunden übersetzt werden.

f- Länge:

Der vom Lehrer ausgesuchte Text soll in die Unterrichtsplanung passen. Die Textlänge ist nicht wichtiger als der Umgang mit verschiedenen Übersetzungsproblemen. Übersetzungsstrategien und -techniken sollten aufgezeigt und die Allgemeinbildung der Lernenden erweitert werden.

g. Interessantheit:

Natürlich hängt die Interessantheit eines Textes von der Perspektive derer ab, die an einer spezifischen Sache interessiert sind. Weil grundsätzlich jeder Inhalt für grundsätzlich jede beliebige Person interessant sein könnte, bildet der Inhalt eines Textes nicht in erster Linie das ab, wonach wir schauen, wenn wir eine Einreichung begutachten.³⁵⁶

Der ausgesuchte Text kann als geeignet angesehen werden, wenn er die Neugier weckt, eine Herausforderung darstellt und die Motivation der Lernenden fördert.

h. Aktualität: Der Text wird aktuell angesehen, wenn er für die Lerner wichtig sowie spannend ist, abgesehen davon, ob er „neu“, „alt“ oder „veraltet“ ist.³⁵⁷

³⁵⁶ „Nach welchen Texten suchen wir?“ Die Funzel, im Internet unter: <https://diefunzel.com/texte/>
[Stand: 14.9.2020]

³⁵⁷ Vgl. Kautz, Ulrich: „Didaktik des Übersetzen und Dolmetschen“, Goethe-Instituts, München, 2000, S. 145ff.

Nach der Auswahl der Texte kommt die Hauptphase bzw. der praktische Ablauf des Übersetzungsunterrichts. Dieser läuft in den beiden Deutschabteilungen (Germanistikabteilung und Übersetzungsabteilung) in der Regel ähnlich. Der Lehrer spielt im Unterricht die zentrale Rolle: Er erklärt nicht nur den übersetzenden Text, sondern er steht im Vordergrund des als Lehrer und Übersetzer; er korrigiert die syntaktischen und orthografischen Fehler der Lerner, so als ob der Unterricht eine echte Sprachunterrichtsstunde wäre. Er hilft den lernenden durch mögliche Verbesserungen für ihre translatorischen Arbeiten, dass man es akzeptieren kann. Da hat der Lehrer die endgültige Antwort bzw. Übersetzungsversion des behandelten Textes.

Zu Beginn der Unterrichtsstunde wird der zu behandelnde Text vom Lehrer verteilt oder diktiert. Danach wird ein zwei- oder dreimaliges Lesen des Textes von Lernern in der Reihenfolge durchgeführt. Nach der Erklärung unbekannter Lexik wird die Übersetzung des Textes nach dem Anfertigen der drei Hauptannahmen vor allem lexikalisch, syntaktisch und interkulturell Satz für Satz ausgeführt. Die Lernenden, die mit der Übersetzung begonnen haben, melden sich um das Beantworten. Dann wird die Übersetzung vom Lehrer bewertet und umfassend verbessert. Die sprachlichen Schwierigkeiten werden bei der Behandlung erwähnt, ernannt und dabei expliziert.

Die anderen Lernenden beschäftigen sich mit den anderen Sätzen des Textes, aber sie passen oft nicht auf die grammatischen Fehler, denn manchmal verlieren sie die syntaktische Kohärenz zwischen den Sätzen.

So läuft die Übersetzung des Textes bis zum Ende des Textes oder der Unterrichtsstunde ab.

Der Umgang mit dem Übersetzungsunterricht erlangt das Anpassen auf die Teilaspekte bzw. Wortschatzerwerb, Grammatikerwerb, Hör- und Leseverstehen sowie die Sprech- und Schreibfertigkeit.

Der Wortschatz wird sich nicht nur aus geschriebenen, sondern auch aus gesprochenen Ausdrücken seitens der verschiedenen Texte aneignen. Der Grammatikerwerb hängt davon ab, wie der Lerner korrekte Sätze je nach der

geeigneten Grammatikstruktur formulieren könnte. Das Sprechen und Hören sind am häufigsten bedeutungslos. Hauptanliegen hat die Kompetenz des Leseverstehens jedes einzelnen Satzes einen viel höheren Stellenwert bekommen. Da wirkt das Verstehen wirksamer auf den lexikalischen und syntaktischen des zu übersetzenden Textes

Manche Übersetzungsübungen haben jedoch Nachteile:

Wenn die Lernenden den Text satzweise übersetzen, wobei der Textzusammenhang unbeachtet wird. Über den Textinhalt wird also nicht diskutiert auch die Muttersprache der Lernenden nicht berücksichtigt.

Der Text wird nicht in Kleingruppenarbeit übersetzt, sondern als Einzelarbeit entweder von einem Lernenden oder dem Lehrer übertragen.

Die Übersetzungsprobleme entstehen häufiger auf, wenn Einheiten der Ausgangs- und Zielsprache nicht automatisch durch ein Entsprechungsprinzip wiedergegeben werden können. In diesen Fällen müssen lexikalische, grammatische, ja sogar semantische Veränderungen vorgenommen werden, beispielsweise: Die einfache Aussage *الله أكبر* kann z.B. nicht ins Deutsche durch „Allah grösser“ übersetzt werden, sondern mit „Allah ist groß“

الحمد لله wird mit «Gott sei Dank», aber richtig durch «Allah sei Dank» von den Muslimen übersetzt. Hierzu steht die islamische Kultur im Vordergrund des Übersetzungsprozesses.

Im Regelfall wird nur auf sprachspezifische Übersetzungsprobleme im Unterricht zu Stellung bezogen. Es kommt selten vor, dass pragmatische und kulturspezifische Übersetzungsprobleme bearbeitet werden. Außerdem werden sich die strukturellen Unterschiede zwischen den Systemen der Ausgangs- und Zielsprache vorwiegend nur mit den Problemen befassen, die mit der relativen Häufigkeit von Satzmustern oder von bestimmten grammatischen Kategorien zusammenhängen und wie der Übersetzer damit verfährt. Seltene Beiträge sind mit lexikalischen oder allgemeinstilistischen Phänomenen als sprachspezifischen Übersetzungsproblemen umgegangen.

Das Ergebnis des Übersetzens spiegelt sich im Übersetzungsunterricht und nicht aber im Übersetzungsprozess.³⁵⁸ „Damit ist es oft verbunden, dass es fast ausschließlich dem individuellen Lerner vorbehalten bleibt, aus der Arbeit im Unterricht Schlussfolgerungen in Bezug auf Übersetzungstechnik abzuleiten und zwar nur für sich selbst“.³⁵⁹

Eine zusätzliche Hilfe bzw. Üben kann den Erwerb sowie die Motivation im Übersetzungsunterricht befähigen, wie z.B.:

- Übungen zum Leseverstehen und zur Textanalyse (z.B. Verbalisierung- bzw. Paraphrasierungsübungen),
- Übungen zu kontrastiven Aspekten (z.B. Paralleltextvergleich in Hinblick auf Texttyp, Lexik, Syntax oder Tempussystem, Übungen zu „falschen Freunden“ usw.),
- Übungen zur Fehleranalyse bzw. Textrevision (z.B. Analyse von fehlerhaften Übersetzungen [vorzugsweise in der Muttersprache], Vergleich der eigenen mit einer professionellen Übersetzung),
- Übungen zu Hilfsmittelgebrauch und Recherchetechniken (auch zur Terminologieerfassung und -pflege),
- Übungen zur Textgestaltung,
- „Übersetzungssimulationen“ (Klein-Braley/Franklin 1989) anhand verschiedener Textsorten,
- Übungen zur Lexik (z.B. Übungen zur Übersetzung von Fachterminologie, Ausdrucksschablonen, idiomatischen Wendungen, Anspielungen; Übungen zum Register; Übungen zur Erlernung, Festigung und Erweiterung des mutter- und fremdsprachlichen Wortschatzes),
- Grammatikübungen (je nach Lernerniveau im Sinne der traditionellen und/oder einer pragmatischen Transfergrammatik [vgl. Übungen zu kontrastiven Aspekten]),

³⁵⁸ Vgl. Bouri, Zine-Eddine: „Zur Problematik der Fachübersetzung Deutscher Fachtexte ins Arabische bei Algerischen Übersetzungsstudierenden“, Doktorarbeit, Universität Oran Es-Senia, 2007, S. 296ff.

³⁵⁹ Ebd.

- Übungen zum Schreiben in Fremd- und Muttersprache bzw. zum Verhältnis von Schreiben und Übersetzen³⁶⁰

Trotz der didaktischen Bemühungen des Lehrers, die vom Lernenden bereits erworbenen Fähigkeiten zu stärken und neue Fähigkeiten im Bereich der Übersetzung zu erwerben, bleiben eigentlich der persönliche Wunsch und die Fähigkeiten des Lernenden sowie seine eigenen Anstrengungen der Veranlassung für seine Entwicklung in dieser Disziplin.

2.7.1. Ausbildung der Fachlehrer für die Übersetzung

Die neu eingestellten universitären Lehrkräfte setzen eine Ausbildung an den verbindenden Universitäten fort. Darauf basierend befasst sich die Ausbildung mit:

- Auswahl der aufgabenbezogenen Lehrmethoden (Vorlesungen, methodologische Workshops, Seminare, Diskussionen, Präsentationen usw.) ;
- Implementierung von Ausbildungsinstrumenten (Dokumente, Plattform, E-Learning,...) ;
- Prognose der Humanressourcen bei der Regulierung und Hochschulreform.

Als forschender Dozent werden zwei sich ergänzende Fähigkeiten erfordert, die für jeden Lehrer notwendig sind, damit er seine Aufgabe an der Universität zufriedenstellend erfüllen kann. Zusätzlich zu seiner aktiven Beteiligung auf dem Gebiet der Forschung muss er seine Methoden der Wissensvermittlung an seine Studenten ständig erforschen und perfektionieren. Diese zentrale Aufgabe, deren Ziel die Vorbereitung künftiger Führungskräfte und Forscher ist, erfordert daher eine gute Vorbereitung der Lehrkräfte und den Erwerb pädagogischer Kenntnisse. Der Ausbildungsplan für die Lehrkräfte, der von der

³⁶⁰ Siepmann, Dirk: „Übersetzungsunterricht zwischen Wunschvorstellung und Wirklichkeit: Theoretische Überlegungen, empirische Befunde und Anregungen für die Praxis“, In : Fremdsprachen und Hochschule, Bochum ,1997, S. 51-60.

Aufsichtsbehörde initiiert wurde, geht auf dieses große Anliegen ein. Diese Ausbildung ist daher von großer Bedeutung.

Die Programmrichtlinien für diese Ausbildung sind in der Verordnung Nr. 932 vom 28. Juli 2016 definiert³⁶¹. Dieses Programm fördert die Erstausbildung für neu eingestellte Lehrkräfte und die Auffrischungsausbildung für andere Lehrerkategorien. Diese Fortbildungen werden durch den Kompetenzreferenten der Lehrer bewertet. Die Ausbildung basiert auf aktivem Lernen, einer Vorlesung, die von aktivem Lernen an einem Einzelprojekt oder einer Gruppenarbeit begleitet wird.

Am Ende der Aktivität wird der angehende Lehrer in der Lage sein:

1. Den Status des Lehrers und Forschers verstehen ;
2. ein Gefühl der Zugehörigkeit zu seiner Institution demonstrieren und zu ihrer Entwicklung beitragen;
3. sich an den von der Institution angebotenen Aktivitäten beteiligen;
4. auf die Wünsche und den Qualifikationsbedarf der Studierenden eingehen;
5. Als verantwortungsbewusster und engagierter Bürger in Bezug auf seine Institution handeln.

Bezüglich des ehemaligen Systems haben die Praktikanten eine Ausbildungsphase betreffend den Vergleich zwischen dem klassischen und dem neuen System fortgesetzt, dazu notiert man folgende Punkte:

Die wichtigsten Fehlfunktionen des klassischen Systems kennen,

2. Um die Gründe für die Reformen zu kennen;
3. Das LMD verstehen und praktizieren;
4. Die Ziele und Instrumente der universitären Ausbildung verstehen ;
5. Den pädagogischen Ansatz verstehen: Ausbildung ;

den Studenten durch die Entwicklung von Fähigkeiten in den Mittelpunkt zu stellen;

³⁶¹ Dossier: Formation pédagogique des enseignants, programme, Ministère de l'Enseignement Supérieur et de la Recherche Scientifique, Alger, septembre 2018.

6. Ein Verständnis für die Qualitätssicherung in der Hochschulbildung zu gewinnen und ihr einen Sinn zu geben;

7. Die Nützlichkeit von Arbeitsplatz-Kompetenz-Rahmenwerken verstehen: Formulierung der Zielkompetenzen entsprechend dem für jeden Arbeitsplatz spezifischen Leistungskontext;

8. Abrufen und Verarbeiten von Informationen aus verschiedenen Quellen. Auf der LMD-Systemebene wird eine Lehre in diesem Zusammenhang, die Lehrer werden in der Lage sein:

Das LMD-System verstehen und praktizieren;

2. die kohärenten Sequenzen oder Fächer bestimmen, die als kohärentes Ganzes unterrichtet werden sollen, und die Unterrichtseinheiten identifizieren ;

3. Den Studenten mit Wissen über die Geschäftswelt durch Fächer über Management und Organisation von Geschäftsfunktionen, Marketing, ... auszustatten;

4. betreute Projekte einrichten;

5. für jedes Fach die Dauer der Kurse bestimmen, TD, TP...sowie den Koeffizienten, die Credits und die Bewertungsmethode.

6. die Semester erarbeiten;

7. den Ausbildungsrahmen ausfüllen.

Die Ausbildung umfasst Präsenz- und Fernunterrichtsinhalte, wobei die Lehrer einerseits die wichtigsten allgemeinen Aspekte der Arbeit als Hochschullehrer im Rahmen einer Präsenzphase an den Verbindungsintuitionen andererseits Informations- und Kommunikationstechnologien (TIC [Technologies de l'information et de la communication]) durch einen Fernlehrgang auf der Plattform von der Universität *Les frères Mentouri* in Constantine fortsetzen sollen.

Obwohl diese Ausbildung zahlreiche Erfahrungen für die neu eingestellte Lehrkräfte bietet, umfasst sie nicht den Kern ihrer Arbeitsverlaufs bzw. den Fachbereich, d.h. die Lehrer erhalten keine Ausbildung je nach ihrer Spezialitäten vor allem Literatur, Linguistik, Landeskunde, Phonetik,

mündlicher oder schriftlicher Ausdruck und Übersetzung. Das Modul Übersetzung wird seit Langem leider von Fremdsprachenlehrern und nicht von Fachübersetzungslehrern in algerischen Hochschulen unterrichtet. Es gibt seltene Fälle, wo die Übersetzung von Übersetzern unterrichtet wird. Aber die Mehrheit von den Lehrkräften verfügt über keine adäquate Ausbildung.

Aufgrund der schlechten politischen Situation in Algerien in den 1990er Jahren verließen die ausländischen Lehrer das Land zu einem Zeitpunkt, als die Regierung sich mit der Rehabilitation des Landes im Allgemeinen befasste. Folglich ist es an der Zeit, zu reagieren und darüber nachzudenken, der spezialisierten Ausbildung einschließlich der Übersetzung Bedeutung beizumessen, um bessere Ergebnisse zu erzielen, da die Studierenden von Fachlehrkräften im Übersetzungsfachbereich ausgebildet werden.

Die Praxis der Übersetzung benötigt nicht nur das Können einer Sprache, sondern auch das Land dieser Sprache, seine Kultur, seine Lebensart, sein Klima, seine sozialen Besonderheiten...kennenzulernen und darüber immer aktuell forschen. Diesbezüglich bestätigt Mounin folgende Auffassung :

*« Pour traduire un texte écrit dans une langue étrangère, ce sont deux conditions, non pas une, qu'il faut remplir. Deux conditions nécessaires, dont aucune en soi n'est suffisante : connaître la civilisation dont parle cette langue (et ceci veut dire : la vie, la culture, l'ethnographie la plus complète du peuple, dont cette langue est le moyen d'expression). Pour bien traduire une langue, il ne suffit pas d'étudier cette langue, il faut étudier, non pas complémentirement, mais fondamentalement, la culture qui lui correspond. Les séjours à l'étranger par exemple, ne sont pas qu'un supplément facultatif au bagage du bon traducteur, ils sont la moitié de son savoir ».*³⁶²

Nach Kautz muss der Lehrer, der den Übersetzungsunterricht erteilen will, der also den Unterricht plant, durchführt und evaluiert, über bestimmte Kompetenzen verfügen. Eine besonders hohe mutter- und fremdsprachliche

³⁶² Mounin, Roger: „Linguistique et traduction“, zitiert nach Bourri, Zine-Eddine: „Zur Problematik der Fachübersetzung Deutscher Fachtexte ins Arabische bei Algerischen Übersetzungsstudierenden“, Doktorarbeit, Universität Oran Es-Senia, 2007, S. 288.

translatorische, linguistische und pädagogische Kompetenz wird von ihm erwartet. Zwar gibt es bis heute noch keine Ausbildung zum Übersetzungslehrer, doch liegen mittlerweile eine Reihe translationsspezifischer didaktischer Arbeiten vor, die für die Übersetzungslehrer von Wichtigkeit sind, da sie ihnen mit nützlichen theoretischem Grundwissen und praktischen Beispielen aus dem Übersetzungsunterricht verschiedener Sprachen und unterschiedlicher Lerngruppen Hilfestellung geben.³⁶³

Kautz empfiehlt Anforderungen für die Übersetzungspraxis, er schreibt: „Eine Übersetzungslehrkraft sollte im Einzelnen über folgende Voraussetzungen verfügen

- Sie sollte möglichst viel übersetzerische Erfahrungen haben
- Sie sollte über ein solides translatologisches nicht nur linguistisches Grundwissen verfügen, so dass sie weiß, was alles zum Übersetzen gehört, und die mit dem Übersetzen zusammenhängenden Probleme zu erkennen und zu systematisieren vermag
- Sie sollte diese Erfahrungen und dieses Wissen didaktisch effektiv im Unterricht umsetzen können, d.h. das eigene Wissen und die eigenen Erfahrungen nicht nur intuitiv anwenden, sondern explizit und argumentativ darlegen und am konkreten Beispiel überzeugend begründen.“³⁶⁴

Dementsprechend erfordert das Übersetzen als Fachbereich und als Disziplin den Erwerb sprachlicher und didaktischer Fähigkeiten sowie eine ständige Forschung in allen Fachgebieten, um auf dem neuesten Stand zu bleiben.

2.7.2 Zur Fachsprachenforschung

Fachsprache: Es handelt sich um terminologisierte Wörter, die einen wesentlichen Bestandteil der Fachsprachen ausmachen.³⁶⁵

³⁶³ Ebd.

³⁶⁴ Kautz, Ulrich: „*Didaktik des Übersetzen und Dolmetschen*“, Goethe-Instituts, München, 2000, S.140.

³⁶⁵ Braun, Peter: „*Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. Sprachvarietäten*“, 4. Auflage, Kohlhammer/ Stuttgart/Berlin/Köln, 1998, S. 8.

Jede Spezialität ist nach gewisser Terminologie gekennzeichnet. Der Fachterminus wird vom Sachgebiet zum anderen differenziert. Hierzu wird die Gesellschaft als sozialer Hintergrund nach die zunehmende Sprachänderung beeinflussen. Dazu **Glück / Werner Sauer**:

„Fachtermini aus der Welt der Informationstechnik dringen immer mehr in unsere Alltagssprache“³⁶⁶

Im Bereich des Übersetzens benötigt jede Übersetzung bzw. Fachübersetzung ein hauptsächliches Sprachgepäck, worüber der Fachübersetzer verfügen muss. Also was ist eigentlich eine Fachübersetzung?

Sie bedeutet, wissenschaftlicher oder technischer Text, der durch einen Fachübersetzer von einer Quellsprache in eine Zielsprache übertragen wird.

„Fach“ wird als Gebiet, auf dem sich jemand ausbildet bzw. ausgebildet oder spezialisiert hat oder auf dem jemand speziell arbeitet, definiert.

Bei der Fachübersetzung werden also solche Texte übersetzt, die bestimmten Fachgebieten zugeordnet werden und als solche fachspezifische Terminologie enthalten, standardisierte Sätze aufweisen und häufig in einer dem jeweiligen Gebiet eigenen Fachsprache verfasst sind. Anders als bei der literarischen Übersetzung ist hier weniger Kreativität gefragt, als vielmehr Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit sowie gründliche Recherchearbeit.

Die Fachübersetzung unterteilt sich in mehrere Unterkategorien. Es gibt die Rechtsübersetzung, die medizinische Übersetzung, die Übersetzung von Finanz- und Versicherungstexten, die Übersetzung von Patenten oder auch die Übersetzung im Bereich Luftfahrt usw.

Alle diese Bereiche sind als Fachgebiete einzustufen, denn sie erfordern fachspezifische Kenntnisse seitens des Übersetzers. Wie kann man beispielsweise einen juristischen Text übersetzen, wenn man nicht weiß, was ein Vertrag ist, was Klauseln sind und welches Rechtssystem sich hinter der Sprache verbirgt? Ebenso ist es bei einem medizinischen Text: Hier sind gute

³⁶⁶ Glück, Helmut & Werner Sauer, Wolfgang: *„Gegenwartsdeutsch.“* 2, überarbeitet und erweiterte Auflage, Metzler/ Stuttgart/ Weimar, 1997, S.148.

Kenntnisse im Bereich Biologie, insbesondere des menschlichen Körpers und seiner Funktionsweise, grundlegend.

Beispiel: „*effet secondaire*“ eines medizinischen Kontextes wird zu „*Nebenwirkung*“ ins Deutsche übersetzt. Im Gegensatz dazu wird diese Phrase zu „*negativem Einfluss einfließen*“

Bei der Fachübersetzung spielt die Terminologie eine zentrale Rolle. Im Allgemeinen ist das verwendete Vokabular sehr präzise und fachspezifisch. Es darf nicht ungenau oder mit ungefähren Entsprechungen gearbeitet werden, sonst läuft man Gefahr, Fehlübersetzungen oder Widersprüchlichkeiten zu erhalten.

Eine Fachübersetzung muss in jedem Fall von einem professionellen Fachübersetzer vorgenommen werden, der auf das erforderliche Fachgebiet spezialisiert ist, nur so kann man ein qualitativ hochwertiges Ergebnis sicherstellen. Diese wird sich von einem Fachübersetzer beschäftigt und dafür angefertigt.

Fachübersetzer ist hochspezialisierter Übersetzer, der sich auf ausgesuchte Sprachen und Textsorten aus bestimmten Fachgebieten konzentriert, wie z. B. Rechtswesen (Verträge, Patente), Medizin, Pharmakologie oder Psychologie oder einem technischen Bereich wie Telekommunikation oder Informationstechnologie. Solche Fachübersetzungen machen den größten Anteil des Übersetzungsmarktes aus.

Da sich ein Übersetzer in seinen Fachgebieten sachlich und terminologisch stets auf dem neuesten Stand halten muss, übersetzen seriöse Fachübersetzer in erster Linie aus einer oder zwei Ausgangssprachen in ihre Muttersprache.³⁶⁷

³⁶⁷ Homburg, Nicole: „*Was ist ein Fachübersetzer?*“.Dipl.- Übersetzerin und freie Lektorin. Im Internet unter: <https://www.uebersetzungsschmiede.de/uebersetzungen/fachuebersetzungen.html> [Stand: 14.4.2020]

2.7.3 Übersetzung des Fachtextes im Schatten der Entwicklung

Im Kontext der technischen Entwicklung wird ein Fachübersetzer auf keinen Fall sich mit Fachgebieten befasst. Dementsprechend sind es Verwaltungstexte, „*Computertechnologie Telekommunikation, Werbung, Marketing, Marktforschung, Recht, Medizin, Pharmazeutik, Bekleidung und Mode, Weinbau, Psychologie, Spiritualität*“³⁶⁸ allgemeine und wirtschaftliche Texte, Aus- und Hochschulbildung...

Angesichts der raschen Entwicklung der Technologie auf verschiedenen Spezialitäten, die insbesondere die Fachübersetzung erforderlich machen kann, sollte die Übersetzung des Fachtextes mit der Modernisierung in allen Sektoren Schritt halten, was den Fachübersetzer dazu zwingen könnte, seine Übersetzungsfähigkeit sowie –tätigkeit auf dieser Grundlage und in Übereinstimmung mit dem modernen technologischen Arbeitsrhythmus auszuüben. Hinsichtlich sollte die regelmäßige und mehrmalige Recherche im Hinblick auf die fachliche translatorische Arbeit auf keinen Fall von Fachübersetzern hauptsächlich angefertigt werden.

Die Qualität einer Übersetzung hängt von gewissen Regeln ab, die als Hauptbasis jedes Übersetzers besitzt werden soll. Daher muss jener, der sich mit Übersetzung beschäftigt, einige Regeln befolgen.

2.8 Regeln guter Übersetzung

A) Verständnis des Originaltextes

Bevor mit dem Übersetzungsumgang begonnen wird, muss der Übersetzer den Ausgangstext und zwar die Ausgangssprache angemessener verstehen, weil man mit der Übersetzung ein Essai in dem Maße geleistet hat. Diesbezüglich ist **Harbsmeier** der folgenden Auffassung: «*Doch gerade aus diesem Zusammenhang zwischen Sprache und Verstehen ergibt sich auch, dass der Leser einer Übersetzung zwangsläufig diesen Text interpretieren wird, und damit werden zugleich die Schwierigkeiten deutlich, die dann entstehen, wenn*

³⁶⁸ Ebd.

*der Übersetzer seinem Leser das gleiche Verständnis ermöglichen möchte, das er aus dem Originaltext bzw. aus der Originalsprache gewonnen hat. Denn ein Verständnis des Originaltextes, das sich einem Leser unmittelbar aus der Originalsprache erschließt, ohne dass er in irgendeiner Weise von seiner Muttersprache Gebrauch machen das Original in seine eigene Welt übersetzen muss, kann prinzipiell nur aus der Lektüre in der Originalsprache zustande kommen und entzieht sich deshalb der Übersetzung. Ein Verständnis hingegen, das bereits in erster Instanz, also beim Übersetzer selbst, ein Übersetzen in die eigene Sprache impliziert, kann im Prinzip auch für den Leser der Übersetzung in gewisser Weise zugänglich gemacht werden, indem der Übersetzung den Leser die spezifische sprachliche Fremdheit des Originals in der Übersetzung in geeigneter Weise erkennen lässt ...*³⁶⁹

Das tiefe Verständnis des vorhandenen Textes beim Übersetzer kann fließende Übersetzung des Zielschriftwerkes mit seltenen Modifizierungen abgeleistet werden. Das tiefe Verständnis des vorhandenen Textes beim Übersetzer kann fließende Übersetzung des Zielschriftwerkes mit seltenen Modifizierungen abgeleistet werden. Das Verständnis tangiert nicht nur die schriftliche Seite des Originaltextes vor allem Wörter, Ausdrücke, Redewendungen, Äußerungen...usw., sondern auch den Sinn sowie die Bedeutung der allgemeinen Auffassung.

Die Übersetzung bezeichnet in weiterem Sinn eine Zweitverfassung von dem vorliegenden Text auf ein anderes Ausdrucksvermögen, dementsprechend muss der Text ganz nachvollziehbar gewesen werden. Demzufolge soll der Übersetzer als Zweitautor über die nützlichen Informationen, beispielsweise den Verfasser des AT, seine anvisierenden Ziele sogar seine Arbeit systematisch verfügen. Der gerade dargestellte Übersetzungsprozess wird durch die grundlegende grafische Darstellung von **Weisflog** in sehr anschaulicher Weise zusammengefasst³⁷⁰

³⁶⁹ Harbsmeier, Martin, Lubitz, Katja; Kitzbichler & Mindt, Nina (Hg.): „Übersetzung antiker Literatur“, Walter de Gruyter Verlag, Berlin 2008, S. 4 (Einleitung)

³⁷⁰ Schmidt- König, Christine: „Die Problematik der Übersetzung juristischer Terminologie“, LiT Verlag Münster, Hamburg, 2005, S.135

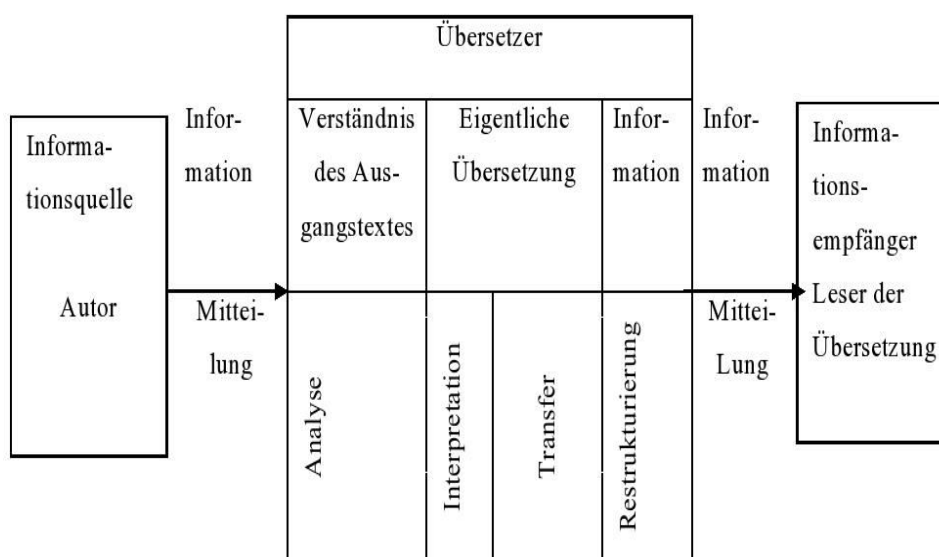


Abbildung 17: Übersetzungsprozess³⁷¹

B) Beherrschung der Ausgangs- und Zielsprache

Die Ausgangssprache ist die Herkunftssprache, die jemand als Muttersprache hat und von der ausgehend er sich mit einer anderen Sprache befasst. Sie ist die Sprache, aus der ein Wort oder eine sonstige sprachliche Einheit in eine andere übernommen wird. Diese signifiziert alle vormaligen Sprachkenntnisse, die man von der Pubertät bis zum gegenwärtigen Alter erhielt und innerhalb seiner eigenen Gesellschaft vor allem mit allen Gemeinschaftssegmenten verwenden kann.

Die Zielsprache ist die Sprache, die neu als Fremdsprache gelernt wird. Sie ist die Sprache, in die übersetzt oder gedolmetscht wird. Daher ist es notwendig, dass sich der Übersetzer die AS und die ZT aneignen soll. Seine AS und AZ-Fertigkeiten werden auf grammatische, lexikalische, syntaktische und rhetorische Ebene sowie das eigene Bewusstsein fremdartiger unbedingt vom Übersetzer aufgewiesen.³⁷²

³⁷¹ Weisfolg, Walter E.: „Rechtsvergleichung und juristische Übersetzung“. Eine interdisziplinäre Studie, Schulthess Juristische Medien Verlag, 1996, S. 34

³⁷² Vgl. Kittel, Harald u.a.: „Übersetzung Translation Traduction“, 3. Teilband, Walter de Gruyter Verlag, Berlin, 2011 S. 1918.

Dazu führt **Alcalá**: „Von einer Übersetzung erwartet man, dass sie den Inhalt des Originals genau wiedergibt und sich dabei den Gesetzen der Zielsprache unterordnet. Das verlangt vom Übersetzer die Beherrschung von Ausgangs- und Zielsprache, Sprachkenntnis und Einfühlungsvermögen in die spezielle Materie sowie stilistisches Können. Diese Bedingungen setzen eine gründliche Ausbildung und ständige Weiterbildung voraus und sind von Fachkräften zu erfüllen.“³⁷³

Die Aneignung einer Sprache betrifft gleichmäßig ihre Kultur, die kulturspezifische Besonderheit, indem das Zielland steht.

C) Vermeidung der Wort-für-Wort Übersetzung

Diese Art von Translation achtet weder auf den Sinn noch auf den Inhalt eines originalen Textes, deswegen sollte dagegen eine sinnvolle Übersetzung von Relevanz sein. Daher wird sinntreue anstatt wörtliche Übersetzung von hochwertiger Qualität sein.

D) Gemeinverständlicher Ausdruck

Die ‚Gemeinverständlichkeit‘ ist eng verbunden mit der Gesellschaft. Ein gemeiner oder allgemeinverständlicher Ausdruck sollte deutlich für alle resp. die Zielleser formulieren. In der Regel impliziert der Begriff mindestens zwei Aspekte, deren Generalisierung die Soziologie unbefriedigt lässt. Sowohl der Bezug auf den Alltag und das Alltägliche wie auch auf jeden beliebigen Zeitgenossen als Gattungs- oder Großgruppenrepräsentanten sind für die soziologische Theorie Kompaktvorstellung, die Erkenntnis eher verstehen als eröffnen. „Der Mensch“, „das Individuum“ oder „die Allgemeinverständlichkeit“ sind deshalb keine Grundbegriffe der Sozialtheorie.³⁷⁴

³⁷³ Alcalá Lombardo, Rosa: „Hinführung über die Übersetzung“. Im Internet unter: <https://www.alcala.de/qualitaet/index.html> [Stand:1.5.2019]

³⁷⁴ Kent, D. Lerch : „Die Sprache des Rechts“, Walter de Gruyter Verlag, Berlin/ New York, 2004, S. 208.

Die translatorischen Arbeiten sollten klar gemeinverständlich und leichtkommunikativ angefertigt werden.

Da sollte sich der Übersetzer nicht an den Strukturen der Ausgangssprache orientieren.

E) Beachtung von stilistischen Regeln der Zielsprache

Jede Sprache hat ihre eigenen stilistischen Eigenschaften, indem der Verfasser während der Redaktion beachten soll. Die Invarianten der Ausgangs- sowie der Zielsprache sollte erfahrungsgemäß der Übersetzer anerkennen. Demensprechend sollten sich die Normen der Zielsprache in der Übersetzung widerspiegeln.

Ein solcher Übersetzungsbegriff lässt also zunächst offen, welche Aspekte eines Originalen erhalten bleiben müssen, damit eine *gelungene* Übersetzung entsteht. Von einer gelungen Übersetzung kann man nämlich dann sprechen, wenn diejenigen Aspekte invariant sind bzw. Äquivalenz in derjenigen Hinsicht hergestellt wurde, die im gegebenen Fall als relevant anerkannt werden. Bekanntlich ist es unmöglich, alle Aspekte eines Ausgangstextes in einer Übersetzung invariant zu halten. Varianz ist eine normale, unvermeidliche und gegebenenfalls sogar erwünschte Eigenschaft von Übersetzungstexten. Übersetzer stellen (bewusst oder unbewusst) eine „Hierarchie von Invarianzforderungen“ auf (Albrecht 1998: 266), wobei die Auswahl bestimmter Invarianten sowie deren Hierarchisierung von den verschiedensten textinternen und textexternen Faktoren abhängig sein kann. Koller (1988:86) nennt:

- die Ausgangssprache und die Zielsprache mit ihren Strukturen Eigenschaften, Möglichkeiten und Zwängen,
- die „Welt“, wie sie in den Einzelsprachen unterschiedlich klassifiziert wird,
- unterschiedliche Wirklichkeiten in ihren einzelsprachlichspezifischen Repräsentationen,
- der Ausgangstext mit seinen sprachlichen, stilistischen und ästhetischen Eigenschaften im Kontext der sprachlichen, stilistischen und ästhetischen Normen der Ausgangssprache,

- sprachliche, stilistische und ästhetische Normen in der Zielsprache und auf Seiten des Übersetzers,
- strukturelle Merkmale und Qualitäten eines Textes,
- Gestaltungswillen und Werkverständnis des Übersetzers,
- implizite und/ oder explizite Übersetzungstheorie des Übersetzers,
- Übersetzungstradition,
- Übersetzungsprinzipien/-vorschriften und Selbstinterpretation des Autors,
- praktische Bedingungen, unter denen der Übersetzer arbeitet bzw. arbeiten muss.³⁷⁵

Anhand der Quellsprache läuft der Übersetzungsprozess keineswegs ab, aber die syntaktischen und ästhetischen Merkmale der Zielsprache stehen im Hintergrund einer Übersetzung und sollten auf dem Übersetzungsfeld Beweise tragen.

Im Lichte der oben erwähnten theoretischen Grundlagen sollte eine empirische Untersuchung fortsetzen, um die Ansichten der Germanistikstudierenden nach dem Modul „Übersetzung“ sowie ihrer Motivation bezüglich dieses Fachbereichs auf dem Studienfeld auszuwerten. Diese werden in der nächsten Untersuchungsphase praktisch durchleuchtet. In der nächsten Untersuchungsphase werden die Fortschritte der Studierenden bezüglich dieses Moduls auf der Studienebene, in dem sie die Aufgabe als Lehrer nehmen werden. Hier auch werden praktisch erprobte erfolgsversprechende Verwendungsweisen einlaufen.

³⁷⁵ Zitiert nach Freunek, Sigrid: „*Literarische Mündlichkeit und Übersetzung*“, Frank & Timme Verlag, Berlin, 2007, S. 20f.

KAPITEL III

Die Übersetzung im Ausbildungsverlauf der Germanistikstudierenden

3. Die Übersetzung im Ausbildungsverlauf der Germanistikstudierenden

3.1 Mögliche Übersetzungsübungen für den DaF-Lernenden

In Bezug auf die Studienebene (, die schon im theoretischen Teil erwähnt wird [vgl. 2.3]) lässt sich weiterlaufend für den Fremdsprachenunterricht bzw. den DaF-Unterricht hauptsächlich integrative Übersetzungsübungen ausprägen. [vgl. 2.4.1]

Die integrativen Übersetzungsübungen erlauben die Kristallisierung der Übersetzungsgrundlagen, die der Lerner bereits erworben hat und für seine eigenen translatorischen Arbeiten resp. verbalen sowie nonverbalen verdient hat. Das Prinzip dieser Übungen gilt für schulisches Fremdsprachenlernen ebenso wie für das fortgeschrittene Fremdsprachenlernen. Im Idealfall werden tatsächlich mit den fremdsprachigen Partnern kleinere gemeinsame Projekte durchgeführt.³⁷⁶ Diese Übungen sollten im Fremdsprachenunterricht ihre Stelle nehmen, wie z.B. häufige Fremdbeispiele bzw. deutsche Phrasen, die in verschiedenen Studiensituationen im Vergleich zu den zielenden vielmehr algerischen mit Hilfe der erklärten translatorischen Inhalten genommen werden. Diese Übersetzungsübungen können wie folgt gekennzeichnet werden:³⁷⁷

- Sie spielen sich nicht isoliert von konkret beschriebenen Situationen ab, sondern sind im Gegenteil situationsgebunden.
- In ihnen werden sprachmittelnde Aufgabenstellungen mit der Einübung anderer sprachlicher Fertigkeiten (wie z.B. Sprechen oder Schreiben in der Fremdsprache) situationsspezifisch verknüpft.
- Sie zielen nicht (ausschließlich) auf die Vermittlung grammatischer oder lexikalischer Teillernziele ab, sondern auf die Bewältigung sprachmittlerisch relevanter Situationen.
- Sie zielen u. a. auf die Bewusstmachung konstitutiver Merkmale der einzelnen sprachlichen Fertigkeiten ab.

³⁷⁶ Königs, F.G. : „Curriculare, methodische fremdsprachlichen politische Implikation der Mehrsprachigkeit“. In: Akzent Deutsch. Goethe Institut, München, 2000, S. 32-45.

³⁷⁷ Helbig, Gerhard/ Götze, Lutz/ Henrici, Gert & Krumm, Hans-Jürgen: „Deutsch als Fremdsprache“ . ein internationales Handbuch, 2. Halbband, Walter de Gruyter Verlag, Berlin/ New York, 2001, S. 960.

- Sie schließen sprachkontrastive Betrachtungen –insbesondere auf Textebene mit ein.
- Sie geben tatsächlichen Sprachhandlungen (z.B. im Rahmen von Rollenspielen) den Vorzug vor solchen sprachmittlerischen Aufgabenstellungen, die im ‚luftleeren‘ Raum angesiedelt sind.

Die vorgestellten Übungen könnten im gewissen Zeitraum verfließen und durch ‚normalen‘ Fremdsprachenunterricht abgebrochen werden. Diesbezüglich sollten bereitwillige Übungsschritten befolgt werden. Dazu **Königs:**

- Die Einbettung übersetzerischen Handelns in anderen Fertigkeiten,
- Die gezielte systematische Förderung reflexiven Umgangs mit dieser Fertigkeit (ebenso wie mit den anderen Fertigkeiten)
- Die Integration muttersprachenbezogener Reflexion in den FSU und die Erkenntnis, dass übersetzerisches Handeln eine notwendige Teilkompetenz ist, die allerdings im FSU nicht zu einer professionellen Übersetzungskompetenz führt.³⁷⁸

3.2 Übersetzungsaktivitäten auf dem Germanistik- und Übersetzungsausbildung- Verlaufsfield

3.2.1 Hin- und Herübersetzung

Unter Hinübersetzung versteht man, dass eine Übersetzung von Ausgangssprache in die Zielsprache ist. Im Gegensatz dazu ist die Herübersetzung; eine Übersetzung des übertragenen Textes in die Zielsprache. (ohne den Originaltext zu blicken)

Beim Übersetzen im Fremdsprachenunterricht wird in traditioneller Hinsicht zwischen der Hin- und Herübersetzung unterschieden. Hinübersetzung beziehungsweise *thème* ist der Begriff für das Übersetzen von der Mutter- in die Fremdsprache. Herübersetzung bedeutet von der Fremd- in die Muttersprache

³⁷⁸ Königs, F. G. : „Übersetzen“. In: Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Band 2, Walter de Gruyter Verlag, Berlin, 2001, S. 11.

übersetzen und wird auch häufig in der Literatur mit dem französischen Terminus *version* beschrieben. Die Herübersetzung schult neben dem Umstand, dass sie der Verständnisüberprüfung dienen kann, primär die Kompetenzen in der Muttersprache. Das als schwieriger geltende Hinübersetzen fordert hingegen die fremdsprachlichen Kompetenzen der SchülerInnen.³⁷⁹

Dementsprechend fasst **Gnutzmann** dies wie folgt zusammen:

„Übersetzen liefert Einsichten in die unterschiedlichen Strukturen von Ausgangs- und Zielsprache, kann somit Besonderheiten von Einzelsprachen verdeutlichen und sprachlichen Interferenzen entgegenwirken; das Übersetzen in die Erstsprache lässt das stilistische Potenzial und die Ausdruckskraft der Übersetzer hervortreten; und Lernenden werden die qualitativen Kriterien von Kommunikation bewusst; Verständlichkeit, sprachliche Präzision, Angemessenheit von Äußerungen und Texten.“³⁸⁰

Einerseits sind diese Übungen sowohl den Germanistikstudierenden als auch den Übersetzungsstudenten der Universität Algier 2 (Germanistikabteilung/ Institut für Übersetzen und Dolmetschen) gemäß den Hauptinteressen der beiden Gruppen an dem Modul „Übersetzung“ gewidmet worden, andererseits fokussieren sie auf das Interesse an der Übersetzung als Teilmodul bei den Germanistikstudenten, bevor sie sich mit ihr als Fachbereich beschäftigen werden.

Dementsprechend lief unsere Analyse wie folgt ab:

Im zweiten Semester 2019 wurde von mir eine Umfrage an der Universität Algier 2 im Institut für Übersetzen und Dolmetschen durchgeführt. Fürs Erste nahmen lediglich 10 Masterstudenten aus dem ersten Studienjahr teil.

Dieselbe Vorgehensweise lief im ersten Semester 2020 an derselben Uni mit den Germanistikstudenten des dritten Studienjahrs ab. Als nächstes wurden die

³⁷⁹ Bohle, Friederike: *„Sprachmittlung im Fremdsprachenunterricht. Mit Anwendungsbeispielen für den Spanischunterricht“*, Diplomica Verlag GmbH, Hamburg, 2012, S. 43.

³⁸⁰ Gnutzmann, Claus: *„Language, Awareness“*. In: *Handbuch Fremdsprachendidaktik*, Hrsg. von Hallet, Wolfgang und Königs, Frank G, Klett Verlag, Fulda, 2010, S.118-130.

Arbeiten der übrigen Studenten bzw. 40 Übersetzungs- und 50 Germanistikstudenten ausgewertet. Im Folgenden handelt es sich um die Analyse von den Übersetzungsarbeiten, die im Rahmen der praktischen Aufgaben verfasst wurden. Die Studenten waren aufgefordert, zwei Übersetzungstypen (Hin- und Herübersetzung) eines Textes in verschiedenen Zeitpunkten zu übertragen. Der aufgeforderte Text ist ein allgemeiner Text unter dem Titel „*Die Gleichberechtigung der Frau*“. (Siehe Anhang 1 (I)/ S.1)

Im weiteren Verlauf wird die Übersetzungskompetenz zu dieser Textsorte bei den Studenten nachvollzogen. Nachfolgend wird die Auswertung ihrer Fragebögen interpretiert. Abschließend werden einige methodisch-didaktische Konsequenzen gezogen. Der Umfang der geschriebenen Texte lässt sich zwischen 8 und 10 Zeilen in ihrer Ausgangslänge betragen. Um die gegebenen Arbeiten der Studierenden auf ihre syntaktische Ebene hin zu beurteilen, werden sie zuerst miteinander verglichen, wobei hier die gesamten Arbeiten aus syntaktischer Sicht betrachtet werden. Demzufolge lässt sich feststellen, dass es keine grammatischen Werte vorhanden sind, die über die Satzgrenze hinausgehen. Dementsprechend wird ein deutlicher Mangel am Gebrauch von Konnektoren in einigen Arbeiten notiert, die der formalen Verbindung zwischen Sätzen dienen und damit zur inhaltlichen Kohäsion sowie Kohärenz eines Textes beitragen. Dies wird sich bei der zweiten Gruppe merklich festgestellt. Der folgende Schritt wird den Orthographie- und Grammatikfehlern gewidmet, die häufig in diesen Arbeiten (1. und 2. Arbeiten) auftreten. Diese Fehlertypen und deren Erscheinen in den schriftlichen Übersetzungsarbeiten werden in der folgenden Tabelle aufgelistet:

Tabelle 8: Auftreten von Orthographie- und Grammatikfehlern in den Übersetzungsarbeiten

Orthographiefehler	Übersetzungsstudierenden		Germanistikstudierenden	
Zeitpunkt	1	2	1	2
Groß-/ Kleinschreibung	10	08	15	11
Zusammen-/ Getrennschreiben	2	0	10	08
Dehnung	3	1	6	5
Schärfung	4	1	7	5
Sonstiges	2	2	8	7
Gesamtzahl	21	12	46	36
Grammatikfehler				
Artikel/ Genus/ Kasus	10	9	11	11
Konjunktion	9	7	14	13
Morphologie	10	6	15	13
Satzbau	9	5	15	12
Tempus	8	8	10	9
Adjektivdeklinatoin	10	9	10	8
Pluralbildung	8	6	9	9
Gesamtzahl	64	50	84	75
Übersetzungsfehler				
Umstellung	10	9	9	8
Interferenz	8	6	9	7
Übergeneralisierung	5	3	7	5
Gesamtzahl	23	18	25	20

Quelle: Eigene Darstellung (02.04.2020)

Die Dehnungsfehler sind mittelmäßig bei den Versuchsteilnehmern in beiden Zeitpunkten vorgekommen und progressiver verbessert. Es handelt sich um das Wort resp. den Titel des behandelten Textes. Dafür haben einige Probanden beider Gruppen bestimmte Schwierigkeit mit dem Umgang mit diesem Wort. Andererseits werden vielfältige Falschschreibungen geleistet. Diese Fehlerarten stehen bei der Erstübersetzung bzw. Hinübersetzung, wenn sie in die Zielsprache falsch übertragen werden. Zusätzlich werden folgende Beispiele notiert:

-,*Die Meinung und die Wille der Männer ist, die totale Steuerung im verschiedenen Bereichen*“ (Einfluss der wörtlichen Übersetzung) statt *„Die Männer wollen ihre Vorherrschaft auf allen Gebieten behaupten“*

-,*Es gibt einige Fabriken die von Frauen Normal gerechtet*“ (Wortwahl, Zeichensetzung, Modus (Aktiv/ Passiv)) statt *„Es gibt wenige Fabriken, die von einer Frau geleitet werden.“*

-„ *Die Lage der Männer in meisten Industrielle Firmen ist neutral und Viele Frauen bekommen Schlechtes Lohn im Vergleich zum männlichen Kollegen*“ (Satzbau, Groß-und Kleinschreibung, Adjektivdeklinatation (schlechten Lohn (Akk./M)) statt „*Viele Frauen werden schlechter bezahlt als ihre männlichen Kollegen.*“

-„ *die Otorität der Männer in vielen Bereichen*“ (Einfluss des Französischen (auf Deutsch meint man: Autorität)/ Wortwahl) statt „*die Vorherrschaft ...*“

-„*Direktionsposition*“ (Übergeneralisierung= nach Fremdwörtern: „*le poste de direction*“ vielmehr „*la position de commandement*“, obwohl es dafür den richtigen entsprechenden Begriff „*Führungsposition*“ gibt.

Die häufigsten Fehler werden anhand anderer Übersetzungsarbeiten, indem die Verwendung der gelernten Übersetzungsverfahren sehr knapp gebracht wird. Wie z.B.: „*Der Garten von Kindern*“ statt „*Der Kindergarten*“ (Hierzu hat der Versuchsteilnehmer den lexikalischen Strukturwechsel als Übersetzungstechnik nicht appliziert.)

- „*eine Arbeit, die mehrmals in der Woche ist*“ statt „*eine mehrmalige Arbeit pro Woche*“ (Es fehlt an dem Einsatz von Permutation (wie schon oben als Umstellung erwähnt) als Übersetzungsverfahren).

- „*Gefahr des Todes*“ statt „*Lebensgefahr*“ (Hierzu wird die Modulation als Haupttechnik verwendet, indem der Übermittler einen Perspektivenwechsel vor einem der Zielkultur fremden ausgangssprachlichen Bildes einen vertrauten Blickwinkel nimmt.

Bei der Auswertung kommt man zu dem folgenden Befund: Es werden die häufigsten Fehler in Übersetzungen resp. dem richtigen Gebrauch der gelernten Übersetzungstechniken, -theorien und -methoden gemacht, sehr viel fehleranfälliger sind dadurch die Orthographiefehler im Hinblick auf die Groß- und Kleinschreibung sowie die Grammatikfehler ganz besonders die Adjektivdeklinatation. Ferner zeigt sich bei den Probandengruppen keine

einheitliche Entwicklung in Bezug auf die Übersetzungsfehler wegen der Sprachprobleme resp. der Interferenz und Sprachhybridisierung. Grundsätzlich lässt sich die Tendenz verzeichnen, dass die Probanden formal den Umgang mit der Übersetzungsarbeit (abgesehen von dem wörtlichen Einfluss) respektieren.


3.2.2 Gestaltung des Unterrichts von den Lernenden

Anhand der didaktischen Vorkenntnisse nehmen die Studenten den Anteil, einen Unterricht zu gestalten. Jeder Student wählt einen Text bzw. ein Thema und plant eine Lehrskizze darüber, wobei die Konsolidierungsphase Übersetzungsübungen enthalten sollte. Dann spielt er die Rolle eines Lehrers und erklärt seinen geplanten Unterricht Phase für Phase. Die anderen Studierenden hören dazu partizipieren dynamisch daran. Zu den vorgestellten Kursen hat eine Studentin einen hörschriftlichen Unterricht motivierend präsentiert. Ihr Unterricht betrifft das Lied „*Keine ist wie du*“³⁸¹, sodass sie es schriftlich dann mündlich durch Worterklärung dargestellt hat. Hinsichtlich der Übungen ihres Unterrichts sind Fragen zum Liedverständnis, Wortschatz- und Grammatikübungen, Aufsatz zur Schreibfähigkeit und ganz besonders eine Übersetzungsübung vorhanden. Diese Letzte wird als Beispiel zur Übersetzungsfähigkeit betrachtet und als Muster, damit das ganze Lied ins Arabische von ihren Kommilitonen übersetzt wird.

Das Beste an Normen ist, dass die Studentin einerseits die didaktischen Kriterien einer Lehrskizze anerkannt hat; andererseits an die Übersetzung als Teillehrfähigkeit im DaF- Programm des dritten Unterrichtsjahres in der Sekundarstufe die Aufmerksamkeit richtet hat. Dazu gehört die folgende Gestaltung einer Lehrskizze von der Studentin Khelifa Lobna des ersten Semesters Master 1 bezüglich des Textes „*Keine ist wie du*“:

³⁸¹ „*Keine ist wie du*“: Ist ein Lied von Gregor Meyle geschrieben und von Brandenstein Joel & Botsika Chrisoula gesungen worden. Der Song berührt einen, beschreibt Gefühle, die viele schon erlebt haben. Das Lied ist für Menschen gedacht, die von Liebeskummer vergehen. Im Internet unter: www.amazon.de. [Stand:01.05.2020]

Universität Algier 2
 Institut für Übersetzen und Dolmetschen
 Master 1 Gruppe
 Modul: Übersetzungsdidaktik
 Fachlehrerin: Frau BOUCHIKHI / Studentin: KHELIFA Lobna
 Lernstoff: Textbehandlung „Keine ist wie du“
 Globalziel: Entwicklung der Studentenmotivation, Hör- und Schreibfähigkeit
 Kompetenz: Sprach-, Kultur- und Übersetzungskompetenz
 Didaktisches Material: CD-Player, CD, Text und Arbeitsblatt (Übungen und Verbesserungen)

	Der Unterrichtsablauf	Sozialform
Einführung/ Problemstellung	<p>Hinführung: die Lernenden hören dem Lied zu Lenkung auf das Thema (Lied) Fragestellen: z.B. Wie sehen Sie die Liebe als Gefühl in unserer Gesellschaft? Welches sind die Folgen eines Missverständnisses dieses Gefühls?... (Andere ungeplante Fragestellungen werden spontan gestellt)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Assoziogramm ausgehend von dem Kennwort „die Liebe“  <ul style="list-style-type: none"> • Erklärung der Schlüsselwörter 	Plenum+ Gruppenarbeit
Das Lesen	<ul style="list-style-type: none"> • <u>Stilles Lesen:</u> die Studenten lesen den Text still. • Fragen zum globalen Leseverständnis: <ul style="list-style-type: none"> - Wie lautet der Titel dieser Chanson? - Wie heißen die Sänger dieser Chanson? - Was fehlt dem Autor dieser Chanson denn? 	Einzelarbeit
	<ul style="list-style-type: none"> • Lautes Lesen: Vorlesen des Textes von der Lehrerin. Dann lesen die Studenten den Text mit verteilten Rollen (die Lehrerin korrigiert die Aussprache- und Intonationsfehler.) • Erklärung neuer unbekannter Wörter durch Synonyme, Gegenteile, Zeichnungen, Beispiele... usw. • Übungen zur Grammatik: <ul style="list-style-type: none"> - In welcher Zeitform ist die Chanson geschrieben? - Setzen Sie ins Passiv: „Wir haben es uns verdorben, den großen Traum vom Glück“ • Fragen zum detaillierten Leseverstehen des Textes <ul style="list-style-type: none"> - Worum geht es in diesem Lied? - Wie fühlt sich der Sänger nach der Trennung? warum? Begründen Sie Ihre Antwort mit Beispielen aus dem Text! - Hat ihn seine Freundin (Verliebte) vergessen? 	Plenum+ Einzelarbeit

	<ul style="list-style-type: none"> • <u>Offene Phase (Diskussion):</u> Meinungen zum Text äußern und Thema zur Debatte bringen. 	
Übungen/ Hausaufgaben	<ul style="list-style-type: none"> • Lernaktivitäten zum schriftlichen Ausdruck (Arbeitsblatt) <ul style="list-style-type: none"> - Die Studenten schreiben eine Endung oder denken sich ein Happy End für die Geschichte aus. - Sie schreiben einen Aufsatz über die Liebe bzw. das behandelte Thema 	Einzelarbeit+ Partnerarbeit

Universität Algier2

Institut für Übersetzung *Übersetzen und Dolmetschen*

Master 1 Gruppe : Übersetzungsdidaktik (Deutsch)

Modul: Technik des schriftlichen und mündlichen Ausdrucks

Fachlehrerin: Frau Bouchikhi.

Studentin : K [REDACTED] L [REDACTED]

Keine ist wie du

Du bist immer noch irgendwie hier, immer noch hier bei mir

Nach all den Jahren verfolgst du mich im Traum

Ich will immer noch nicht, dass Du gehst

Ich kann Es immer noch nicht ganz verstehen

Wieso, weshalb, warum, soll ich dir glauben?

Ich will nie wieder mein Kopf verlieren

Ich will nie wieder mein Herz riskieren

Ich will nie wieder solche Schmerzen spüren, wegen dir

Ich will nie wieder alleine bleiben

Ich will nie wieder so einsam sein

Nie wieder so furchtbar leiden, wegen dir

Doch keine ist wie Du...ich gebe Es jetzt endlich zu

Was wäre es uns geworden(ein Haus, ein Kind, ein Hund)

Manchmal fange Ich an zu fantasieren

Wir haben es uns verdorben, den grossen Traum vom Glück

Du weisst, dass Ich dich immer noch vermisse

Ich will nie wieder mein Kopf verlieren

Ich will nie wieder mein Herz riskieren

Ich will nie wieder solche Schmerzen spüren, wegen dir

Ich will nie wieder alleine bleiben

Ich will nie wieder so einsam sein

Nie wieder so furchtbar leiden, wegen dir

Doch keine ist wie Du...ich gebe Es jetzt endlich zu

Es gibt noch andere, noch interessantere

Doch keine ist wie du

Ich will nie wieder mein Kopf verlieren

Ich will nie wieder mein Herz riskieren

Ich will nie wieder solche Schmerzen spüren, wegen dir

Ich will nie wieder alleine bleiben

Ich will nie wieder so einsam sein

Nie wieder so furchtbar leiden, wegen dir

Doch keine ist wie Du *** ich gebe Es jetzt endlich zu.

Joel Brandenstein & Chrisoula Bostik .

1/ Fragen zum lied:

1- worum geht es in diesem Lied ?

3- wie fühlt sich der Singer nach der Trennung? ,Warum? Begründen Sie Ihre Antwort mit Beispiele aus dem Text!

2- hat ihn seine Freundin vergessen?

2/ Wortschatz :

1- suchen Sie im Text Synonyme für: bgreifen, gefährden, sich sehnen (nach).

2-Suchen Sie im Text Gegenteile von: finden, das Pech, geniessen.

3- Suchen Sie im Text drei gleichbedeutende Wörtern.

3/ übersetzen Sie ins Arabische:

Doch keine ist wie Du...ich gebe Es jetzt endlich zu.

4/ Grammatik:

1- setzen Sie ins Präteritum, dann ins Perfekt ein !

Ich will nie wieder alleine bleiben

5/ Sprachfähigkeit:

→ Schreibfähigkeit

Sind Sie der Meinung, dass die Traurigkeit der Trennung ein Zustand der dauerhaft ist ? warum? Sprechen Sie über Ihre eingene Erfahrungen mit Ihren eigenen Argumenten .

Die Fragen zum Liedverständnis werden mündlich mit den beteiligten Studenten und der Lehrerin verbessert und die anderen Aktivitäten als Hausaufgaben für

die nächste Unterrichtsstunde entweder schriftlich oder mündlich behandelt. Das ausgewählte Thema lockt das Interesse der Lernenden, sodass sie motiviert und voll innerer Kraft mit der Studentin (Lehrerin) interagieren.

Ein ausführliches Potenzial wird auf der Redaktionsebene (Schreibfähigkeit) während der verbalen sowie nonverbalen Korrektur des Aufsatzes. Die Lernenden tauschen die Ansichten und Ideen aus, ohne die grammatischen Merkmale der ausgebildeten Sätze zu verfehlen. Andere Meinungen werden mündlich geäußert. Die häufigen Fehler werden auf der beiden Ebenen (schriftlich/ mündlich) in gesellschaftlichen Klassensituationen berichtigt.

Unter Berücksichtigung der didaktischen Planung des Übersetzungsunterrichts setzt sich **Königs** zur Orientierung folgende Punkte:³⁸²

1. Austeilen eines Textes in der Ausgangssprache; Konzentration auf die unbekanntes Lexeme; Erarbeitung von Übersetzungsmöglichkeiten; Systematisierung der gefundenen Lösungswege (Strategien), und zwar unter Einfluss von Hilfsmitteln.
2. Jede Übersetzungsaufgabe muss in einen realistischen Kontext eingepasst werden (Stichwort; Übersetzungsauftrag)[...], welche Implikationen die Situationen in *concreto*³⁸³ für den Übersetzenden hat. So ist es z.B. denkbar, dass ein und derselbe Text (Abschnitt) verschiedenen Lernern oder Lerngruppen mit unterschiedlichen Aufträgen gegeben wird, mit dem Ziel die Konkreten Konsequenzen aus dem Auftrag für das Übersetzen zu nachvollziehen und durch die gesamte Lernergruppe rekonstruieren und damit auch bewusst machen zu lassen.
3. Nach der Übersetzung eines Textes durch einen Lerner oder Lerngruppe; Rekonstruieren der Strategien, die zur Lösung der Probleme vermutlich eingesetzt werden sind; Klassifizieren der

³⁸² Königs, F.G.: „Übersetzen im Fremdsprachenunterricht: Theoretische Erwägungen und praktische Anregungen“. In: Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer, Peter Lang Verlag, Frankfurt/ Main, 1992, S. 103-111.

³⁸³ „*in concreto*“: Lateinische Aussage, d.h. im Besonderen, im wirklichen Fall, im Einzelfall... usw.

Probleme und Diskussion der möglichen Leistungsfähigkeit bestimmter Strategien.

4. Aufzeigen der unterschiedlichen und aufgabenbezogenen Leistungsfähigkeiten von Hilfsmitteln: Aufgabe an die gesamte Gruppe, einen bestimmten Ausgangstext zu übersetzen; Beschränkung einzelner Untergruppen auf jeweils einzelne Hilfsmittel: Paralleltext(e), zweisprachiges Wörterbuch, einsprachiges Wörterbuch, Textsammlung, Übersetzungslehrbuch, Lexikon usw. Anschließend gemeinsame Zusammenstellung der Möglichkeiten und Grenzen der jeweiligen Hilfsmittel.
5. Übersetzen ist keine isolierte Fertigkeit, sondern steht in engem Zusammenhang mit anderen Fertigkeiten. Folglich sind Übungen zum Übersetzen so anzulegen, dass sie erstens realistisch sind und sich zweitens mit anderen Fertigkeiten verknüpfen.

Dank der Übersetzung als Teilfertigkeit könnten die Lernenden die grammatischen Strukturen, gesellschaftlichen Bereiche sowie kulturellen und interkulturellen Besonderheiten anhand der gestellten Texte der Ausgangssprache gegenüber der Zielsprache vergleichen, sowie sie miteinander eintauschten Fragen unter der Lehrorientierung umstellen.

Demnach verteilt die Studentin ihre eigenen Antworten, die sie auf einem Arbeitsblatt geschrieben hat.

1/ Antworten:

1- In diesem Lied spricht der Singer über seine Freundin die er nicht vergessen konnte, und endlich mal bemerkt er dass sie einzigartig ist.

2- Er fühlt sich so traurig weil er von seiner Freundin getrennt ist, und Er kann nicht die Schmerzen der Trennung ertragen (Kopf verlieren, Schmerzen spüren, mein Herz riskieren, nie wieder alleine bleiben, nie wieder einsam sein, ...).

3- seine Freundin hat ihn nie vergessen, sie vermisst ihn immer noch .

2/ Wortschatz :

1- verstehen , riskieren, vermissen

2- verlieren, das Glück, leiden

3- wieso, weshalb, warum

3/ Übersetzung:

Doch keine ist wie Du...ich gebe Es jetzt endlich zu.

بالطبع لا أحد مثلك... اعترف بذلك الآن

4/Grammatik:

Präteritum: Ich wollte nie wieder alleine bleiben

Perfekt: ich habe nie wieder alleine bleiben wollen = Perfekt der Modalverben: (haben+ 2 infinitive)

Sprachfähigkeit : Schreibfähigkeit

Es ist ein sehr schönes Gefühl jemanden zu finden, das man als Zweite Hälfte betrachten kann,

Jemanden der dich liebt und akzeptiert genauso wie du bist, ohne Lüge oder Missvertrauen und natürlich wenn man dieses Typ verliert spürt man furchtbaren Schmerzen unertragbare Traurigkeit und Einsamkeit , aber das betrifft nicht diejenigen die ,die wahre Liebe noch nicht verstanden haben weil :

Es nicht Liebe ist, wenn Du daurend Angst hast, dass er andere Dich verlässt und Du diesem Menschen ständig schlechte Gefühle einredest, weil Du eifersüchtig bist

Es nicht Liebe ist, wenn Du versuchst , jemanden dazu zu bringen, dass er mit Dir zusammen ist, obwohl er gar nicht will

Es nicht Liebe ist, wenn du versuchst jemand zu werden, der " gut genug" oder passend für jemanden ist- obwohl du eigentlich gar nicht so bist oder sein willst.

Es nicht Liebe ist, wenn Du ständig Angst hast, dass Du deinen Partner wieder verlieren könntest

Es nicht Liebe ist, wenn Du jemand anderem sagst, was er tun oder lassen muss, wenn er Dich liebt oder Du ihn.

Es nicht Liebe ist, wenn Du ständig das Gefühl hast, dass dein Partner sich ändern müsste, und es ist genauso wenig Liebe, wenn Dein Partner Dir ständig sagt, dass Du Dich ändern müsstest

Die Schmerzen der Trennung können dauerhaft sein, nur wenn man die wahre Liebe genießen und gespürt mit dem richtigen Partner hat.

Andere Beiträge sind von den anderen Studenten auf gewisse Unterrichtsstunden verteilt und von den beteiligten Personen (Lehrerin und

Lernenden) ausgewählt. Andere Beispiele für die Teilnahme der Studenten (1. Semester Master 1) liegen im Anhang.

Es kommt häufig vor, dass Übersetzen als nicht isolierte Fertigkeit und als Hauptbestandteil eines Fremdunterrichts gilt.

3.2.3 Übersetzung als Mittel der Semantisierung

Bei der einsprachigen Worterklärung entstehen am häufigsten Verständnisprobleme, indem die Zieladressaten bzw. Lernenden vielfältige Blockaden und Missverständnisse treffen. Übersetzungserklärungen werden zwecks einer ausführlichen Begriffsbestimmung anhand der Muttersprache in die Grundlagen eingeführt. Dazu stellt Nowak (2000,17)³⁸⁴ das folgende Beispiel für semantische Zwecke dar:

1. Der Lehrer/ die Lehrerin stellt die für das Verständnis wichtigen, neuen Wörter zusammen und gibt den Lernenden die muttersprachlichen Entsprechungen an, bevor man zur Arbeit mit dem Text übergeht- besonders bei schwierigen Texten mit vielen unbekanntem Wörtern.
2. Die Lernenden lesen leise oder der Reihe nach laut den ganzen Text bzw. seine Fragmente und unterstreichen die ihnen unbekanntem Wörter, die dann von allen Lernenden mit eventueller Hilfe des Lehrers (es können Wörter genannt werden, die schon früher eingeführt, aber teilweise vergessen wurden) oder vom Lehrer selbst übersetzt werden.
3. Nach der gemeinsamen Bedeutungerschließung der unbekanntem Wörter übersetzen die Lernenden die schwierigen Textfragmente, weil die Erkenntnis der einzelnen Wörterbedeutungen das Sinnerfassen des ganzen Textes nicht garantiert.

³⁸⁴ Nowack, E.(2000) : „Einsprachig ?- Zweisprachig ? Übersetzen als Mittel der Semantisierung von Wortschatz“. In: Fremdsprache Deutsch „Übersetzen im Deutschunterricht“. Heft 23, Klett Verlag, München, 2000, S. 25-47.

Der Gebrauch des Übersetzens im FSU erlaubt dem Lerner auf keinen Fall eine Hinführung zur neuen Fertigkeit, sodass er einen Originaltext in einen adäquaten Zieltext schriftlich umsetzt. Diesbezüglich bestätigt **Königs**³⁸⁵ folgendermaßen:

„Übersetzen bezieht sich in der Regel auf Texte. Ohne an dieser Stelle auf die Schwierigkeit eingehen zu wollen, die sich mit einer umfassenden Textdefinition verbindet, kann festgehalten werden, dass bloße Vokabelgleichungen zwischen Sprachen noch nicht die Bezeichnung als Übersetzungen anzusehen, was sie anerkanntermaßen nicht sind. Übersetzen setzt also den Textrahmen voraus.“

3.2.3.1. „Pro und Contra“ der Verwendung des Übersetzens im FSU

Manche Fremdsprachenlehrer sind gegen den Übersetzungsgebrauch im FSU, denn sie den Übersetzungseinsatz als riesige Hindernisse betrachten, die das Erwerbsweiterkommen der Fremdsprachen behindern. Ihrer Ansicht nach sollte der Fremdsprachenerwerb unbedingt einsprachig auf der lexikalischen, grammatischen, und kulturellen Ebene durchgeführt werden. Dazu zählt man; nach **Königs** Analyse:

- ✓ Übersetzen hole die MS ins Klassenzimmer und vermindere die an sich schon knapp bemessene Zeit zum aktiven Umgang mit der FS weiter, damit raube man den Lernenden eine wertvolle Zeit für fremdsprachliche Produktionen und setze zum anderen die erhöhte Gefahr eines negativen Transfers aus der MS aus. Zu viel MS verhindert fremdsprachliche Sprachproduktionen und hemmt das Sprechen.
- ✓ Die Schulung der anderen Fertigkeiten wird behindert. Es fördere die Ausbildung der vier traditionellen Fertigkeiten (Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben) zeitlich eingeschränkt und inhaltlich bedingt.

Die Fertigkeit Übersetzen ist für (Schule, Hochschule) zu anspruchsvoll. Es sei verglichen mit anderen für FSU bedeutsamer zu weit in den Hintergrund.

³⁸⁵ Königs, F.G. : „Curriculare, methodische fremdsprachlichen politische Implikation der Mehrsprachigkeit“. In: Akzent Deutsch. Goethe Institut, München, 1991, S. 114-134.

- ✓ Die Komplexität des Übersetzens erlaubt es nicht sich damit im FSU auseinander zu setzen, diese Zeit zielt vor allem auf Spracherwerb ab, nicht aber auf die Vermittlung von Übersetzungskompetenzziele. Übersetzen fordert zu viel Zeit.
- ✓ Die Übersetzung eines fremdsprachlichen Textes überlagert den Verstehensvorgang beim Herübersetzen, der Verstehensvorgang als Übersetzen zur Semantisierung ist nicht hinreichend präzise genug.
- ✓ Übersetzen verhindert die Automatisierung der fremdsprachlichen Sprachproduktion. Es zwingt die Lernenden auch dann zu einem bewussten Umgang mit der Sprache, wenn eigentlich Automatisierung und damit auch der Verzicht auf Bewusstmachung angestrebt werde.
- ✓ Übersetzen überfordert die Lehrenden, weil diese nicht über ausreichende Erfahrungen mit dieser Form der Sprachproduktion verfügen.
- ✓ Übersetzen als Textform zur Überprüfung fremdsprachlicher Kompetenz ist auch aus testtheoretischer Sicht nicht geeignet. Es eignet sich als Textform, da es nicht den theoretischen Anforderungen genüge und daher nicht dazu geeignet sei, fremdsprachliche Kompetenz abzu prüfen.
- ✓ Das Herübersetzen stellt in jedem Fall eine Überforderung der Lernenden dar.

Für den Einsatz des Übersetzens wurden die folgenden Argumente ins Feld geführt:

- ✓ Die Gefahr negativen Transfers bei der fremdsprachlichen Produktion werde verringert, d.h. der negative Transfer wird durch Bewusstmachung der Unterschiede zwischen den Sprachen vermieden.
- ✓ Das Sprachbewusstsein wird sowohl mit Bezug auf die MS als auch mit Blick auf die FS gefördert. Übersetzen fördert fremdsprachliches aber muttersprachliches auch fremdsprachliches Sprachbewusstsein, damit es auch der Sprachpflege dient.

- ✓ Übersetzen wirkt der realitätsfernen Isolierung einzelner Fertigkeiten durch seine Komplexität entgegen. Es trägt dazu bei, realistische kommunikative Situationen ins Klassenzimmer zu holen.
- ✓ Bei der Semantisierung fremdsprachlicher Textpassagen sei es insbesondere in der Anfangsphase unerlässlich.
- ✓ Übersetzen fördert das Textverstehen; Es trage zur Kontrolle des Textverständnisses bei.
- ✓ Übersetzen trägt dazu bei, in der ZS auf die Herausbildung eines nuancierten Ausdrucks hinzuwirken.
- ✓ Übersetzen erleichtert das Speichern lexikalischer Informationen. Es förderte das Speichern neuer fremdsprachlicher Lexeme (lexikalische Bedeutungseinheit), Lexemkombinationen oder Lexemstrukturen.
- ✓ Übersetzen zwingt den Lernenden zur sprachlichen Präzision und verhindert unangemessene Verfremdungen in der Wort- und Strukturwahl; es hindere durch seine Vorlagegebundenheit den Lernenden einerseits daran, Simplifizierungen, also inhaltliche und/ oder sprachliche Abstriche an der intendierten an Äußerung vorzunehmen, dass es ihm andererseits vor Augen führe, dass es- abgesehen von hochgradig standardisierten Texten- keine 1:1- Entsprechung zwischen Ausgangs- und Zieltext auf der Satz- oder der gesamten Textebene geben könne.
- ✓ Übersetzen ist im Fremdsprachenerwerb angelegt, d.h. es ist - wie z.B. entsprechende Beobachtungen im Spracherwerb von Bilingualen gezeigt werden- zumindest partiell im Sprachenerwerb angelegt.
- ✓ Übersetzen ist außerhalb des Klassenzimmers selbstverständlicher Bestandteil sprachlicher Aufgaben, mit denen derjenige konfrontiert werde, der eine FS beherrscht.
- ✓ Übersetzen hilft bei der Schulung des angemessenen Umgangs mit ein- und zweisprachigen Wörterbüchern. Es sei geeignet, den Lernenden Möglichkeiten und Grenzen einsprachiger und zweisprachiger Wörterbücher vor Augen zu führen.

- ✓ Eine weitere Dimension des Übersetzens findet man, wenn es wenig Zeit im Unterricht gibt. Es integriere unterschiedliche sprachliche Fertigkeiten in einer einzigen und sei unter diesem Aspekt ökonomisch.

Die Übersetzung vermittelt die kulturellen und gesellschaftlichen Besonderheiten einer Sprache auf diese Weise, dass die Lernenden eine didaktische Gesamtschau der Zielsprachen vielmehr der Zielländer akquirieren. Hinsichtlich finden die Mehrheit der Lernenden die Übersetzung die endgültige Lösung zur Erklärung resp. Determination unklarer Begriffe sowie Reaktivierung alter erworbener Lexik.

Im Lichte dieser Arbeitsweise und als Beitrag vom algerischen Erziehungsministerium wird die Übersetzungsförderung zum Verständnis fremder Sprachen appliziert. Dies wird am 1. Juli 2010 im offiziellen Bulletin unter der Publikation N°77 festgelegt³⁸⁶ Diese Initiative erlaubt dem Lerner, die ersten Schritte fürs Übersetzen in Bezug auf das sogenannte „*pädagogisches Übersetzen*“ einzutreten. Bei dieser Art von Übersetzung werden Übungsformen von der Muttersprache in die Fremdsprache oder umgekehrt eingesetzt, damit die Lernenden Fremdsprachen erwerben können. Der Verfasser hat folgende Punkte für seine Adressaten bzw. die Fremdsprachenlehrer betont:

- ✓ Die Abhandlung mit Übersetzungsübungen sollte entsprechend der Einfachheit während der Auswahl der Aktivitäten getan werden, damit die Anfänger sich auf diese neue Disziplin progressiver zuerst mit der Übersetzung von Sätzen und kurzen einfachen Aussagen bis zu den langen Sätzen und kurzen Abschnitten je nach ihrem Niveau gewöhnen.
- ✓ Diese pädagogischen Tätigkeiten dienen zum Schülertraining, einen fünfzeiligen bis zum zehnzeiligen Text unter Berücksichtigung von pädagogischer Übersetzung und den anderen Sprachausbildungsanforderungen zu übersetzen.

³⁸⁶ Missoum, Abdelkader: „Einsatz der pädagogischen Übersetzung im Fremdsprachenunterricht“. In: Offizielles Bulletin der nationalen Bildung, Bildungsministerium, 2010 Algier, S.34-35. (eigene Übersetzung)

- ✓ Es ist wichtig, dass sie und ihre Lernenden die Sprachhybridisierung sowie die Sprachmischung vermeiden sollen. Ebenso sind sie aufgefordert, die Ausdrucksübereinstimmung einsprachig aufrechtzuerhalten.
- ✓ Die Auswahl des Textes soll von dem Lehrbuch abkommen oder den Neigungen und Interessen der Lernenden -abgesehen von den Übersetzungen von den ausgewählten Liedern, die einerseits vom lokalen sowie fremden Vermögen hergekommen werden, andererseits im Bereich der Informatik oder Sport...usw.- entsprechen.
- ✓ In Bezug auf die Übersetzungsaktivitäten sollen das Diktieren sowie das Interesse an der ästhetischen Seite der Schrift in Betracht gezogen werden.
- ✓ Die Koordination zwischen den Arabischlehrern (Muttersprachenlehrern) und den Fremdsprachenlehrern bzw. Französisch, Englisch, Deutsch und Spanisch sollte veranstaltet werden, sodass einerseits die Übereinstimmung respektive die Ausgeglichenheit zwischen diesen Fächern zu gewährleisten, andererseits deren integrierte Aspekte zu unterstützen.
- ✓ Diese sollen im Rahmen interner gemeinsamer Koordinierungsseminare abgehalten werden, um das pädagogische Übersetzen und dessen Techniken von den betreffenden Fachlehrern zu führen und mit Ausbildungsseminaren von den Fachinspektoren als Beitrag zu fördern.

Die Muttersprache ist beim Erlernen einer FS auf vielfache Weise beteiligt, und die Forschung hat gezeigt, dass Transfer aus der MS auf allen sprachlichen Ebenen auftritt und auch bei Reflexion über Sprache eine wichtige Rolle spielt. (Butzkamm 1989, Königs 2001, Wode,1989)

Der Umgang mit dem Übersetzen benötigt eine pädagogische sowie psychische Vorbereitung, indem der Lerner eine heterogene Lernatmosphäre auf dem Felde

erfüllt. Laut **Wills**³⁸⁷ muss man im fremdsprachlichen Lernprozess also immer mit der Existenz einer Übersetzungsbrücke rechnen, die den fremdsprachlichen Lernprozess mehr oder minder stark beeinflusst.

Übereinstimmend werden vielfältige Texte unter Einsatz von Übersetzung als Mittel der Semantisierung für die Germanistiklernenden (Universität Algier 2) behandelt, sodass die Studierenden am pädagogischen Übersetzen als Teilfertigkeit durch ihre eigenen Beispiele in lernpädagogischen Situationen teilnehmen. Einer von den behandelten Texten ist der Text über Tourismus /zum Thema „*El- Kasabah*“ (Siehe Anhang 3 S. 11). Hierzu wird die Übersetzung vom Deutschen ins Französische sowie Arabische angewandt.

Lehrskizze für den Kurz des dritten Studienjahres

Zusammensetzung des Kurses: Bis 40 Teilnehmer.

Das Alter: Ab 20 Jahre

Das Niveau: L3

Text: Die Altstadt El- Kasbah

Gesamtlernziel/ Grobziel: Die Lernenden können landeskündige Informationen über die Altstadt „El- Kasbah“ kennen und darüber mündlich sowie schriftlich äußern durch Verwendung der erworbenen Lexik.

Lerninhalte: Wortschatz (lokale Attraktionen)/ Baubeschreibung

Das Vorwissen: TN werden dazu fähig, die Hauptwörter für die Beschreibung einer Attraktion bzw. einer Stadt sowie der Einsatz der Übersetzung als Mittel der Semantisierung richtig verwenden.

Dementsprechend wird die Semantisierung dieses Textes wie folgt ablaufen:

-geschehen (ie,a,e): Beispiel 1: „*Es geschieht dir recht*“ wird übersetzt ins Französische zu „*C'est bien fait pour toi*“, ins En. zu „*It's good for you*“ und ins Arabische zu „*تستحق ذلك*“ (verwendetes Verfahren: Äquivalenz)

³⁸⁷ Wills, W : „*Das didaktische Potential der Herübersetzung*“, Moritz Verlag, Diesterweg, Frankfurt/ Main, 1981, S. 300.

Hierzu wird der Lerner anhand der Erklärung des Verbs „*geschehen*“ die oben erwähnten Aussagen auf vier Sprachen über Kenntnisse verfügen. In dieser Erklärungsphase wird die Bestimmung der verwendeten Übersetzungstechnik nicht so nötig wie möglich benötigt. Außerdem werden die Varianzen zwischen den Sprachen (nicht nur der Hauptsprache bzw. Deutsch, sondern auch der mittleren Sprachen bzw. Französisch, Englisch und Arabisch) während der Explikation einzelnen Satzes angesprochen, wie z.B. das Verb „*faire*“ wird auf der englischen Äußerung anderes (nach Adjektiv: „*good*“ übersetzt. Beispielsweise: „*qu’as tu fait(à manger) pour se soir?*“ [Hier wird die bestimmte Aktion zwischen Klammern behandelt, um die exakte Übertragung zu erhalten] wird übersetzt auf Englische zu „*what have you prepared for dinner?*“

Die Varianzen könnten auch in derselben Bestimmung gewesen sein.

Beispiel 2: „*Vielen Dank für die Hilfe! – (Das ist) gern geschehen*“ wird (auf Fr.) übersetzt „*Merci beaucoup pour votre aide!*“ *De rien! (il n’y a pas de quoi)*“ Hier wird die Art und Weise, wie man auf eine Danksagung antwortet.

Beispiel 3: „*Es soll ihm nichts geschehen*“ zu „*Qu’on ne lui fasse pas de mal!*“
- **künstlich (Adjektiv):** nicht natürlich, sondern technisch nach Vorbildern aus der Natur nachgebildet; unnatürlich, artifiziell, mit der Art zu tun.

—→ „*Sie antwortete mit einem künstlichen Lachen*“ (übertragener Sinn), d.h. Ihr Lachen ist nicht herzlich.

- **das Erbe:** der Besitz eines Verstorbenen, der an eine lebende Person übertragen werden kann.

Beispiel: *das Erbe wurde unter den Geschwistern aufgeteilt*“ zu „*l’héritage fut partagé entre les frères et soeurs*“

-**schwätzen:** von Studenten, während des Unterrichts; unerwünschte Gespräche miteinander führen = plappern, dummes Zeug reden

Wenn diese Erklärung ungenügend ist, wird das Verb in die Mittlersprache (Fr. als Zweitsprache in Algerien) übersetzt zu „*bavarder*“, eine besondere Explikation

auf die Zweitsprache wird selten und als Drittmöglichkeit bzw. „parler beaucoup à propos de rien“ eingesetzt.

- **die Kleinigkeit:** winzige oder unbedeutende Sache; zu „*vétille*“

Beispiel: „Eine Kleinigkeit verletzt ihn“ zu „*un rien le froisse*“

-**überwachen (te, t):** beobachten, kontrollieren, observieren.

1. Im Sinne von „*surveiller*“: das Haus wurde Tag und Nacht überwacht

2. Im Sinne von „*superviser*“: Wer überwacht die Arbeit? „*Qui supervise le travail?*“. Dementsprechend wird die Übersetzung als Mittel zur Differenzierung zwischen den verschiedenen Sinnen des oben erwähnten Wortes (Verbes).

Bei der Textbehandlung wird die pädagogische Übersetzung ein hilfreiches Mittel nicht nur zur Semantisierung unbekannter Lexik, sondern auch als interkulturellen Transfer zwischen vielfältigen Sprachen und Kulturen betrachtet. Dank der Übertragung könnte der Lerner die fremdsprachlichen Lerninhalte lexikalisch, semantisch, landeskundlich, verbal und nonverbal, gesellschaftlich sowie linguistisch erwerben.

3.3 Auswertungen der Fragebögen

Die Fragebögen gehen von der Frage aus, welche Lage hat das Modul „Übersetzung“ gemäß den Lehrkräften sowie den Lernenden? Welche Erfahrungen erhalten sie dank dieses Moduls? Und Welche Ausbildung könnten die Germanistiklernenden anhand der translatorischen Basis erhalten?

Die Hauptfrage sowie die Teilfragen werden mittels dieser Umfrage beantwortet, die im zweiten Semester 2019 an der Germanistikabteilung der Universitäten Oran 2 und Algier 2 in Algerien stattfand.

Die Zielsetzung dieser Analyse ist es, die Wirksamkeit und die Bereitschaft an die Übersetzungstätigkeit bei unseren Studenten zu wecken bzw. zu veranschaulichen. Eine andere Sache ist, die behinderten Angelegenheiten für die Übersetzung als Fachbereich empirisch zu nachvollziehen.

Aus dem Augenblick heraus wurden zwei derartige Fragebögen für Hochschullehrer und Lernenden verteilt. Darüber hinaus wurden etwa 20

Hochschullehrer und 100 Lernende des dritten Studienjahrs der Deutschabteilung an den Universitäten Oran 2/ Algier 2 sowie dem Institut für Übersetzen und Dolmetschen befragt.

Der Fragebogen der Lehrkräfte basiert auf deren Ansichten nach dem Fach DaF an den oben erwähnten Universitäten im Allgemeinen und den Hochschullehrern des Moduls „Übersetzung“ insbesondere. Der Schwerpunkt dieser Befragung liegt darin aufzuzeigen, wie die verwendeten methodischen Lerninhalte und die Textsorten im Übersetzungskurs eingesetzt werden.

Weiterhin wurde es nach ihren eigenen Standpunkten abhebend des pädagogischen Übersetzens im DaF-Unterricht gefragt. Andere didaktische Handlungen und Lernziele werden anhand des durgeführten Fragebogens auf dem Arbeitsfeld behandelt.

Der Fragebogen der Lernenden richtet sich nach Lernenden der Lizenz der Germanistikabteilung an den oben erwähnten Universitäten. Demzufolge wurden sie gefragt, ob sie sich für das Modul „Übersetzung“ interessieren und, welche Themenbereiche ihre Interessen und Neigungen erwägen.

Außerdem wurde nachgefragt, welche Wörterbücher sie bei der Übersetzungspraxis verwenden.

Ansonsten versucht man die Bedeutung der Übersetzung für die Studenten festzustellen. Daher sollte die Rolle der Übersetzung einerseits als Teillernziel bzw. als Mittel zur Semantisierung und Erklärung, andererseits als Modul resp. unabhängiges Fach im Ausbildungsverlauf der Germanistikstudierenden durch diese Umfrage angesprochen werden.

Die Perspektivenebene richtet ein stärkeres Augenmerk auf den Einsatz des Moduls „Übersetzung“ in Germanistikausbildung.

3.3.1 Ergebnisse des 1. Fragebogens /Hochschullehrer

Die hochschulische Rückmeldung bietet im Alleingang zahlreiche Ansichten, die die Relevanz der Übersetzung nicht nur als Teilfertigkeit, sondern auch als Wissenschaft in selbstständigem Modul gedeutet haben. Demgemäß werden

folgende Punkte notiert:

- ✓ In Bezug auf die hochschliche Erfahrung haben drei Lehrer über 40 Jahre mit dem Lehren im DaF- Unterricht und als Übersetzungslehrer im Institut für Übersetzen und Dolmetschen; andere Lehrer haben zwischen 5 und 3 Jahre in diesem Bereich angesammelt.
- ✓ Bezugnehmend auf die 2. Frage sollte die folgende Darstellung ihrer Ansichten nach dem Zeitvolumen des Moduls „Übersetzung veranschaulichen:

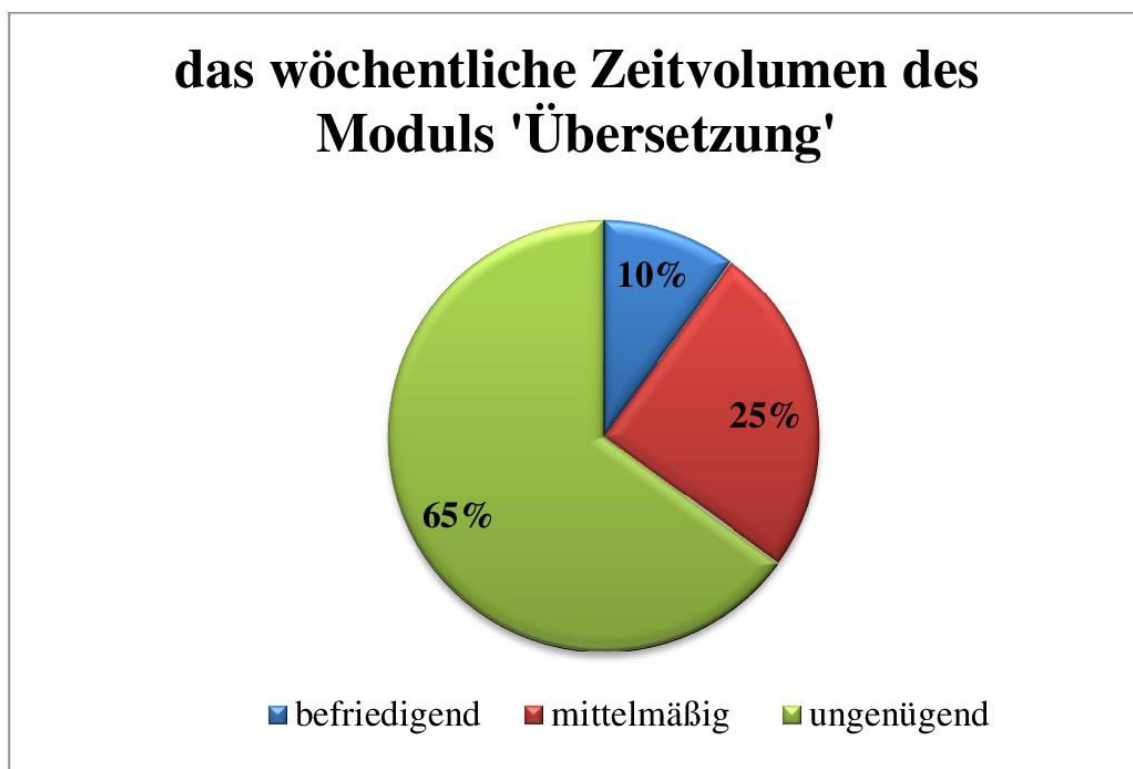


Abbildung 18: Ansichten nach dem wöchentlichen Zeitvolumen des Übersetzungsunterrichts (Oran/Algier, 2019)

Die Mehrheit resp. 65% der Befragten findet das gewidmete Zeitvolumen für den Übersetzungsunterricht ungenügend gegenüber den translatorischen Lerninhalten und Zielen. Im Verhältnis dazu bestimmen 25% der Befragten, dass es mittelmäßig und 10% befriedigend gewesen worden ist.

- ✓ Hinsichtlich der verwendeten Methoden in ihrem Übersetzungsunterricht bzw. Frage 3 werden folgende Hauptgesichtspunkte angemerkt:
 - a) Das Verstehen gilt als Schlüssel des Übersetzungsunterrichts, indem

das Textverständnis hauptsächlich vom Lehrer gründlich bearbeitet wird.

➤ *Fokussierung des Verständnisses (des Textes), Ansatz durch das Verb zum Verstehen der Satzstruktur. «Je laisse l'étudiant traduire tout seul, sous des responsabilités, sans aigu des nuances, diversités des textes »³⁸⁸*

b) Die Verwendung anderer vielmehr mittlerer Sprachen als Teilübersetzungspraxis ist eine effektive Methode im Übersetzungsunterricht für DaF- Lerner zu ermöglichen.

➤ *Die Übersetzung von einer Sprache zu einer anderen Deutsch_ Französisch_ Arabisch*

c) Einige legten den Akzent auf die Grammatik-Übersetzungsmethode sowie Drillübungen an der Konsolidierungsphase zur Besserung des übersetzerischen Arbeitsklima.

➤ *Die grammatische Übersetzungsmethode wird die häufigste Methode, die sich mit Lernenden benutze, es gibt theoretischem und praktischem Unterricht, die Lernende bekommen Übungen am Ende des Unterrichts.*

a) Andere heben vor allem die Vermeidung der Wort-für-Wort Übersetzung hervor.

➤ *den Kontext zu übersetzen und nicht Wort zu Wort.*

✓ In Hinblick auf die verwendeten didaktischen Etappen im Übersetzungsunterricht wird die folgende Abbildung ihre Standpunkte verdeutlichen:

³⁸⁸ „Ich lasse den Studenten allein unter Verantwortung übersetzen, ausgeprägtes Gespür / tieferes Verständnis für Sprach- und Wortnuancen, Vielfalt der Texte“. Zitiert nach L, T (Übersetzungslehrer), [eigene Übersetzung].
-Unter „Nuance“ versteht man, ein feinsten, kaum bemerkbarer Unterschied innerhalb eines Kontinuums, z.B. Das Kleid war rot in verschiedenen Nuancen. Hierzu wird dieses Wort (*Nuance*) eingesetzt, um die Diversität in dem einzelnen Wort nachzuvollziehen.

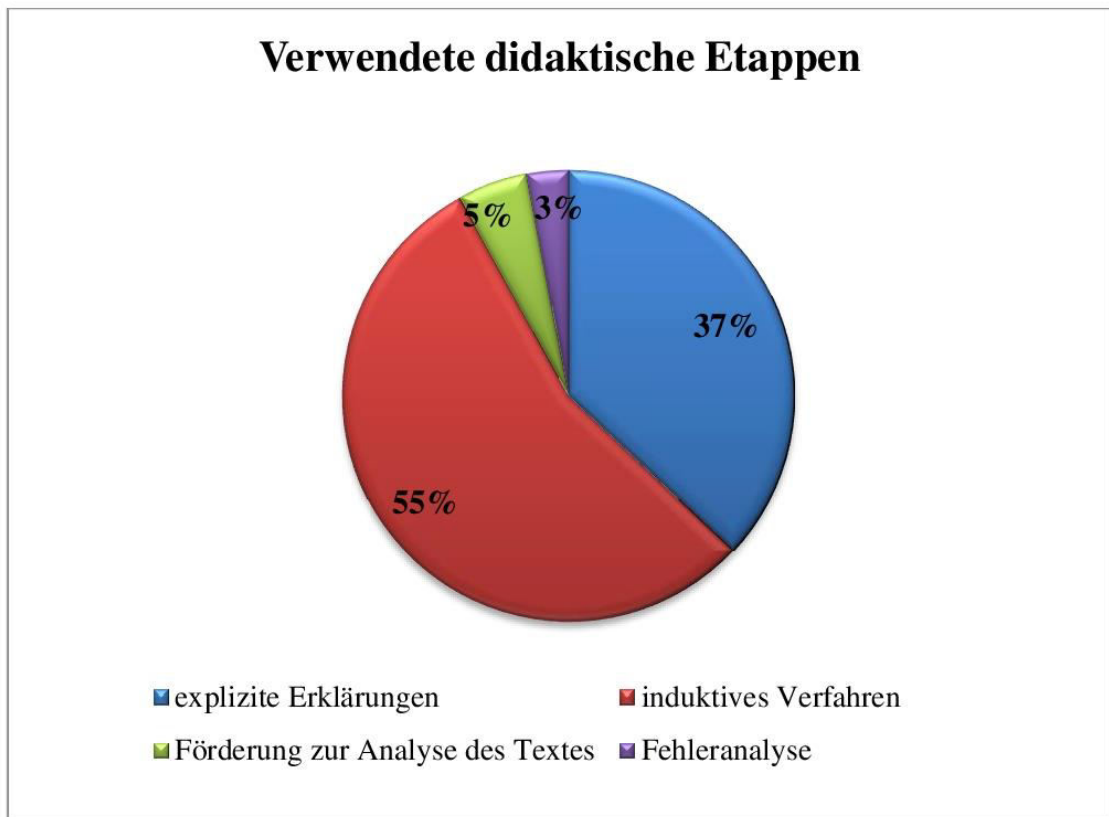


Abbildung 19: Verwendete didaktische Etappen im Übersetzungsunterricht
(Oran/Algier, 2019)

Die Bereitschaft, Interesse sowie Motivation der Lernenden fürs Übersetzen hängen davon ab, wie die oben erwähnten Etappen im Übersetzungskurs relevant appliziert werden.

- ✓ Zur Frage (5), ob sie zusätzliche Sitzungen als Hilfe unterrichtet haben, gaben die meisten Lehrer die Antwort “ ja“ an: So werden folgende Lerninhalte unterrichtet:
 - grammatische Strukturen zur Fixierung vielfältiger sprachlicher Grammatiken,
 - Wortschatzlehrgänge zur Befestigung mehrerer Lexik auf der Ausgangs- und Zielebene,
 - schriftlicher Ausdruck und vergleichende Stilistik
- ✓ Hinsichtlich der Förderung der Lernenden zum Übersetzen (5. Frage) ; wird tabellarisch im Folgenden überwiegend abgefasst:

Table 9: Förderungsweisen der Lehrer ihrer Lernenden zur Übersetzung

Förderungsweise	Prozentsatz
didaktischer Diskurs	20%
Kontextadäquate	40%
Verständigung und gemeinsames Handeln	18%
Training der Sprachmittlungsfertigkeit	10%
Behandlung von geeigneten Texten	20%
Motivierung der Lernenden, üblichen Fernsehprogrammen zu folgen	8%

(eigene Darstellung)

Die meisten Lehrer legten den Wert auf die Kontextadäquate, die die Teilnahme der Lernenden erwecken könnten. 20% der Befragten fanden, dass die Behandlung geeigneter Texte von Relevanz ist.

✓ In Hinblick auf die zu erreichenden Lehrziele im Übersetzungsunterricht resp. (Frage 7) werden folgende Auffassungen niedergeschrieben:

- *Die grammatischen und kulturellen Lehrziele werden immer erreicht, weil die Lernenden ihre Vorkenntnisse vertiefen sollen,*
- *die Übung macht den Meister,*
- *Interaktion und Integration im Fachbereich „Übersetzen“*
- *« On a permis aux étudiants de se familiariser avec la traduction, on leur inculque une compétence de traduction, une compétence d'analyse des textes, du discours. On essaie de les inciter à lire, à faire des recherches sur certains sujets. »³⁸⁹*
- *Sprachkompetenz/ Wortschatzerwerb*

So bestätigen sie, Lernziele so genau und vollständig zu verknüpfen, dass die wesentlichen Aspekte der Übersetzung erfasst werden können.

✓ Laut der Lehrer werden die Lehrziele wie folgt formuliert:

³⁸⁹ „Die Lernenden könnten sich mit dem Übersetzen vertraut machen. Wir haben ihnen eine Übersetzungskompetenz, eine Analysekompetenz der Texte und Diskurse eingeimpft. Wir versuchen, sie zum Lesen zu ermutigen und zu bestimmten Themen zu untersuchen“. Zitiert nach ebd. [eigene Übersetzung].

Ausdruck	Vergleich	Interpretieren	Übersetzung
20%	15%	28%	37%

Die Mehrheit der Befragten legt die Betonung auf die Übersetzungsaktivitäten, damit ihre Lernenden die Übersetzungsangewohnheit haben.

- ✓ Zur Verwendung der Unterrichtsmaterialien bekräftigen die Umfrageteilnehmer den Umgang mit authentischen Texten, sodass sie die originale Variante des Textes in einer übertragenen Auffassung umgestaltet wird. So werden die Gewinne und Verluste³⁹⁰ ihrer Übersetzungen ausführlich konkretisiert.
- ✓ Betreffend der bearbeitenden Textsorte werden folgende Antworten angekreuzt:
 - Literarische Texte
 - fachsprachliche texte
 - Werbetexte
 - allgemeine Texte

Andere:

- *landeskundliche Texte*
- *kulturelle Texte*

Diesbezüglich haben sie über die Themen, die bei ihren Lernenden die Aufmerksamkeit erregen folgendes rückgeäußert:

- Alltagssprache
- Fachgebiete
- Deutschsprachige Texte, die Algerien und die arabisch-islamische Welt

³⁹⁰ **Gewinne/Verluste:** „Eine andere verbreitete Form der Quantifizierung des Verhältnisses zwischen Original und Übersetzung ist das Bilanzieren: man automatisiert den Text-Körper der Übersetzung und verteilt auf die so gewonnen Text-Partikel (Lexeme, Semanteme, grammatische Formen usw.) „Plus“ und „Minus“, die dann im nächsten Schritt als „Gewinn“ oder „Verlust“ in eine Gesamtbilanz einfließen. Dies ermöglicht wiederum eine Art Kompensationsdialektik: Das, was an einer Stelle verloren bzw. (etwa aufgrund inhärenter Sprachunterschiede) unmöglich zu gewinnen sei, werde anderweitig durch Gewinne (kreative, geglückte, adäquate, angemessene Lösungen), auch durch Gewinne gegenüber dem Original, das an betreffenden Stellen dergleichen nicht vorweist, ausgeglichen“. In; Tashinsky, Aleksey: „Literarische Übersetzung als Universum der Differenz“, Frank & Timme Verlag, Berlin, 2018, S. 134.

behandeln

- wissenschaftliche Texte
 - technologiebezogene Texte
 - Sporttexte
- ✓ Die Interaktion der DaF-lernenden im Übersetzungsunterricht ist laut der Fachlehrer oft motivierend, seltene Rückäußerungen wägen zwischen der Antwort „*manchmal motivierend*“ und „*demotivierend*“.
 - ✓ Der Verbesserungsansatz der Übersetzungsaktivitäten wird schriftlich, anhand semantischer sowie lexikalischer Ausführungen, indem der Lernende seine Schwäche deutlich herausfinden konnte.
 - ✓ Angesichts der erworbenen Kompetenzen im Unterrichtsablauf sind die meisten Befragten auf die Übersetzungskompetenz als Hauptkompetenz dieses Moduls eingegangen. Die anderen legten den Wert auf rezeptive Kompetenz, Kulturkompetenz, Transferkompetenz und Dolmetschenkompetenz.
 - ✓ In Hinblick auf die gewidmete Bereitschaft der Studenten haben die Lehrer die meisten Versuchsteilnehmer nach „*ausgezeichnet, sehr gut, gut*“; andere nach „*mittelmäßig*“ bewertet.
 - ✓ Bezüglich der Schwierigkeiten sind die Lehrkräfte davon überzeugt, dass ihre Lernenden am häufigsten auf grammatische Komplexität gemäß ihrem Sprachniveau und ganz besonders Interferenzen wegen des Mutter- oder Zweitspracheinfluss stießen.
 - ✓ Zur Rolle der Übersetzung als Modul im Ausbildungsverlauf der DaF-Lerner werden folgende Meinungen gemerkt:
 - ❖ Das Modul ‚Übersetzung‘ gilt als Hinführung zum Übersetzen.
 - „*Dieser Unterricht kann den Lernenden mit der Übersetzung bekanntmachen. Er kann ihm Gedanken geben, über die Ähnlichkeiten und Unterschiede der beiden Sprachregister, ihm ebenfalls Transferkompetenzen beibringen.*“
 - ❖ Die Übersetzung ist eine Erwerbsquelle zweier oder mehrerer

Sprachen.

- *„die Übersetzung spielt eine sehr große Rolle besonders für die Anfänger, die sie als wichtigen Spracherwerb finden.“*
- ❖ Die Übersetzung ermöglicht den Sprachvergleich zwischen AS und ZS.
 - *„Die Übersetzung spielt heute eine zentrale Rolle im Ausbildungsverlauf der DaF-Lerner, sodass die Lernenden immer zwischen Ausgangssprache und Zielsprache vergleichen. Sie entdecken immer nicht nur diese Differenzierung, aber auch Simultaneität zwischen Sprachen.“*
- ❖ Die Übersetzung ist nicht nur ein unabhängiger Fachbereich, sondern auch ein Lernmittel zur Begriffsbestimmung.
 - *„Übersetzung ist nicht nur ein Prinzip, sondern auch ein Lernmittel, sie liefert Möglichkeiten und Mitteln für ein gutes Lernen der Fremdsprachen, anders gesagt; Übersetzung ist direkt mit Mehrsprachigkeit verbunden. Es Hilft dabei, mehr wissenschaftlichen Erwerb durch ein oder mehrere Sprachen zu erhalten.“*
- ✓ Entsprechend dem Schwerpunkt dieser Dissertation resp. dem Einsatz des Moduls ‚Übersetzung‘ in der Germanistikausbildung bejahen alle Teilnehmer diese Frage.
- ✓ Zuzufolge der Ziele, die die Lehrer für die Germanistiklerner bezwecken könnten, wird folgendes notiert:
 - *„Übersetzungskompetenz
Analysefähigkeit von übersetzten Texten
den Denkprozess bzw. Umdenkprozess beim Übergang von einer zur anderen Sprache“*
 - *„Es gibt zahlreiche Ziele, bzw. kulturelle und grammatische, aber auch Autonomie und Selbstevaluation“*
 - *„Es gibt nur ein Zweck für Lehrer: das Lernen und die Entwicklung der sprachliche Fähigkeiten auf verschiedenen*

Ebenen, sei es in Vokabeln, Wortschatz oder Grammatik“

✓ Zur Frage, -wie könnten die Lehrer das Übersetzungsinteresse ihrer Lernenden anlocken? und den Erwerb durchführen?- haben die Versuchsteilnehmer folgendes geäußert:

➤ *„Durch die Wahl von Texten, die die Jugend interessierende Themen behandeln. Durch eine offene interaktive Pädagogik, die Klammern öffnet, um über bestimmte Fragen bzw. Probleme zu diskutieren“*

➤ *„Es kommt auf den Inhalt des Textes, je mehr ist der Inhalt interessanter, desto besser ist Übersetzung spannend. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass schöne und ästhetische Texte mehr Motivation bei Übersetzungsunterricht geben; dies erleichtert den Prozess und das Verständnis von mehreren Ausdrücken und Wörtern.“*

➤ *„Seit Antike spielte die Übersetzung eine wesentliche Rolle, aber heute, wir werden die Studierenden motiviert.*

Auswahl des Themas und selektive Untersuchung sind positives Integration der neuen Medien ‚auditive Übersetzung‘, aber auch die mündliche Übersetzung ist interessant.“

✓ Zur Entwicklung der Übersetzungsfertigkeit der Studierenden werden hiernach Auffassungen notiert:

➤ *„-Förderung der Studenten zur Lektüre!*

-durch den individuellen ‚Ijtihad‘³⁹¹ (Zeitungsartikel lesen und übersetzen)

-durch die Behandlung von vielfältigen Texten

-Indem man den Studenten beibringt, dass Übersetzung ein Mittel ist, die beiden Völker (arabischsprachigen und deutschsprachigen) anzunähern. Der Übersetzer leistet in diesem

³⁹¹ Hierzu hat der Versuchsteilnehmer über den großen Aufwand (die die Lernenden getrieben sollen) auf das arabische Wort „Ijtihad“ ausgedrückt.

Zusammenhang einen guten Beitrag dazu.“

- *„Aus meiner eigenen Erfahrung ist die Wahl der Themen meine Aufgabe und die Aufgabe der Studenten.*

Ich mache nicht nur geschriebene, sondern auch gesprochene Übersetzung (Dolmetschen).

Außer Texte wähle ich manchmal tägliche Situationen von französischen ins Arabische und umgekehrt“

- *„Die Übersetzungsfertigkeit wird durch Übersetzung der Fachtexte entwickelt, aber die moderne Medien ‚Digitalisierung‘ und Integration die Medien spielten eine große Rolle bei Entwicklung aller Kompetenzen.“*

Bei der Perspektivenphase legen die Befragten den Akzent auf den Mangel didaktischer Materialien sowie auf die Verbesserung von vielfältigen Arbeitsbedingungen, andere Anregungen werden im Folgenden erfasst:

- *„Das Unterrichtsvolumen der Übersetzung erhöhen;
Dieser Unterricht muss ebenfalls von Spezialisten durchgeführt werden;
Unsere Unterrichtsräume sollten mit einem Minimum von technischen Geräten (PCs, Fernseher...) ausgestattet werden.
Die Dokumentationsbestände unserer Universitätsbibliotheken müssen unbedingt angereichert werden!
Austausch mit den deutschen Universitäten Stipendien für die Studierenden und Lehrkräfte...“*

Andere Ansichten werden in diesem Zusammenhang bezüglich der hohen Anzahl der Studierenden und deren negativen Einfluss auf den Erwerb translatorischer Grundlagen im Laufe von zwei geringen Semestern bekanntgemacht.

3.3.2 Ergebnisse des 2. Fragebogens /Germanistiklerner

100 Studenten (62 Frauen, 38 Männer) nahmen an der Untersuchung teil. Die Teilnehmer studieren an der Universität Oran², und Algier².

Infolge dazu sollte sich ein Überblick über die Ansichten der algerischen Germanistikstudierenden hinsichtlich des Moduls ‚Übersetzung‘ und dessen Einsatz in ihrer Germanistikausbildung verschaffen. Diesbezüglich wird folglich eine zusammenfassende Interpretation ausführlich auseinandergesetzt.

✓ In Bezug auf die Auswahlgründe des DaF-Studiengangs werden folgende Äußerungen³⁹² notiert:

- *„Ich habe die Germanistikausbildung gewählt, weil ich Deutsch sehr interessant finde und ich nach Deutschland reisen will; vielleicht ich eine Arbeitschance dort erhalten werde; da ich bleiben werde“*
- *„Seitdem ich Schülerin im Gymnasium war, wählte ich die deutsche Sprache als Drittsprache. Weil ich mich für deutsche Kultur interessiere, nehme ich oft am Übersetzungskurs teil. Da finde ich meine Interesse, sodass die Übersetzung zahlreiche und vielfältige Kulturvermittlung ermöglicht wurde.“*
- *„Seit meiner Kindheit war es mein Ziel, mich auf Übersetzung zu spezialisieren besonders der deutschen und arabischen Sprache, denn die erste ist meine Lieblingssprache und die zweite ist meine Muttersprache.“*
- *„Ich finde, dass die deutsche Sprache und die Übersetzungswissenschaft interessant sind. mein Traum war immer eine Übersetzerin zu werden.“*
- *„Ich habe großes Interesse an der deutschen Sprache“*
- *„Das ist nicht meine Auswahl, aber mit der Zeit hab ich diese Sprache sehr geliebt, und möchte ich in der Zukunft eine deutsche Lehrerin zu werden.“*
- *„Es hängt von meinem Schicksal ab.“*

³⁹² Die obigen Rückäußerungen werden direkt und ohne Fehlerkorrektur zitiert.

- „*Ich habe diese Sprache ausgewählt, denn ich liebe diese Fremdsprache*“
- „*Mein Vater war Deutschlehrer, deshalb habe ich mich sehr jung für Deutsch interessiert.*“
- ✓ In Bezug auf die Mehrsprachigkeit und deren Nützlichkeit bei der Übersetzungspraxis sind die befragten Studenten entweder arabisch-französischsprachig oder arabisch-englischsprachig aufgewachsen.
- ✓ Das Studenteninteresse an der deutschen Sprache ist am meisten *hoch-* oder *interessant* geworden.
- ✓ Die Studenten haben ihre Deutschkenntnisse oft ‚*gut*‘ und ‚*mittelmäßig*‘, manchmal ‚*befriedigend*‘ geschätzt.
- ✓ Die DaF-Lernenden finden das Modul ‚Übersetzung‘ mehrmalig ‚*interessant*‘, und ‚*spannend*‘, für andere ist die Translation ‚*schwierig*‘ gefunden worden.

Bei dieser Frage geht es darum zu erfahren, ob das Übersetzen im Ausbildungsverlauf der DaF-Lerner einen Beitrag zum Erwerb und Festlegung des Wortschatzes sowie zur Übersetzungsfertigkeit leisten könnte. Da es ganz klar ist, dass es um Übersetzen als didaktisches Mittel zur Begriffsbestimmung geht, und als selbständige Fertigkeit, gilt dieses Verfahren als sehr häufig verwendetes Mittel unserer Lernenden.

- ✓ Zur Frage, ob die Lernenden bei dem Übersetzungsunterricht interagieren, gaben die Befragten eine völlige Einstimmung, deren Interaktion fürs Übersetzen als Fertigkeit entscheidend ist, mit dem Ziel, Übersetzungsvermögen auszureichen und vertreten die Auffassungen, dass die meisten Studenten dieses Teilgebiet in ihrer Ausbildung wollten.
- ✓ Zur Frage, welche Wörterbücher verwendet wurden, wurde die Antwort wie folgt eingeordnet:
 - 70% zweisprachige Wörterbücher Arabisch-Deutsch, 22% zweisprachige Wörterbücher Französisch-Deutsch, 8% einsprachige Wörterbücher Deutsch-Deutsch ;

Diese Frage wurde mit großer Majorität nach ihren persönlichen Erfahrungen beurteilt, dass alle Lerner ins Arabische übersetzen. Da Arabisch ihre Muttersprache ist, dient das Übersetzen ins Arabische zum besseren Verstehen der deutschen Sprache.

- ✓ Zur Frage, welche Schwierigkeit gefunden wurden, wurde die Einblicke wie folgt rubriziert:

25% Grammatik, 40% Interferenz und 35% Sprachniveau;

Anhand dieser Frage wurden die häufigsten Behinderungen bei der Übersetzungsbehandlung von den Germanistikstudierenden -bzw. Grammatik als Regelsystem einer Sprache, Interferenzen zwischen Erst-, Zweit- und Drittsprache (Vgl. Punkt 3.2.1) und das Sprachniveau einer oder zweier Sprachen (AS und ZA) beleuchtet.

- ✓ Zur Rolle der Übersetzung als Modul schenken die Studenten mehr Interesse an dieser Frage. Dazu:

- *„Meiner Meinung nach trägt es zur Bereicherung des sprachlichen Gleichgewichts von Muttersprache und Zielsprache bei.“*

Beim Balancieren von einer zu anderer Sprache wird die sprachliche Variante anhand des Vergleichs entstehen; sodann Sprachanfänger auf Sprachprobleme sowie -hindernisse andauernd gestoßen werden.

Die Übersetzung als Mittel zum Spracherwerb sollte diesen Kommentar dazu ergeben:

- *„Die Übersetzung spielt eine große Rolle beim Spracherwerb besonders mit den Anfängern“*

Andere Erläuterungen werden in diesem Zusammenhang im Folgenden erfasst:

- ✓ *„Die Übersetzung spielt eine wichtige Rolle bei mir, denn durch die Übersetzung, und besonders bei unserem Lehrer BOURI, denn ich habe viele gelernt in der Kultur in der Aussprache, Grammatik, Geschichte, neue Informationen z.B. über Deutschland.“*

- ✓ *„Ich finde dieses Modul sehr interessant, aber sein Zeitvolum ist*

sehr gering“

- ✓ *„Es hat eine Rolle zwischen Leute zu kommunizieren und die Leute gut zu verstehen.“*
- ✓ *„die Übersetzung für mich ist eine Wissenschaft, die man soll nicht nur im Kurs sondern auch aus dem Klassenzimmer lernen; sie spielt eine große Rolle, denn sie Methoden, Strategien für den Lernen geben.“*
- ✓ *„Übersetzung ist ein sehr interessantes Modul durch Übersetzung kann man viele Sprachen (Wortschatz) verbessern.“*
- ✓ *„Viele Deutschkenntnisse lernen und die deutsche Grammatik kennenzulernen, um die grammatischen Fehler zu vermeiden.“*
- ✓ *„Die Übersetzung spielt eine wichtige Rolle als Modul und gilt als Vertiefung der Sprachkultur.“*
- ✓ *„Die Übersetzung spielt eine wesentliche Rolle als Modul im Ausbildungsverlauf der DaF-Lerner, denn durch es könnte man das Übersetzen als Sachgebiet mit translatorischen wissenschaftlichen Methoden -besonders für diejenigen, die fürs Übersetzen im Masterstudiengang interessier sind- erforschen.“*

Laut der Lernenden ist das Modul ‚Übersetzung‘, ein Verständigungsmittel, eine Vorbereitungsgrundlage –für diejenigen, die das Übersetzen als Fachbereich vielmehr Wissensgebiet besitzend im Masterstudiengang erfahren werden-, ein Mittel zum kulturellen Austausch und Sprachaneignung zweier Sprachen.

- ✓ In Bezug auf den Einsatz des Moduls ‚Übersetzung‘ im DaF-Ausbildungsverlauf wurde eine völlige Bejahung auf diese Frage zugestimmt.
- ✓ Zu den zu erreichenden Zielen, die die Lernenden durch das obige erwähnte Modul bezwecken könnten, wurde folgendes im Bestand gewesen:
 - *„Das gesprochene sowie geschriebene Konzept im Rahmen eines Übersetzungsunterrichts zielt auf mehrere Fertigkeiten,- die auf keiner Fall der DaF-Lerner mittels seine gestützte und motivierende*

Interaktion, einerseits während ; andererseits nach dem Kurs basiert werden.-, sodass die Sprachkenntnissen der Sprachen A und B verbal und nonverbal erworben und verstärkt werden könnten.“

- *„Durch dieses Modul kann der DaF-Lerner seine Sprachkommunikation verbessern, indem die fremden Kulturen ausgetauscht wurden.“*
- *„Durch dieses Modul könnten die Germanistiklernenden viele Ziele bezwecken, wie z.B. man kann durch Übersetzung verschiedene Kulturen kennenlernen, Forschungen aus anderen Ländern übersetzen.“*
- *„Ich finde, dass eine andere Sprache lernen, bedeutet eine andere Kultur über Kenntnis zu verfügen; dies wird unbedingt mit der Übersetzung verbunden.“*
- *„Man kann Deutsch und die Sprachunterschiede zwischen Arabisch und Deutsch kennenlernen, weswegen die zwei Sprachen entdeckt werden können.“*
- *„Die Mutter- und Fremdsprache beherrscht werden Die Übersetzungsschwierigkeiten überwinden können.“*
- *„Der Lerner kann neue Wortschatz zweier Sprachen einführen und erfahren.“*
- *„Dieses Modul erlaubt dem Lerner eigene Kompetenzen nach sich zu ziehen; ihre sprachlichen Kenntnisse und Selbstausbildung im Bereich der Kommunikation, Grammatik zu verbessern, Kulturschwierigkeiten zu bekämpfen.“*
- *„Erworbene und alte Kultur- und Sprachkenntnisse beider Sprachen optimieren.“*
- *„ Dieses Modul gilt als eine Basischance für die zukünftigen Übersetzer entweder als autonome Tätigkeit oder als Teilspezialität bzw. Übersetzungshochschullehrer.“*
- *„Dieses Modul ermöglicht wesentliche berufliche Aussichten für die*

Studenten, die im Ausland arbeiten wollen.“

- *„Durch dieses Modul lernen wir neue Wörter und mit dem Ziel der Übersetzung zu beherrschen, könnten wir Übersetzer oder Dolmetscher in der Zukunft „vielleicht““ werden.“*
- ✓ Zur Frage, -Wie beurteilen Sie Ihre Bereitschaft für den Übersetzungsunterricht?-, haben darauf die Mehrheit der Teilnehmer bzw. 75% mit „gut“ und 40% mit „mittelmäßig“ hingedeutet.
- ✓ Zu den vorgeschlagenen Möglichkeiten zur Entwicklung eigener Übersetzungsfähigkeiten werden folgende Äußerungen notiert:
 - *„Interne Kommunikation der beiden Sprachen durch Lesen und Selbstprüfungen entwickeln.“*
 - *„Jeder von uns (den Studenten) soll die Kunst der Selbstmotivation wissen, denn ist es notwendig, unsere Bemühungen auf den Bau solider Kenntnisbasis verschiedener Sprachen unter dem Statut „Fremdsprachen lernen“ ausgerichtet werden“*
 - *„Das Lesen von Fachbüchern und die mehrmaligen translativischen Ausübungen zum Hin- und Herübersetzen können bessere Grundlagen im Übersetzungsbereich einschließen.“*
 - *„Alte und heutige deutsche Filme schauen und Musik hören, denn die Sprache soll im Zeitvergleich stehen, um ihre Grundkenntnisse kennenzulernen.“*
 - *„Die Art und Weise wie die Deutschen leben, die gesellschaftlichen Besonderheiten der Deutschen und Algerier in allen Regionen sollten als Teilkompetenz in Bezug auf die Interkulturalität und ihre wichtige Rolle bei der Übersetzungspraxis über Kenntnis vertiefen.“*
 - *„ Romane und Lyrik lesen, damit man literarische und ästhetische Termini darin finden und ergründen. Radio, Fernsehen und andere Medien hören und sehen, um ein kommunikativer Bestand zu erwerben.“*

- ✓ Die letzte Frage, die die persönliche Einsicht der Lerner über das Modul ‚Übersetzung‘ im Ausbildungsverlauf der DaF-Lerner besprochen hat, wurde sehr unterschiedlich beantwortet. Es herrschte aber eine große Hervorhebung auf den Einsatz des Übersetzens und dessen Geltung in algerischer Germanistikausbildung.

Zu den diversen Lerneranregungen zählt man;

Das Modul ‚Übersetzung als Einführungsgrundlage Übersetzen als weitere Ausbildung zu studieren. Dazu:

- *„Ich mag dieses Fach (Modul), aber sein Zeitvolumen ist sehr gering. Wenn ich Übersetzung lerne, fühle ich mich sehr motivierend. Deswegen nehme ich ein neuen pädagogischen Aspekt, unter dem die Übersetzung im Masterstudiengang betrachtet wird.“*

Kulturelles und Studienaustausch mit den Muttersprachlern als Verbesserungslösung wurde wie folgt ausgedrückt:

- *„Einladung von native Spiekern zu den Vorlesungen, um Kontakte mit ihnen aufzunehmen“*

Dementsprechend legte diese Teilnehmerin den Akzent auf das Sprachlabor, indem die Lernenden mit technischer Unterstützung Fremdsprachen erlernen können; Sie bestätigt folgendes:

- *„Die algerischen Universitäten sollten über Sprachlabore verfügen, um unsere Phonetik zu verbessern.“*

Andere sind der Ansicht, dass eine Ausbildung im Ausland vielmehr in Deutschland von Nutzen ist, -wobei mit den Muttersprachlern direkte Kontakte zur Sprachunterstützung aufgenommen werden- durch Stipendien und Bildungsaufenthalte.

Unter Berücksichtigung der Komplexität von Übersetzungstheorien gemäß den meisten Lernenden ist der direkte Umgang mit der Übersetzungspraxis bevorzugt. Dementsprechend findet sich der folgende Kommentar:

- *„Ich finde dass, die Theorie in den Übersetzungskursen nicht sinnvoll*

ist, denn man braucht die Praxis mehr als die Theorie in der Übersetzung, um diese letzte gut zu beherrschen.“

Übersetzen ist ein umfassender Bereich zu erforschen, sodass sich die Studenten andere Teilbereiche bzw. Grammatik, Linguistik sowie Landeskunde und Kultur aneignen müssen. Dazu:

- *„Am Ende möchte ich sagen, dass die Übersetzung ein breiter Bereich also man muss viel lernen, ob man Übersetzer werden will.“*

Unterschiedliche Anschauungen wurden zum Thema: *„Einsatz der Übersetzung im Germanistikausbildungsverlauf“* im Folgenden angemerkt:

- *„Die Übersetzung ist für mich sehr wichtig, aber es gibt Menschen, die ihr Wert nicht kennt. Ich wünsche, dass wir (hier in Algerien) ihr Wirklichkeit geben und viele Instituten für Übersetzung öffnen“*
- *„Meiner Meinung nach ist der Übersetzungsmodul in Bezug auf sein Zeitvolumen ungerecht behandelt, so dass ich sehe, dass es aufgrund seiner Auswirkung auf alle anderen Module ein Hauptmodul sein soll. Seit ich an der Universität bin, ist die Übersetzung der wichtigste Fachbereich, von der ich zugutekomme.“*

3.4 Perspektive der Arbeit

Darauf ist es aufzuzeigen, dass die Übersetzung ein wesentliches Modul für die DaF-Lerner in ihrem universitären Ausbildungsverlauf ist und gilt als umfassender Fachbereich, wodurch der Lerner andere Teilbereiche sich in dem Maße aneignet. Dies wird von den meisten Befragten bestätigt.

Aus dieser Auswertung geht hervor, dass die „Übersetzung“ als Modul im Germanistikstudiengang, nämlich im Studien- und Ausbildungsverlauf formative Ziele verfolgt, deshalb sollen Lehrer und Lerner viel Augenmerk darauf legen.

Was andere Studenten darüber denken. Da wird sich die Relevanz der Übersetzung als Teilbereich in der Germanistikausbildung von weiterer Verbreitung gestanden.

Schlussfolgerung und Ausblick

Schlussfolgerung

Seitdem der Mensch existiert, bildet die Übersetzung die Grundlage der ehemaligen sowie modernen Weltkulturen. Der gegenwärtige Mensch ist immer im Versuch neuer Sprachen im Profit der Globalisierung zu erwerben. Aus diesem Grund sollte eine translatorische Basis einen Vorteil zur Verbesserung der eigenen kommunikativen Funktionen mittels des Fremdsprachenunterrichts verschaffen.

Von dem Thema „ *Einsatz und Ziele der Übersetzung im Ausbildungsverlauf der Germanistikstudierenden –Lizenz und Masterstudiengang-*“ wird in dieser Untersuchung ausgegangen. Diese Arbeit setzt sich zum Ziel, die Relevanz des Einsatzes von „Übersetzung“ als Modul zu erforschen. Die Bedeutung der Übersetzung für die DaF-Lerner formt den Aufbau dieser Studie. Hierzu konnte die Bedeutsamkeit dieses Kompetenzerwerbs ausführlich getan werden. Diese Untersuchung setzt sich zum Ziel, welche Rolle die Übersetzung vielmehr das Übersetzen in DaF- Ausbildung gemäß den DaF-Lernern spielt, wie die Reaktion sowie Integration der algerischen DaF- Studenten während des Übersetzungsunterrichts ist und zwar welche zu erreichenden Ziele anzusehen ist.

Anhand der Problematik „*Ist das Modul „Übersetzung“ im Ausbildungsverlauf der Germanistikstudierenden von großer Bedeutung?*“ wurde die Arbeit mit den folgenden Fragestellungen konkretisiert:

Was würden die Studierenden durch dieses Modul erwerben? Und wie ist es in der Praxis einzusetzen? Welche Ziele könnten die Studenten durch Stärkung der Ausgangs –und Zielsprache erreichen?

Könnten die Germanistikstudenten mit den fachlichen Texten motivierend, reichend und praktisch umgehen?

Auf welche Schwierigkeiten könnten die algerischen Germanistikstudierenden bei der Praxis der Übersetzung stoßen? Welches sind die Ursachen? Welches sind die Mängel des Übersetzungskurses an algerischen Universitäten?

Was für Fehlertypen kommen am häufigsten vor? Warum? Und was für mögliche Diagnose gibt es vorzuschlagen?

Um diese Hauptfragen zu beantworten werden drei Teilhypothesen bearbeitet:

- Die Kommunikation mit der Muttersprache innerhalb des Deutschkurses könnte die Sprachbarriere sowie die verschiedenen Hindernisse entfernen.
- Die Studenten könnten mehr Erfahrungen durch die mehrmalige Übersetzungspraxis, wenngleich tatkräftig wirken.
- Der interkulturelle Aspekt der gelernten Sprachen wird hervorgehoben.

Die theoretische Seite dieser Arbeit wurde in zwei Kapitel geteilt. Da wurden die grundlegenden Konzepte der Übersetzung und ihre Beziehung zu dem Fremdsprachenunterricht erörtert. Zuvor wurde ein historischer Überblick der Übersetzung als eigenständige Wissenschaft erstellt. Im gleichen Kontext wurde die soziale, kulturelle und berufliche Stellung des Übersetzers als Hauptvertreter dieser Wissenschaft und seine Rolle beim Austausch und sozialer Kulturvermittlung über verschiedene Zeiten hinweg sowie seine Verkörperung der sozialen Kommunikation zwischen den verschiedenen Gesellschaften hervorgehoben. Aus dem Augenblick heraus wurden die Skopostheorie ausgeführt, dargestellt, inwieweit deren Anwendung sowie ihre Relevanz vielmehr deren Erwerb in den Übersetzungskennnissen wesentlich sein könnten. Im Vergleich dazu wird der Fremdsprachenunterricht bzw. DaF-Unterricht im Allgemeinen und dessen Hauptkompetenzen im Hintergrund der translatorischen Aspekte bearbeitet. Demgegenüber dienen die didaktischen Aspekte wie auch ihr richtiges Anwenden im Übersetzungsunterricht zu zweier Fertigkeiten in einem Kurs; einerseits wird sich die Fremdsprache angeeignet, andererseits wird eine Übersetzungsbasis im Vordergrund des Unterrichts erhalten und im Umfeld praktiziert. Hierzu werden die Übersetzungsverfahren als Schlüssel jeder Übersetzung und deren richtigen Einsatz in den entsprechenden Kontexten.

Auf der fachsprachlichen Ebene wurde die Fachübersetzung im Schatten der Entwicklung aufgezeigt. Diese Letze benötigt die Aneignung vielfältiger Bereiche, indem das Verwenden von den entsprechenden Termini mittels des Inhalts wie des Sinnes vom Originaltext darin eingeführt werden muss. Im Verhältnis dazu ist die Nutzung unterschiedlicher Texte bzw. Allgemeintexte als Vokabeltrainer, juristischer, politischer, wissenschaftlicher und kultureller Textinhalte beim Übersetzungsunterricht zugunsten unterschiedlichen fachsprachlichen lexikalischen Erwerbs von großer Relevanz gewesen worden.

In dieser Untersuchungsphase werden die Hauptregeln einer guten Übersetzung nach ihrer Hervorhebung sowie ihrem Stellenwert auf die erwarteten Ergebnisse sowie die Qualität einer Übersetzung herausgearbeitet.

Ansonsten geht es im empirischen Teil darum, eine Untersuchung auf dem Felde vorzunehmen, ob es bedeutungsvoll, die Übersetzung als Modul in Germanistikausbildung in Algerien einzusetzen. Denn die meisten algerischen Studenten stoßen eine Ablehnung gegen den Umgang mit anderen Sprachen und Kulturen; diese wird unbedingt wegen des Erfahrungsmangels, deswegen ist es so nötig, die Muttersprache als Hauptgrundlage des Übersetzens im Unterricht einfließen zu lassen. Auf der anderen Seite fördert das Anwenden einer Mittlersprache beispielsweise des Französischen oder des Englischen, nicht nur die Praxis der Übersetzung, sondern auch die Herausbildung einer Mehrsprachigkeit. Darüber hinaus wird das pädagogische Übersetzen im algerischen Fremdsprachenunterricht, sein Einsatz, seine Einschränkungen, Hemmungen, die es treffen könnten; im Rahmen einer effizienten Explikation unbekannter Wörter -ohne die verwendeten Sprachen Sprachrisiken vor allem Interferenzen und Sprachhybridisierung einzugehen- erörtert.

Zum Schluss darf ich darauf hinweisen, dass das Modul ‚Übersetzung‘ als Ausgangspunkt fürs Übersetzen als eigener Fachbereich gilt und eine bedeutsame Rolle zum Fremdsprachenerwerb bei den Fremdsprachenlernenden im Allgemeinen und bei den Germanistiklernenden insbesondere spielt.

Ausblick

Die im Rahmen dieser vorliegenden Forschungsarbeit untersuchten Aspekte können weiterführend unter einem anderen Blickwinkel erforscht werden.

Aus den aus dieser Arbeit erreichten Ergebnissen ist sicherlich klar, dass weitere Forschungen im Bereich der Übersetzung im pädagogischen Bereich an der algerischen Hochschule neue Perspektiven eröffnen, diese Thematik verschiedenartig zu didaktisieren und fortzusetzen. Diesbezüglich könnten andere Themen wie z.B. " Zur Bedeutung der Fachlehrerausbildung für die Übersetzung in der Germanistikausbildung“ behandelt werden.

LITERATURVERZEICHNIS

LITERATURHINWEISE

1. **AMMANN**, Margret: *„Kommunikation und Kultur. Dolmetschen und Übersetzen heute. Eine Einführung für Studierende“*, IKO-Verlag, Frankfurt, 1995.
2. **BAUSCH**, K. R.: *„Zur Übertragbarkeit der Übersetzung als Fertigkeit auf die Übersetzung als Übungsform“*. In: *Die Neueren Sprachen*, Moritz Verlag, Frankfurt am Main, 1977, S. 521-531.
3. **BAYER**, Klaus: *„Jugendsprache und Sprachnorm –Plädoyer für eine linguistisch begründete Sprachkritik“*. In: *Zeitschrift für germanische Linguistik*, Walter de Gruyter & Co Verlag, Berlin, 1982, S. 10; 139-155.
4. **BLUMHAGEN**, Doreen: *„Martin Luther in der Grundschule“*, Auer Verlag, Augsburg, 2017.
5. **BOHLE**, Friederike: *„Sprachmittlung im Fremdsprachenunterricht. Mit Anwendungsbeispielen für den Spanischunterricht“*, Diplomica Verlag GmbH, Hamburg, 2012.
6. **BRAUN**, Peter: *„Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. Sprachvarietäten“*, 4. Auflage, Kohlhammer/ Stuttgart/Berlin/Köln, 1998.
7. **BUSSMANN**, Hadumod: *„Lexikon der Sprachwissenschaft“*, 3 aktualisierte und erweiterte Auflage, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart, 2002.
8. **BUWITZ- MELZER**, Eva; Melhoum, Girt; Riemer, Claudia; Bausch, Karl; Christ, Helbert & Krumm, Hans- Jürgen (Hrsg): *„Handbuch Fremdsprachenunterricht“*, 6. völlig überarb. u. erweitert. Auflage, Tübingen/ Francke, 2016.
9. **CATFORD**, John: *“A Linguistic Theory of Translation”*, Oxford University Press, London, 1965.
10. **DE BEAUGRANDE**, Robert-Alain & Dressler, Wolfgang Ulrich: *„Einführung in die Textlinguistik“*, Max Niemeyer Verlag, Tübingen, 1981.

11. **ECKARD**, Rolf: „*Die Funktionen der Gebrauchstextsorten*“, Walter de Gruyter Verlag, Berlin ; New York, 1993, S. 165-190.
12. **ECKARD**, Rolf: „*Die Funktionen der Gebrauchstextsorten*“, Walter de Gruyter Verlag, Berlin ; New York, 1993. In: Kadric, Mira/ Kaindel, Klaus & Kaiser-Cooke, Michèle: *Translatorische Methodik, Basiswissen Translation 1*, S. 70-74.
13. **GARCIA**, Ofelia & Otheguy, Ricardo (Hrsg.): „*English across Cultures, Cultures across English: A Reader in Cross-Cultural Communication*“, De Gruyter Verlag, Berlin / New York, 1989.
14. **GLÜCK**, Helmut & Werner Sauer, Wolfgang: „*Gegenwartsdeutsch*“. 2, überarbeitet und erweiterte Auflage, Metzler/ Stuttgart/ Weimar, 1997.
15. **GLÜCK**, Helmut (1989): „*Meins und Deins= Unsers? Über das Fach ‚Deutsch als Fremdsprache‘ und die ‚Interkulturelle Germanistik*“. In : *Interkulturelle Germanistik- Dialog der Kulturen auf Deutsch?* Hrsg. von Zimmermann, Peter, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, 1989. S. 57-92
16. **GNUTZMANN**, Claus: „*Language, Awareness*“. In: *Handbuch Fremdsprachendidaktik*, Hrsg. von Hallet, Wolfgang und Königs, Frank G, Klett Verlag, Fulda, 2010. S. 118-130.
17. **GÖHRING**, Heinz (1980): „*Interkulturelle Kommunikation*“. In Snell-Hornby, S112ff. Reuter, Ewald: *Zur Erforschung von Kulturunterscheide in den internationalen Wirtschaftskommunikation*. In: Müller, Brend-Dietrich (Hrsg.): *Interkulturelle Wirtschaftskommunikation*, Indicium Verlag GmbH., München, 1993. S. 112-115.
18. **GÖPFERICH-GÖNERT**, Susane: „*Textsorten in Naturwissensschaften und Technik. Pragmatische Typologie – Kontrastierung – Translation.*“ FORUM FUR FACHSPRACHEN FORSCHUNG, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 1995.

19. **GÖTZE**, Lutz & Suchsland, Peter (1996): „*Deutsch als Fremdsprache. Thesen zu Struktur des Faches*“. In: DaF Heft 33, H.2. Erich Schmidt Verlag, 2007, S. 67-72.
20. **GROEBEN**, Norbert: „*Leserpsychologie. Textverständnis/ Textverständlichkeit*“. Münster: Aschendorff, 1982.
21. **GÜNTHER-ARNDT**, Hilke (Hrsg.): „*Geschichtsmethodik*“. Handbuch für die Sekundarstufe, Berlin, 2007.
22. **GUTKNECHT**, Christof: „*Lauter böhmische Dörfer. Wie die Wörter zu ihrer Bedeutung kamen*“. Beck Verlag, München, 1995.
23. **HALLET**, Wolfgang: „*Zwischen Sprachen und Kulturen vermitteln. Interlinguale Kommunikation als Aufgabe*“. In: Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch, Friedrich Verlag, Seelze, 2008. S. 4-20.
24. **HANSEN**, Gyde: „*Einführung in das Übersetzen*“, Handelshøjskolens Verlag, Kopenhagen, 1995.
25. **HARBSMEIER**, Martin, Lubitz, Katja; Kitzbichler & Mindt, Nina (Hg.) : „*Übersetzung antiker Literatur*“, Walter de Gruyter Verlag, Berlin 2008.
26. **HELBIG**, Gerhard; Götze, Lutz; Henrici, Gert & Krumm, Hans-Jürgen: „*Deutsch als Fremdsprache*“. Ein internationales Handbuch, 2. Halbband, Walter de Gruyter Verlag, Berlin · New York, 2001, S. 258-960.
27. **HENRICI**, Gert (1992): „*Die Kontur des Faches DaF. Ein Vorschlag*“. In: DaF Heft 29, Erich Schmidt Verlag, Berlin, 2003, S. 67-71.
28. **HERNIG**, Marcus: „*Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*“, 1. Auflage, VS Verlag, Wiesbaden, 2005.
29. **HEUER**, Helmut: „*Grundwissen der englischen Fachdidaktik*“, Quelle und Meyer Verlag, Heidelberg. 1979.
30. **HOAI**, An Le: „*Übersetzungsprobleme und Lösungsstrategien beim Übersetzen aus dem Vietnamesischen ins Deutsche*“, Dissertation, Hamburg, 2010.
31. **HOLZ-MÄNTTÄRI**, Justa: „*Translatorisches Handeln. Theorie und Methode*“, Suomalainen Tiedeakatemia Verlag, Helsinki, 1984.

- 32.**HÖNIG**, Hans G. / **KUBMAUL**, Paul: „*Strategie der Übersetzung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*“, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 1982, S.27- 39.
- 33.**JACOBSON**, Roman: “*On Linguistic Aspects of Translation*”. In: Brower Reuben Arthur: *On Translation*, Harvard University Press, Cambridge, 1959, S. 232-239.
- 34.**JÄGER**, Gert: „*Elemente einer Theorie der bilingualen Translation*“. In: *Grundlagen der Übersetzungswissenschaft*, (Beiheft II zu Fremdsprache), Leipzig.1975.
- 35.**JÄGER**, Gert: „*Die sprachlichen Bedeutungen –das zentrale Problem bei der Translation*“, VEB Verlag Enzyklopädie, Leipzig, 1986.
- 36.**KADE**, Otto: „*Aufgaben der Übersetzungswissenschaft. Zur Frage der Gesetzmäßigkeit im Übersetzungsprozess. Fremdsprachen 7/2*“, Beihefte zur Zeitschrift Fremdsprachen 1.Lieipzig,1963.
- 37.**KADE**, Otto: *Die Sprachmittlung als gesellschaftliche Erscheinung und Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung*, VEB Verlag Enzyklopädie, Leipzig, 1980, S. 64-71.
- 38.**KADRIC**, Mira & F. Schopp, Jürgen: *Translationswissenschaften in Wendezeiten; ausgewählte Beiträge zwischen 1989 und 2007 Volume 20 de Studien zur Translation*, Stauffenburg Verlag, Tübingen, 2008.
- 39.**KADRIC**, Mira /Kaindl, Klaus & Kaiser-Cook, Michèle: *Translatorische Methodik. Basiswissen Translation*, facultas Copyshop, Wien, 2005.
- 40.**KAIKKONEN**, Pauli: *Authentizität und authentische Erfahrung in einem interkulturellen Fremdsprachenunterricht*. In: *Info DaF*, Bd. 29, Heft1, S. 3-12.
- 41.**KAISER-COOKE**, Michele: *Wissenschaft Translation Kommunikation. Basiswissen Translation*, Facultas Verlag, Wien, 2007, S. 6; 75- 86.
- 42.**KAUTZ**, Ulrich: *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*, Iudicim Verlag, München, 2000.

43. **KEILHAUER**, Hendrik: Kulturalität von Texten begreifen und nutzen. Textkompetenz und ihre Förderung im Italienunterricht, 1. Auflage, GRIN Verlag, Norderstedt, 2010.
44. **KENT**, D. Lerch : „*Die Sprache des Rechts*“, Walter de Gruyter Verlag, Berlin/ New York, 2004
Koller, Werner: *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*, Quelle & Meyer Verlag, Heidelberg und Wiesbaden, 1997.
45. **KITTEL**, Harald· Paul Frank, Armin u.a. (Hrsg.): *Übersetzung Translation Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*. In Verbindung mit House, Juliane & Schultze, Brigitte, 1. Teilband, Walter de Gruyter Verlag, Berlin · New York, 2004.
46. **KOLLER**, Werner: *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. NE: UTB für Wissenschaft/ Uni-Taschenbücher, Quelle & Meyer Verlag, Heidelberg-Wiesbaden, 1992.
47. **KOLLER**, Werner: *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*, Quelle & Meyer Verlag, Heidelberg-Wiesbaden, 1997.
48. **KOLLER**, Werner: *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*, Quelle & Meyer Verlag, Heidelberg-Wiesbaden, 2001.
49. **KÖNIGS**, Frank Gerhard : „*Curriculare, methodische fremdsprachlichen politische Implikation der Mehrsprachigkeit*“. In: Akzent Deutsch. Goethe Institut, München, 1991. S. 114-134.
50. **KÖNIGS**, F.G.:“ *Übersetzen im Fremdsprachenunterricht: Theoretische Erwägungen und praktische Anmerkungen*. In: Praktische Handreichungen für Fremdsprachenlehrer, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, 1992. S. 103-111.
51. **KÖNIGS**, F. G.: „*Psycholinguistische und didaktische Aspekte der Übersetzungsausbildung*“; Neuen Thesen zur Reflexion; Materialien eines Internationalen Produktionsseminars. Goethe Institut, München, 1994.
52. **KÖNIGS**, F.G.: „*Mehr als nur Worte? Überlegungen zur Vermittlung zum Erwerb von Wortschatz sowie deren Erforschung*“. In: Erwerb und

- Vermittlung von Wortschatz im Fremdsprachenunterricht, Günter Narr Verlag, Tübingen, 1995. S. 203-212.
53. **KÖNIGS**, F. G.: *Übersetzen im Deutschunterricht? Ja, aber anderes*. In: Fremdsprache Deutsch „Übersetzen im Deutschunterricht“. Heft 23, Klett, München, 2000, S. 6-11.
54. **KÖNIGS**, F. G. (2000): „*Übersetzen Englisch – Deutsch Systemischer Ansatz*“. In: Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Band 2, Walter de Gruyter Verlag, Berlin, 2001, S. 11-18.
55. **KÖNIGS**, F.: "*Sprachmittlung*". In: Hallet, W./Königs, F.G. (Hrsg.), Handbuch Fremdsprachendidaktik. Seelze-Velber : Kallmeyer 2010, S. 96-100.
56. **KRAWIETZ**, Brigit: „*Hierarchie der Rechtsquellen im tradierten sunnitischen Islam*“, Dunkler & Humblot, Berlin, 2002.
57. **KRINGS**, Hans Peter: „*Was in den Knöpfen von Übersetzern vorgeht. Eine empirische Untersuchung zur Struktur des Übersetzungsprozesses an fortgeschrittenen Französisch-Lernern*“, Tübingen, 1986, (TBL 291)
58. **KRUMM**, Hans-Jürgen; Fandrych, Christian; Hufeisen, Britta & Riemer, Claudia (Hrsg.): „*Deutsch als Fremdsprache und Zweitsprache*“. Ein internationales Handbuch. Band1, de Gruyter Verlag, Berlin, 2010.
59. **KRUMM**. (eds.): *Deutsch als Fremdsprache*. Ein internationales Handbuch ,Mouton de Gruyter, Berlin/ New York, 2001, S. 41-55
60. **KUBMAUL**, Paul : *Training the Translator*, John Benjamins Publishing Company, Amsterdam/Philadelphia, 1995, S. 5-37.
61. **LAVAUT-OLLEON**, Elisabeth: « *Traduction spécialisée: pratiques, théories, formations* », Peter LANG, Bern, 2007.
62. **LEGUTKE**, Michael K.: *Kommunikative Kompetenz und Diskursfähigkeit*. In: Hallet, Wolfgang/ Königs, Frank (Hrsg.); Handbuch: *Fremdsprachendidaktik*, Klett, Kallmeyer, Seelze-Velber 2010, S. 71-93.

- 63.**LÖRSCHER**, Wolfgang: *Translation performance, translation process, and translation strategies*. A psycholinguistic investigation, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 1991, S. 93-119.
- 64.**MALISZEWSKI**, Julian (Hrsg./ Ed.): *„Diskurs und Terminologie beim Fachübersetzen und Dolmetschen“*, Band 25, Peter Verlag, Frankfurt am Main, 2010.
- 65.**NEUMANN**, Gerhard; Renner, Ursula; Schnitzler, Günter & Wunberg, Gotthart: *„Hofmannsthal Jahrbuch 11; Jahrbuch zur Europäischen Moderne“*, Rombach Verlag, Freiburg, 2003.
- 66.**NEUNER**, Gerhard & Hunfeld, Hans: *„Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts: Eine Einführung“*, Universität Kassel, 1993.
- 67.**NORD**, Christiane: *„Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse“*, Groos Verlag, Heidelberg, 1995.
- 68.**NORD**, Christine: *„Einführung in das funktionale Übersetzen“*. Am Beispiel von Titeln und Überschriften, Francke Verlag, Tübingen, 1993, S, 17.
- 69.**NORD**, Christine: *„Funktionsgerechtigkeit und Loyalität“*. Bd. 2. Die Übersetzung literarischer und religiöser Texte aus funktionaler Sicht, Franck & Timme Verlag, Berlin, 2011.
- 70.**NORD**, Christine: *Lernziel; „Professionelles Übersetzen Spanisch-Deutsch“*, Gottfried Egert Verlag, Wilhemsfeld, 2001, S. 8-12.
- 71.**NORD**, Christine: *„Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer Übersetzungsrelevante Textanalyse“*, Julius Groos Verlag, Tübingen, 2007.
- 72.**NOWACK**, E.(2000) : *„Einsprachig ?- Zweisprachig ? Übersetzen als Mittel der Semantisierung von Wortschatz“*. In: Fremdsprache Deutsch „Übersetzen im Deutschunterricht“. Heft 23, Klett Verlag, München, 2000, S. 17-25.

73. **PANASIUK**, Igor: *Kulturelle Aspekte der Übersetzung. Anwendung der ethnopsycholinguistischen Lakunen- Modells auf die Analyse und Übersetzung literarischer Texte*, LIT Verlag, Frankfurt, 2005.
74. **PAUL FRANK**, Armin; Greiner, Norbert; Hermans, Theo; Koller, Werner; Lambert, José & Paul, Fritz: *Übersetzung Translation Traduction*, 1. Teilband, Walter de Gruyter, Berlin, 2004.
75. **PRUNČ**, Erich: *„Entwicklungslinien der Translationswissenschaft“*, Frank & Timme Verlag, Berlin, 2003.
76. **PRUNČ**, Erich: *„Entwicklungslinien der Translationswissenschaft. Von Asymmetrien der Sprache zu den Asymmetrien der Macht“*, Frank & Timme, Berlin, 2007.
77. **REHBEIN**, Jochen (1977), zitiert nach Stolze, Radegundis: *„Übersetzungstheorie: eine Einführung“*, Narr Frank Verlag, Tübingen, 2005.
78. **REISS**, Katharina & Vermeer, Hans .J: *„Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie“*, Niemeyer, Tübingen, 1991.
79. **REISS**, Katharina/Vermeer, Hans J.: *„Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie“*. Tübingen: Niemeyer, 1991.
80. **REISS**, Katharina: *„Der Ausgangstext das sine qua non der Übersetzung“*, TEXT con TEXT 5, 1990.
81. **REISS**, Katharina: *„Texttyp Übersetzungstypen und die Beurteilung von Übersetzungen.“* *Lebende Sprachen* Heft 3/1977, Zeitschrift für FREMDE SPRACHEN IN WISSENSCHAFT UND PRAXIS, Walter de Gruyter, Berlin/ Boston, S. 97-100.
82. **REISS**, Katharina: *„Der Text und der Übersetzer“*. In: Arntz, Reiner (Hrsg.): *Textlinguistik und Fachsprache*, Band 1 Hildesheim u.a.; Georg Olms Verlag, 1988. S. 110-132.
83. **REISS**, Katharina: *„Grundfragen der Übersetzungswissenschaft. Wiener Vorlesungen“*, WUV-Verlag, Wien, 1995.

- 84.**REISS**, Katharina: „*Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik. Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen*“, Max Huber Verlag, München, 1971, S.7- 49.
- 85.**REISS**, Katharina: „*Texttyp und Übersetzungsmethode –der operative Text*“, Scriptor Verlag, Wissenschaftliche Veröffentlichungen, Kronberg 1976.
- 86.**REISS**, Katharina: „*Texttyp und Übersetzungsmethode*“, Julius Groos Verlag, Heidelberg, 1983.
- 87.**REISS**, Katharina: „*Texttyp und Übersetzungsmethode*“. *Der operative Text*, Julius Groos Verlag, Heidelberg, 1993.
- 88.**REISS**, Katharina: „*Texttyp und Übersetzungsmethode. Der operative Text*“, Heidelberg, 1982.
- 89.**REISS**, Katharina: *Texttyp und Übersetzungsmethode. Der operative Text*, Groos Verlag, Heidelberg, 1984.
- 90.**RENZ**, Andreas & Leimgruber, Stephan (Hg.): „*Lernprozess Christen Muslime. Forum Religionspädagogik interkulturell*“, Band 3, LIT Verlag, 2002.
- 91.**REUTER**, Ewald : „*Zur Erforschung von Kulturunterscheide in den internationalen Wirtschaftskommunikation*“. In: Müller, Brend-Dietrich (Hrsg.): *Interkulturelle Wirtschaftskommunikation*, Iudicium Verlag GmbH., München, 1993. S. 93-121.
- 92.**RODRIGUÍES**, Cassio: „*Warum hast du das so und nicht anders übersetzt?*“ In: Fremdsprache Deutsch „ Übersetzen im Deutschunterricht“, Heft 23, Klett, München, 2000, S. 26-38.
- 93.**ROLF**, Eckard: *Die Funktionen der Gebrauchstextsorten*, Walter de Gruyter Verlag, Berlin ; New York, 1993.
- 94.**RÖSSLER**, Andrea: *Strategisch sprachmitteln im Spanischunterricht*. In: Fremdsprachen Lehren und Lernen, Günter Narr Verlag ,Tübingen , 2009. S. 160-173.

95. **SALEVSKY**, Heidemarie: *Translationswissenschaft: Ein Kompendium*, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main, 2002.
96. **SARTER**, Heidemarie: *Sprachmittlung und pragmalinguistische Aspekte interkulturellen Fremdsprachenunterricht*. In: Caspari, Daniela & Küster, Lutz. Hrsg. *Wege zu interkultureller Kompetenz* Frankfurt/ M, 2010, S. 85-102.
97. **SCHMIDT- KÖNIG**, Christine: „*Die Problematik der Übersetzung juristischer Terminologie*“, LiT Verlag Münster, Hamburg, 2005.
98. **SCHÖLLER**, Marco: „Muslime in Deutschland“. In: Elger (Hrsg.), *Kleines Islam-Lexikon*, Münster Agenda Verlag, 2001, S. 170-193.
99. **SCHULZ von Thun**, Friedemann: *Miteinander reden: Störungen und Klärungen. Psychologie der Zwischenmenschlichen Kommunikation*, Rowohlt Verlag, Reinbek, 1981.
100. **SEARLE**, John R: *Speech acts. AN ESSAY IN THE PHILOSOPHY OF LANGUAGE*, Cambridge University Press, 1969.
101. **SEGUI**, Augustin F. (1990) „*Zur Texttypologie von Reiß*“. In: *Lebende Sprachen* 2, 1990, S.49-53.
102. **SIEMANN**, Dirk: „*Übersetzungsunterricht zwischen Wunschvorstellung und Wirklichkeit: Theoretische Überlegungen, empirische Befunde und Anregungen für die Praxis*“, In : *Fremdsprachen und Hochschule*, Bochum ,1997. S. 51-60.
103. **SNELL-HORNBY**, Mary u. a. (Hrsg.): *Handbuch Translation*, 2., verb. Auflage, Stauffenburg Verlag , Tübingen, 1999.
104. **SNELL-HORNBY**, Mary, Hönic, G; Kußmaul, Paul & A. Schmidt, Peter: *Handbuch Translation*, zweite, verbesserte Auflage, Stauffenburg Verlag, Tübingen, 1999.
105. **SNELL-HORNBY**, Mary: „*Übersetzen, Sprache, Kultur*“. In: Mary Snell-Hornby (Hrsg.). *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung*. Francke Verlag, Tübingen, 1986.

106. **SOLMECKE**, Gert: „*Texte hören, lesen und verstehen*“. Eine Einführung in die Schulung der rezeptiven Kompetenz mit Beispielen für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache Berlin u.a., Langenscheidt, 1993.
107. **STOLZE**, Radegundis: *Übersetzungstheorie: eine Einführung*, Narr Frank Verlag, Tübingen, 2005., S. 188; 190-270.
108. **THEA**, Schippan: „*Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*“, Max Niemeyer Verlag, Tübingen, 1992.
109. **VERMA**, Babu Ram: „*B.R. Verma's Commentaries on Mohammedan law in India*“, Pakistan & Bangladesh, Law Book Company, 1959.
110. **VERMEER**, Hans J.: „*Ein Rahmen für eine Allgemeine Translationstheorie*“. Lebende Sprachen, Tübingen, Niemeyer, 1978.
111. **VERMEER**, Hans J. (1986): *Übersetzen als kultureller Transfer*. In: Mary Snell- Hornby (Hg.): *Übersetzungswissenschaft –Eine Neuorientierung Zur Integrierung von Theorie und Praxis-*, 2. durchgesehene Auflage, Basel: Francke, Tübingen, 1994, S. 30-53.
112. **VERMEER**, Hans Josef / Reiß Katharina: „*Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*“, Niemeyer, Tübingen, 1991.
113. **VERMEER**, Hans J.: „*Aufsätze zur Translationstheorie*“, Selbstverlag, Heidelberg, 1994.
114. **VERMEER**, Hans J.: „*Die Welt, in der wir übersetzen. Drei translatorische Überlegungen zu Realität, Vergleich und Prozess*“, *TEXT con TEXT*, Heidelberg, 1996.
115. **VINAY**, Jean-Paul / Darbelnet, Jean: « *Stylistique comparée du français et de l'anglais* », Didier, Paris, 1958.
116. **WALICZEK**, Christine & Winden, Katija: Referat: „*Übersetzungstheorie und –methoden*“, Heinrich- Heine-Universität, Düsseldorf, 2014.

117. **WATZLAWICK**, Paul; H. Beavin, Janet & D. Jackson, Don: „*Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*“, Hans Huber Verlag, Bern/ Stuttgart/ Wien, 1972.
118. **WEILER**, Anja Katarina: „*Grundlagen und Grenzen des Folterverbotes in verschiedenen Rechtskreisen*“, Springer, Heidelberg, 2009.
119. **WEINRICH**, Harald (1979): „*Deutsch als Fremdsprache; Konturen eines neuen Faches*“. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache, Volume 5, J Groos Verlag, Heidelberg, 2005, S. 1-13.
120. **WEISFOLG**, Walter E: „*Rechtsvergleichung und juristische Übersetzung*“. Eine interdisziplinäre Studie, Schulthess Juristische Medien Verlag, 1996.
121. **WIERLACHER**, Alois (1980): „*Deutsch als Fremdsprache. Zum Paradigmenwechsel internationaler Germanistik. Zugleich eine Einführung in Absicht und Funktion des vorliegenden Bandes*“. In: Fremdsprache Deutsch – Grundlagen und Verfahren der Germanistik als Fremdsprachenphilologie, Band 1. Hrsg. Von Alois Wierlacher, Wilhelm Fink Verlag, München, 1991. S. 9-27.
122. **WILLS**, Wolfram: „*Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden*“, Klett Verlag, Stuttgart, 1977.
123. **WILLS**, W: „*Das didaktische Potential der Herübersetzung*“, Moritz Verlag, Diesterweg, Frankfurt/ Main, 1981.
124. **WILLS**, Wolfram (hrsg.): „*Übersetzungswissenschaft*“, Darmstadt (World Data Forum 535) Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1981.
125. **WOKART**, Norbert: „*Die Welt im Kopf*“. Ein Kursbuch des Denkens, J. B. Metzler Verlag, Stuttgart · Weimar, 1998.

ZITIERTE LITERATUR

1. **AMMANN**, Margret: *Kommunikation und Kultur. Dolmetschen und Übersetzen heute. Eine Einführung für Studierende*, Zitiert nach Straub, Cornelia: *Textsorten in ReGlo*, S. 31-90.
2. **Benn**, Gottfried, *Fragmente*. Zitiert nach: Jörn Albrecht: *Grundlagen der Übersetzungsforschung. Übersetzung und Linguistik*, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 2005.
3. **BIMMEL/Rampillon** (2000: 74) zitiert nach Fischer, J; *Übersetzen als Sprachmittlung*, Universität Leipzig, 2012.
4. **BUSSMANN** (2002:227): *Lehnübersetzung* . Zitiert nach: Fix, Ulla / Gardt, Andreas & Knape, Joachim. (Hrsg.). In: *Rhetorik und Stilistik. Ein internationales Handbuch*, Band 2, Walter de Gruyter Verlag, Berlin · New York, 2009, S. 1580-1600.
5. **Das Rhema**. Zitiert nach Kallmeyer, Werner & Meyer-Hermann, Reinhard: *Textlinguistik*. In: *Lexikon der germanistischen Linguistik*. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. v. Althaus, Hans Peter & Henne, Helmut u.a., Niemeyer Verlag, Tübingen, 1980, S.242-258.
6. *Der Brockhaus in fünfzehn Bänden*, Siebter Band Is – Kon, F.A. Brockhaus, Leipzig / Mannheim,1998. Zitiert nach **PILZ**, Andrea; in: *Filmsynchronisation und Übersetzungskritik anhand der Fernsehserie Gilmore Girls*, Diplomarbeit, Universität Wien, 2009.
7. **Diler**, Dizdar (Germersheim). In: *Handbuch Translation*, 2., verb. Auflage, Stauffenburg Verlag , Tübingen, 1999.
8. **Dressler** (1984:62), zitiert nach Panasiuk. Igor: *Kulturelle Aspekte der Übersetzung. Anwendung der ethnopsycholinguistischen Lakunen- Modells auf die Analyse und Übersetzung literarischer Texte*, LIT Verlag, Frankfurt, 2005.
9. **ECKARD** ,Rolf: *Die Funktionen der Gebrauchstextsorten*, Walter de Gruyter Verlag, Berlin ; New York, 1993. Zitiert nach Straub, Cornelia: *Textsorten in ReGlo*, S, 33-59.

10. **Freunek**, Sigrid: „*Literarische Mündlichkeit und Übersetzung*“, Frank & Timme Verlag, Berlin, 2007.
11. **Gewinne/Verluste**: In; Tashinsky, Aleksey: „*Literarische Übersetzung als Universum der Differenz*“, Frank & Timme Verlag, Berlin, 2018.
12. **Göhring**, Heinz (1980): *Interkulturelle Kommunikation*. In Snell-Hornby, S112ff. Reuter, Ewald : *Zur Erforschung von Kulturunterscheide in den internationalen Wirtschaftskommunikation*. In: Müller, Brend-Dietrich (Hrsg.): *Interkulturelle Wirtschaftskommunikation*, Indicium Verlag GmbH., München, 1993.
13. **GOTTFRIED**, Johann: *Deutsch als Fremdsprache*, Herder- Institut, Universität Leipzig, 1982.
14. **Haß-Zumkehr**, Ulrike: *Deutsche Wörterbücher- Brennpunkt von Sprach- und Kulturgeschichte*, Walter de Gruyter Verlag, Berlin/ New York, 2001.
15. **HELBIG**, Gerhard/ Götze, Lutz/ Henrici, Gert & Krumm, Hans-Jürgen: *Deutsch als Fremdsprache*. Ein internationales Handbuch, 2. Halbband, Walter de Gruyter Verlag, Berlin .New York, 2001.
16. **House**, Juliane (1981): *Übersetzen und Sprachmitteln*, zitiert in: *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Ein internationales Handbuch, Band 1 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft19.1-2), Walter de Gruyter Verlag, Berlin, 2010, S.259-328.
17. **House**, Juliane: *Übersetzen uns Sprachmitteln*. Zitiert nach: Krumm, Hans-Jürgen u.a. (Hrsg.): *Deutsch als Fremdsprache und Zweitsprache*. Ein internationales Handbuch. Band1, Mouton der Gruyter Verlag, Berlin, 2010.
18. **JÄGER**, Gert (1975): *Translation und Translationslinguistik*. Zitiert nach Jörn, Albrecht: *Grundlagen der Übersetzungsforschung*. *Übersetzung und Linguistik*, Band 2, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 2005.
19. **Kallmeyer**, Werner & Meyer-Hermann, Reinhard: *Textlinguistik*. In: *Lexikon der germanistischen Linguistik*. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. v. Althaus, Hans Peter & Henne, Helmut u.a., Niemeyer Verlag, Tübingen, 1980, S.242-258.

20. **KAUTZ**, Ulrich: „*Didaktik des Übersetzen und Dolmetschen*“, Goethe-Instituts, München, 2000.
21. **KHOURY**, Adel Theodor: zitiert in: Khoury/ Heine/ Oebbecke, Hdb. Recht und KULTUR DES Islams, 1989.
22. **KUSSMAUL**, Paul (1993): *Empirische Grundlagen einer Übersetzungsdidaktik: Kreativität im Übersetzungsprozess*. In Snell-Hornby, Mary: Handbuch Translation. Zweite verbesserte Auflage, Stauffenburg Verlag, Tübingen, 1999.
23. **LUCKHARDT**, Heinz-Dirk/ Zimmermann, Harald(1987): *Computergestützte und Maschinelle Übersetzung*, Saarbrücken : HQ- Verlag, 1991.
24. **MOUNIN**, Roger: „Linguistique et traduction “, zitiert nach Bouri, Zine-Eddine: „ *Zur Problematik der Fachübersetzung Deutscher Fachtexte ins Arabische bei Algerischen Übersetzungsstudierenden*“, Doktorarbeit, Universität Oran Es-Senia, 2007.
25. **NIDA** und Taber (1969): 12 zitiert nach Nord, Christine: *Fertigkeit Übersetzen. Ein Kurs zum Übersetzenlehren- und lernen*. Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer, Berlin, 2010.
26. **NORD**, Christine (1988/1991): *Fertigkeit Übersetzen. Ein Kurs zum Übersetzenlehren- und lernen*. Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer, Berlin, 2010.
27. **NORD**, Christine (2010): *Fertigkeit Übersetzen. Ein Kurs zum Übersetzenlehren und -lernen*: Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer, Berlin. Zitiert nach Sofiane, Saliha; In: *Die Wirkung der Übersetzung als Teillernziel auf das Verstehen im DaF-Unterricht bei algerischen Studenten*. Dissertation, Universität Mohamed Ben Ahmed, Oran, 2016.
28. **NOWACK**, E.(2000) : „*Einsprachig ?- Zweisprachig ? Übersetzen als Mittel der Semantisierung von Wortschatz*“. In: Fremdsprache Deutsch

- „Übersetzen im Deutschunterricht“. Heft 23, Klett Verlag, München, 2000. S. 25-47.
29. **POPPER**, Karl R.: (1979): *Ausgangspunkte. Meine interkulturelle Entwicklung*, Hamburg, zitiert nach Jörn, Albrecht in *Grundlagen der Übersetzungsforschung. Übersetzung und Linguistik*, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 2005.
30. **PRUNČ** (2003:96): Ebd. und Reiß (1993:20). In Sajzew, Sergej : *Eine praxisorientierte Analyse von Übersetzungsstrategien in einer literarischen Übersetzung*. Bachelorarbeit, Bachelor Master Publishing Verlag, Hamburg, 2014.
31. **REHBEIN**, Jochen (1977), zitiert nach Stolze, Radegundis: *Übersetzungstheorie: eine Einführung*, Narr Frank Verlag, Tübingen, 2005.
32. **REISS** / Vermeer (1991): *Zitiert nach Sunwoo, June*. In : *Zur Operationalisierung des Übersetzungszwecks Modell und Methode*, LiT Verlag, Berlin, 2012.
33. **SCHNEIDER**, Günther & Clalüna in: *Mehr Sprache – mehrsprachig – mit Deutsch: didaktische und politische Perspektiven*. Der Internationale Deutschlehrerverband, Ludicium Verlag, Universität Indiana, 2003.
34. **TAYMOUR**, Kamel (1989): *The Principale of Legality and its Application*. In: M. Cherif Bassiouni (Hrsg.): *The Islamic Criminal Justice System*, Kluwer Law International, Netherlands, 1996. S. 149-152.
35. **VEHMAS- LETHO**, Inkeri (1999; 97- 98), zitiert nach Tuovimen, Sandra. In: *Eigennamen und andere Realienbezeichnungen beim Übersetzen eines deutschen Kinderbuchs ins Finnische. Am Beispiel von Rico, Oskar und Tiefschatten von Andreas Steinhöfel*. Magisterarbeit, Universität Jyväskylä, Institut für moderne und klassische Sprachen. Deutsche Sprache und Kultur, 2011, S.19-58.
36. **VERMEER**, Hans J.(1978, 1983): 54, zitiert nach Nord, Christine: *Fertigkeit Übersetzen: Ein Kurs zum Übersetzenlehren- und lernen*. Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer, Berlin, 2010.

37. **VERMEER**, Reiß: „Übersetzen als kultureller Transfer“. Zitiert in: Mary Snell-Hornby: *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung*, 2. Auflage, G. Narr Francke Verlag, Tübingen, 1994.
38. **VINAY/ Darbelnet**, Malblanc: *Die Stylistique comparée* zitiert nach ; Radegundis, Stolze : *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*, 4. Auflage, Gunter Narr Verlag, Tübingen, 2005.

DOSSIERS

1. **MISSOUM**, Abdelkader: „*Einsatz der pädagogischen Übersetzung im Fremdsprachenunterricht*“. In: Offizielles Bulletin des nationalen Bildungsministeriums, Algier, 2010. 34-35 ميسوم، عبد القادر: استعمال الترجمة في تدريس 34-35 اللغات الأجنبية الجريدة الرسمية لوزارة التربية الوطنية، الجزائر، العدد 532، جويلية/ أوت 2010، ص34-35
2. **SINNER**, Carsten: *Seminar; Probleme und Methoden der Übersetzungswissenschaft*. In Dossier :Funktionales Übersetzen, Universität Leipzig, 2013.
3. Formation pédagogique des enseignants, programme, Ministère de l'Enseignement Supérieur et de la Recherche Scientifique, Alger, septembre 2018.

WÖRTERBÜCHER

1. **Duden** Fremdwörterbuch B5 Dudenverlag Mannheim, 2007.
2. **Fremdwörterbuch**. Bibliographisches Institut: Mannheim/Leipzig, 1990.
3. **Langenscheidts** Universel- Wörterbuch (1997): Englisch- Deutsch, Deutsch- Englisch, Berlin . München . Wien . Zürich . New York.
4. **Schwarz- Mackensensen**, Gesine: *Deutsches Wörterbuch (Lexikon)*, Südwest Verlag GmbH & Co. KG, München, 1986.
5. **WILPERT**, Gero von: *Sachwörterbuch der Literatur*, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart, 2001.

6. **Wohlgemuth-Bergland**, Gisela: Ein einsprachiges Wörterbuch Wort für Wort, Max Huber Verlag, München, 1969.

DIPLOMARBEITEN

1. **BENATTOU**, Rachida : *Deutsch Lehren und Lernen in Algerien Inhalte, Methoden und Perspektiven*, Dissertation, Universität Algier, 2010.
2. **BOURI**, Zine-Eddine: „ *Zur Problematik der Fachübersetzung Deutscher Fachtexte ins Arabische bei Algerischen Übersetzungsstudierenden*“, Doktorarbeit, Universität Oran Es-Senia, 2007.
3. **SOFIANE**, Saliha: *Die Wirkung der Übersetzung als Teillernziel auf das Verstehen im DaF-Unterricht bei algerischen Studenten*, Dissertation, Universität Oran 2, 2016.
4. **PILZ**, Andrea: „*Filmsynchronisation und Übersetzungskritik anhand der Fernsehserie Gilmore Girls*“, Diplomarbeit, Universität Wien, 2009.

ZEITSCHRIFTENARTIKEL

1. **BOURI**, Zine-Eddine : *Le Capital culturel dans la communication interculturelle*, revue Imago N° 11 ; Interculturalité et Didactique. Diglossie et Interculturalité, 2011, S. 70-82.
2. **BERICHT**: *Konzepte für den bilingualen Unterricht – Erfahrungsbericht und Vorschläge zur Weiterentwicklung*, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 17.13.2013.
3. *Études Germano-africaines* : Revue Annuelle Du Département de Langues Et Civilisations Germaniques de la Faculté Des Lettres Et Sciences Humaines de L'Université de Dakar (Sénégal), Numéro 9, 1991.
4. **FREAMON**, Bernard K: Harvard Human Rights Journal 11, 1998, S.1-15.
5. **ZAOUI**, Abderrahman: *Die Forscherin und Übersetzerin Habri Fatima Zahra*. Übersetzungshaus, Literaturklub, Zeitungsartikel, die Republik, 9.

زاوي، عبد الرحمان: الباحثة و المترجمة هيري فاطمة الزهراء، النادي الأدبي، بيت
الترجمة، جريدة الجمهورية، 2018-04-09

INTERNETQUELLEN

1. „*Keine ist wie du*“ Im Internet unter: www.amazon.de. [Stand:01.05.2020]
2. „*Tactilis*“ In: Das Onlinewörterbuch, bibliografisches Institut GmbH. Im Internet unter: www.duden.de [Stand:1.5.2019]
3. »*Stricto sensu*« In: educalingo Wörterbuch. Im Internet unter: <https://educalingo.com/de/dic-it/stricto-sensu> [Stand:21.6.2019]
4. *Lingua franca*. In: Interkulturelles Training, IKUD Seminare, im Internet unter: <https://www.ikud.de/glossar/lingua-franca.html> [Stand: 09.05.2019]
5. **Abendbroth-Timmer**, Dagmar: *Bilinguale Module*. Ein Modell für den Integrierten Fremdsprachen und Sachfachunterricht, Copyright Goethe-Institut e. V. Internet Redaktion, Dezember 2007. Im Internet unter: <https://www.goethe.de/ins/lt/de/spr/unt/kum/cil/20559061.html> [Stand: 22.09.2019]
6. **Alcalá Lombardo**, Rosa: *Hinführung über die Übersetzung*. Im Internet unter: <https://www.alcala.de/qualitaet/index.html> [Stand:20.09.2019]
7. **Alcalá Lombardo**, Rosa: Hinführung über die Übersetzung. Im Internet unter: <https://www.alcala.de/qualitaet/index.html> „*Das tertium comparationis*“ In Wortwuchs: Tertium comparationis. Im Internet unter: <https://wortwuchs.net/tertium-comparationis/> [Stand: 02.07.2019]
8. *Arabisch lernen*. Im Internet unter: <http://arabisch-lernen.eu/arabische-sprichwoerter/>. [Stand: 29.06.2019]
9. **Didaktische Hinweise** :*Analysieren eines Textes, Pbnetz- das politische Bildungsetz*. Im Internet unter: http://egora.uni-muenster.de/pbnetz/praxis/bindata/Text_analysieren_1.pdf [Stand: 29.06.2019]

10. **Didaktische Hinweise** :*Analysieren eines Textes, Pbnetz- das politische Bildungsetz.* Im Internet unter:
http://egora.unimuenster.de/pbnetz/praxis/bindata/Text_analysieren_1.pdf
 [Stand:28.6.2019]
11. *Die Kultur.* Im Internet unter:
http://de.encarta.msn.com/text_7615617300/Kultur.html.
12. *die Syntax* nach Haider, Hubert: Universität Salzburg. Im Internet unter:
www.wikipedia/syntax.de [Stand: 31.05.2019]
13. **Duden** Deutsches Universalwörterbuch, 6. überarbeitete und erweiterte Auflage, Dudenverlag, Mannheim/ Leipzig/Wien/Zürich, 2007. Im Internet unter: www.duden.de [Stand: 7.8.2019]
14. **Gross, Sonja:** *Ausflug die Gedankenwelt der Kinder. Klinisches Interview nach Piaget zur Invarianz der Substanz*, Grin Publishing, 2016. Im Internet unter: <https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/invarianz/7439>
 [Stand: 17.08.2019]
15. **Homburg, Nicole:** „*Was ist ein Fachübersetzer?*“.Dipl.- Übersetzerin und freie Lektorin. Im Internet unter:
<https://www.uebersetzungsschmiede.de/uebersetzungen/fachuebersetzungen.html> [Stand:17.08.2019]
16. **Pöllmann, Andreas:** *Intercultural Capital: Toward the Conceptualization, Operationalization, and Empirical Investigation of Rising Marker of Sociocultural Distinction*, Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales, Mexico ; übersetzte Fassung im Internet unter :
https://centerforinterculturaldialogue.files.wordpress.com/2016/07/kc6-intercultural-capital_german.pdf [Stand: 8.9. 2019]
17. **Kuhnecke, Anke:** *Der kommunikativ-pragmatische Ansatz*, DaF-Blog, Im Internet unter: www.telc.net/verlagsprogramm/ueber-telc/daf-blog/detail/news/der-kommunikativ-pragmatische-ansatz.html.
 [Stand:12.09.2019]

18. **Kupsch-Losereit**, Sigrid: *Kognitive Prozesse, übersetzerische Strategien und Entscheidungen*, Mainz/ Germersheim, 6 April 2000. Im Internet unter: <http://www.fask.uni-mainz.de/user/kupsch/strategien.html>
[Stand:20.09.2019]
19. **Mathmaton**, Arxeia: *Einführung ins Übersetzen und Dolmetschen. Textanalyse*, A. Widenmayer. Im Internet unter: http://www.del.auth.gr/Arxeia_mathmaton/Widenmayer/MET_II_-_Textanalyse.pdf [Stand:20.09.2019]
20. *Nach welchen Texten suchen wir?* Die Funzel, im Internet unter: <https://diefunzel.com/texte/> [Stand: 14.9.2020]
21. *Realium*. Im Internet unter: <https://dict.leo.org/forum/viewUnsolvedquery.php?idforum=2&idThread=647783&lp=ende> [Stand: 22.09.2019]
22. **Sandrini**, Peter: Lexikoneintrag „*Translationswissenschaft*“. In: Reinalter, Helmut u.a.: *Lexikon der Geisteswissenschaften. Sachbegriffe – Disziplinen- Personen*. Wien, 2001. Im Internet unter: https://www.researchgate.net/publication/258106663_Translationswissenschaft [Stand: 22.09.2019]
23. „*sensomotorisch*“ (online): In EDUCALINGO, im Internet unter: <http://educalingo.com/de/dic-de/sensomotorisch>, Sep 2020.
[Stand:08.9.2020]
24. **Schubiger**, Andreas: *Lehren durch Lernen*, hep-Praxis Verlag. Im Internet unter: http://scholar.google.com/scholar_url?url=http://www.hep-verlag.ch/media/import/preview/lehrenundlernen.pdf
[Stand: 22.09.2019]
25. **Straub**, Cornelia: *Textsorten in ReGlo*, Saarland Universität. Im Internet unter: file:///D:/documents%20manel/ReGlo_Straub_Textsorten.pdf
[Stand:1.5.2019]

Anhang

Anlage 1

Die Gleichberechtigung der Frau

Die Männer wollen ihre Vorherrschaft auf allen Gebieten behaupten.

Es gibt wenige Fabriken, die von einer Frau geleitet werden. Die Männer haben Führungspositionen in den meisten Industriebetrieben. Viele Frauen werden schlechter bezahlt als ihre männlichen Kollegen.

Die Frauen spielen kaum eine Rolle im politischen Leben, denn sie sind der Meinung, dass die Politik eine Männersache sei.

Übrigens halten die Männer immer auf das Prinzip fest, dass die Mädchen irgendwann heiraten werden und einen Haushalt führen, deshalb braucht das Mädchen nicht in die Universität zu gehen.

Anlage 2

Gestaltung des Unterrichts von den Lernenden: Lehrskizzen der Lernenden

Lehrskizze 1 /2

Zwei Muster der Studenten werden im Folgenden dargestellt.

Gymnasium: Okba.

Datum: 29 Mai

Fach: Deutsch

Dauer: 2 Stunden

Deutschlehrerin: F. [REDACTED]

Klassenstufe: 3. Studienjahr

Lernstoff: Textbehandlung. (Es fehlt dem Titel!)

Lernkompetenzen:

- Kommunikative Kompetenz.
- Entwicklung des Verstehens Hörens / Lesens.
- Neue grammatische Strukturen zu beherrschen.

Lehrmaterial: Lehrbuch von 3. Studienjahr.

Unterrichtsphasen	Unterrichtsablauf	Bemerkungen						
1. Einleitung	- <u>Einführung zum Thema</u> : der Lehrer diskutiert mit den Schülern über: Feste und Brauchtum in Deutschland. - Erstens: was ist "Fasching"? - Die Definitionen.	- Schlüsselwörter * Zum Thema kommen. (Einführen, bestimmen)						
2. Textvorlesen	- Das Vorlesen des Textes vom Lehrer. → mit geschlossenem Buch (Zweimal).							
3. Wort-Erklärung	- Erklärung der Wörter und Wendungen. <table border="1"><thead><tr><th>Substantive</th><th>Verben</th><th>Adjektive</th></tr></thead><tbody><tr><td>- Fasching - Umzüge - Die Kirche - Geschäfte</td><td>- Verkleiden sich - binden (Statt finden) - denken - feiern <small>trouille (avoir lieu)</small></td><td>- christlichen.</td></tr></tbody></table>	Substantive	Verben	Adjektive	- Fasching - Umzüge - Die Kirche - Geschäfte	- Verkleiden sich - binden (Statt finden) - denken - feiern <small>trouille (avoir lieu)</small>	- christlichen.	- Semantisierung - Erklärung des Wortschatzes. - Einsatz der Übersetzung (ob es n
Substantive	Verben	Adjektive						
- Fasching - Umzüge - Die Kirche - Geschäfte	- Verkleiden sich - binden (Statt finden) - denken - feiern <small>trouille (avoir lieu)</small>	- christlichen.						

In Deutschland gibt es das ganze Jahr über viele Feste, von denen viele einen christlichen Hintergrund haben. Fasching, auch Fastnacht genannt, wird insbesondere im Rheinland, aber auch in Süddeutschland gefeiert. Die Menschen verkleiden sich, durch die Straßen ziehen Paraden, die man "Umzüge" nennt. Die meisten Feiern finden am Rosenmontag oder Faschingsdienstag statt, am Acherntwoch ist alles vorbei.

Ostern hat keinen festen Termin, es findet immer im Frühling statt. Am Karfreitag gedenkt man Christus, der gestorben und am Ostermontag wieder auferstanden ist. Am Ostersonntag suchen die Kinder Ostereier. Weihnachten feiert man die Geburt Christi. Am 24. Dezember, dem Heiligen Abend, kommt die Familie zusammen, man beschenkt sich, geht in die Kirche und singt Weihnachtslieder. Am Heiligabend schließen sich zwei Festtage an, alle Geschäfte sind während der Feiertage geschlossen.

Karfreitag = ~~...~~ ; Fasching = ~~...~~

II Fragen zum Leseverstehen

a) Richtig oder falsch? Kreuzen Sie an!

1. In Deutschland gibt es das ganze Jahr zahlreich Feste.
2. Fastnacht wird nur im Rheinland Feste gefeiert.
3. Weihnachten ist der Geburtstag von J.-Chr.

Richtig	Falsch

b) Fragen zum Text:

1. Wo feiert man Fasching / Karneval? _____
2. Was feiert man an Ostern? _____
3. Wie feiert man Weihnachten? _____

C | 1. Ersetzen Sie das unterstrichene Wort durch ein "Synonym":

wird insbesondere im Reichland.

..... Strassen

2. Ersetzen Sie das unterstrichene Wort durch ein "Gegenteil":

• Viele Feste

Weihnachten feiert man die Geburt Christi

3. Bilden Sie aus dem folgenden "Substantiv" das Passende "Verb":
die Geburt ⇒

4. Geben Sie dem Text einem Titel.

II - Grammatik:

a) Setzen Sie ins Präteritum:

- Die meisten Feiern finden am Rosenmontag oder Faschingsdonnerstag statt.

b) Setzen Sie ins Perfekt:

- Die meisten Feiern finden am Rosenmontag oder Faschingsdonnerstag statt.

c) Deklination: deklinieren Sie:

Das ... Haus des ... freundlichen Mann ... steht unweit
unser ... Haus

d) Übersetzen Sie den letzten Abschnitt ins Arabische.

Viel Glück

1) Richtig oder falsch?

	Richtig	falsch
1)	✓	
2)		✓
3)	✓	

b) Die Antworten zum Text:

1. man feiert Fasching im Rheinland und in Süddeutschland.
2. man feiert an Ostern im Gedenken an ^{den} Tod Jesus Christus.
3. man tauscht Geschenke aus in Weihnachten.

c) Die Synonyme:

insbesondere = hauptsächlich; speziell; in der Hauptsache
Strapazen = Fahrbahn.

Den Gegenteile:

Viel ≠ wenige
die Geburt ≠ der Tod.

d) Das Substantiv:

Die Geburt ⇒ geboren. (das Verb: gebären (Infinitiv)
gebar (Prät) ist/geboren (Perf)
→ grammatische Wiederholung

- Titel: "Feste und Brauchtum in Deutschland."

Grammatik

1. a. Das Präteritum: Die meisten Feiern "fanden" am Rosenmontag oder Faschings-
-donnerstag statt.
2. b. Das Perfekt: Die meisten Feiern am Rosenmontag oder Faschingsdonnerstag
haben statt gefunden.
3. c. Deklination:

Das Haus des freundlichen Mannes steht unweit
unseres Hauses

D. Übersetzung ins Arabische

تحتج العاطلة في 24 ديسمبر في المساء المقدس للاحتفال بعيد
المسيح. فنذهب إلى الكنيسة وتغني أغاني عيد الميلاد.
وتتلقى جميع المهاجر لمدة يومين خلال حفلة عيد الميلاد.



Sal

• Datum : 29 Mai

• Fach : Deutsch

• Dauer : 2 Stunden

• Gymnasium : EP Mokran

• Deutsch Lehrerin : F. [redacted]

• Klassenstufe : 3 Studienjahr

• Lernstoff : Text Handlung. (Es fehlt dem Titel des Textes)

- Lernkompetenzen :
- kommunikative Kompetenz
 - Entwicklung des Verstehens des Hörens
 - Neue grammatik Strukturen zu beherrschen

Unterrichtspläne	Unterrichtsablauf	Bemerkungen
1. Einleitung	- Einführung zum Thema : der Lehrer debattiert mit den Schülern über *gesunde Lebensweise* - zu erstens : spricht man über gesunde Ernährung	- Schlüsselwörter zum Thema kommen (einführen, bestimmen)
2. Text vorlesen	- Das Vorlesen des Textes vom Lehrer	
3. Worterkennung	- Erklärung der Wörter • Substantive : Ernährung • Verben : verspeist, verzichten • Adjektive : erkrankte	- Erklärung des Wortschatzes - Neue Lexik einführen - Alte "reaktiver"
Grammatik	• Passivsatz • Perfekt • Deklination • Die Übersetzung	

Gesunde Lebensweise

Text:

Um gesund zu bleiben, sollte man verschiedene Dinge beachten.

Dazu gehört eine gesunde Ernährung. Es ist wichtig, täglich Obst und Gemüse zu essen. Zucker und Fleisch sollten nur selten verspeist werden.

Außerdem muss man viel Wasser trinken. Zwei Liter pro Tag sind ideal. Ein gesunder Körper braucht ausreichend Bewegung.

Man sollte mindestens zweimal pro Woche Sport treiben um fit zu bleiben. Viele Menschen sagen, dass sie keine Zeit für Sport haben. Oft ist das eine Ausrede. Dabei kann Sport Spaß machen, denn Bewegung tut gut.

Genauso wichtig ist ein erholsamer Schlaf. Als Erwachsener sollte man mindestens sieben Stunden pro Tag schlafen.

Vor allem sollte man auf Alkohol und Zigaretten verzichten.

Um gesund zu bleiben.

Die Fragen:

1. Richtig oder Falsch:

Man muss nur Obst und Gemüse essen.

Der Sport ist sehr wichtig für unsere Gesundheit.

Man muss nicht viel schlafen.

Richtig	Falsch

2. Antworten Sie diese Frage!

(1) Was braucht man um eine gute Gesundheit?

(2) Was muss man aufhören um gesund zu bleiben?

(3) Geben Sie die Synonyme von diesen Wörtern!

• verspürt = , Ernährung =

(4) Geben Sie die Gegenteile von diesen Wörtern!

• gesund = , verzichten =

II. Grammatik.

1) Setzen sie ins Perfekt!

Ein gesunder Körper braucht ausreichend Bewegung.

2) Setzen sie ins Passiv!

Außerdem muss man viel Wasser trinken.

3) Ordnen sie diese Satzglieder!

den / fleißigen / Pöbel / der / erstarrte / Studenten / Professor

4) Deklinieren sie!

Der übermüdete Arzt verschieb d. Todkranken Patient ein Glas Medizin.

II. Übersetzen sie sich ins Arabische.

Genau wichtig ist ein erholbarer Schlaf. Als Erwachsener sollte man

mindestens sieben Stunden pro Tag schlafen. Vor allem man auf Alkohol

und Zigaretten verzichten um gesund zu bleiben. "Viel Glück!"

• Die Lösung

① Richtig oder falsch:

	Richtig	Falsch.
1		✓
2	✓	
3		✓

- a) ② - man braucht um eine gute Gesundheit zu erst eine gesunde Ernährung Obst und Gemüse und maximal Plastik und Zucker, Wasser trinken auch Bewegung (Sport treiben) und erholsamer Schlaf.
- b) - um gesund zu bleiben, man muss Alkohol und Zigarette aufhören

③ - Synonyme:

• aerspeist = isst, • Ernährung = Nukrition.

④ - Gegentiale:

• gesund ≠ krank, • Verzichtes ≠ (Einnahmem) mahnte ein / hat eingemahnt

Grammatik:

① - ins Perfekt:

• Ein gesunder Körper hat ausreichend Bewegung gebraucht.

② - ins passiv ^{sat}:

• viel Wasser muss trinken werden.
getrunken

③ - Die Ordnung:

• Der erstaunte professor lobt den fleißigen Studenten.

④ - Die Deklination:

• Der übermüdete Arzt verschrieb dem Todkranken Patienten ein Flasches Medikament

• Die Übersetzung ins Arabische

من المهم أن يكون النوم مريح ، يجب على البالغين
بينام على أنه قد سبع ساعات في كل يوم
قبل كل شيء يجب التخلي على الكحول والسجائر
حل الدفاع بصفة جيدة

Anlage 3

Die Altstadt El-Kasbah

Was geschieht in den Altstädten unserer meisten Städte, die gestern das Symbol des algerischen baukunstmäßigen Stils waren: eine künstliche Mischung der islamisch-osmanischen Vermögens?

Wir zitieren beispielsweise die Altstadt „El- Kasbah“ in der Hauptstadt Algier und ihre auffälligen Wohnhäuser, deren Bewohner unter vielfältigen Probleme leiden. Diese Wohnhäuser sind heutzutage eine wichtige Diskussionsquelle der lokalen Behörde. Einige sind der Ansicht, dass man sie einfach abreißen soll, damit an ihrer Stelle moderne Hochhäuser gebaut werden können, als Beitrag zur Lösung der Wohnungskrise.

Wir wissen alle dass diese Stadt seit der phönizischen und dann der römischen Zeit existiert. Sie wurde wieder von Dziri Bologhine aufgebaut. Bis jetzt bleibt sie mit ihren treppischen Gassen und weißen Wohnhäusern die Hauptattraktion der Besucher. Was den Blick stark lenkt sind diese gemeinsamen Terrassen, die im Allgemeinen zum Aufhängen der Wäsche und manchmal zur Sitzung der Nachbarinnen dienen. Diese Frauen diskutieren und schwätzen, manchmal streiten sie über Kleinigkeiten, um einen Abendteetisch, während sie ihre Wäsche überwachen.

Anlage 3: Fragebogen an Hochschullehrer

1. Fragebogen an Lehrende

Liebe Kollegen/ innen

Ich führe eine Umfrage im Rahmen meiner Doktorarbeit über das Thema: **Einsatz und Ziele der Übersetzung im Ausbildungsverlauf der Germanistikstudierenden –Lizenz und Master-**. Ich würde gerne Ihre Ansichten und beruflichen Erfahrungen kennen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie akzeptieren, den folgenden Fragebogen mit Ihren wertvollen Meinungen ausfüllen würden. Ich danke Ihnen im Voraus!

BOUCHIKHI
Oran 2019

A. Persönliche Angaben

- Name/ Vorname: _____
- Alter: _____
- Grad: _____
- Universität / Institution: _____
- Fachbereich: _____

B. Zur Lehrerfahrung

1- Seit wie vielen Jahren unterrichten Sie Deutsch als Fremdsprache bzw. das Fach „Übersetzen“?

- _____

2- Wie finden Sie das wöchentliche Zeitvolumen dieses Moduls?

- befriedigend mittelmäßig ungenügend

3- Welche Methoden benutzen Sie in Ihrem Übersetzungsunterricht?

- _____
- _____
- _____
- _____

4- Welche didaktischen Etappen verwenden Sie in Ihrem Übersetzungsunterricht?

- explizite Erklärungen induktives Verfahren andere : _____

5- Haben Sie zusätzliche Sprachunterrichte als Hilfe unterrichtet? ja nein

- Wenn ja , welcher Art?

grammatische Strukturen phonetische Bereiche Wortschatzlehrgänge
andere : _____

6- Wie können Sie Ihrer Meinung nach die Übersetzung bei Ihren Studierenden fördern?

- didaktischer Diskurs Kontextadäquate
Verständigung und gemeinsames Handeln Training der Sprachmittlungsfertigkeit

7- Welche Lehrziele können Sie in diesem Unterricht erreichen?

8- Wie formulieren Sie die Teillernziele?

- Ausdruck Vergleich Interpretation Übersetzung

09- Welche Unterrichtsmaterialien haben Sie auf dem Arbeitsfeld verwendet?

- authentische Texte Lückentexte Kurzlehrfilme Lautes Denken

10- Mit welchen Textsorten arbeiten Sie?

- literarische Texte fachsprachliche Texte audiomediale Texte
Werbetexte Geschäftskorrespondenz allgemeine Texte
andere : _____

11- Ihrer Meinung nach, Welche Themen erregen die Aufmerksamkeit der Lernenden?

- Alltagssprache Fachgebieten andere : _____

12- Wie schätzen Sie die Interaktion Ihrer Studenten bei dem Übersetzungsunterricht ein?

- oft motivierend manchmal motivierend demotivierend

13- Wie erfolgt die Verbesserung Ihrer Übersetzungsarbeiten?

- Schriftlich mündlich unterstützte Selbstkorrektur Workshop mit Recherche
Paralleltexte Übersetzungsvergleiche Lautes Denken

14- Welche der hier genannten Kompetenzen könnten Sie im Übersetzungsunterricht ausführen?

- Übersetzungsfähigkeit Transferkompetenz Kulturkompetenz
rezeptive Kompetenz Dolmetschkompetenz
interlinguale Sprachverwendungskompetenz AT- Rekonstruktionsfähigkeit
Kreativität ZT-Reformulierungsfähigkeit

15- Wie bewerten Sie die Bereitschaft Ihrer Lerner für den Übersetzungsunterricht?

- ausgezeichnet sehr gut gut mittelmäßig schlecht

16- Welche Schwierigkeiten finden Ihre Studierenden?

- Grammatik Interferenz Sprachniveau

17- Ihrer Meinung nach, welche Rolle spielt die Übersetzung als Modul im Ausbildungsverlauf der DaF-Lerner?

- _____

18- Ist der Einsatz des Moduls „Übersetzung“ nach Ihrer Meinung von großer Bedeutung?

- ja wahrscheinlich überhaupt nicht nein

19- Ihrer Meinung nach, welche Ziele könnten für die Germanistikler bezwecken?

- _____

20-Wie könnten Sie das Übersetzungsinteresse Ihrer Lernenden anlocken? Und den Erwerb durchführen?

- _____

21- Wie würden Sie gerne die Übersetzungsfertigkeit/ - fähigkeit Ihrer Studierenden verbessern /entwickeln?

- _____

22-Welche Anregungen, Wünsche oder Kritik möchten Sie in diesem Zusammenhang mitteilen?

- _____

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit

2. Fragebogen an Lernende

Liebe Studenten/ innen

Ich führe eine Umfrage im Rahmen meiner Doktorarbeit über das Thema: **Einsatz und Ziele der Übersetzung im Ausbildungsverlauf der Germanistikstudierenden –Lizenz und Master-**. Ich würde gerne Ihre Ansichten kennen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie akzeptieren, den folgenden Fragebogen mit Ihren wertvollen Meinungen ausfüllen würden. Ich danke Ihnen im Voraus!

BOUCHIKHI Dalal
Oran 2019

A. Persönliche Angaben

- Studentin Student
- Name/ Vorname: _____
- Alter: _____
- Universität: _____
- Studienfach/ Semester: _____

B. Zum Studium

1- Auswahlgründe des Studiengang: _____

2- Sind Sie mehrsprachig aufgewachsen? ja nein

- Wenn ja, welche Sprachen? _____

3-Wie ist die deutsche Sprache für Sie?

- hochinteressant interessant uninteressant

4-Wie schätzen Sie Ihre Deutschkenntnisse?

- Sehr gut gut mittelmäßig befriedigend schlecht

5- Wie finden Sie das Modul „Übersetzung“?

- Interessant uninteressant spannend langweilig einfach schwierig

6- Wie finden Sie das wöchentliche Zeitvolumen dieses Moduls?

- befriedigend mittelmäßig unbefriedigend

7- Wie interagieren Sie bei dem Übersetzungsunterricht?

- oft motivierend manchmal motivierend demotivierend

8- Ihrer Meinung nach, Welche Themen erregen Ihre Aufmerksamkeit?

- Alltagssprache Fachgebieten andere : _____

9- Welches Wörterbuch verwenden Sie bei der Explikation?

- einsprachig zweisprachig mehrsprachig

10- Auf welche Schwierigkeiten stoßen Sie bei der Übersetzung?

- Grammatik Interferenz Sprachniveau

11- Ihrer Meinung nach, welche Rolle spielt die Übersetzung als Modul im Ausbildungsverlauf der DaF-Lerner?

- _____

12- Ist der Einsatz des Moduls „Übersetzung“ Ihrer Meinung nach von großer Bedeutung?

- ja wahrscheinlich überhaupt nicht nein

13- Welche Ziele könnten die Germanistiklerner durch dieses Modul bezwecken?

- _____

14- Wie bewerten Sie ihre Bereitschaft für den Übersetzungsunterricht?

- ausgezeichnet sehr gut gut mittelmäßig schlecht

15- Welche Möglichkeiten könnten Ihrer Meinung nach zur Entwicklung ihrer Übersetzungsfertigkeit/ - fähigkeit beitragen?

- _____

16- Welche Anregungen, Wünsche oder Kritik möchten Sie in diesem Zusammenhang mitteilen?

- _____

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit

"L'enjeu et les objectifs de la traduction dans le parcours de la formation des apprenants de la langue allemande -Niveaux : licence et master-"

Résumé:

La présente thèse de doctorat a pour objet l'utilisation et les objectifs de la traduction en tant que module dans le cursus de formation universitaire des étudiants d'allemand au niveau de la 3ème année licence et au niveau du master – dans l'éventualité de leur spécialisation dans le domaine de traduction. Par ailleurs, il s'agit des connaissances de base en traduction dans le cours d'allemand comme langue étrangère en ALGÉRIE et de leur intégration réussie dans l'apprentissage de la langue allemande grâce au transfert linguistique de et vers l'allemand. En revanche, la traduction pédagogique est mise en relief au moyen d'une variété de textes de différents domaines ainsi que d'exercices de traduction intégrative avec les apprenants sur le terrain d'apprentissage.

Mots-clés: L'enjeu, objectifs, traduction, apprentissage, allemand langue étrangère

"The inclusion and objectives of translation in learning process for the German language students - Bachelor and master"

Abstract:

This thesis deals with the inclusion and objectives of translation as a module in the learning process for the German language students at the level of the third year bachelor level as well as masters – in case, they will specialize in translation subject–. Furthermore, it is related to knowing the principles of translation in teaching German as a foreign language in ALGERIA and its successful integration in learning the German language through the linguistic transfer to and from it. In contrast, pedagogical translation is embodied in this work through a variety of texts from different fields, in addition to the integrative translation exercises that were worked on with learners in the educational field.

Keywords: inclusion, objectives, translation, learning, German as a foreign language

إدراج وأهداف الترجمة في المسار التكويني لطلبة اللغة الألمانية - ليسانس و ماستر-

ملخص:

تتناول هذه الأطروحة إدراج وأهداف الترجمة كقياس في المسار التكويني لطلبة اللغة الألمانية على مستوى السنة الثالثة ليسانس و كذا الماستر – في حالة تخصصهم في ميدان الترجمة كتخصص قائم بذاته. فيما يخص أهمية مقياس الترجمة يتعلق الأمر بمعرفة مبادئ الترجمة في تدريس اللغة الألمانية كلغة أجنبية في الجزائر وإدماجها الناجح في تعلم اللغة الألمانية من خلال النقل اللغوي من اللغة الألمانية وإليها. من جهة أخرى، تم تجسيد الترجمة التعليمية في هذا العمل من خلال مجموعة متنوعة من النصوص من مختلف المجالات بالإضافة إلى تمارين الترجمة التكاملية التي تم العمل بها مع المتعلمين في الميدان التعليمي.

كلمات المفتاحية: إدراج ، أهداف ، الترجمة ، التعلم ، اللغة الألمانية كلغة أجنبية.